Geistliche
und
Erbauliche
Briefe
über das
Inwendige Leben
und
wahre Wesen des Christenthums
von weyland
Gerhard Tersteegen.

Zum gemeinen Nutz gesammlet und ins Licht gegeben.

Zweiter Band. IV. Theil.

Solingen,
zu finden bey Pet. Dan. Schmitz und Chr. Pool,
1775.

Der erste Brief.

Trost und Unterricht an die sämtliche Erweckte in des Schreibers Geburts-Stadt Meurs.

In der Gnade unsers theuresten Heylandes allerseits vielgeliebte und werthgeschätzte Seelen, so viel eurer, in meiner natürlichen Geburts-Stadt Meurs, durch den göttlichen Gnaden-Beruf euch habt aufwecken lassen, zu entfliehen dem Verderben, das in der Welt ist durch die Begierlichkeit.

Daß ihr mir eure Namen und eures Hertzens Sinn, gantz des HErrn zu seyn, habt wollen bekannt machen, solches hat mich in GOtt erfreuet und vergnüget, und mich bewogen, beydes eure Namen und diesen euren Sinn zu den Füssen unsers theuresten Hohenpriesters, zum Segen und Bekräftigung, wieder darzulegen. Ach! es

müssen euer aller Namen unauslöschlich eingeschrieben stehen in dem Buche des Lebens, und an jenem grossen Tage mit ausgerufen werden unter denen seligen Namen, die JEsus alsdann bekennen wird vor seinem Vater, und vor seinen heiligen Engeln!

Diese unschätzbare Barmhertzigkeit und Ehre wünschet euch nicht nur meine Seele angelegentlich, sondern sie ist euch, und auch dem elendesten unter euch, von JEsu selbst mildiglich zugedacht, und gnädigst angebothen. Möchten wir dieses uns Fluchwürdigen eröfnete Hertz JESU nur wie durch ein Ritzgen sehen, was würden wir nicht sehen! was würden wir nicht fühlen!

So lange wir in unserem sicheren Natur-Stand ohne GOtt und ohne JEsu lebten, da stunden wir auf dem Rande des eröfneten Höllen-Abgrundes, und wir wußtens nicht. JEsus liebte uns, suchte uns, und wir wußtens nicht. Er ist es eben, der euch und mich bey der Hand gefasset, von jenem fürchterlichen Abgrund abgezogen, unsern Sinn zu ihm gelencket, und anstatt jenes wohlverdienten Höllen-Abgrundes uns sein unergründlich-liebendes Hertz eröfnete, um in diese sichere selige Freystadt für aller Sünde und Gefahr hinein zu fliehen, und ewig glückselige Geschöpfe zu werden. Ach! kommet doch liebste Seelen! schmäcket und sehets doch, wie freundlich der HErr sey, und wie so unaussprechlich gut mans in seiner Gemeinschaft

haben

haben könne, auch noch bey Leibes-Leben. Suchet doch an keinem andern Ort eine eingebildete Erleichterung für euer beschwertes Hertze. Es ist alles Betrug; ihr werdets ausser JEsu nirgend finden, sondern nur grössere Lasten holen.

Wer alle seine Sünden verabscheuet, der hat Recht, zu glauben, daß wir in CHristi Blut haben die Vergebung aller unserer Sünden, und die Reinigung von allen Sünden: Wer aber Christum will annehmen, und doch auch Welt und Sünden heimlich beybehalten, des Glaube ist eitel. Wer Alles um Alles gibt, der erlanget die kostbare Perle gewiß; dann wie kan der nehmen, der nicht leere Hände hat? Tröstet euch nicht selbst auf seichten Grund, bis es JEsus zu seiner Stunde thut; damit ihr nicht Schaden leydet. Bleibet gern auf der untersten Stelle, bis der HErr selber sagt: **Freund rücke höher hinauf.** Luc. 14. Wartet nur zu den Füssen JEsu, ihr bekümmerte Hertzen! Keiner wartet fruchtlos. Auch indem wir warten, wächset der schöne Waitzen. Bey der Welt haben wir es so gut noch nicht, wanns herrlich heißt, als bey JEsu, wanns kümmerlich hergeht. Ein jedes Thränlein, ein jedes Seufzerlein wird zu seiner Zeit reichliche Frucht bringen. Lernet mit JEsu die Fasten aushalten. Werdet nicht unruhig, verzagt, oder gar wanckelmüthig, wann Leyden, wann Proben und Versuchungen kommen: Vielmehr sollen sich unsere Hertzen

im Vertrauen um so viel mehr stärcken, wann es uns also gehet, wie es unserem Vorgänger gegangen ist. Er ward vor uns vom Geist in die Wüste geführet, damit wir nicht dencken sollten, wir wären allein darin. O! laßt uns Christi Leydens-Sinn anziehen! O! laßt uns nicht weich werden in unserem Muth! Wann jene verführische Schlange im Engel-Schein zu uns tritt, und spricht: **Diß und das will ich dir geben, wann du nieder fällst und mich anbätest. Wer beharret, wer überwindet, der wird alles ererben.**

Trauet eurem Hertzen, eurem Muth, eurer Kraft, eurem Licht, eurer Tugend oder Treue doch gantz und gar nicht, sondern werdet mit mir, wie die kleine Kinder, die ohne Mutter umkommen müßten. Alles das Unsere taugt nichts, und das Uebrige ist freye Gnade, die wir augenblicklich erwarten und nehmen müssen: Unserem leutseligen Heyland aber können wir nie zu viel zutrauen, zu ihm soll auch der Elendeste auf pure Gnade hinzu nahen, sein Hertz und Freundschaft hertzlich suchen, zu ihm bäten ohne Unterlaß, von ihm kindlich abhangen, und sodann alles getrost auf ihn wagen. **O! Er ist getreu; Er wirds auch thun in uns und durch uns, was weder wir, noch Menschen-Thun erreichen würde.**

Nun dann, theureste Seelen! habt ihr dem theuresten Sünder-Freund eure Hertzen und redliches Jawort gegeben, wie ihr mir

faches bezeugen lasset, so beuget euch mit demüthigem Danck vor dem, der euch solches gerathen hat, und der euch allein bevestigen kan. Freuen sich die Engel im Himmel über einen Sünder, der Busse thut; so soll sich dann auch mein armes Hertz mit erfreuen über dieses euer glückseliges Looß, und euch hertzlich gern meine brüderliche Hand reichen. Prüfet euch nur genau, und lasset euch prüfen von dem, der ins Innere siehet, daß kein Klaue dahinten bleibe, daß kein Bann im Hertzen geheget werde, daß das Hertz in unverfälschter Aufrichtigkeit JEsu anhange, und täglich völliger werde. Bleiben wir in ihm, so haben wir Freymüthigkeit; so haben wir Gemeinschaft unter einander; so haben wir Freude an einander, und werden uns in Kurtzem, vor dem Thron des Lammes, mit unendlicher Freude begegnen, zu verherrlichen den, der uns erkaufet hat mit seinem Blut von der Erden. Amen! Also geschehe es!

Dieses wünschend grüsse ich euch samt und sonders vor seinem Angesicht und verbleibe durch seine Gnade

Euer

Mülheim, den 29. Febr. 1752.

treu-verbundener schwacher Mitbruder.

Der 2te Brief.

Freuden-Bezeugung über einige Neu-Erweckte. Was zu thun, wann man sich wie ein Thier vor GOtt fühlet.

In der Gnade JEsu hertzlich geliebte Schwester!

Damit ich dich sehen lasse, daß ich noch lebe, so muß doch mit ein paar Zeilen dein angenehmes Brieflein vom 25ten Julii beantworten.

Dein Verwillkommen nach meiner abgelegten äusseren Reise hat mich erquicket; aber noch mehr, daß ich in deinem Schreiben gesehen, wie dort der armen hungerigen Hertzen noch immer mehr werden. Solche, mit jenem verlohrenen Sohn, (Luc. 15.) zum Vater wieder kommende hungerige Hertzen kan ich, mit den Engeln im Himmel, so recht vergnüglich verwillkommen. Ach! die arme Kinder sind wohl länger und weiter verreiset gewesen, als ich auf meiner äusseren Reise, und wann sie nicht vom Hunger gedruckt würden, dann kämen sie wohl nicht zum Vater; dennoch heiß ich sie von Hertzen willkomm, und sehe sie mit Freuden kommen. Ja, ich kan sagen, wann ich recht bedrückte und gebeugte Hertzen kommen

sehe,

sehe, dann kan ich sie so recht vergnügt im Geist umarmen. Wo du irgendwo in C. zu dergleichen kommst, sonderlich von Bekannten, da kanst du ihnen von meiner aufrichtigen Liebe und Angelegenheit Versicherung geben.

Meine liebe Mitpilger, auch dort an eurem Ort, sind mir auch in H. nicht ferne gewesen. Du, liebe Schwester, und andere daselbst, seyd mir öfters aufs Hertze geleget worden. O! daß wir doch in Zeit und Ewigkeit einander zur wahren Freude und zum Segen seyn möchten! Nur uns selbst dabey gewagt, uns selbst verschmähet, uns selbst vergessen, um nur unsern GOtt zu lieben und zu vergnügen, und seine Kinder in ihm. Wir sind elend und äusserst verdorben, das ist ausgemacht, ob es gleich noch nicht auserfahren ist. Wir sind zum Guten dumm und ungeschickt, wie ein Vieh (wie du sprichst); siehe aber nur im 73. Ps. v. 22. und 23. wie ein solches Vieh es machen muß: Dennoch, dennoch, HErr! bleibe ich stets bey dir.

Ich käme wohl hertzlich gern dahin; allein ich hab auf der Reise viel erlitten; kan mich auch noch gar nicht erholen: Dabey so finde ich in diesen ersteren Wochen hier so viel Arbeit und Besuch, daß hiesige Gemüther noch nicht alle hab können sprechen. Ob ich gleich nichts nütze, so will ich doch gerne thun, was ich kan. Ach! wann doch

die Seelen mit uns eileten, JEsum selber zu finden und zu hören, dann würden sie ein armes Samaritisches Weib schon missen können. Joh. 4, 42.

Ich grüsse gar hertzlich — —

Dein

Mülheim, schwacher Mitpilger.
den 11. Aug. 1751.

Der 3te Brief.

Was zum Creutzigen und zum Sterben gehöre. Ueber den inneren Zustand einiger ins besonder.

Hertzlich geliebter Bruder!

Allerdings must du dich ansehen und achten als einen, der des HErrn ist; als einen, der mit Christo gecreutziget, aber noch nicht gestorben ist. Das Leben regt, sperret, empöret sich noch; doch ist es alles dem Tode gewidmet: Darum können wir gutes Muths seyn, glaubende, daß, wie wir samt ihm gepflantzet sind zu gleichem Tode, wir also auch zu seiner Zeit gewiß seiner Auferstehung werden gleich seyn. Zum Creutzigen wird Ernst und Gewalt erfordert; zum

Ster-

Sterben aber Geduld und Ohnmacht. Es hilft kein Repariren; es muß was Neues kommen. Das Leben JEsU muß an die Stelle des unseren kommen: Dieses können wir nicht machen; wir müssens auf dem rechten Plätzgen erwarten, und inzwischen unser Leben leyden. O! wie so viel edler ist die Einkehr, Innigkeit, Vereinigung mit GOtt, die geschencket, als die so gesucht wird! Eine Gnade, die alle Arbeit, Leyden und Geduld überflüßig ersetzet.

Die jüngst-übersandte Berichte von dasigen Gemüthern, waren mir angenehm. Daß es mit N. in bewußter Sache stille worden, ist mir recht lieb: Je mehr sie sich selbst als eine nichtsnützige Sache da lassen, und auch aller Creaturen vergessen kan; desto mehr wird sie mit JEsu, und auch mit mir in Freundschaft stehen. **Wo wir nicht sind, da ist GOtt.** Daß die N. zum Gefühl ihrer Sünden-Schulden kommt, freuet mich: Ja, es bekleibe und bleibe! Sie sage doch **die gantze Wahrheit**, (Marc. 5, 33.) so wird ihre Seelen-Genesung erfolgen. Die N. wolle der HErr durch die Dornsträuche durchziehen; besser ists, daß man das Stechen und Reissen der Dornen fühlet, als daß man davor stehen bleibe. Die N. erinnere auch in meinem Namen, daß sie nicht säume; jetzt wäre es für sie Zeit. O! gefährliche Sicherheit und Faulheit bey höchster Seelen-Gefahr! O JEsU! lebe du,

und verkläre dich ewig in und durch uns! Amen!

Dein

Mülheim, Verbundener.
den 16. Nov. 1752.

Der 4te Brief.

Erneuerte Zusammenverbindung zum wahren Sterben, und wahren Leben. Wer dazu tüchtig sey; wie solches erlangt u. erfahren werde.

In unserem theuresten Immanuel von Hertzen geliebter Bruder!

Ich habe dir, lieber Bruder, dennoch ein glückseliges Neues Jahr gewünscht, ob ich gleich im Neuen Jahr noch nicht an dich geschrieben. Ich gebe dir aufs neue Hand und Hertze, zusammen uns selbst und allem Vergänglichen zu sterben, und zusammen unserem GOTT und der Ewigkeit zu leben. 2 Cor. 7. Wer ist aber hierzu tüchtig? Keiner, der an sich selbst glaubet, sondern der da glaubet an den Namen des Sohnes GOttes; d. i. wer, in wahrer Erkänntniß seiner allgemeinen und äussersten Untüchtigkeit und Elendes, mit einem nackten und kindlichen Vertrauen in den so nahen Abgrund göttlicher Gnade und Liebe sich hinein

ein neiget, wie uns solcher in dem Namen JEsus eröfnet ist. Ach ja, mein Bruder! in und ausser uns ist nichts als Elend, Jammer und Dürftigkeit; das müssen wir glauben; das müssen wir erfahren: Aber, ach! wie so nahe ist die wahre Artzney für allen diesen Schaden! wann wir nur nicht den Gesunden wollen spielen, und unser Ausgang nur völlig ist; da wird man ja mit der Zeit gestehen müssen, daß der HErr allen unsern Mangel erfüllet, auch in der grösten Armuths-Erfahrung nach einem Theil; nur daß wirs nicht für einen Raub achten, womit man so fortlaufen könne, sondern alles fein in der Hand des Vaters lasse.

—— —— Nicht allein habe die Hände voll Arbeit, sondern auch öfters das Gemüth voll Druck; es gibt nicht überall Freude und Vergnügen. Doch sind, GOtt Lob! noch manche, an welche mit Erquickung kan dencken. Ich vergesse deiner auch deines Bruders A. nicht, obs gleich alles sehr gebrechlich ist. Gedenckt auch meiner allerseits! Unsere Zeit ist kurtz; laßt uns, uns selbst redlich dabey wagen, (dann wir sind uns selbst die Haupt- wo nicht eintzige Hinderniß) und zu GOtt und seiner Ewigkeit eilen! Da, wo wir selbst nicht sind, ist GOtt leicht zu finden.

Mülheim,
den 20. Jan. 1753.

Der 5te Brief.

Trost und Unterricht an eine geistlich Arme.

In der Gnade JEsu hertzlich geliebte Schwester!

Ich bin dir danckbar für dein Neu-Jahrs-Brieflein. Ich hätte mögen leyden, daß du am Neu-Jahrs-Tag es gehöret hättest, was ich dir und allen Patienten, so wie sie Luc. 4, 18. beysammen stehen, zum Neuen Jahr gewünschet: (dann über diesen und den folgenden Vers redete ich damals) Hast du es nun gleich nicht gehöret, dann wünsche doch, daß du es mögest glauben und erfahren.

Du bist arm, du bist entblößt; nun, den Armen wird das Evangelium verkündigt. Sperre dich doch, in GOTTes Namen, nicht länger darwider; sey gern arm, elend und schwach, und freue dich, wanns auch andere von dir dencken. Suche dich ja weder zu quälen noch dir zu helfen mit Zurückdencken ans Vergangene: Hätte ichs so, hätte ichs anderst gemacht, mit Buß-Uebungen, oder anderen Veränderungen im Aeusseren! Nichts kan beruhigen und helfen, als JEsus; er fordert von deiner Seite nichts,

als

als daß du zustimmest in deine Armuth und Elend; daß du dich mit demselben in ihn möglichst hinein fallen lässest, und in kindlicher Erwartung seiner Hülfe, so lang dein Creutzgen trägest, als es ihm gefällt.

In Ansehung anderer mußt du dich nur in Wahrheit für die Gebrechlichste achten, auch dich ja lieber beugen, als Beugung von andern erwarten; und sodann gern lieben wollen, dann liebest du schon. Nur getrost! GOtt lebet noch, der uns bey der Hand gefaßt hat; ihm wollen wir ergeben bleiben. Amen!

Grüsse hertzlich dein gantzes Haus ꝛc. Gedencke meiner vor GOtt!

Dein

Mülheim, den 21. Jan. 1753.

verbundener schwacher Bruder.

Der 6te Brief.

Anweisung wie wir von dem unseligen JCH durch Gnade mögen erlöset werden.

Hertzlich geliebter Bruder!

Dein Angenehmes erhalte jetzt. Daß das unselige Ich bey dir und bey anderen daselbst noch nicht todt ist, glaube ich wohl. Es wäre Gnade vor GOtt, und mir eine Freude, wann ein jeder sein Ich recht erkennete, bekennete, und der creutzigenden, tödtenden Gnade und Vorsehung gebührend Raum und freye Hand über- und in sich liesse: O! wie würde ich da das Meine so gern beytragen, dich und andere zu encouragiren, langmüthig und getrost unter solchen Leyden auszuhalten. O! das Gift des eigenen Lebens hat uns mehr und tiefer durchdrungen, als ein Mensch glauben sollte: In andern können wirs sehen und verpfuyen, in uns selbst aber nur sehr spät und nicht ohne Gnade. Wüßten wir, welch eine Hölle in jener Welt diesem Selbst-Leben bevorstünde, wir würden hier gerne alles leyden mit GOtt, und allen Creaturen Erlaubniß geben, uns zu creutzigen, und diese unsere Creutziger in aller Aufrichtigkeit lieben können, indem sie uns das gröste Heil beförderen helfen.

So

So werde dann auch du nicht müde, mein Bruder; das demüthige Vertrauen zu GOTT in Christo laß deine Stärcke seyn. Der Umgang und die Handlung mit andern Seelen dienet allerdings mit zur Entdeckung, und (wann man sich gebührend beträgt) zur Entkräftung und Zerstörung des eigenen Lebens.

Lebe wohl! grüsse, die zu grüssen sind.

Mülheim,
den 9. Dec. 1753.

Der 7te Brief.

Von dem hohen Adel der Kinder GOttes, und der Wichtigkeit ihres Berufs.

In der Gnade JEsu hertzlich geliebter Bruder!

Dein mir hertzlich Angenehmes vom 29ten Jan. ist mir richtig zugestellet. Es demüthiget mich in der Wahrheit, so oft ich verspühre, daß GOttes liebe Kinder noch an mich gedencken, mich fassen, ja mich so innigst lieben. Ich weiß, wer ich bin; ob ich gleich auch weiß, daß mir Gnade, ja viel Gnade wiederfahren ist. Eine der größten Gnaden ist mir diese, daß ich gewürdiget wer-

de, in GOttes Haus und Gemeine aufgenommen zu seyn.

In der durch Christi Menschwerdung und Tod gestifteten geistlichen Verwandschaft bestehet unser wichtiger Adel. Diese (spricht JEsus selbst) sind meine Mutter, Brüder, Schwestern, 2c. In diese wahre Gemeine GOttes aufgenommen, oder von derselben ausgeschlossen zu seyn, macht unser Glück oder Unglück aus, dependirt aber lediglich vom Ausspruch des unsichtbaren göttlichen Haupts der Gemeine, und legitimirt sich im Hertzen. O Bruder! welch eine Ehre! daß wir uns aus Gnaden also ansehen mögen: Aber auch welche Verpflichtungen liegen uns, als solchen, ob! Wir communiciren (d. i. wir empfangen den gemeinschaftlichen Einfluß) mit dem Haupt und Gliedern; ihr Gutes ist das Unsere: Aber sie communiciren auch mit uns; d. i. wir sind Christo, seiner Sache, seiner Gemeine entweder zur Ehre oder zur Unehre, zur Freude oder zur Betrübniß, zum Nutzen oder zum Schaden, nachdem wir stehen und uns aufführen. Wir könnens nicht vermeyden, es ist wichtig. Ein Schlafender macht manche mit schlafen; ein Munterer erhält manche in der Munterkeit u. s. w. Darum, lieber Bruder, sollen wir ja unseren Beruf und Stand hoch schätzen. Damit wir aber auch Stands gemäß wandlen mögen, o! wie sollen wir nicht wachen, bäten, einkehren und unverrückt am Haupte hangen! Damit sein

schönes Liebe-Leben uns immer völliger und unvermischter durchfliessen möge, und wir dergestalt ihm zur Freude und Ehre werden.

Gedencke hierin meiner vor GOtt, lieber Bruder, und habe Mitleyden mit mir, der ich in so vielerley Leben, und im Beschäftigen mit anderen meine Füsse so oft unrein mache. Ich thue, weil nicht anders weiß und kan. Wohl dem, der nur mit GOTT und der Ewigkeit umzugehen hat! — —

Auf deine Frage dienet: Ja! die Erweckung währet, GOtt Lob! noch. Einige sind selig verstorben: Alle wandlen nicht mit gleicher Treue und Völligkeit: Einige kennen das Kleinod: Wenige sind gar abgewichen; noch mehrere neu hinzu kommen. Der Appetit ist noch nicht alt; ohnlängst hatte vielleicht wohl vier hundert Zuhörer. GOtt werde in allem gelobet! Ich bin schwach und habe wenig Zeit. Bruder S. kan gut mahnen, sonst hätte auch vielleicht dißmal nicht geschrieben.

Dein

Mülheim, den 5. April 1754.

verbundener schwacher Mitbruder.

Der 8te Brief.

Aufmunterung zur Treue in der Verläugnung und Gebät.

Geliebte Freundin und Schwester!

Ich wünsche dir JEsum zum Gruß in dein Hertze. Es ist mir sehr angenehm und erquicklich, daß noch Liebe und Leben in deinem Hertzen ist. Ich habe den lieben Heyland gebäten, daß er dich kräftiglich besuchen und zusprechen möge.

Könntest du es erkennen, welch eine Freude es dem Heyland JEsu, und mir ist, wann du recht munter und treu fortwandelst, so weiß ich, daß dir bald alle Trägheit vergehen würde. Er, der süsse JEsus, schauet immer darauf, wie du es machest? Er ist so gantz nahe bey dir: Er verlanget, mit mir, so inniglich darnach, daß du dich ihm immer völliger und gründlicher ergebest. Nun! so laß dich dann durch nichts aufhalten, damit du bald eine glückselige Creatur werdest. Laß deinen Sinnen und verderbten Lüsten in keinen Dingen den Zügel schiessen. Eine kleine Treue bringt oft eine grosse Kraft. Wir werden müde und träg und kraftloß, wann wir langsam gehen: Derhalben verläugne dich treulich, und bäte viel, so wird dir beydes immer

mer leichter, und endlich deine rechte Lust werden. Klage und sage es auch gantz einfältig dem Heylande JEsu, was du mir geschrieben, und glaube sicherlich, daß er dir gern helfen will: In ihm verbleibe ich

Dein

Mülheim, schwacher Mitstreiter.
den 10. April 1754.

Der 9te Brief.

Einige Grund-Wahrheiten an ein leydend Gemüthe.

In der süssen Liebe JEsu hertzlich geliebter Bruder!

Wann du nicht wohl von meiner Hertzens-Fassung gegen dich überzeugt wärest, dann würde mein so langes Stillschweigen Argwohn bey dir erwecken können, und ich nun was zu thun haben, mich bey dir zu excusiren: Aber du kennest mein Bruder-Hertz, und auch in etwa meine Umstände und Schwachheit; diese letztere läßt, nach abgelegter holländischen Reise, noch kaum zu, daß ein Brieflein schreiben kan.

Dein Brieflein, so in A. empfangen, war mir angenehm; auch war meiner Hospita

dein Gruß angenehm, den ich ihr dort lassen mußte; sie grüsset hertzlich wieder. Ich sehe noch mit Wohlgefallen, daß der Meister dich in der Arbeit hat: Ja, ich sehe es, sowohl daß er inwendig noch sein Werck hat, als auch das äusserlich die Schickungen der Vorsehung selbiges secondiren müssen. Der HErr wird dich auch darunter stärcken, daß du dich in allen Stücken möglichst paßiv, beugsam und kindlich betragen könnest.

Folgende Wahrheiten müssen jederzeit Wahrheit bey dir bleiben. Du hast nur mit GOtt zu thun. Du hast dich gantz GOtte gegeben. Er ist dir (d. i. deinem Geiste) aus Gnaden gewogen. Soll er dich zum Ziel der Vereinigung mit ihm führen, so must du dich selbst verlassen, verlassen, verlassen. Lasset uns dann auch GOTT in seinen heiligen Absichten über uns getrost secondiren, oder doch nachgeben, so wird er uns zu sich bringen, und uns in seinen Frieden einnehmen; ein Friede, woran Natur, Eigenheit und Vernunft keinen Antheil haben.

JEsus besuche dich, an meiner Statt, in deiner Kranckheit, von welcher jetzt mitleydig Nachricht erhalte. Lebe wohl, mein Bruder, in GOtt, und liebe den, der alle unsere Liebe unendlich verdienet.

Mülheim, den 12. Aug. 1754.

Gantz der Deine in JEsu.

Der

Der 10te Brief.

Daß die geistliche Trägheit bey so vielen Gnaden eine Schande seye.

In JEsu hertzlich geliebter Bruder!

Ich habe nur ein Echo auf dein Angenehmes zu geben. GOtt erwecke und segne unsere Hertzens-Correspondentz, und mache uns immer fähiger dazu, durchs Gebät des Hertzens und den Wandel im Geist. (1 Joh. 1, 7.)

Ich sehe, daß du über die jetzt graßirende Kranckheit der geistlichen Trägheit auch klagest: Verwichenen Sonntag gab einige Recepten dagegen aus Hebr. 12, 12. obs anschlagen wird, das liegt bey GOtt. Es ist doch allerdings schändlich, einer solchen Gnade gewürdiget zu seyn; von einem GOtt also geliebet zu seyn; ein solches Kleinod vor sich zu haben; dem Ende des Pilger-Laufs immer näher zu kommen, und doch so faul und gleichgültig zu leben.

Nun! die Erfahrung dessen, was wir sind und vermögen, gehöret doch mit dazu; nur, daß wir um so viel mehr eilen, uns selbst zu verlassen, und in JEsum uns zu ersencken, je schlechter es mit uns aussiehet, und im

Warten auf die gnädige Offenbarung seines Lebens nicht müde zu werden. Meynest du auch, daß diese Todten-Gebeine wieder lebendig werden? Ezech. 37, 3.

Einige nähere Nachricht vom Zustand dasiger Mitberufenen erwarte noch; grüsse inzwischen diejenige, zu welchen du kommst.

Mülheim,
den 26. Oct. 1754.

Der 11te Brief.

Greuel des Selbst-Lebens; Nothwendigkeit es recht zu fühlen. Wichtigkeit einer jeglichen Zukehr zu GOtt.

Hertzlich geliebter Bruder in der Gnade JEsu!

Deine angenehme Brieflein habe vor und nach richtig bekommen, auch jedesmal im Geist beantwortet. Vom Medio Jan. bis jetzt hat meine Natur sehr darunter gelegen, so daß fast zu allem unvermögend war; da dann die tägliche Besuche und pressanteste Briefe mich schon dermassen erschöpften, daß nichts weiter konnte, als nur dich, lieber Bruder, und dasige liebe Mitpilger im Geist der Liebe grüssen, segnen, und so gefaßt mich,

mit euch, in GOttes Liebe und Erbarmung innigst verlieren: Und dieses ist oft geschehen, so wie es geschehen, schwach aber doch hertzlich.

Ach ja, mein GOtt! du siehest mein Hertz; ich wünsche nichts mehr, als mich, mit diesen Kindern gantz nach deinem Hertzen zu sehen. Ach! laß uns durch dich erkennen, welch ein GOTT du seyest, so groß, so gut, so innigstnahe, damit wir uns selbst und die Creatur willig und ungesäumt verlassen, um nur dich zu lieben, und wahrlich dir zu leben, Amen!

Sich selbst folgen, und für sich selbst leben ist (wann man auch sonst keine Sünden thät) der gerade Weg zur Hölle, ja die Hölle selbst. GOtt folgen, und ihm leben ist der gerade Weg zum Himmel, ja der Himmel selbst; dann GOtt ist unser wahres Endziel und Ruhepunct. Dieses GOtte-Leben uns zu erwerben ist JEsus gestorben und auferstanden; (2 Cor. 5, 15.) und, um uns dasselbe mitzutheilen, ziehet er uns in die Gemeinschaft seines Todes und seiner Auferstehung Röm. 6, 11. O mein Bruder! lasset uns seinem Ziehen folgen, (Joh. 12, 32.) nicht vom Creutz herabsteigen, sondern unterm Gefühl unsers eigenen Lebens, mit Abgeschiedenheit und Vertrauen unsere Paßions-Zeit aushalten. Das Oster-Fest ist vor der Thür.

Wann doch die Hertzen es wüßten, wie so unumgänglich nothwendig und heilsam es sey, sich selbst oder das Selbst-Leben recht zu fühlen, um von sich selbst erlöset zu werden; sie würden nicht so leicht den Muth aufgeben. Das ist aber die Wahrheit, daß Seelen, die die Einkehr oder Sammlung des Hertzens lieben und üben, viel sicherer und leichter durchkommen, als andere. Alle Annäherung des Hertzens oder Gemüths zu GOtt ist eine Abscheidung und Entkräftung der Natur, und nimmer ohne zurückbleibende Geistes-Kraft. Wer will ihr da was thun? (Siehe Neander, pag. 382.)

Ich ersuche, daß du gelegentlich die bekannte Mitberufene ohne Ausnahm, besonders Bruder A. von mir grüssen, und sie alle meiner unverrückten Bruder-Liebe und Angelegenheit versicheren wollest. JEsus lebe und herrsche in uns!

Mülheim,
den 6. Merz 1755.

Der

Der 12te Brief.

Die Angelegenheit vor unsere Bluts-Freunde muß die Ruhe des Hertzens nicht stöhren.

Hertzlich geliebte Schwester!

JEsus gebe deinem Hertzen Friede! Daß dir deine Eltern und Geschwistere anliegen, ist gut; sie liegen mir auch an: Daß du dich aber so dadurch in eine beunruhigende Betrübniß läßst bringen, ist nicht gut, sondern eine Schwachheit, ja eine Versuchung des Feindes, der dir die Ruhe und das Vertrauen deines Hertzens nicht gönnet, weil er weiß, daß JEsus, als ein Friedens-König, auch im Frieden sein Reich in deinem Inneren aufrichten will.

Opfere deine Verwandten, mit mir, dem HErrn hertzlich auf, so oft sie dir aufs Gemüth fallen, und dann leß sie vor GOtt liegen, ohne sie wieder aufzupacken: GOtt hat sie viel lieber, als du sie haben kanst, und sein Mitleyden wird sich von deinem Mitleyden nicht überwinden lassen. Indessen ists wahr; man muß in allen Stücken sich selbst und seine Schwachheit gewahr werden, ehe man davon gründlich frey wird: Allein, man muß sich nicht so dadurch verwirren lassen.

Sey getrost; bewahre den Frieden deines Gemüths, und das Vertrauen auf Gnade! Dancke dem HErrn, daß er dich in sein Haus als sein Kind aufgenommen, und daß du dadurch in eine weit edlere und grössere Verwandschaft gekommen bist; nach derselben grüsse ich dich, als meine geliebte Schwester, und nach derselben nenne ich mich freudig

Dein

Mülheim, den 7. Aug. 1755.

verbundener schwacher Bruder.

Der 13te Brief.

Nützlicher Unterricht, wie man sich in innerer Dürre verhalten müsse.

In unserem süssesten Heylande JESU vielgeliebte Schwester!

Dein Brieflein, so ich wohl erhalten, ist mir hertzlich angenehm gewesen: Ich sehe daraus, daß du noch über eine dürre Heide wandlen must; das ist zwar mühsam, allein ich kan dich vor GOTT versicheren, daß du noch auf dem rechten Weg nach Jerusalem bist. Nur getrost fortgewandelt! Das Angesicht der Güte GOttes ist über dir.

Du

Du must deinen Zustand nimmer beurtheilen nach dem Gefühl, sondern nach dem inneren Willen deines Hertzens. Dein Hertzens-Wille, ja dein gantzer Wille will nur GOtt aufs beste vergnügen, aufs lauterste lieben, und aufs genaueste in ihm eingekehrt leben, ob du gleich so wenig davon fühlest und findest. Dein Hertzens-Wille will nicht das Böse, das Verderben, die Eigenheit, ob du es gleich must fühlen, und mit Schmertzen fühlen. GOtt siehet diesen deinen Hertzens-Willen an, den er dir auch selbst gegeben; und der süsse GOTT wird dir, wann seine Stunde da ist, so gewiß die Erfüllung und das Vollbringen geben, so gewiß er dir das Wollen gegeben hat.

Du magst das wohl blindlings glauben, daß du selber Schuld an der Dürre und Unempfindlichkeit bist, ob du gleich dich keiner besonderen Abweichung erinneren kanst: Auch sollt du deßwegen nicht scrupuliren, nicht kleinmüthig werden, sondern hertzlich klein sollt du werden. Wann GOTT uns Gnade zur Treue, Ernst und Tugend gibt, dann denckt man oft, wie weit man schon gekommen sey; und doch ists nur Gnade. In der Dürre will uns GOtt besser zu erfahren geben, daß es nicht unser Gut und Kraft ist gewesen, und daß die Wurtzlen vom Unkraut noch im Grunde stecken. Wann GOtt uns empfindliche Liebe, Trost und Vergnügen giebet, dann verderben wir oft das Gute durch subtile

Eigenheit; so muß man dann hernach schmachten, damit die Eigenheit verschmachte; und das ist ja grosse Gnade. Wann uns GOtt das Thürlein öfnet, dann ist Gebät und Einkehr leicht und süß; da werden wir leicht vermessen, und meynen, wir könntens, wann wir wollten: Dann schleußt GOtt das Thürlein zu, nicht damit wir nun weglaufen, sondern als gute Kinder vor der Thür wartende, liegen bleiben sollen.

Liebe Schwester! die rechte Einkehr ist mehr GOttes Werck, als unser eigen Werck. Wende dich mit deinem Liebes-Aeuglein, mit deiner Neigung und Sehnsucht sanft hinein; warte dann still, bis der Hertzens-Freund dich ziehet, sich dir vergegenwärtiget, und dich eingekehrt macht auf seine Weise. Inzwischen werde in der Dürre und Armuth nicht ungelassen, oder gar zu kleinmüthig! HErr! wann ich nur dich vergnüge, muß dein Hertz sagen, dann ist an mir selbst nichts gelegen: ich will gern ein wenig leyden, wann du nur mit mir zufrieden bist; ich will dich dennoch lieben und loben, dann du bist solches nun eben so würdig, als zuvor. O! wie wirst du GOtt nicht gefallen, wann du also fortfährest, auch in der Dürre den GOtt zu lieben! Ja, ja nur dazu bist du von ihm geschaffen, erkaufet und berufen, und dazu hat er dir ein Hertz gegeben, das will ihn lieben, und das muß ihn lieben; und das wird er auch thun, ja, Amen!

Ich vergesse deiner nicht vor GOtt, meine Tochter, ob ich gleich jetzt sehr schwach bin. Ich bleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 2. Dec. 1755. hertzlich geneigter Mitbruder.

P. S. Du must alle Frommen lieben, aber nicht allen dein Hertz entdecken. Weil du gegen mich offen bist, wie du sagst, so ist dieses ein Beweis, daß es GOtt gefalle.

Der 14te Brief.

Auf was Weise eine Seele aus den Sinnen heraus ins Innere hinein gelencket werde. Eine allgemeine und einige besondere Erinnerungen.

In JEsu hertzlich geliebter Bruder!

Beyde deine Brieflein vom 2ten und 25ten sind mir hertzlich angenehm gewesen, auch sind sie im Geist nicht unbeantwortet geblieben.

An deinem Wohl und Weh nehme brüderlich Theil: Der HErr erreiche nur durch alles seinen Endzweck! Deine Gemüths-Fassung erkenne aus deinem Letzteren was eigentlicher. Der Mensch kan sich nichts reëlles Wesent-

(Wesentliches) geben oder machen, aber wohl verhinderen. Du must aus einem noch zu sinnlichen und zu menschlichen Leben mehr heraus; das hast du långst gefůhlt, aber auch dein Unvermögen. Man ůbt sich; man muß sich ůben, und man bleibt, wie man ist, aber GOtt siehet doch dieses alles an. Die Hůlfe kommt vom HErrn; wann er die Seele sanft hinein lencket, und sich als in ihr glauben oder schauen låsset, nicht durch Bild oder Gesicht, sondern durch Eindrůcke und Wirckungen, die das Merckmal von etwas göttliches mit sich fůhren. Dein Gemůths-Auge folge nur unverstellt und ruhig dem Zuneigen, so gegeben wird, und gehe ein in die Allgemeinheit des tiefen Wohlseyns, einfachen Wesens, und unschuldigen Anschauens, ohne sich selbst was zu machen, oder Besonderheiten zu wollen wissen oder haben. GOtt muß HErr und Meister werden und bleiben: Diß ist ein einfåltiges Kinder-Werck; allein es macht sterben an allem, aber fast ohne daß mans fůhlet.

Ich dancke fůr deinen Neu-Jahrs-Wunsch, den GOtt bestätige! Niemal werd ich noch ein Jahr so åusserst geschwåcht angefangen haben. Du hast recht, daß diese so lang anhaltende bedenckliche Schwachheit Bedencken verursachen könne, ob ich noch lang der sterblichen Gesellschaft werde beywohnen? Båte du, und ůbrige Bekannten fůr mich, daß ich meine Seele gebůhrend in Hånden trage, und im Glauben meinen Pilger-Lauf vollende.

Ich

Ich dancke dem HErrn, daß er uns in dieser fremden Welt einander finden und lieben lassen, und vertraue, es werde solches für eine unendlich-selige Ewigkeit seyn, zur Verherrlichung des Lammes, das uns erkauft und bereitet haben wird zu seinem Königreich; ja Amen!

—— —— Alle die liebe Hertzen daselbst, die mich haben grüssen lassen, und auch die übrige des göttlichen Gnaden-Berufs gewürdigte Bekannten begehre ich in der Kraft des holden Namens JEsu hertzlich wieder zu grüssen, und ihnen den hohenpriesterlichen Segen dieses unsers gesalbten Heylandes angelegentlich zuzuwünschen. Er lasse den Balsam seines Lebens- und Liebes-Geistes auf sie alle, und auf einen jeglichen, reichlich herab fliessen! Psalm 133. damit sie wahre Christen (d. i. Gesalbte) werden, die, von seiner sanften Liebe und seinem übernatürlichen Leben gantz durchdrungen, würdiglich wandlen dem, der sie erkaufet und aus der Welt heraus gewählet hat! O grosse Barmhertzigkeit! Eine Stimme vom Himmel beruft uns zum Himmel; sollten wir nicht kommen, eilen, laufen, und mit Paulo (Phil. 3.) sagen? Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vornen ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches uns vorhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu. Ja, Amen!

Eure N. wird ja endlich was männlicher wandlen, und sich durch das Trauren der Eigenliebe, die in den Tod soll, nicht mit empfindlich und traurig machen lassen. Es sterbe die Natur; es lebe JEsus nur! Der Geist bleibe abgeschieden, GOtt anhangend, und nehme sich des empfindlichen Theils nicht so an. Der N. ruffe ich zu: Stille, stille! Stille auswendig; stille inwendig! In Ansehung des Auswendigen spricht der HErr: *Was gehets dich an? Folge du mir nach!* In Ansehung des Inwendigen heißt es: Entweiche dir selbst; dann wo du bist und wirckest, da wird GOtt und sein Werck gehindert. N. hat mich mit ihrem Gruß erquicket; JEsus erquicke ihre Seele wieder! Der liebste GOtt will uns so unannehmlich, so grundeinfältig, so süßvertraulich haben, ich kans nicht ausdrücken: Und wann wir uns, bey stiller Hertzens-Einkehr, also formiren lassen, dann vergnügen wir GOTT wunderbarlich. An die N. habe kürtzlich mit Vergegenwärtigung und Beruhigung viel gedacht: Ihr, und auch der N. rufe ich zu: Ach, ihr lieben Kinder! *euer Hertz und Auge bleibe doch hineingewandt, damit ihr die kostbare Perle finden möget, um welche man so freudig hingehet, und alles dafür verkauft.* Sehet nicht hinaus und herum, da der betrüglichen Krämer so viel herum gehen, und ihre falsche Waare anpreisen. Das Loos, so der HErr euch in seinem Hause zugedacht, ist ein Son-

der-

derliches, aber auch werth, alles davor zu verkaufen.

Ich grüsse und umfasse nochmals im Geist, und bleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 4. Dec. 1755.

Verbundener.

Der 15te Brief.

GOtt kan unsere inwendige Feinde so wohl in Gesundheit als in Kranckheit überwinden, und ist allezeit eben liebenswürdig.

In der Gnade JEsu hertzlich geliebte Schwester!

Gestern hab ich dein Brieflein bekommen, welches mir recht angenehm war. Ich will sehen, ob ich einige Zeilen kan antworten.

Deine Kranckheit ist Gnade: Wann dich aber der liebe Heyland wieder besser macht, dann must du auch solches als Gnade erkennen, und es ihm zutrauen, daß er deine Feinde sowohl bey deiner Gesundheit, als bey deiner Kranckheit überwinden kan. Er weiß, was dir am dienlichsten ist; laß ihn nur machen! Du gehörest ja ihm zu, sowohl ge-

sund als kranck; sowohl wann du stirbest, als wann du lebest. Doch kan ich dich gar wohl verstehen, warum dir jetzt die Kranckheit lieber ist, als die Gesundheit; der HErr verstehet das auch wohl, aber er thuts dennoch, wie es ihm gefällt, und damit müssen wir kindlich zufrieden seyn.

Ich wünschte aber, daß du dich in dem einen Punct, worin du glaubest, daß du dich versündiget habest, was deutlicher erkläret hättest; ich habs so was müssen rathen. Du kanst und must kindlich und ungescheut schreiben; niemand kriegt es zu sehen, und ich verbrenn es, so bald ichs beantwortet habe. Alle Sünden müssen dir mißfallen, aber du must dich nicht zu lang dabey aufhalten, sondern so nackt und gebrechlich dich mit demüthigem Vertrauen in die süsse Liebe JEsu ersencken, in welchem Liebes-Abgrund alle Elenden verschwinden.

Ich dancke GOtt hertzlich, daß er dir ist gut gewesen in deiner Kranckheit, und daß er dich ein wenig hat lassen erfahren, wie so innigst-nahe er deiner Seele ist: Vergiß doch nimmermehr, was er deiner Seele gethan hat. Dencke aber, daß GOtt unveränderlich ist; er ist jetzt in der Entblössung eben so innigst-nahe, als zuvor; er ist nun eben so liebenswerth, als damals; er hat dich nun eben so lieb, als zu der Zeit, weil du gerne ihn allein willst lieben, und mit ihm leyden. Ja, glaube mir, liebe

Schwe-

Schwester! daß, wann du auch funfzig Jahr lang alle Leyden Leibes und der Seelen ausstehen solltest, ohne einen eintzigen empfindlichen Trostblick zu bekommen, bliebest aber in dem Sinn, worin du nun bist, ihn allein zu wollen lieben, und dich selbst dabey zu wagen, dann wärest du dennoch selig, und würdest am Ende, wann sich GOtt wieder zu dir fügte, müssen sagen: **Mein GOtt! du bist unendlich mehr werth.**

Ich bleibe im Haupt sehr geschwächt, daß mit vieler Mühe muß schreiben; ich habe auch zur Ader gelassen, kan aber sonst noch ordentlich gehen und besuchen, ob es gleich schwer fällt. Sey getrost in GOtt, der dich nicht wird loß lassen, und ich werde deiner auch nicht vergessen. JEsus und seine Liebe erfülle dein Hertz gantz. In ihm verbleibe

Dein

Mülheim, schwacher Bruder.

den 15. Mart. 1756.

Der 16te Brief.

Wie wir GOtt und das Paradies hier schon in uns finden können.

In der Gnade JEsu hertzlich geliebter werther Bruder!

Gestern Abend bekam dein Angenehmes vom zehnten dieses mich zu erinnern oder zu bewegen, an dich zu schreiben, darzu hatte deinen Brief gar nicht nöthig. Könnte ichs dir alles zu sehen geben, wie es gegangen, und wie es mit mir beschaffen gewesen, dann kenn ich deine brüderliche Liebe schon, daß du würdest sagen: Du hast wohl gethan, daß du nicht an mich geschrieben.

Etliche Tage habe manche Gemüths-Beschäftigung mit dem Paradies und der Ewigkeit; GOtt will mich vielleicht darzu präpariren, und daran gewöhnen, welches wünsche: Vielleicht fällt auch der Sinn aus Eigenliebe darauf, weil hier so wenig vom Paradies habe. Ich werde, wann ich aus Gnaden da komme, doch vergnügendere Vorwürfe haben, als die meiste, so mir jetzt präsentirt werden. Doch! ich weiß, es gehet durch die Wüste nach Canaan. In dieser Wüste sterbe nur alles, was nicht ins

Para-

Paradies gehöret, welches gewißlich mancherley und tief gewurtzelt ist; und es helfe darzu, was helfen kan, damit wir durchs enge Thürlein kommen von nun an. Nackte, reine, willenlose und kleine Kinder können gewiß das Paradies von nun an wahrlich schauen und geniessen. GOtt gibt diese Beschaffenheit und Eröfnung nach Belieben. Unlängst schrieb dieses Reimlein:

Schleuß nur dein Aeuglein zu, entsinck dir selbst zu Grunde
Gelassen, still und bloß ins gegenwärt'ge Nu;
So findst du wie ein Kind da, wo du bist, zur Stunde
Das innre Königreich GOtt selbst und seine Ruh.

Allein Beschaffenheiten und Eröfnungen sind nicht allemal bleibende Stände; und überdiß wird dem, der das Vaterland gesehen, die Wüste nur so viel mehr zur Wüste. Inzwischen auch dieses muß zur Gründung und Reinigung unserer Liebe dienen, daß wir immer mehr, auch im Exilio, getrost werden, in dem reinen Sinn, nur GOtte, und nicht sich selbst, zu leben und zu vergnügen 2 Cor 5, 6. à 9. Der letzte Vers heißt nach dem Griechischen: Darum, so sind wir *ambitieux*, es sey, daß wir daheim sind

oder auswohnend, daß wir ihm wohlgefällig seyn mögen. Und da können gewiß bey einem solchen Sinn dem kindlich-abgeschiedenen Geist die stärckende und lebendigmachende Einflüsse aus der Ewigkeit nicht ermanglen. Drum noch einmal, getrost! bis wirs völlig erreichen.

Ob ich dich, lieber Bruder! gleich nicht mit der Feder besucht habe, so ist es doch darum (auch bey aller Schwachheit und Geschäften) mit dem Geist nicht weniger, sondern noch wohl mehr geschehen. Auf mein Hertz und Liebe kanst du dich verlassen; du weißst aber, womit du GOtt, und mich in GOtt, vergnügen kanst, nemlich wann du dich selbst redlich dabey wagest, GOtt mit lauterer Absicht liebest, und im Geist zu leben dich kindlich angewöhnest. Deine Leibes-Schwachheit werde gesegnet!

Die Nachrichten, so vor und nach vom Zustand dasiger Gemüther erhalten, waren mir angenehm; kan ich gleich jetzt nicht particulier darauf antworten, so habe dennoch alle und jede, nach ihren Umständen, mit vieler Angelegenheit JEsu, dem Oberhirten aufgeopfert; und das thue ich noch in diesem Augenblick, vor seinem Angesichte. Grüsse nach Gelegenheit einen jeden, als wann alle mit Namen genennet hätte, und sage ihnen das Obige, womit sie GOtt und mich vergnügen können.

JEsus

JEsus sey dein Friede, dein Leben, deine Stärcke und eintziger Hertzens-Vorwurf! In demselben verbleibe durch Gnade, ꝛc.

Mülheim,
den 13. May 1756.

Der 17te Brief.

Von der geistlichen Correspondenz. Von GOttes Vorsorge und Liebe. Aufmunterung zum Vertrauen auf GOtt bey Erfahrung des eigenen Elends.

Hertzlich geliebte Schwester in JESU, der in deinem Hertzen lebe!

Dein Brieflein vom — Julii war mir recht angenehm; im Geist hab ichs oft beantwortet, und dich auf deinem Kämmerlein besuchet und gesegnet. Der körperliche Besuch (welcher nach GOttes Willen erquicklich) kan durch mancherley verhindert werden; der geistliche Besuch und die geistliche Correspondentz durch niemand: Wird nur der Weg zu GOttes Hertzen offen gehalten, dann bleibt auch die Gemeinschaft unter einander gesegnet, und ohnunterbrochen. (1 Joh. 1, 7.) GOtt hats gewollt, daß auch wir einander finden und Gesellschaft leisten sollten

nach seiner seligen Ewigkeit; darüber werde seinem Namen hier und droben ein Halleluja gebracht! Ich dencke, wir wollens bis zum Ende mit GOtt beysamen aushalten.

Ja, Schwester! GOTT hat uns aus vielem heraus gerissen; wir erkennens nicht alles: Er hat uns vor vielem bewahret und bedecket; wir wissen wohl das Wenigste: Er hat uns vieles in vielen Stücken erwiesen und geschencket; wir schätzens nicht hoch genug: Und das beste und meiste liegt noch für uns in GOttes Hertze bewahret; wir sinds noch nicht fähig; doch sollen wirs zu seiner Zeit haben. Wir sollen nur getrost aushalten, mit süsser Abgeschiedenheit, und mit süssem Vertrauen: Ich sage getrost; dann wann die Gnade einen vor und nach sein Verderben, Elend und Eigenheit, auch im Geistlichen, erkennen lässet, und die Hülfe zu verziehen scheint, da kan der Versucher (sonderlich in Dürre und Dunckelheit) einen gewaltig plagen, und Muthlosigkeit und Zweifel an allem vorigen beybringen, daß einem oft das Leben sauer wird.

Obiges hatte vorigen Posttag geschrieben, wurde aber (wie mirs täglich gehet) verhindert, das Brieflein zu vollenden, wie gern ichs wollte. Seitdem bekomme dein Brieflein vom 27ten Septembr. woraus ich sehe, daß ich just in der dienlichen Materie mit dir war, worin ich nur muß fortfahren, und dir sagen: Daß es zwar zum Theil wird

wahr

wahr seyn, daß unter deinem vorigen Gottesdienst manch subtiles unerkanntes Selbst-Gesuch soll untergelaufen seyn: Allein, daß du dem HErrn nicht anderst solltest gedienet haben, (wie du schreibst) als um eigenen Vergnügens und Nutzens willen; rc. Das ist nicht wahr; ich kenne dich besser, und weiß, was GOTT an deiner Seele gethan hat. Der Versucher gönnet dir deine Perle nicht, und daß du mit süsser Ruhe und Vertrauen deinen Wandel führest: Darum brockt er immer so was ein; er zeigt dir die Spreu, die unter dem Waitzen ist, damit er nach seiner Art sichte, und du eins mit dem anderen wegschmeissen sollest. Dem Heyland must du die Worfschaufel in der Hand und ihn mit dir machen lassen, im Geben und Nehmen, im Kommen und Gehen, und mit möglichster Zufriedenheit und Vergnügen all sein Thun gutheissen. Vorsetzlich must du dich selbst nicht ansehen, noch dein Selbst-Gesuch aufsuchen, viel weniger, bey der Erfahrung des Verderbens und der Eigenheit, ängstlicher Unruhe und Muthloßigkeit statt geben, welches nur Uebel ärger macht. Verlier dich nur wieder, sobald du dich findest. Schleuß dein Auge sanft vor allem Bösen und Eigenen zu, als vor einer dir unangenehmen und nichts-würdigen Sache, und kehre dein Glaubens-Gemerck süßiglich auf den, von welchem deine Hülfe kommt; und wann er

dir

dir winckt, dann ersencke dich (ohnerachtet du gesehen, was du in dir selbst bist) mit kindlichem Vertrauen in GOtt ein, so muß die Spreu vor dem Wind verfliegen. Kanst du dem Bösen nicht entweichen, dann leyde es friedsam, aus Unterwerfung an GOtt. Genug! daß GOttes Auge siehet, daß du es nicht liebest, sondern leydest. Dein Hertze stimme zu in GOttes Führung, und sage ihm durch die stumme Liebes-Sprache: Ja, süsser Heyland! so bin ich; aber dennoch will ich dich lieben; dennoch bleib ich stets bey dir. (Ps. 73, 22.) Solch ein Geschöpf hast du wollen lieben; sollt ich dich nicht wieder lieben? Siehe Schwester! so kanst du die nichtsnützige Spreu brauchen, das Feuer der Liebe damit zu unterhalten, und dein Vertrauen zu GOtt zu stärcken, und zu gründen. Niemals ist das Vertrauen besser gegründet, als wann es keinen Grund mehr hat in uns, und nackt in GOtt sich sencket.

Ja, ja! GOtt liebet dich, und will dich haben; drum mache nicht viel Complimenten: Komm, wie du bist, damit er dich formire, wie du seyn sollst. Vertraue süßiglich, kindlich, blind, so wirst du GOtt vergnügen, und von ihm geholfen werden. Undanckbarkeit ist auch Sünde. So und so viel hat GOtt umsonst an dir gethan, und noch trauest du ihm nicht! Ich weiß, dir

fehlet

fehlet noch viel, die Kinder aber sorgen sich nicht groß; sie saugen nur.

Daß deine Spiel-Cammeradin N. von dir gegangen, das hat dir Betrübniß verursachet: ich kenne das wohl; die Kinder kleben leicht ein bißgen zu viel an einander; sie weinen, wann sie einst ein wenig von einander sollen; sie vergessens aber auch bald, wann sie in der Mutter Schooß was gestillet werden: Das wünsche ich euch beyden auch. Wäre ich da gewesen, ich hätte als einmal mit euch können weinen, (so kindisch bin ich) aber auch bald müssen lachen oder strafen, wann ihrs zu arg hättet gemacht. Es ist ja doch kein unübersteiglicher Berg zwischen euch. Grüsse die N. gar hertzlich von mir. JEsus heilige und segne ihren Aus- und Eingang, und gebe ihr in ihrer neuen Schule die dienliche Lectionen, das tägliche Brod und Vergnügen in dem Allgenugsamen: Das funfzehnte Lied im Blumengärtlein wollen wir mit ihr singen. Auch grüsse ich die Frau N. nach Gelegenheit; ingleichem deine Mutter: JEsus lasse sie seine Stimme kräftig hören, damit sie leben. Nun grüsse dich nochmalen, liebe Schwester! in dem Namen JEsu, der dich segne, und dir seinen Frieden ins Hertz spreche! Ich bleibe

Dein

Mülheim, den 26. Sept. 1756.

verbundener schwacher Mitbruder.

Der 18te Brief.

Daß GOtt das empfindliche Gute entziehe, damit wir uns selbst nichts anmassen, sondern alles als Gnade erkennen. Muthgebung auf das herrliche Ende.

Hertzlich geliebte Schwester in der Gnade!

Dein angenehmes Brieflein vom 19ten Septembr. habe zurecht erhalten, aber aus Mangel der Zeit und des Vermögens nicht eher als heute beantworten können. Im Geiste schicke ich dir manches Brieflein und Segens-Wunsch zu; dann ob du mir gleich deinen Zustand so elend beschreibest, so hab ich doch jetzt nicht weniger Vereinigung mit dir, als vor diesem, wie du liebliche Tage hattest.

Sey getrost und verzage nicht, liebe Schwester! es muß so gehen. Sollen wir von unserem tief eingedrungenen Verderben gründlich erlöset werden, so müssen wirs mit Schmertzen sehen und fühlen: Und, damit wirs der freyen Gnade allein, nicht aber unserem Ernst, Vermögen und Gebät zuschreiben, so müssen wirs fein lange fühlen, bis wir unterm Gefühl vor Ohnmacht in die Gnade hinein sincken. Wann du dich bald

Anfangs

Anfangs so gesehen und gefühlet hättest, wie jetzt, dann hättest du vor Muthlosigkeit den Weg nicht angefangen; darum gab dir GOtt damals seine süsse Liebes-Milch zu trincken, und erhielte dir den Muth und das Vermögen, bis seine Liebe dich vest hatte. Wann du aber auch dein erstes Gutes, deine Empfindlichkeit, Geschmack und Vermögen behalten hättest, dann würde GOtt seine Ehre nicht an dir bekommen, sondern die eigene Anmassung und das subtile Selbstgefallen würden alles Gute verdorben haben; davon will dich GOtt jetzt reinigen, welches ohne Wehthun nicht hergehet.

Z. E. Du schreibst von der unordentlichen Lust im Essen und Trincken. In dergleichen Enthaltungen kommt die eigene Anmassung und Selbst-Gefälligkeit: Um uns nun davon zu reinigen, muß man schmertzlich erfahren, daß man sich selbst weder von dieser noch von einiger anderen Lust erlösen könne, damit man arm und mühselig in die Gnade hinein sincke, daß GOtt selbst alle Lust und Liebe gefangen nehme. In der Leichtigkeit und Vergnüglichkeit des Gebäts kommt die eigene Anmassung; man kan sich sammlen und GOtt finden ohne einige Bemühung und mit allem Plaisier, daß einem keine Stunde zu lang fället. Hernach gehts gerade anderst; man kan sich bey aller Bemühung der Phantasien nicht entschlagen, noch das Gemüth zur Andacht bringen, welche Andacht

einem

einem dennoch gantz gezwungen, dürre und fruchtlos vorkommt. Nur, damit man tief erkenne, daß alles vorige Bäten und Sammlen wahrlich von GOtt, und nicht unser eigen Werck gewesen sey, und daß man jetzt eben auf das Bäten des Geistes GOttes in uns mit demüthigem Vertrauen lerne warten; (Röm. 8, 26.) So wird öfters alles Hören, und alles Lesen göttlicher Wahrheiten, worin man vorhin so grossen Geschmack hatte, recht dürre, kraftlos und unverständlich, eben auch um das Selbst-Gefallen hierin auszufegen. Und so gehts in allen den übrigen Stücken, wovon du einige benennest. GOTT will das Gute dir nicht nehmen, sondern das Verderben und die Eigenheit will er zerstören, welche in dem Guten war. Du sollst nur gründlich erkennen, daß du so voller Elenden bist, von welcher keinem du dir selbst helfen könnest; und, daß du nichts Gutes in dir habest, oder zuwege bringen könnest, sondern alle deine Hülfe und Heil allein aus GOtt und seiner Gnade in dir kommen müsse. Siehe, liebe Schwester! wann du in dieser Schule mit demüthigem Warten und Vertrauen aushältst, und deine Lection so wohl gelernet hast, daß du sie nicht leicht mehr zu vergessen Gefahr hast, dann gibt dir darnach der HERR alles auf einmal und mit Gewinn wieder, was du gedachtest verlohren zu haben: Aber dergestalt gibt ers wieder, daß du

es ewig als eine aus Gnaden gegebene Sache wirst erkennen, und GOtt die Ehre allein, dir aber Schuld und Schande zuschreiben müssen.

O! verliere den Muth nicht! Weiche nicht! GOtt meynt es gut: das Ende wird herrlich seyn. Ein solcher GOtt, ein solches Ende sind wohl werth, einen dornichten und kothigen Weg darum durchzugehen. Ich vertraue, seine verborgene Hand werde dich ferner vest halten, wie bisher geschehen ist; in diese Hand laß dich getrost hinein fallen. Ich sehe zwar dein Elend, auch deine Fehler, aber ich sehe noch keine Gefahr in deinem Weg. **Der Glaube und die Liebe**, worauf alles ankommt, sind nach dem Grunde noch in deinem Hertzen; dann du glaubest GOtt so groß, so gut, und liebenswürdig, daß du so hertzlich gern die Welt mit aller ihrer Lust um Seinetwillen willst dran geben; daß du lieber nicht wünschest zu leben, als nicht gantz für GOtt zu leben; daß es dein größstes Verlangen ist, GOtt zu vergnügen, und dein größstes Leyden, etwas GOtt mißfälliges in- und an dir zu finden. Ach Schwester! diesen Sinn hat dir Fleisch und Blut nicht gegeben. Soll aber auch dieser edle Sinn, **lieber nicht zu leben, als nicht gantz für GOtt zu leben**, bey dir in die Erfüllung gehen, so must du dich nicht damit in dich selbst, in dein eigenes Vornehmen und Können kehren, sondern du

must dich damit hinein sencken und vertraulich hinein hungern in den edlen Grund, woraus er entspringet, nemlich in GOTT, der dir, auch im Duncklen, innigst-nahe ist in dem süssen Namen JEsus. In demselben sey hertzlich gegrüsset. Ich bleibe durch Gnade unverrückt

Dein

Mülheim, schwacher Bruder.
den 18. Oct. 1756.

Der 19te Brief.

Auf was Weise wir das stille Gebät üben sollen. Der Grund vom Gebät ist die Gegenwart GOttes.

Hertzlich geliebte Freundin und Schwester!

Dein Brieflein ist mir angenehm gewesen, sowohl als dein Voriges; ich beantworte dieselbe allezeit im Geist; wann ichs aber mit der Feder nicht thue, daraus must du nimmer den Schluß machen, daß ich dich nicht lieben, oder deiner vergessen sollte. Nein! ich liebe dich im HERRN hertzlich, und opfere dich in Schwachheit seiner Aufsicht und Gnaden-Regierung auf: Aber es geht

geht mir auch, wie dir; ich hab alle Hände voll Arbeit, und nicht viel Vermögen, muß auch die Augenblicke manchmal recht auskaufen.

Daß du noch das stille Gebät und die Einsamkeit mit GOtt liebest, und die Zeit sorgfältig darzu auskaufest, ist mir hertzlich lieb: Uebe dich darin auf die Art und Weise, wie du von Zeit zu Zeit wirst können, es sey durch einige Worte, oder durch Hertzens-Neigungen, durch ein Hertzens-Offenlegen, durch eine That der Anbätung oder Aufopferung, oder Liebes-Umfassung, oder Einkehr, oder stilles Warten, oder auf eine andere Weise, nachdem die Gnade dich beweget; nur, daß alles bedachtsam, einfältig, und ohne zu starcke Anstrengung geschehe. Der Grund aber von allem Gebät und von aller Frömmigkeit muß dieser seyn: daß uns GOtt innigst-gegenwärtig sey, in dem süssen Namen JEsu, um uns zu helfen und zu lieben. Weil du auch nicht so viel Zeit zum einsamen Gebät haben kanst, als wohl zu wünschen, so must du so viel treuer suchen, den so eben gemelten Grund der Gegenwart GOttes mitzunehmen zu deinen Geschäften, verrichtend alle deine Sachen vor GOtt und mit GOtt, so daß du da von deinem Hertzen ein Bät-Kämmerlein machest, und eben so mit GOtt suchest zu handlen unter deinem Werck, wie du sonst thun würdest, wann du in der Ein-

samkeit wärest. Weil du so wenig Zeit und ein so schwaches Haupt hast, so rathe ich dir viel Lesen nicht an: So ein Sprüchlein bisweilen aufschlagen, das gehet wohl an. Lieben und Bäten ist besser als Lesen.

Ich grüsse dich hertzlich in der Liebe JEsu, die dein Hertz völlig einnehme!

Dein

Mülheim, schwacher Mitbruder.
den 1. Dec. 1756.

Der 20te Brief.

Ermahnung zur Gemüths-Ruhe und Stille.

Hertzlich geliebte Schwester!

Euer Gestriges habe richtig erhalten. Es war mir zwar angenehm, daß euch GOtt einen redlichen Sinn und Willen gab, ein Kind im Gehorsam und in der Einfalt zu wollen werden, welches der gerade Weg zur Ruhe der Seelen ist. Aber mich dauchte, ihr waret unnöthiger Weise betrübt und unruhig; darum wollte ich euch wohl zuruffen, was dort der Engel den Weibern beym Grab zurief: Fürchtet euch nicht, dann ihr suchet JESUM. Seelen, die JEsum suchen

könnens

könnens ruhig auf ihn lassen ankommen, und müssen nur wie die Kindlein mit sich machen lassen. Und ob uns unsere Sünden einfielen, die ihr und keiner von uns kan läugnen, so soll unser Hertze sagen aus jenem Lied: Ja ihr Kinder! wir sind Sünder: doch nimmt JEsus Sünder an, rc. Hätte er unsere Sünden angesehen, so würde er uns nicht berufen, noch bis hierzu gebracht haben.

Vielleicht aber argwohnet ihr auch, als wann mein Hertz nicht in hertzlicher Liebe gegen euch stünde? Nun, das weiß JEsus, und das wisset ihr auch wohl besser: Und, daß ich euch ein paar mal einige Erinnerungen gegeben, ist eben ein Beweiß, daß ich mich von euch versichert halte, daß ihr mirs nicht übel nehmet. Alles ist nur, damit ihr GOtt immer gefälliger werden möget. Darum seyd nur nicht unruhig, sondern laßt euer Hertz stillen vor GOtt, und seyd getrost auf die pure Gnade, die euch in JEsu erschienen ist. Es wird mit GOtt noch alles gut und herrlich werden. Ihr müßt euch aber durch heftiges Anstrengen und unruhiges Betragen nicht selbst helfen wollen, sondern in möglichster Gelassenheit und Stille warten auf die Hülfe des HERRN. Mit meinem geneigten Gebät werde euch auch angelegentlich suchen zu fassen, wie auch die übrige Kinder.

Ich sehe auch mit Leydwesen aus eurem Angenehmen, daß ihr kranck seyd, und so schwach im Haupt; deßwegen ersuche ich inständig, daß ihr doch alsobald zur Ader lasset, —— —— Seyd dann nur ruhig und getrost in GOtt, dem wir ergeben sind. JEsus sey mit eurem Geiste! In ihm grüsse ich euch hertzlich, wie von mir, also auch von hiesigen Kindern, und bleibe durch Gnade

Euer

Mülheim, schwacher Mitbruder.

den 2. Dec. 1756.

P. S. Euren werthen Mann und übrige Bekannte daselbst grüsset gleichfalls hertzlich von mir.

Der 21te Brief.

Von den Wirckungen der göttlichen Stille und Ledigkeit, und wie sehr solche von der falschen Ledigkeit oder Müßiggang unterschieden.

In JEsu, unserem theuresten Heylande, hertzlich geliebte Schwester!

Eure hertzlich angenehme Brieflein habe wohl erhalten, und mit Vergnügen gelesen. Meine Leibes-Schwächlichkeit und überhäufte Arbeit sind die eintzige Ursach, daß ich nicht eher zurück geschrieben habe. Inzwischen hab ich dem lieben GOtt von Hertzen gedancket, daß seine ewige Liebe euer Inwendiges berühret und zu sich gezogen hat, um gantz für ihn und für die Ewigkeit zu leben, und ihm zu folgen, durch den Weg der Einkehr und des inwendigen Gebäts. O! es ist so ein kindlicher, sicherer und seliger Weg, wodurch unser Geist allein von allen drückenden Banden befreyet, und zu dem eigentlichen Plätzgen seiner Ruhe gebracht wird.

Dieses Leben in der gegenwärtigen Welt ist ein beschwerliches, nichtiges und fremdes Leben: Wir reisen hier nur durch. GOTT ist unser wahrer Vater, und die stille Ewig-

keit ist unser Vaterland, da wir zu Haus gehören. Wir würden nimmer heim kommen, wann uns GOtt nicht seinen Sohn geschencket hätte, der gekommen ist, um zu suchen und selig zu machen, was verlohren ist. In dem süssen Namen dieses JEsu ist uns nun GOtt so innigst-nahe in unseren Hertzen: Er versaltzet uns die Welt, und macht uns alles ausser ihm zuwider: Er ist es, der in uns erwecket einen Hunger und eine innige Sehnsucht nach ihm und seiner inwendigen Gemeinschaft und Vereinigung, und begegnet uns mit unverdienter Gutheit, Freundlichkeit, und mit einem Vorschmack seines Friedens, um uns an sich zu locken, und Muth zu machen in denen Leyden, und in der Verläugnung aller Dinge. O! wie so gut und gnädig ist der HErr gegen arme Sünder, die sich zu ihm nahen!

Es ist deßwegen gewißlich von GOtt, geliebte Schwester! und gar kein Betrug und Gefahr dabey, wann ihr bisweilen in eurem Inwendigen eine süsse Stille, ein Wohlseyn und einen tiefen Frieden gewahr werdet, ohne sonst etwas zu wissen, zu können und zu wollen. Diese heilige Allgemeinheit des Gebäts fasset in sich alle Besonderheiten, die wir bäten und verrichten können. Die sinnliche Vorwürfe und unsere eigene Wirckſamkeiten und Gedancken können wohl unsere Sinnlichkeit rühren, und dem äusseren Menschen eine vorübergehende Ergötzlichkeit verursachen:

Aber,

Aber, wann der Grund des Hertzens tief befriediget und vergnüget wird, das kan GOtt allein durch sein Hinzu-Nahen wircken; daher kommt es auch, daß ihr diese Fassung nicht immer habt. Wann ihr selbst euch dieses Wohlseyn und diesen Frieden köntet geben oder machen, dann würdet ihrs ja immer haben; auch hat es so was göttliches bey sich, daß die Seele vor die Zeit gar nicht zweiflen kan, daß es nicht GOtt sey, der ihr nahe ist: Aber, wann sie wieder zu sich selbst und ins Ueberlegen kommt; dann sollte sie zweiflen können, weil mehrentheils die Sinnen nicht viel davon mitkriegen.

Die falsche Ledigkeit oder Müßiggang bestehet darin, wann ein Mensch eigenmächtiger Weise und aus Trägheit im Gebät nichts thun oder dencken will, da er doch noch mit Wissen und Willen an der Welt, Creatur, und sich selbst vest ist, auch GOttes Nahheit und Wirckungen nicht erwartet noch erfähret. Diese göttliche Ledigkeit und Stille hingegen ist gewöhnlich begleitet mit einem allgemeinen Eindruck von GOtt, mit einer süssen Ehrerbietung vor GOtt, und mit einem Frieden und Wohlseyn, das alle Welt nicht geben kan. Und gesetzt, daß die Seele dieses nicht allezeit so vergnügt und mercklich spührte, so wird sie doch die Frucht dieses göttlich-stillen Gebäts hernach spühren können; indem es in ihr zurück lässet eine grosse Abneigung von allem Geschaffenen, eine Hochachtung

GOttes und des Ewigen, eine Hertzens-Neigung, dem GOtt zu gefallen, und eine grosse Stille und Besänftigung ihrer Gemüths-Bewegungen, ꝛc. Mit einem Wort, hier in dieser Hertzens-Einkehr und Stille, die GOttes Nahheit wircket, wird uns das göttliche Leben aus JEsu eingeflösset, der endlich völlig unser Hertz in Besitz nimmt.

Es wundert mich gar nicht, daß ihr klaget über die Zerstreuung und Schaden der äusseren Beschäftigungen, und daß ihr sonst so leicht wieder in Fehler gerathet. Ihr habt die Sache gleichsam im Samen, aber noch nicht in der Reife: Aber in diesem kleinen Samen liegt doch der gantze Baum, wie in einem kräftigen Senfkorn. Matth. 13, 31. und 32. O! es ist ein edler Same, ein hoher Beruf, eine theure Gnade, die GOtt euch wiederfahren lässet: Schätzet diese Perle hoch; bewahret sie in stiller Einkehr, und beantwortet sie mit völliger Treue. Eure Fehler und Schwachheiten sollen euch klein, aber nicht kleinmüthig machen. Mißtrauet euch selbst, vertrauet aber auf GOtt unendlich! Liebet die heilige Einsamkeit, entweicht aber auch nicht den Geschäften, welche die Nothwendigkeit, die Liebe, oder der Gehorsam erforderen; thut aber alles, wie ein Kind, das seinem gegenwärtigen Vater dienet.

Ihr könnet in eurem Schreiben an mich jederzeit einfältig und frey seyn, ob ich gleich der Schwachheit und Arbeit wegen nicht alle-

zeit

zeit antworte. Ich liebe euch in GOtt, und gedencke an euch mit aller Angelegenheit. Bätet auch für mich! Ich grüsse gar hertzlich, und bleibe durch Gnade

Euer

Mülheim, verbundener schwacher
—— —— 1757. Mitbruder.

Der 22te Brief.

Aufmunterung zur gleichmüthigen Annehmung des Ueberflusses und der Dürre von GOtt.

Meine hertzlich geliebte Schwester in JEsu!

Mit dieser guten Gelegenheit wollte dich nur hertzlich grüssen in der Kraft des Namens JEsu, und berichten, daß sowohl dein Brieflein im Anfang dieses Jahrs, als auch das Letztere vom 23ten Jan. richtig bekommen habe: Sie waren beyde mir hertzlich angenehm. GOtt sey für alle Gnade, und auch für das liebe Creutz gedancket!

Deine kindliche Offenhertzigkeit in Entdeckung alle deines Schadens war mir recht lieb; doch must du bey andern fürsichtig seyn, nicht so alles zu sagen. Sey nur getrost,

trost, und nimm alles gleichmüthig von GOtt an, es sey Lieb oder Leyd. Werden dir Liebes-Wirckungen, Aufopferungen, oder andere Gnaden mitgetheilet, dann must du solchem Raum lassen, und GOtt stille halten in der Einfalt, ohne auf dich selbst zu sehen. Läßt dich GOtt in der Dürre, ja läßt er dich dein Elend, Feinde und Verderben sehen und fühlen, so must du auch darin GOtt stille halten, in deinem Nichts möglichst zufrieden seyn, und, mit möglichster Vergessung des Bösen, GOTT für dich streiten lassen, glaubend, daß er auch in der Noth bey dir sey; darum bleibe auch du bey GOTT, so gut du kanst, und unterlaß das Gebät nicht. Ich vergesse deiner keineswegs vor GOtt. Sey getrost! es wird endlich herrlich ausgeführet werden. Ich kan nicht mehr schreiben wegen Schwachheit des Haupts. Sey nochmals gegrüsset im Geist der Liebe JESU, der dich gantz besitze!

Dein

Mülheim, schwacher Mitbruder.
den 6. Febr. 1757.

Der

Der 23te Brief.

Wichtige Reglen, an ein unruhig Gemüth, zur Erlangung des beständigen Hertzens-Frieden.

In der Gnade JESU hertzlich geliebte Schwester!

Euer letzteres vom 15ten dieses erhalte richtig. Es thut mir so hertzlich leyd, daß ich euch noch immer in der inneren Unruh, Treiben und Trouble sehe; worin GOTT nicht gebührend wircken und wohnen kan. Dann, ob es wohl die Wahrheit ist, daß ihr bisweilen Freudigkeit und Wohlseyn gehabt, und dann wieder Druck und Leyden; so ist es doch kein stilles Leyden und kein stilles Wohlseyn, dergleichen GOtt wircket, sondern die innere Unruh und Treiben behält in einem sowohl, als in dem andern den Platz, und macht, daß alles sehr unbeständig und sehr fruchtlos ist: Darum wünsch ich euch nicht allein GOttes Frieden von Hertzen, sondern ich will euch auch bedeuten, wie ihr denselben allein und ohnfehlbar erlangen und bewahren könnt. Mercket nur auf das, was ich sage!

Eure innere Unruh, Treiben und Trouble kommt daher, daß ihr in euch selbst bleibet

stehen, und daß ihr eure Ruh, euer Wohlseyn und Vergnügen in etwas setzet, worin es nicht zu finden, nemlich darin, daß die Menschen ausser euch so sollen handlen, wie ihr glaubt, daß sie handlen müßten; daß sich die Dinge so sollen zutragen, wie ihr es gutmeynende wünschet; und daß es euch leiblich und geistlich so möge gehen, wie ihr denckt, daß es am besten sey. Weil nun solches alles oft gantz anderst gehet, so seyd ihr immer in Unruh; ja auch dann, wann es nach eurem Bedencken recht schön stehet und gehet, so bleibt ihr doch in einer geheimen Trouble und Treiben, weil ihr, nach dem Grund, euch nur darin freuet, daß ihrs nach eurem Sinn habt; welches unrichtig ist.

Wollt ihr nun, liebe Schwester! den Frieden GOttes und die innere Stille unverrückt haben, dann lernet von Hertzen bäten: **Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe!** Setzet euer Vergnügen nur darin, daß GOtt mit euch vergnügt, und all sein Wohlgefallen, zeitlich und ewig, an euch erfüllt werde. Alles übrige, wie es gehet und stehet, muß euch sehr gleichgültig seyn; und wann ihr die Eigenheit und widerstrebende Natur-Kraft fühlen müßt, so verachtet sie getrost, bis sie sterbe. Durch diesen Weg werdet ihr in Lieb und Leyd euren edlen Frieden bewahren, GOtt gefallen, und in allem, ja ich sage in allem, Nutz und

Vergnügen finden; dann GOtt regieret alles, nur den eigenen Willen nicht.

— — Grüsset hertzlich N. und N. JEsus lebe und siege!

Euer

Mülheim, den 18. Mart. 1757. schwacher Bruder.

Der 24te Brief.

Fünf kurtze Reglen auf dem Weg des Inwendigen Christenthums.

In der Gnade unsers süssen Heylandes hertzlich geliebte Schwester!

Eure drey Briefe aus N. habe wohl erhalten, aber weder Zeit noch Vermögen, noch Gelegenheit gehabt, zu können antworten. — — O! wie so glücklich seyd ihr nicht, daß euch GOTT, bey diesen unruhigen und betrübten Zeiten, ein Verbergungs-Plätzgen in N. gegeben hat; da hier im gantzen Land lauter Furcht, Unruh und Gefahr ist! Wie so sehr seyd ihr nicht verpflichtet, dieses mit danckbarem Gemüth zu erkennen, und für so viel tausend arme und bedrängte Menschen mit zu bäten! — — Zwar GOtt giebt seinen gan-

zen

tzen Hertzens-Kindern Gnade und Frieden in allem, und überall: Allein, wer noch leicht verrückt und gestöhrt wird, mag GOtt dancken, wann er mit so harten Lectionen verschont wird. — —

Ihr begehret, liebe Schwester! daß ich euch schreiben soll, wie ihr euch zu verhalten: allein ihr müßt an eurer im Winter aufgegebenen Lection noch besser lernen. Nun, um euch zu contentiren, will ich noch was kleine Sprüchlein zu lernen dabey schreiben.

1.

Liebet GOtt, und verläugnet euch selbst. Lobet GOtt; beschäftiget euch mit GOTT; freuet euch in GOtt; habt kein ander Verlangen, als nur GOtt zu vergnügen; es mag mit euch und mit eurem eigenen Vergnügen immer beschaffen seyn, wie es will.

2.

Liebet GOttes Kinder und euren Nächsten, ihnen dienende, für sie sorgende, mehr als für euch selbst; und ihr Gutes hochschätzende, euch und das Eure aber klein; ihnen folgende, nicht euch selbst.

3.

Nehmet alles, (ich sage alles, eure thätliche Sünden und Unvollkommenheiten allein ausgenommen) was euch innerlich oder äusserlich überkommt, mit Liebe und Danck gerade

von

von GOtt an, und suchet euch alles zu Nutz zu machen, ohne euch mit der Creatur oder Mittel aufzuhalten, oder es anderst zu wollen haben.

4.

Den Ort, den Stand, die Umstände, worin ihr euch jederzeit für das Gegenwärtige befindet, sehet in göttlicher Ordnung an, als einen Stand und Ort, worein euch GOTT für die Zeit gesetzt hat; worin ihr auch aus Respect gegen seinen Willen und Ordnung gerne wollet aushalten, und GOTT darin dienen, nach der Gnade, die er darreicht, ohne aus eigenem Trieb Aenderungen vorzunehmen.

5.

Vergesset nimmer euren Pilger-Stand. Ein Pilger muß sich schicken ꝛc. Wir müssens in der Welt nicht besser haben wollen, als es unser Vorgänger JEsus gehabt hat. (Joh. 4, 17.) Nehmet Wohl und Weh gleichgültig, und getrost vorlieb, und freuet euch mit allen Pilgern auf einen guten Abend.

Nun muß schliessen, weil die Gelegenheit eilet. Ich grüsse euch nebst der Schwester N. in dem Geist der Liebe JEsu herzlich, und opfere euch angelegentlich seiner Aufsicht und Gnaden-Regierung auf. Will dann die Schwester N. nicht auch aus der Ferne ein paar Zeilen an mich schreiben? Sie mag

 diesen

diesen Brief auch mit für sich lesen. JEsus unser Friede, unser Leben, unser ewiges Vergnügen offenbare sich in unseren Hertzen!

Euer

Mülheim, schwacher Mitbruder.
den 18. April 1757.

Der 25te Brief.

Brüderliche Erinnerung und Bestrafung.

Hertzlich geliebte Schwester!

Im vorigen Winter hatte ich euch einige Briefe geschrieben, worin der Weg zu eurem Heil enthalten war: ich hatte euch ersucht, solche zwey à drey Briefe so oft wieder aufs neue zu lesen, bis ihr sie recht wohl inne hättet. — —

Ich hatte euch darin, wie sonst immer, die Verläugnung eurer selbst, eurer sinnlichen und natürlichen Vergnügungen, Gemächlichkeiten, Lüste, und Empfindlichkeiten angepriesen, als den einigen Weg zum geistlichen Leben und zur Seelen-Ruh; und ihr, liebe Schwester, suchet diese Dinge noch zu viel, die ihr solltet verläugnen. Ihr werdet unruhig und empfindlich, wann euch irgend was Unange-

angenehmes und Widriges begegnet, und meynet, dann stünde es nicht wohl um euch; da ihr solches billig sehr werth schätzen und GOtt loben solltet. Hingegen achtet ihr das für eine Gnade, wann ihrs nach eurem Sinn habt, und nichts Widriges da ist: Und eben dann stehets oft am schlechtesten, da die Sinnen und Natur nur Nahrung kriegen.

Ich habe euch immer den Gehorsam angerathen, und das Folgen eures Eigenwillens euch erschröcklich vorgestellet. Und ich sage noch: daß der Ungehorsam eine Zauberey-Sünde ist. — — Dem eigenen Willen folgen ist der gerade Weg zur Hölle. Ihr müßt allen euren Willen verläugnen, und die Beugsamkeit eines Kindes gegen N. N. und N. und alle andere haben. — —

Auch habe euch immer für allem Phantasiren, Eindrücke und Gefühl gewarnet, und doch sind eure Briefe, und euer Wandel voll davon. Was sollen eure Träume und andere Grillen von bald diesem, bald jenem? Sind es nicht lauter Phantasien? Haben wir nichts Nöthigers zu bedencken? um uns zur grossen Ewigkeit zu bereiten.

So lang ihr über andere klagt, wer es auch seyn möchte, so lang seyd ihr noch in der Irre. Begnadigte Sünder und einfältige Kinder klagen nur über sich selbst, und können mit anderen umgehen, wie mit Engeln.

Ich schreibe euch, liebe Schwester! so in der Eil, mit sehr kranckem Haupt; wie ich

wandlen muß, und wie ihr es auch machen müsset, wann ihr je Ruhe für eure Seele wollt finden. — — Nun ich hoffe, es werde bald besser werden; darum wollen wir bäten, damit GOtt und seine Kinder ewig Freude an uns haben mögen. Ich grüsse euch, liebe Schwester, in dieser Hofnung gantz hertzlich, und bleibe durch Gnade

Euer

Mülheim, schwacher Mitbruder.
den 29. Jun. 1757.

Der 26te Brief.

Ein GOtt liebend Gemüthe wird auf die Liebes-Nahheit GOttes im Innersten gewiesen.

In unserem süssen GOTT und höchsten Gut hertzlich geliebte Schwester!

Du magst wohl bisweilen dencken, ich correspondire nicht genug mit dir; das ist aber gefehlt. Ich unterhalte die Correspondenz ja so fleißig, als jemals, obs gleich nicht allezeit aufs Papier kommt; fürnemlich meiner anhaltenden Schwachheit wegen.

Du willst noch gantz GOttes seyn; du willst ihn lieben; du willst durch diese Liebe dich mit ihm

ihm vereinigen, und dir selbst und allem Abschied geben: Daß dieses noch dein Sinn und Wille ist, das glaube ich, das fühle ich. Eins fehlet dir noch. Derjenige, der dir dieses gute Wollen giebt, ist dir eben in dem Augenblick, wann du es so willst, in dem Innersten gantz nahe, und beut sich dir zärtlich an. Sein geheimes Zunahen macht es, daß du eine geheime Hochschätzung von ihm hegest; seine Liebe wirckt es, daß du ihn gern lieben willst: Sein verborgenes Berühren wirckt in dir die tief-verborgene Neigung zu seiner Vereinigung; auch ohne daß du dir eine Vorstellung von dieser grossen Sache machen kanst. Glaube dann diese seine Liebes-Nahheit in deinem Innersten; neige dich mit stillen sanften Liebes-Blicken zu ihm hinein; halte still seinen Wirckungen in dir, welcherley sie auch seyn mögen, und warte auf seine Offenbarung im Geist, daß er den Platz völlig in Besitz nehme, wo du selbst und das Geschaffene sonst gehauset haben.

Sey getrost in GOtt! dann seine Vornehmens über uns sind groß und gewiß; aber Gedult ist uns noth; das eigene Treiben erreicht die Perle nicht: Warten fördert auch. O liebe Schwester! weiche nicht, wanns gleich nicht nach deinen Gedancken gehet. Unser Führer weiß den Weg schon; demselben bleibe im blinden Vertrauen überlassen! das Ende wird herrlicher seyn, als wirs uns können vorstellen. Ich grüsse dich gar hertzlich im Geist

der Liebe, und opfere dich angelegentlich dem HErrn auf, als vor seinem Angesichte. Grüsse auch von mir deine Hausgenossen, und wo es sich fügt.

Dein

Mülheim, den 28. April 1757.

verbundener schwacher Bruder.

Der 27te Brief.

Ernstliche Ermahnung zum Gebät und zur Selbst-Verläugnung.

In der Gnade JEsu hertzlich geliebte Schwester!

Aus eurem Letzteren sowohl als Vorigen sehe ich, daß ihr von mir Schreiben erwartet; allein, wann euch, liebe Schwester, das Schreiben nur den hundertsten Theil so schwer fiele, als mir, dann würde wenig Briefe von euch bekommen; GOTT weiß es am Besten. — —

Ihr schreibt mir, wie ihr bald mit diesem bald mit jenem nicht zufrieden wäret; wie euch bald diese, bald jene Sache verdrießlich und ungemächlich sitze, u. s. w. wovon Christen keine Klag-Lieder, sondern Lob- und Dancklieder machen, als die da wissen, daß

die

die Ursach aller Unzufriedenheit ihre eigene Ungestorbenheit ist; und daß sie nichts zu thun haben, als nur zu bäten, und sich selbst zu verläugnen.

Siehe, liebe Schwester! diese und dergleichen Puncte mehr, die sind es, wodurch euer so jämmerlich-geplagtes Hertze allein zur sicheren und bleibenden Ruhe und Vergnügung erlangen kan. O! gebt euch doch darzu über! Wagt die Natur und Eigenheit dabey, so wird GOtt helfen! Wann ich an euer arm-geplagtes Hertz und jammervolles Leben dencke, dann möchte ich blutige Thränen weinen vor Mitleyden. Ihr suchet Freude und Gemach und findets nicht. Ihr wollt von Pein und Ungemach los seyn, und kriegt es nur so viel mehr. Ihr legt die Schuld auf diß und jenes, auf diesen oder auf einen andern, und sie ist doch gantz in euch selbst. Euch selbst durch stetige Verläugnung absterben, und durch Gebät und Einkehr euch zu GOtt nahen, dadurch allein werdet ihr erlangen, was euer Hertz wünschet. Diese Freude hoffe ich noch mit euch zu erleben, worzu GOtt Gnade schencke!

Ich grüsse gantz hertzlich, auch euren werthen Mann, und die übrige liebe Kinder insgesamt; auch die hiesige grüssen. Bätet alle für mich. Ich bin

Euer

Mülheim, schwacher Mitbruder.

den 13. Aug. 1757.

Der 28te Brief.

An eine Freundin; Trost-Schreiben über das Absterben einer Anverwandtin.

Hertzlich geliebte Schwester!

Mit vieler mitleydigen Theilnehmung vernehme heut auch das Absterben deiner Schwiegerin. Wir sollen ja in dem allen GOttes heilige und untadeliche Wege anbäten, und uns mit seinem Wohlgefallen (welches nicht anderst als gut seyn kan) suchen zu vereinigen. Diese Gnade wünsche ich dir, liebe Schwester, wie auch den sämtlichen lieben nachgelassenen Kindern. GOTT beweise sich gegen sie, als ihr wahrer Vater, in Liebe, Fürsorge und Regierung! Und dieses wird er gewiß thun, wo sie nur als Waiskinder mit gebeugten Hertzen ihre Zuflucht zu diesem unsterblichen Vater nehmen, ihn durch seine Gnade (die ich allen anwünsche) kindlich fürchten, hertzlich lieben, und ihm in allem gehorsam sind, so wie sein Wort und die Zucht seines Geistes es einen jeden wird fühlen lassen. O! daß sie doch allesamt, mit uns, bey so vielen und wichtigen Exempeln von der Nichtigkeit dieses Lebens und aller zeitlichen Dinge einen bleibenden Eindruck und Aufweckung bekämen,

allen betrüglichen Traum der Eitelkeit von Hertzen zu verläugnen, sich GOtt und der wahren Gottseligkeit zu ergeben, und so zu leben in der kurtzen Zeit, daß sie sterbende auch die Hofnung einer ewigen Herrlichkeit haben, und ihre liebe Eltern an einem so seligen Ort mit Freuden wieder antreffen mögen.

Ich bitte, sie alle hertzlich von mir zu grüssen, besonders die krancke M. wovon mir Bruder N. gute Hofnung gibt zur Besserung: GOTT stärcke sie, und sey ihrem Inwendigen mit seiner Gnade kräftig nahe, damit sie viel gute und bleibende Früchte zum Heil ihrer Seele sammlen möge! Der HERR stärcke auch dich, liebe Schwester, bey diesen wichtigen Proben und Leydens-Umständen, und gebe Weisheit und Gnade, dir solche recht zu nutz zu machen. Ich grüsse dich hertzlich, auch alle übrige Bekannte nach Gelegenheit.

Dein

Mülheim, schwacher Bruder.

—— —— 1758.

Der 29te Brief.

Einladung ins Innere zur Glückseligkeit der Liebes-Gegenwart GOttes, nebst hertzlichem Seufzer.

In unserem süssesten Heylande JEsu innigst geliebter, werther Bruder!

Dein Brieflein vom 30ten Decembr. war mir hertzlich angenehm. Ich höre also gerne, wie es meinen lieben Mitpilgern gehet; habe mich auch, sonderlich mit dem Anfang dieses Jahrs, aufs neue vereiniget mit dir, lieber Bruder, und mit den übrigen bekannten Kindern in C. Unsere Liebe zu GOtt, unsere Liebe unter einander werde aufs neue belebet von dem Geist der Liebe Christi, damit unser gantzer Wandel wichtig und richtig sey vor GOTT, und auch in seinem Hause, unter seinen Kindern!

Es wird mir nicht alt, sondern immer wieder neu und wichtig, daß unser GOTT und höchstes Gut uns, in Christo und durch Christum, so innigst-nahe ist. O wir dumme Kinder! wo laufen wir hin, wann wir uns nicht mit der Gantzheit unserer Hertzens-Andacht, Liebe und Vertrauens hinein gewandt halten? In der Welt ists über-

all

all unruhig, bedrängt und eine sehr magere Weide. Hinein, hinein, mein Hertz! Drinnen, bey deinem GOtt ist allein Friede und reines Vergnügen. In uns selbst taugt es auch nicht: Will mans an einem Ende bessern und reinigen, dann ist am andern End schon wieder Unkraut gewachsen. JEsus ist der Quellbrunn aller Tugenden und Heiligkeit; haben wir dann den Brunnen, so haben wir auch die Bächlein.

Kommet dann mit mir hinein, meine liebe Mitpilger, damit wir nicht verschmachten auf dem Wege! Lasset uns dem so nahen und uns liebenden GOtt unser Innerstes einräumen, ihm viel stille halten, und ihn in uns leben und regieren lassen! Alles das Unsere taugt nicht. GOTTes Werck vergnüget nur. Es ist wohl die Wahrheit, daß wir uns die wahrnemliche Gegenwart GOttes nicht können geben, aber wohl verhinderen: Dennoch ist die wirckliche wesentliche Liebes-Gegenwart GOttes keiner Veränderung unterworfen: Er ist allezeit da, und wartet auf uns, auch im Dunckelen, auch in der Noth, auch wann wir ausgekehrt sind, dann ist er da, siehet auf uns, und wartet auf uns, daß wir uns einkehren, daß wir ihn anbäten, daß wir ihn lieben, und daß wir uns von ihm lieben und beleben lassen. Welche Glückseligkeit! einen GOTT zum Freund und so gegenwärtig zu haben. Aber auch, welche Undanckbarkeit

und

und Unehrerbietung! daß wir seiner so leicht vergessen, und nicht daheim bleiben.

Nun, liebster JEsu! Fleischgewordenes Wort, du hast dich aus wunderbarer Liebe in unsere armselige Menschheit gesencket; sencke dich auch unabscheidlich in unser armseliges Hertz hinein, damit wir wahre Kinder GOttes werden, wie du ein wahres Menschen-Kind worden bist, und es auch von uns heisse: Siehe, da ist die Hütte GOttes bey den Menschen! Offenb. 21, 3. Amen JEsu!

Mülheim,
den 17. Jan. 1758.

Der 30te Brief.

Wir sind beruffen Kinder der Ewigkeit zu seyn, worzu uns Lieb und Leyd, ja ALLES mitwircken müsse.

In der Gnade JESU hertzlich geliebte Schwester!

Dein Angenehmes vom 3ten Mertz habe richtig bekommen. — — Es war mir lieb, daß einmal einige Nachricht von dir und deinen Umständen erhielte. Gelobet sey der

der HErr! daß er uns nach seiner Freundlichkeit bis hierzu geholfen hat, nach Seel und Leib; und daß er uns auch unter den Leibes-Schwächlichkeiten träget, und zum Ziel fortführet. Wir haben uns ihm ergeben; was er über uns verhänget auf alle Weise, eben das ist das Beste für uns, dann er kennet unsern Schaden. Wir sind darzu berufen, Kinder der Ewigkeit zu seyn: Hier reisen wir durch, und lassen alles vorbey gehen. Lieb und Leyd, Bitteres und Süsses dieser Zeit ist nicht der Mühe werth, daß wir uns dabey aufhalten. Gefallen und vergnügen wir nur unsern GOtt, und werden wir nur gefördert zum Ziel unserer Berufung, dann gehen unsere Sachen recht gut; es mag im übrigen mit uns bestellt seyn, wie es will: Denen, die also gesinnet sind, muß alles, ja alles zu ihrem Besten mitwircken.

Hat uns nun GOtt den reinen Sinn ins Hertz geleget, daß wir nichts anders verlangen, als gantz für ihn zu seyn; und hat er uns auch nach seiner Barmhertzigkeit in Christo die Freymüthigkeit geschencket, daß wir uns zu ihm kehren mögen, ob wir gleich Sünder sind: So lasset uns das Hertzens-Gebät lieben und üben, damit wir unserm Geist zu seiner Ruhe verhelfen, und Gnade bekommen, unserem GOtt zu gefallen in diesem Creutz-Leben! — —

Ich grüsse dich, liebe Schwester! und opfere dich dem treuen Heylande auf, als vor

seinem

seinem Angesicht. Lasset uns, sonderlich zu dieser gefährlichen Zeit, einer des anderen gedencken! Solches bitte auch gelegenheitlich den anderen zu sagen. Gnade und Friede sey mit uns von dem GOtt des Friedens in Christo JEsu. Amen!

Dein

Mülheim, den 11. Mart. 1758.

verbundener schwacher Bruder.

Der 31te Brief.

Brüderliches Ermahnung- und Bestrafungs-Schreiben.

In der Gnade JEsu vielgeliebte Schwester!

Ich grüsse auch hiemit hertzlich. Ich erhalte zwar Briefe genug von euch; aber ich finde das nicht darinn, was ich suche; sie sind so in dem alten Ton. Die Briefe der lieben Schwester N. erquicken mich anderst, und finde viel Vereinigung damit. Es thut mir so hertzlich weh, daß ihr solch ein geplagtes Leben führet, und könntet es doch recht gut haben, wann ihr nur dem Rath wolltet folgen, den ich euch zu hundertmalen gegeben.

Wollt

Wollt ihrs gut haben, und die Ruhe eurer Seele finden, dann müßt ihr nicht nur die Welt, sondern auch euch selbst verläugnen, d. i. eure Begierde, Lüste, Triebe, Selbstliebe und eigenen Willen, in allem und zu aller Zeit; euch auch hertzlich freuen, wann die Vorsehung euch Gelegenheit darzu gibt. Ihr müßt alles Unangenehme, Widrige, alles Ungemach, Creutz und Leyden, es komme, wie es wolle und von wem es wolle, von der göttlichen Hand mit Respect und Willigkeit annehmen, nicht als etwas Böses und Hinderliches, sondern als was recht Heilsames und Erwünschtes, und euch freuen, wann ihr Gelegenheit bekommt, ein bißgen zu leyden aus Liebe zu dem, der so Grosses für euch gelitten hat. Ihr werdet durch die Liebe und Uebung der Selbst-Verläugnung und des Leydens immer mehr Fähigkeit und Leichtigkeit bekommen in der wahren (und nicht fantastischen) Gemeinschaft mit GOtt in euren Hertzen, welcher als das höchste Gut und Ruhepunct in der Seelen uns allein und ewig beruhigen und vergnügen kan.

Seyd Königin und Kayserin; habt alle Creaturen und alle Güter und Plaisieren zu eurem Dienst; wollt ihr nicht die Selbst-Verläugnung, das Creutz und das Gebät lieben, dann ist euer Jammer und Unruh nicht zu heben. — —

Euer Weg scheint diesem gerade entgegen zu seyn. Ihr habt den jämmerlichen Grund-

Satz,

Satz, daß, wann ihrs nach eurem Sinn habt, und es per hazard einmal gehet, wie ihr gern wollet, dann danckt ihr GOtt, und meynet Wunder, wie schön es um eure Seele stehe; da es doch nichts als Natur ist. Sollt ihr euch aber nur in einer Kleinigkeit beugen und verläugnen; contrarirt ein anderer euren Einfällen; geschieht nur ein Kleines, daß ihr nicht gerne habt; überkommt euch eine kleine Beschwerde, Pein oder Ungemach; macht es euch etwa der oder jener, ein Freund, oder GOtt selbst in seiner Vorsehung nicht, wie es euch recht ist; siehe, dann lamentirt ihr über Noth und Leyden: Ihr wollt es so oder anderst machen: Ihr wünschet gar den Tod, nur um nicht zu leyden, und euch zu verläugnen. Begreift euch doch, liebe Schwester! kan das GOtt gefallen? Könnt ihr auf diese Weise zur Ruhe eurer Seele kommen? Ihr höret und leset so ungern dergleichen Sachen, uud bildet euch ein, ihr würdet dadurch gestöhret, und würcklich ihr müßt diese heilsame Stöhrung durchgehen, oder ihr könnt nicht zur Ruhe kommen. — —

Ich grüsse euch hertzlich und bleibe

Euer

Mülheim, schwacher Mitbruder.
den 28. Mart. 1758.

Der

Der 32te Brief.

Wie sich in Ansehung der äusseren und inwendigen Einsamkeit zu verhalten.

In der Gnade JEsu hertzlich geliebte Schwester!

Deine allmählige Besserung ist mir zu vernehmen angenehm. GOtt sey gelobet! Ihm sey unseres Lebens Kraft und Zeit allein geheiliget!

Du bist im Gewissen verpflichtet, daß du deinem Körper jetzt das Nöthige zukommen lässest in Essen und Trincken, damit er sich so viel eher könne erholen, weil doch der liebe GOtt zeiget, daß du noch ein wenig bey uns bleiben sollst in der Zubereitungs-Zeit.

Die starcke Neigung zur Einsamkeit und Abneigung vom Umgang der Menschen ist zwar gut, und, wie ich glaube, von GOtt in dich geleget: Ob aber, und wann und wie weit dir GOTT die äussere Einsamkeit würcklich geben wolle? das kanst du und das must du ruhig und kindlich seiner Leitung überlassen: Er sorget für dich. Du must aus dir selbst keine Veränderung vornehmen. Inzwischen muß dir die Neigung zur äusseren Einsamkeit zum Bewahr-Mittel dienen, daß du

 dich

dich nicht zerstreuest und vergehest, so lang du noch unterm Umgang der Menschen seyn must. Daß dich aber der liebe GOtt vornemlich zur inwendigen Einsamkeit oder Abgeschiedenheit beruft, das ist gewiß: Daher kommts, daß deine eigene Wircksamkeiten dir nicht mehr gefallen, sondern dich hindern, und daß du lauter Eigenheit in allen deinen Dingen siehest; dann GOtt will, du sollst aus dir ausgehen, du sollst ihm Raum geben; du sollst mit deinem Wircken und Wollen, und mit all dem Deinen ihm gleichsam weichen, um nur ihn und sein Wircken zu erwarten, und demselben Statt zu geben. Und da wirst du mit der Zeit erfahren, was die selige inwendige Einsamkeit sey, da GOtt und Geist allein sind, und alle Creatur (nemlich auch du selbst nach der Eigenheit) ausgeschlossen bleiben. Inzwischen must du dich selbst in nichts wollen einsetzen, sondern zufrieden seyn mit dem, was GOtt aus dir macht. Liebe GOTT in dem, worin du dich findest, wann es auch im Leyden und in der Dürre wäre. Dencke nicht einmal so viel an dich und an deine Beschaffenheiten, sondern an GOtt, der dir allein und ewig genug ist. In ihm grüsse dich hertzlich und bleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, schwacher Bruder.
den 10. Julii 1758.

Der

Der 33te Brief.

Auch im Elend und Betrübniß GOtt zu lernen loben.

Hertzliebe Schwester in JEsu!

In der Kraft dieses Namens JEsus grüsset und segnet dich meine Seele.

Dein angenehmes Brieflein habe wohl erhalten. Gelobet sey GOtt, der gute, der grosse, der allein vergnügende GOtt unsers Hertzens, daß er uns geliebet, und bis hierzu gebracht hat! So soll unsere Seele sagen, wann er uns erniedriget und betrübet; beydes ist uns nöthig zur Vollbereitung. In GOtt, dem unveränderlich-Gütigen und Seligen, ist unsere Seligkeit, nicht in unseren Ständen noch in unserem Vergnügen darüber. Bald gehet alles vorüber, und wir werden im ewigen Schauen und Geniessen singen: Lobe den HErrn meine Seele!

Jetzt müssen die Heiligen, so elend und betrübt sind, auch dieses Lied schon lernen anstimmen. (Siehe Gesang der drey Männer im Feuer v. 87.) GOtt hat uns geliebet, so wie wir waren, um uns zu machen, so wie wir seyn sollten: Ihm sind wir gegeben; Ihn sollen wir lassen sorgen; Er wirds gewiß gut machen.

Die Abwechslungen des Gefühls sind uns nützlich, damit wir recht willenlos und abhänglich von der Gnade werden; und die Erfahrungen unsers Verderbens und Unvermögens zum Guten sind nicht weniger heilsam, damit wir nirgend in uns selber hangen bleiben, sondern immer kleiner und nackter in unsern süssen Heyland einsincken, und in ihm bleiben, in welchem alles Gute überflüßig und aufs lauterste zu finden ist. Trage dann, liebe Schwester, dein Creutzgen dem Heyland mit möglichster Gleichmüthigkeit nach; dann der HErr ist mit uns.

In ihm grüsse ich dich, nochmals mit franckem Haupt, aber mit verbundenem Hertzen, auch die N. und wo es sich schickt. Lasset uns GOtt lieben, und uns selbst dran gegeben. Ich bleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 23. Jul. 1758.

verbundener schwacher Bruder.

Der

Der 34te Brief.

Daß uns die Aeussere und Innere Leyden zur Läuterung und demüthigung dienen sollen.

Hertzlich geliebter Bruder!

Dein Angenehmes vom 14ten dieses habe richtig erhalten. Ich war verlangend, einige Nachricht von dir und deinen Umständen zu empfangen; desto lieber war mirs, da ich solche durch deine eigene Hand erhielte. Wir hatten uns auch noch immer die Hofnung gemacht, daß du diese Zeit noch einmal würdest herüber gekommen seyn; wozu uns aber dein Schreiben schlecht vertröstet. Der HErr JEsus stärcke dich, lieber Bruder, auch in deinen leiblichen Schwachheiten, nach seinem untadelichen Wohlgefallen, und segne dir dieselbe daß sie (als eine Gemeinschaft seiner Leyden) kräftig mitwircken mögen zur Ausführung seines grossen Gnaden-Wercks im Inneren! Es hat unser gesegneter Heyland sein Leben nicht auf Thabor, sondern auf Calvaria beschlossen: vielfältig gehts den Seinen auch so; und vielleicht wirst du und ich uns zu gleichem Looß müssen gefaßt machen. Wer viel in mancherley Sachen, auch im Dienst anderer Seelen, beschäftiget ist gewesen, wie wir beyde, dem setzt sich öfters mancher Staub in

die Kleider, (ach GOtt kåm er nicht tiefer!) den man nicht merckt, bis man ans Ausklopfen kommt. Ohnedem ist unser Verderben und eigenes Leben tiefer und allgemeiner, als mans vermuthen sollte, daß wir allerdings einer gründlichen Läuterung und Demůthigung nőthig haben; wozu auch die innere mancherley Leyden dienen müssen. Es ist ja doch Gnade, daß sich der HErr unserer annimmt: Er führt hinein; Er wird auch Helfer seyn! Besser hier, als nach dieser Zeit. An seiner Gnade kőnnen wir uns genügen lassen. — —

Ich grüsse und umfasse dich im Geist der Liebe. Båte für mich, lieber Bruder! ich finde mich auch darzu verpflichtet. Deine liebe Hausgenossen grüsse auch såmtlich von mir. Ich bleibe

Dein

Mülheim, verbundener schwacher
den 25. Oct. 1758. Bruder.

Der 35te Brief.

Wie man ohne Sehen im Glauben GOtt dienen müsse.

Sehr liebe Schwester!

Ich wundere mich fast, daß du sagst: du habest mich so lang nicht gesehen, da ich dich doch noch oft sehe, obgleich nicht mit leiblichen Augen: Doch weil du jetzt im Dunckeln bist, so kanst du auch GOtt nicht sehen, ob er dir gleich gantz nahe ist. So glaube dann, weil du nicht sehen kanst, und ehre, anbäte, liebe und diene GOtt eben so hertzlich, als wann du seine Nahheit und Allgenugsamkeit aufs Innigste sähest und genössest, dann GOtt ist unveränderlich derselbe. Dein Sinn bleibe nur auch unveränderlich derselbe, ihm zu wollen gefallen und ihm zu wollen vergnügen! So lang du diesen Sinn hast, so lang vergnügst du ihn würcklich; und das ist genug. In der seligen Ewigkeit werden wir uns mit GOtt satt sehen und schmäcken. Hier ist die Zeit des Leydens und des Glaubens aus Liebe zu dem, der uns geliebet hat.

Halte nur getrost aus, liebe Schwester! Endlich wird es gut gehen, und nach dem traurigen Charfreytag ein frölicher Ostertag folgen. Glaube inzwischen zu deinem Trost,

 daß

daß GOTT dir nahe sey, und daß er dich sehe leyden, und daß auch ich deiner mit GOTT nicht vergessen werde. Ich bleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, schwacher Mitbruder.
den 29. Oct. 1758.

Der 36te Brief.

Freude über den redlichen Sinn, seine gantze Liebe der Liebe GOttes aufzuopfern. Regel über das unnöthige Essen.

Vielgeliebte Schwester in unserem theuresten Heylande JEsu!

Dein Brieflein habe richtig erhalten, und ist mir recht angenehm gewesen. Daß du mir deinen Stand gantz offenhertzig darlegest, ist mir lieb; und dein gantzer Sinn, aus Liebe zu dem GOtt, der dich geliebet und auserwählet hat, dich selbst dabey zu wagen, und alle Liebe und Lust der Natur und Creatur seiner Liebe aufzuopferen, hat mich erquicket. Der GOtt, welcher dir das Wollen gegeben, ist nahe und getreu, um auch das Vollbringen in dir zu wircken: Von ihm allein must du es erwarten. Mißtraue dir selbst

in

in allem, vertraue aber auf GOtt unendlich, dann er liebet dich um sein selbst willen. Zwar muß die Liebe dich auch zur Gegenliebe und Treue bewegen; nur must du nichts von dir selbst erwarten, sondern mit kindlichem Vertrauen anklebend bleiben dem GOTT, der dir so nahe ist. Die Erfahrung deiner Verderbnissen laß dich nur demüthigen, und so viel mehr abhänglich machen.

Es ist sehr dienlich, daß du mit GOTT dich suchest abzugewöhnen von der bösen Gewohnheit des unnöthigen Essens ausser der Zeit; je schwerer solches zu unterlassen ist, desto gefährlicher ist es: Gantz was anders aber ist es, wann du kranck bist, oder sonst eine Nothwendigkeit es erfordert.

Was das andere, wovon du schreibst, anlangt, solches must du zu deiner Demüthigung tragen, wann es da ist, aber ja nicht darin einwilligen, oder dich lang dabey aufhalten. Vergiß es alles, so gut du kanst. Erinnere dich GOttes und seiner heiligen liebenswürdigen Gegenwart, wodurch alles Böse vertrieben und alles Gute mitgetheilet wird. **Er allein ist genug.** In Essen und Trincken vergönnet dir GOtt das Nöthige; iß mit anderen, was da ist, dencke aber mehr an GOtt, als ans Essen.

Ob du bildlich an mich denckst oder nicht, daran ist wenig gelegen; wann du nur GOtt liebest, an ihn denckest, und mit ihm dich innigst vereinigest, dann bleibt auch unsere Gei-

stes-Gemeinschaft unverrückt: Mir bleibst du im Geist nahe. Sey kindlich-getrost in GOtt, liebe Schwester, und hoffe auf ihn, Er wirds wohl machen, daß du anbäten und dich verwunderen wirst; doch schicke dich aufs Leyden und Warten, dann hier, hier ist die Zeit der Zubereitung.

Ich grüsse dich hertzlich und bleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, schwacher Mitbruder.
den 28. Nov. 1758.

P. S. GOtt stärcke dich bey jetzigen Umständen!

Der 37te Brief.

Wichtige Erinnerungen über die Worte: Lasset uns hingehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, ꝛc.

Hertzlich geliebter Bruder in unserem süssesten GOtt-Kinde JEsu!

Deine angenehme Brieflein habe vor und nach richtig erhalten. GOtt sey für seinen bisherigen Schutz und Beystand gelobet, geliebet

geliebet und geehret. Sein Auge sey ferner in Gnaden über uns offen, damit sonderlich nach dem Gemüthe, keines seiner Schäflein in die Irre zerstreuet, sondern durch alles nur mehr herbey und hinein getrieben werde!

Ich bin mit meinem Hertzen viel bey dir, lieber Bruder, und bey den übrigen daselbst. N. bittet aufs Christ-Fest um einen Brocken, der nur so groß als eine Zeile ist. Was soll ich euch sagen ihr hungerige Kinder? Ich ruffe euch allen zu, was die Hirten am Christ-Fest sagten: **Lasset uns nun hingehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die der HErr uns kund gethan hat!** Ich will so viel sagen, und wünsche uns allen von diesen grossen Wahrheiten einen erneurten und bleibenden Eindruck.

1. Nachdem GOTT in CHristo Mensch worden, und sich zu uns genahet, so kan der Allerelendeste, und so darf der Allerunwürdigste zu GOtt nahen, um geholfen zu werden. Das Bethlehem (auf teutsch Haus des Brods) ist einem jeden inwendig nahe; durch Hertzens-Gebät und Einkehr müssen wirs suchen, erwarten und finden, was unsern Hunger stillen, unser Hertz vergnügen und gründlich beseligen kan. Ach nein! die Sache ist nicht weit: Unser GOtt, unser allvergnügendes Gut ist nun innigst-nahe, und wartet auf uns.

2. Wir sollen bey keinen Mittlen, Erkänntniß oder Gaben stehen bleiben, sondern

uns alles nur aufwecken und dienen lassen, weiter zu gehen zu Christo selbst, und nicht ruhen, bis wir Denselben, in der Kraft, in unserem Inwendigen gefunden haben. Die Hirten hatten Englische Gesichter, Predigt und Music gehört, aber sie wollten das Kindlein selbst haben, und sprachen: **Lasset uns nun hingehen,** 2c. Hätten wir auch schon grosse himmlische Gaben; wir müssen den Geber selbst haben. **Du hast mich zwar angeblicket, und gelabt,** 2c. (Siehe **Neander** pag. 76.) Zwar sollen wir die **Mittel,** nemlich GOttes Werckzeuge, oder ihre schriftliche und mündliche Zeugnisse nicht gering schätzen noch wegwerfen: Nein! das sind gleichsam die Engel, (Gal. 4, 14.) die uns den so nahen Heyland verkündigen, von seiner Liebenswürdigkeit uns ein Liedlein vorsingen, und uns zum Bethlehem des Hertzens hinweisen. Nur sollen wir nicht dabey stehen bleiben. Weder ein himmlischer noch irrdischer Engel giebt uns das Heil. Wir müssen JEsum haben.

3. Wir werden JEsum, und das gründlich-bleibende Heil und Vergnügen in JEsu nimmermehr finden, als durch den Weg der Absagung und **Verläugnung** unserer Selbst und alles Vergänglichen. Die Hirten konnten unmöglich nach Bethlehem kommen, oder sie mußten ihre Weide und ihre Heerden verlassen, und dabey wagen: Also auch wir nicht. Das Hertz, die Liebe, die

Belustigung, das Vertrauen muß von allen Dingen ab- und ausgehen, oder wir finden das Christkindlein nicht. Das Hertz muß keine angefüllte unruhige Herberg, sondern gleichsam ein abgesonderter, leerer stiller Stall seyn; da findet JEsus Raum. O Seelen! eine Kleinigkeit, mit Wissen und Willen geheget, kan den Platz einnehmen, den JEsus einnehmen müßte. O! behaltets wohl, daß, wo vergängliches Vergnügen ausgehet, da gehet unvergängliches Vergnügen ein; und sonst nirgend. Kommet, so werdet ihrs sehen.

4. Liebet die Hertzens-Demuth, Kleinheit, Niedrigkeit, und Beugsamkeit. Wir werden nach Bethlehems Stall, nicht nach den Pallästen Jerusalems gewiesen. Alle Hochgesinntheit, alle Gedancken, als wann man etwas wäre; etwas zu wollen seyn; gern wollen (auch in seiner Frömmigkeit) angesehen, geliebet und vorgezogen seyn: Alle dergleichen Thorheiten stehen dem Kindlein JEsu im Weg, daß es sich uns nicht gebührend mittheilen kan. Durch etwas zu wollen seyn fielen wir zur Höllen. Nichts zu wollen seyn ist der Weg zum Himmel. Der Höchste wird in Bethlehem der Kleinste; der Reichste wird der Aermste; der Mächtigste beugt sich unter alles, und läßt sich herunter bis zu seinen Feinden. O Seelen! demüthiget euch, bücket euch, schicket euch unter alles und unter jederman. GOtt wird ein Kind, um

unsern

unsern hohen Sinn zu büssen, und zugleich den Weg und Punct zu zeigen, wie wir mit GOtt wieder können vereiniget werden, nemlich im Punct der Kindheit, durch Kleinheit, Einfalt, Beugsamkeit und Unschuld. JEsu mache uns, wie du!

5. Sind wir also gesinnet, liebste Hertzen, so haben wir Grund, kindlich auf unsern guten GOtt zu vertrauen. Aus der Demuth kommt das wahre Vertrauen. Lasset uns nur hingehen gen Bethlehem, da können wirs sehen, wie GOTT uns liebet. Also hat GOTT die Welt geliebt, ꝛc. Er bekleidet seine Hoheit mit der Kinder-Kleinheit, seine Heiligkeit und Glorie mit einer Decke der Menschheit, damit wir nicht erschrecken, sondern sein Hinzunahen uns erträglich, ja reitzend seyn möge. Fühlet ihr, findet ihr in eurem Inwendigen etwas lieblich-reitzendes, wodurch ihr von allem ab-zu GOttes Nahheit und Gemeinsamkeit gezogen werdet; O! so folget im Blinden; folget kindlich, und ohne auf eure Elenden und Unwürdigkeiten zu sehen: Dencket dann, ihr seyd nahe bey Bethlehems Stall, beym Kindlein JEsu, das euch durch seine göttliche Holdseligkeit zu sich einladet, um sich mit euch seliglich zu vereinigen, und zu wahren GOttes-Kindern zu machen. Daß mir und euch allen diese Gnade widerfahren möge, das gebe der GOTT, der uns seinen Sohn gegeben hat! Amen.

Lieber

Lieber Bruder! ich soll nur eine Zeile schreiben, und es werden so viele. Ihr werdets mir zu gut halten, und unter euch theilen. Ich grüsse hertzlich und bleibe durch Gnade, etc.

Mülheim,
den 21. Dec. 1758.

Der 38te Brief.

Unterricht wegen des Gebäts und der Sammlung an eine Person im Ehestand.

In der Gnade JEsu vielgeliebte Freundin und Schwester!

Auf dein angenehmes Brieflein habe wegen Schwachheit und anderer Geschäfte nicht eher mit der Feder antworten können: Inzwischen habe den lieben Heyland gebäten. daß er dich beruhigen, und das Nöthige in dein Hertz drücken möge; dann er ist dir gewißlich nahe.

Du hast allerdings einige Zeit zur Einsamkeit und Gemüths-Sammlung nöthig, um in Ordnung zu bleiben, und damit der Geist seine Nahrung bekomme; darum must du auch die Gelegenheit darzu durch Unachtsamkeit oder Trägheit nicht versäumen: Weil

du aber als eine Dienst-Magd Christi unter dessen Gehorsam stehest, und derselbe dir Haus und Kinder zu regieren anvertrauet hat, so kanst du auch die Einsamkeit und Stille nicht nach eigenem Gutdüncken nehmen. Du must deinem HErrn Christo nach den Augen sehen; giebt er dir ein Bißgen Zeit, dann nimm es mit Danck an; will sichs nicht schicken, und er giebt dir sonst was im Hause zu thun: dann diene ihm auch darin mit aller Willigkeit, halte ihn aber bey der Hand unter den Geschäften, um nicht zu fallen, dann daran must du dich auch gewöhnen, und dich üben lassen: Du hast in allem und überall nur mit ihm zu thun, und er mit dir; wie er dir dann auch in allem und zu aller Zeit nahe ist, um für dich zu sorgen: Ach! das glaube kindlich, und lerne auch ihm nahe bleiben. Er, der süsse Heyland weiß schon Mittel und Rath, deine natürliche Unart zu tödten; überlaß dich nur seiner Hand, und sorge um nichts, als nur, wie du ihm gefallen mögest. Ich grüsse dich hertzlich, liebe Schwester, und bleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, schwacher Mitpilger.
den 4. Febr. 1759.

Der 39te Brief.

Aufmunterung an eine Person in Aengstlichkeiten.

In unserem süssesten Heylande innigst geliebte Schwester!

Dein Brieflein ist mir angenehm und erquicklich gewesen. Weil ich von denen Aengstlichkeiten, die dir bisweilen überkommen, etwas gehöret, so war ich deinetwegen bekümmert, ob es auch dem Gemüth zu viel Stöhrung verursachen möchte? Da es doch nur seine natürliche Ursachen haben wird. Ich hätte dich darum gerne einmal besucht, es wollte sich aber nicht schicken, weßwegen dich nur hertzlich und angelegentlich GOTT aufopfern und anbefehlen mußte: Er wirds wohl machen.

Was du von deinem Gemüth, und was darin vorgehet, meldest, ist mir zur Vergnügung; ich kan mich innigst damit vereinigen. GOtt ist es, der solches Gute in dir wircket: Halte seinen Wirckungen still, daß er allein in dir lebe, und HERR und Meister werde: wo er dich auch sanft zu einigen Thaten der Anbätung, Ueberlassung, Liebe und dergleichen beweget, da folge ruhig, und nimm alles willenlos von ihm an, wie dirs auch seyn mag; dann an uns ist

wenig gelegen, und er ist allezeit höchst-anbätens- und liebenswürdig, und er liebet auch uns nicht weniger in der Blösse und im Leyden, als wann wir Freude und alle Fülle haben. Gelobet sey der HErr, daß er dir noch gibt, was er gibt, und daß er noch das kindliche Vertrauen im Grunde erhält: Ewig wollen wir ihn lieben, und gantz ihm ergeben seyn. Ja, Amen!

Deine kindliche Offenhertzigkeit, womit du mir auch schreibest, was im Punct deiner Schwachheiten mit dir vorgehet, ist mir auch angenehm. Der HErr weiß welch ein Gemächte wir sind. Er wird helfen, stärcken, und alles in gebührende Ordnung bringen. Bleibe nur bey dem allem getrost und im stillen Vertrauen; ästimire es so hoch nicht. Verdrießlichkeit und Kleinmüthigkeit schaden dir mehr, als ein anderes Uebel: Vergiß es, und sinck durch dein Nichts in GOttes Allheit: GOtt liebet dich dennoch und ich liebe dich auch deßwegen nicht um ein Härlein weniger. Ein mehreres, wann wir beysammen kommen. Du bist mir im Geiste nahe, liebe Hertzens-Schwester, und in diesem Geiste grüsse und segne ich dich mit brüderlichem Hertzen

Dein

Mülheim, den 12. Febr. 1759.

verbundener schwacher Bruder.

Der

Der 40te Brief.

Warnung vor allen Anstrengungen und vor allzu vielem Dencken auf leibliche Uebung.

Hertzlich geliebte Schwester in unserem theuresten Heylande JEsu!

Ich habe zwar dein Angenehmes vom 24ten Jan. wohl erhalten samt dem darin liegenden Brieflein; weil ich aber bey meiner Schwachheit vieles zu thun gehabt, so ist meine Antwort bis hierzu verschoben. Ich weiß doch, das du mit mir zufrieden bist; da dirs aber Gedancken machen könnte, so berichte hierdurch den Empfang, und daß mirs lieb ist, daß du die bewußte Sache dergestalt abgemacht hast, wie du gethan. GOtt sey gelobet!

Was du sonst von deiner Gemüths-Fassung schreibest, ist so gut. Alle gewaltsame Anstrengung vermeyde. Ein Hertz, das nichts als GOtt will, braucht sich nicht anzustrengen. Ein ruhiger Blick auf GOtt, eine liebvolle Erinnerung seiner innigen Nahheit, oder ein eintziges Wort der Liebe ist schon genug, die Seele zu nähren und zu sammlen. Ueberhaupt must du dein Wohlseyn nicht zu sehr und zu lang in die Sinnen und ins Aeussere ausbrechen lassen, wann

es anderst in deiner Macht ist; sondern ruhig und sanft damit hinein sincken, dann bleibt es sicherer und daurhafter.

Allerdings hat der theure Name JEsus etwas innig-nahrhaftes in sich, aber nur für liebende Hertzen, die einen geistlichen Geschmack haben; ein Zerstreuter kennt das nicht.

Daß du im Essen und Trincken dich der Mäßigkeit befleissest, ist gut und nöthig; doch must du deine Andacht nicht zu viel auf solche leibliche Uebungen richten, und dem Leib auch seine Nothdurft geben. Die Liebe GOttes wird die Natur schon in den Tod führen, und in allem die rechte Ordnung lehren.

—— —— Ich grüsse dich hertzlich im Geist der Liebe JEsu, worin ich dich nahe finde, und unserem süssen GOtt so inniglich aufopferen kan. Du kanst jederzeit gantz frey an mich schreiben, wann ich gleich mit der Feder nicht allezeit antworte. Traue dir selber nichts, traue aber unendlich dem GOtt, der dich berufen und für sich erwählet hat: Er wirds ausführen. Ich bleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 20. Febr. 1759.

verbundener schwacher Bruder.

Der

Der 41te Brief.

Leibes-Schwächlichkeit, innere Entblößung und eigene Elenden, sollen alle zu unserer Vollbereitung mitwircken.

Hertzlich geliebter Bruder!

Es scheint der liebe GOTT will auch dich himmlisch-gesinnt und reisfertig machen, weil dein natürlicher Lebens-Baum so manchen Ruck bekommt, damit die Wurtzlen deiner Neigungen, wo noch irgend eine vest wäre, völlig von allem loß werden mögen, um in GOTT und ins Ewige hineinzugehen.

Nun, dazu werde es gesegnet, was der HErr auch in Ansehung der Leibes-Schwächlichkeit mit dir vernimmt! dann ist wenig daran gelegen, weil das Lieb und Leyd dieses Lebens nur ein vorbeygehender Traum ist. Der HErr JEsus ist unsere Hofnung, und unser ewiges Leben; durch ihn haben wir einen Bau, von GOtt erbauet, ein Haus, das ewig ist, in den Himmeln, zu dessen Vollbereitung alle Begegnissen dieses Lebens mitwircken sollen. Der HErr gebe, daß uns kein Blätgen vom Creutzes-Baum fruchtlos auf die Erde falle!

Darunter gehöret auch hauptsächlich alle innere Entblössung und Armuth, und die Erfahrungen unserer Elenden und Schwachheit: Solches alles, mit friedsamer Geduld getragen, bringet Erfahrung, Röm. 5, 4. und bereitet uns zum seligen Verlassen unserer selbst, um nur in Christo erfunden zu werden; dieses ist der Zweck. Das muthlose Besehen unserer selbst schwächet nur noch mehr. GOtt ist unser Heyland, dem wir uns in die Cur gegeben haben; unter seiner Hand wollen wir aushalten, ihn mehr ansehen, als uns selbst, und seine Großheiten und Barmhertzigkeiten loben, auch mitten unter unsern Elenden; dann er ist es immer werth, und uns ziemt und nutzt sein Lob gar sehr.

Gelobet sey unsers GOTTes unendliche Liebe und Barmhertzigkeit, die er uns armen Kindern erwiesen und zugedacht hat in JEsu Christo! Ewig wollen wir ihn anbäten, lieben und von seinen Barmhertzigkeiten singen. Amen, Amen! Ich grüsse mit brüderlichem Hertzen.

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 8. Mart. 1759.

Der

Der 42te Brief.

Was unser einiges Geschäffte in Zeit und Ewigkeit seyn soll. Vom Selbst-Vergessen, Verlassen und GOtt zu vertrauen.

In JEsu unserem theuren Heylande hertzlich geliebte Schwester!

Dein Angenehmes vom — April habe richtig erhalten, auch alsobald im Geist beantwortet, und gesuchet, dich dem Anfänger und Vollender des Glaubens aufzuopfern.

GOtt sey gelobet, daß er dich nochmals wieder aufgerichtet hat! Deine Lebens-Kraft und Zeit sey ihm aufs neue geopfert zu seinem Wohlgefallen; es sey Leben oder Tod, Gesundheit oder Kranckheit, Licht oder Finsterniß, Dürre oder Geschmack; dann ausser GOttes Wohlgefallen ist alles böse und bitter. Wir sollen in Zeit und Ewigkeit nur ein einiges Geschäfte haben, nemlich GOtt vergnügen, ihn liebende und ihm dienende nach seiner, nicht nach unserer Weise. In ihm ist unsere Seligkeit; was ist an uns gelegen? Ist GOTT nur mit uns vergnügt, dann ist alles wohl; und er ist vergnügt mit uns, wann wir mit ihm vergnüget sind und mit dem, was er uns giebet.

O Schwester! vergiß dich selbst und alle Absichten auf dich selbst ein wenig mehr; dein Hertz sey ausgebreitet in GOtt, dem du angehörest, und der unveränderlich Liebe ist. In den angenehmen Tagen beweißt GOtt uns seine Liebe; in den dürren, dunckelen Leydens-Tagen sollen wir ihm unsere Liebe beweisen. Die Proben sind dienlich, uns unsere Schwäche zu lehren; unser Elend und Schwäche aber lehren uns, daß wir uns selbst verlassen, und immer nackter in JEsum uns ersencken. Unser Verderben ist manchfaltig und tief. GOtt hat vieles mit uns zu thun; wir sollen ihn nur machen lassen; er wirds herrlich hinaus führen. Mit unserem Sorgen und Grämen verhinderen wir mehr, als wir beförderen. Erhebe dein Gemüth in kindlichem Vertrauen, und wage dich dabey. Hier ist die Zeit, da man aus Liebe zu GOtt was arbeiten und leyden kan und muß; lasset uns dieses mit stillem Muth uns zu nutz machen: Die Seligen im Himmel haben diese schöne Gelegenheit nicht mehr.

Es ist die Wahrheit, was du sagest, daß du dazu neuen Muth und Stärcke, und des Dinges mehr nöthig hast: Hüte dich aber, liebe Schwester, daß du auch nicht versuchest, in dir selbst diese schöne nöthige Sachen zu suchen, und werdest dann kleinmüthig, wann du solche Früchte nicht in deinem eigenen Garten findest. Sey in dir

selbst gern arm und schwach; entsinck dir selbst, in stillem und sanftem Vertrauen, glaubend, daß dein GOtt und Erlöser dir so innigst-nahe sey, auch wann du dich dunckel und dürre befindest: Auf ihn warte mit süsser Geduld; von ihm erwarte all dein Heil und Seelen-Vergnügen, bey möglichster Einkehr: Er wird dich nicht lassen zu Schanden werden, sondern sicherlich geben, was dein Hertze wünschet. Ich grüsse dich mit brüderlichem Hertzen, und bleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 26. May 1759. verbundener schwacher Bruder.

Der 43te Brief.

Eine Freundin wird zu ihrer Beruhigung auf GOtt und die pure Gnade gewiesen.

In unserem theuresten Heylande hertzlich geliebte Schwester!

Wann du aus meiner Trägheit im Schreiben an dich, den Schluß machen wolltest, als wann mein Hertz abgeneigt wäre, oder als wann ich deiner vergässe; so würdest du sehr fehlen. Mein Hertz ist gegen dich unverändert brüderlich gesinnt; ich opfere deinen

äusseren, sowohl als deinen inneren Zustand angelegentlich, doch in Schwachheit, unserem süssen Heylande auf. Meine mehr als gewöhnliche Schwachheit ist die Ursache, daß deine mir angenehme Brieflein (das letztere war vom 29ten Julii) nicht beantwortet habe: Auch bin ich noch jetzt zum Schreiben nicht wohl im Stand; doch muß dich mit mit ein paar Zeilen grüssen, und dir des HErrn kräftigen Segen zu deiner Hertzstärckung zuwünschen.

Sey getrost, liebe Schwester! in GOtt, der dich geliebet und für sich erwählet hat. Du hast keine Ursache zu fürchten; oder zu mißtrauen. Dein Zustand ist so, wie er für diese Zeit seyn muß. Ueberlaß dich dem HErrn kindlich, so wie du dich findest. Hast du nichts und bist du nichts in dir selber, so gedencke, daß GOTT das Deine auch nicht nöthig hat: Er ist dein GOtt und dein Gut; in seinem Liebes-Hertzen ist alles, was wir bedörfen, da sencke dich mit mir nackend hinein, beydes im Leben und im Sterben. Pure Gnade und die freye Gunst GOttes in Christo macht uns beydes heilig und selig: Suche keinen anderen Grund weder in dir, noch in einigem Geschaffenen. Siehe GOtt an, und nicht dich selbst: Liebe den GOTT, wie du kanst. Ueberlaß dich und wage es nur auf GOtt und pure Gnade, so wirst du nimmermehr zu schanden werden, sondern die Wunder GOttes erfahren. Ich

grüsse

grüsse dich hertzlich und verbleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 12. Aug. 1759.

verbundener schwacher Mitbruder.

Der 44te Brief.

Aufmunterung zu einem himmlisch = gesinnten Wandel bey dem seligen Absterben einer Freundin.

Liebster Bruder!

Mit Bestürtzung erhalte so eben durch dein mir sonst Angenehmes die unvermuthete Nachricht von dem Hingang unserer geliebten Schwester N. Ich ward aber auch nur darum bestürtzt, weil ichs noch nicht vermuthete, und weil ich sie nach meiner Neigung noch gern eine Weile in unserer Gesellschaft behalten hätte: Ihretwegen bin ich sonst beruhiget; ich weiß, was der HErr an ihrer Seele gethan hat. Dem sie sich ergeben hatte im Leben, der hat sie auch gewiß aufgenommen im Sterben: Die vorhergegangene Bedrängniß (so doch viel aus dem Fieber mag entstanden seyn) irret mich nicht, und wird auch ihre Seelen = Ruh nicht geringer

ringer machen. Nun, der HErr hatte sie uns gegeben; der HErr hat sie genommen; der Name des HErrn sey gelobet! Sie war noch mehr sein als unser, darum sey sie ihm auch willig überlassen. Sie ist uns nicht verlohren, sondern voraus gesandt. Bald gehen wir auch hin, um sie herrlicher wieder zu finden, als sie von uns gegangen ist. Sie und so viele, viele die wir theils gekannt, theils nicht gekannt haben, erwarten unserer in dem Hause unsers himmlischen Vaters: Sie sind daheim in Sicherheit und Ruhe; wir in Gefahr und vieler Beschwerlichkeit.

O! der HErr lehre uns suchen, was droben ist; trachten nach dem, das droben ist, da C H r i s t u s und alle unsere entschlafene Brüder und Schwestern sind; und uns, durch Gebät, Glauben und Wandel im Geist, mit diesem unserm Vaterland gemeinsam werden von Nun an; hingegen dieses Leben und alles Wohl und Weh in demselben sehr gleichgültig und nur wie einen Weg achten, um in unser wahres Vaterland zu gelangen! Ach! wie schön und nöthig wäre es, wann wir recht eileten, und alles ablegten, was nicht durchs enge Pförtgen durchgehen kan. Ein jeder von uns muß Paulo von Hertzen nachsagen: Phil. 3. Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus zu dem, das da vornen ist; und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Kleinod, welches uns vorhält die himmlische

lische Beruffung GOTTes in JEsu Christo.

Ich wünsche von Hertzen, daß der HErr JEsus selbst uns zu diesem Sinn aufmuntere, auch durch den Hingang dieser unserer Freundin, deren Geist der HERR erfreue vor seinem Angesicht! Ja Amen!

Der Schwester Glück ist warlich groß;
Sie kriegt das letzt' und beste Looß.
Der Hirt nimmts Schäflein von der Heid;
Wohin? Aufs Zions grüne Weid.
Ihr andre kommt! geht frisch drauf zu!
Auf munters Geh'n folgt sel'ge Ruh:
Sterbt euch, lebt GOtte von Nun an,
Dann ist eu'r Sterben bald gethan.
Wer in GOtt lebt, stirbt in GOTT selig,
Stirbt schon nicht jeder gleiche frölich.

Euer brüderliches Begehren, um bey dieser Gelegenheit mit dorthin in eure Gesellschaft zu kommen, kan verschiedener Ursachen wegen (die anzuführen zu weitläufig) unmöglich erfüllen; doch hoffe mit meinem Geiste alsdann mich bey euch einzustellen, da sichs mit dem Körper nicht will thun lassen.

Ich grüsse mit brüderlichem Hertzen dich, lieber Bruder, Bruder A. und alle die übrige liebe Bekannten, wie du weißst, und nach-

dem sichs schicket. JEsus, der da ist der wahrhaftige GOTT und das ewige Leben, verkläre sich in unseren Hertzen!

Mülheim,
den 4. Oct. 1759.

Der 45te Brief.

Durch den Liebes-Geist JEsu bleibet die Gemeinschaft mit Ihm, untereinander, auch mit selig-Verstorbenen ohnunterbrochen.

Hertzlich geliebte Schwester in JEsu!

Dein Angenehmes vom — Septembr. sowohl als das letztere vom 14ten Octobr. habe mit Vergnügen gelesen. Gelobet sey GOtt, der uns in seiner Gnade und in der Liebe zu ihm und unter einander erhält! Dann das fühle ich doch, daß unsere Gemeinschaft im HErrn ohnunterbrochen ist, und solches wird dir auch dein Hertz sagen. Sehen wir gleich einander nicht täglich, so kan doch der unsichtbare, allgegenwärtige Liebes-Geist, als das Band unserer Gemeinschaft, die Correspondentz unterhalten, und diß gehet noch besser an mit unserem süssen Heylande: Bisweilen schmäcken und sehen wir seine Nahheit und deren Friedens-

volle

volle Ausflüsse; da giebts gute Tage, wovon in deinem ersten Brieflein eine Anzeige war: Bisweilen stehet der Geliebte wie hinter der Wand, läßt uns wie allein, und nur das sehen und fühlen, was unser ist, nemlich Schwachheit, Elend und Armuth, wovon dein letzteres Brieflein was meldet; und da ergötzt er sich in unserem Trauren, Beugen und Warten.

Siehe, liebe Schwester! dieser Veränderung wegen wird die Gemeinschaft nicht unterbrochen mit unserem GOTT. Die Grund-Neigung deines Hertzens erhalte nur durch stumme Liebes-Gespräche und geheimes Ankleben die Correspondentz, und glaube ihn so gewiß nahe, als wann du ihn sähest.

Es ist die Wahrheit, unsere l. Schwester N. sehen wir auch nicht mehr mit leiblichen Augen; das empfindet unsere Schwachheit so ein wenig, dann wir sollen einander lieben; es muß aber das Ein Wenig doch auch nicht zu viel werden: Wir haben sie nicht verlohren, sondern voraus geschickt; die Gemeinschaft mit ihr ist nicht unterbrochen. Nur getrost noch ein wenig bey dem HErrn ausgehalten auf unserem Posten! Bald hoffen wir sie am seligen Ort wieder zu sehen, dann sollt du sie so viel fleißiger wieder besuchen, wo du es hier zu wenig gethan haben möchtest, wie du schreibest. Halte dich doch mit solchem Scrupuliren nicht auf, son-

dern liebe, leyde und überlaß dich unbedingt dem, der dich geliebet hat; in Demselben grüsse ich dich, geliebte Schwester, hertzlich, wie auch deine liebe Mutter, N. N. und wo sichs schickt. Ich bleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, schwacher Mitbruder.
den 22. Oct. 1759.

Der 46te Brief.

Aufmunterung, sich selbst und seine Elenden in die unverdiente Liebe GOttes zu ersencken.

Hertzlich geliebte Schwester in JEsu, unserem theuresten Heylande!

Ich habe deine Brieflein vor und nach (wovon das letztere vom 3ten dieses war) wohl erhalten; sie sind mir jederzeit angenehm, und ich nehme von Hertzen Theil an deinem Wohl und Weh. Du must nie gedencken, daß du mich mit deinem Schreiben beschweresst; gerade das Gegentheil: brauche darin alle Freyheit und Offenhertzigkeit, doch ohne Einschränckung, und nachdem dirs gegeben wird. Ich suche deine Brieflein jedesmal im Geist zu beantworten; wann ichs mit der Feder nicht thue, so kommts nur

daher,

daher, weil wegen Schwachheit oder anderen Geschäften nicht im Stande bin: Niemals aber must du dencken, daß aus Lieblosigkeit, oder weil was wider dich hätte, deine Brieflein unbeantwortet liesse; davor wird mich der HErr wohl bewahren, dann ich weiß, was er an deiner Seele gethan hat.

O liebe Schwester! du kanst dem HErrn nicht genug dancken, für alle Barmhertzigkeiten und unverdiente Liebe. Dein Innerstes beuge sich unaufhörlich, und alles, was in dir ist, bäte an, liebe und verherrliche diesen Liebes-GOtt, bewundere seine unaussprechliche Gutheiten, Treue und andere Vollkommenheiten! Verliere dich in diesen Abgrund mit allen deinen Elenden, ohne dich so lang bey dir selbst und bey deiner Gestalt aufzuhalten! Wir sind nichts, haben nichts, und vermögen nichts, das ist genug. GOtt ist unser Schatz, worin wir alles haben, was uns mangelt. Daß du dich selbst gegenwärtig so siehest, fühlest und findest, (wie du in deinem letzteren Brieflein schreibest) muß dich weder verwunderen noch verzagt machen; So bist du in dir selber; hast du das dann sonst nicht gewußt? Nun, so hats doch der gütigste GOTT längst gewußt, und dennoch hat er dich geliebet, und wird dich nun nicht weniger lieben, da du dich selbst, in deiner Ungestalt, nicht mehr liebest, sondern alles dieses Böse verläugnest,

nest, und als ein Creutz trägest. Stimme nur mit Zufriedenheit zu in dein Nichts, und ohne dich selbst zu wollen schöner machen; ersencke dich nur so nackend und mit möglichstem Vertrauen in GOTT, in welchem alles das Gute ist, was du in dir selber nicht hast. Verzage gern an dir selbst, aber thue deinem GOTT die Schmach nicht an, daß du an ihm verzagen solltest, an dem GOTT, der dir unverdient so vieles erwiesen hat.

Deine vorige Brieflein waren mir auch angenehm, und daß du mir so einfältig sowohl deinen angenehmen Traum, als auch das darauf folgende Schlimme erzählest; mache dir nur alles bestmöglich zu nutz, und behalte bey allem guten Muth, dann GOtt ist unveränderlich in seiner Liebe: So lang nun unser Sinn und Wille auch unverändert bleibt, nichts zu wollen, als nur GOtt und sein süssestes Wohlgefallen, so lang haben wir nichts zu fürchten, sondern nur anzubäten und zu lieben alles, worein wir gesetzet werden. Was ist an uns gelegen? Unser Wohl und unser Weh muß den HErrn loben. Amen!

Ich grüsse dich nochmals hertzlich, und bleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, schwacher Bruder.
den 10. Dec. 1759.

Der

Der 47te Brief.

Aufmunterung an einen Kräncklenden, um in dem gegenwärtigen Augenblick im Wohlgefallen GOttes zu beruhen.

Liebster Bruder in JEsu!

Es war nöthig und mir lieb, daß du in deinem Angenehmen vom 10ten dieses mir Freyheit gabest, nicht zu antworten, weil würcklich eine vierzehn Tag her Vor- und Nachmittag mit auswärtigem Besuch, und die übrige Zeit mit anderer Arbeit ausserordentlich beschäftiget gewesen bin. Bis hieher hat der HErr geholfen, sein Name sey gelobet! Inzwischen fällt es bey der Schwachheit nicht pläsierlich: Doch auch darin sey GOtt angebäten und gelobet, der nicht will, daß wir uns vergnügen im eigenen Leben, sondern allein in ihm und seinem göttlichen Wohlgefallen.

Daß du, lieber Bruder, jetzt so herunter bist, hat mich hertzlich gerühret, doch hoffe zu GOtt, es werde ein Vorübergang seyn. Vielleicht hast du die Charwoche mit halten sollen. Ich weiß ein wenig, wie es schmäckt, wann Kraft, Lust und Muth der Natur so entfallen, bey gesundem Aussehen, kan darum so viel besser Mitleyden haben. Die Beruhi-

ruhigung im gegenwärtigen Wohlgefallen des liebsten GOttes war insgemein meine probateste Artzney; wann man sie nur so stets parat haben könnte. Gantz gewiß hat GOtt auch in Ansehung deiner seine liebenswürdige und dem Inwendigen heilsame Absichten unter dieser Schwachheit. Das Ende des Gebäts und der Wege GOTTes heißt: **Dann dein ist das Reich, dein ist die Kraft, dein ist die Herrlichkeit bis in Ewigkeit, Amen!** GOtt lehre dich und mich nur kurtz im Gegenwärtigen dabey bleiben!

Es ist nur erst halber April, und du hast schon mit dem Sommer zu thun; wer weiß, ob er dir nicht besser bekommt, als der Winter? Wir wollens, bey Leben und Gesundheit, in unserem Busch einmal probieren. Es ist wahr, ich habe deine Schwachheit bedencklich genannt; das erkläret ihr dort so, als wann es gefährlich, tödtlich hiesse; bey hart krancken Leuten könnte es auch so verstanden werden. Inzwischen kan dein und mein Hingang wohl durch andere Wege, als durch jetzige Schwachheiten beförderet werden. Der Tag hat zwölf Stunden; der HErr weiß die für uns bestimmte: Und ich vertraue, er werde uns nicht wegnehmen in der Hälfte unserer Tage, sondern sein Werck vollenden: Seine magnetische Liebe ziehe uns nur (Joh. 12, 32.) immer mehr aus allem Zeitlichen, Sinnlichen und Eigenen in die so innigst-nahe, liebe, süsse Ewigkeit, wohin wir auch hoffen heim

zu

zu fahren, wann der Kercker des Leibes zerfällt.

Es wird dasigen Gemüthern theils mit dir gehen, wie es einigen mit mir gehet; sie müssen so was exercirt und präparirt werden, bis sie mit der Zeit geübte Soldaten werden: Grüsse alle hertzlich von mir, sonderlich die Schwache und Krancke, wie du weißst; ich hoffe sie alle in meinem unwürdigen Gebät mit zu fassen. Der HErr sey mit unserm Geiste!

Mülheim,
den 17. April 1759.

Der 48te Brief.

Theilnehmung und Unterricht an eine leydende Schwester, über die tödtliche Kranckheit ihres Vaters.

In JEsu hertzlich geliebte Schwester!

Von Hertzen nehme ich Theil an deinen jetzigen Leydens-Umständen, nach der Gemeinschaft des Geistes in Christo: Wann ein Glied leydet, so leyden sie alle. Aus unserem gesegneten Haupt JEsu CHristo werde dir alles Erforderliche dargereichet, wie und wann es Noth ist! Nicht zu viel dich selbst

und die Umstände angesehen, sondern nur mit möglichster Ruhe und Vertrauen in JEsu geblieben! Es geschehe nun durch Loßlassen, Einsincken, oder nur durch einen Anblick des Glaubens; dann wird er schon durch- und aushelfen, und auch diesen Sturm zu mehrerer Abscheidung und Gründung lassen gesegnet seyn. Der Christen-Stand ist hier also bewandt; **Es muß ein Creutz das andre jagen.** Siehe das 437. Lied. Dein Bruder G. Tersteegen hat auch nicht immer fröliche Tage gehabt: Es rauschet vorüber.

Daß die sorgliche gefährliche Umstände deines Vaters dir nahe gehen, kan ich wohl glauben; auch mir war es empfindlich, und beweget mich, ihn viel, obgleich in Schwachheit der göttlichen Erbarmung und Gnaden-Bearbeitung anzubefehlen; dann dieses muß ihm selbst, und dieses muß uns das Erste und Wichtigste seyn, daß nur seine unsterbliche Seele durch bußfertiges Gefühl der Sünden zum Sünden-Tilger gedrungen, und der ewigen Gnade in Christo theilhaftig werde, welche Gnade besser ist, als Gesundheit und langes Leben.

Uebrigens wissen wir unweise Menschen-Kinder nicht, was vor ihm das Beste ist. Kan dein Vater zu seinem Heil und GOttes Ehren länger leben, dann vertraue ich, daß GOtt ihn noch einmal werde aufrichten; geschieht solches nicht, dann legen wir billig die Hand auf den Mund, bäten an, und glauben, daß

GOttes Rath und Wohlgefallen weiser und besser sey, als das unsere. Grüsse deinen lieben krancken Vater hertzlich von mir, wie auch deine liebe Mutter, deren leibliche Besserung ihr zur bleibenden Seelen-Besserung von GOtt gesegnet werde! Auch über deinen krancken Schwager erbarme sich der HErr, und lasse demselben und deiner Schwester diese wichtige Besuchung zum Heyl gedeyhen! GOtt liebet die Menschen unbegreiflich: Unsere Beschaffenheit erforderts, daß er uns tausendmal muß wehe thun, um uns seiner Liebe fähig zu machen.

Ich grüsse dich nochmal, liebe Schwester, mit brüderlichem Hertzen. JEsus sey mit unserm Geiste, und mache aus uns Menschen nach seinem Hertzen! Ich verbleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 1. May 1760.

verbundener schwacher Mitbruder.

Der 49te Brief.

Segens-Wunsch und Unterricht an heyrathende Personen.

Hoch-Edler,

Hochgeehrter Herr!

Vielgeliebte Freund und Freundin!

Da es E. E. beliebet hat, mir von eurer Proclamation die Nachricht zu ertheilen; so finde ich mich um so viel mehr verpflichtet, (worzu ich mich schon ohnedem bewogen fand) den so nothwendigen Segen des Allerhöchsten über E. E. Personen und Vorhaben zu helfen erbitten.

An eurem Vergnügen bey dieser eurer Standes-Veränderung nehme ich in aller Aufrichtigkeit Antheil, und wünsche, daß solches so völlig und beständig seyn möge, als es die Beschaffenheit dieses Lebens nur immer zuläßt. Meine hertzliche Liebe aber wünschet E. E. noch ein Mehreres, daß nemlich JEsus der Dritte in eurer Mitten, und seine Liebe und Verehrung der Grund eurer gegenseitigen Liebe und Beysammenwohnung werden möge. Wo die wahre Hertzens-Verbindung mit diesem unserem höchsten Gut recht gesucht, und in

würck-

würcklichem Genuß gefunden wird, da wird erst alles Mangelhafte bey allen zeitlichen Vergnügungen ersetzet, und diese zum rechten Ziel geführet. Wie so leicht kan auch im vergnügtesten Ehestand eine Trübsals-Wolcke die vergnügliche Strahlen bedecken! da die Gottseligkeit allein das hinlängliche Mittel kan seyn, die weit anderst tröstet als eine Geduld aus Noth. Bloß die Furcht einer bevorstehenden Scheidung kan bey einem vergnügten Ehestand zu gewissen Zeiten einen starcken Strich durchs Vergnügen machen. Wahrlich Gottselige Eheleute wissen sich hiebey zu helfen; sie sehen ihren äusseren Stand als vorübergehend an; sie kennen, sie haben was Dauerhafteres; sie sind einander im Geist- und Leiblichen zu Gehülfen, und zur tröstlichen Gesellschaft auf der Reise: Wird dann gleich endlich ein zeitlich Band gebrochen, so bleibt doch das bessere und das ewige, nemlich ihre Verbindung mit JEsu, und ihre geistliche Verbindung unter einander in Demselben.

Liebet dann, wertheste Freunde, JEsum vor allen Dingen! Liebet und lebet also unter einander, daß ihr ewig lieben, leben und vergnügt seyn möget: Also wünschet mit vieler Angelegenheit und Empfehlung in GOttes gnädigen Schutz und Regierung

Ew. Hoch-Edeln

ergebener Freund und Diener.

Der 50te Brief.

Wunsch und Unterricht an einen tödtlich Krancken. Aufmunterung an eine schwächliche Person.

Liebster Bruder!

Aus deinem sonst Angenehmen vom 15ten dieses, ersehe mitleydig die Kranckheit von unserem Bruder N. wie auch aus seinem dictirten Brieflein die Fassung seines Gemüths dabey: Ich hoffe und wünsche nun zwar in der Liebe, daß diese seine Kranckheit nicht zum Tode, sondern zur Ehre GOTTes und zum Heil seiner Seele gereichen möge! Da man aber bey dieser Art Kranckheit sonderlich wenig voraus wissen kan, so gebe der HErr dem lieben Krancken die nöthige Vereinigung mit seinem Anbätungswürdigen Wohlgefallen, es sey zum Leben oder zum Sterben. Der liebe GOtt weiß es ja besser, als er selbst oder wir, was ihm das Heilsamste für seine Seele ist, und ist mächtig, ihm die Bereitschaft zum Sterben zu geben, (auch in kurtzer Zeit) die er in sich selbst nicht findet. Billig beklagt er seine vorige Untreu am Ruf göttlicher Gnade: GOttes Augen werden noch weit mehr Elends in ihm sehen, als er selbst sehen kan. Er beuge sich deßwegen nur tief vor GOtt und Menschen;

schen; er werfe sich weg als unwerth, und lasse sich als einen solchen getrost fallen in die Arme der ewigen Erbarmung und Liebe GOttes in Christo JEsu; so wird derselbe ihm gewiß die Seligkeit schencken aus Gnaden, da er sie von seiner Treue nicht hoffen kan. JEsus sey seine eintzige Hofnung! der gebe auch jetzt alles Nöthige zum Leyden, wircke in ihm alles Gute, und segne ihn ewiglich! Amen. Sollte ich, mir unwissend, je von ihm beleidiget seyn, so sey es rein vergeben und vergessen; ich grüsse ihn mit brüderlichem Hertzen. Auch grüsse ich brüderlich den N, seinen Kranckenwärter, welchem der HErr auch bey dieser Gelegenheit die nöthige in- und auswendige Kräfte, Gnade und Segen verleihen wolle!

Daß du aber, mein lieber Bruder, so entkräftet, und nun auch wieder mit diesen neuen Krranckheits-Umständen der anderen beschweret bist, gehet mir recht nahe; ich kan mir auch noch manches dabey vorstellen, so du nicht schreibest: Auch weiß ich, wie sehr einen alles angreift, wann die Natur so herunter ist. O! ich hab vieles darin erfahren, aber auch dieses, daß der Versucher einem zu solcher Zeit die Dinge auch düsterer und schwerer macht, als sie in sich selber sind, und uns gerne durch Unglauben und Schwermüthigkeit noch mehr herunter macht. Laß uns auf die allregierende Hand unsers lieben himmlischen Vaters sehen, und uns in kindlichem Vertrauen auf seinen nöthigen Beystand verlassen,

anbey

anbey gewiß glauben, daß alles zu unserem Heil mitwircken müsse. Unser Leyden, und das Leyden und Sterben derer, die wir lieben, gehet nicht ohne Schmertz und Afficirung vorbey; es gehet aber doch vorbey, und schaft durchs Vorbeygehen ja so viel Gutes, als das Vergnügliche. Bald, bald endet sichs alles in der unendlichen Ausbreitung alles vollkommenen Vergnügens, wann wir allewege bey dem HErrn, und allewege bey einander seyn werden. Mit diesen Worten können wir einander sicher trösten. 1 Theß. 4, 18.

Ich bleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 18. Sept. 1760.

treu mit-leydender und mit-liebender, auch mit-bätender verbundener Bruder.

Der 51te Brief.

Von GOttes Grösse und Liebe. Reitzung zur Gegen-Liebe.

In JEsu hertzlich geliebte Schwester!

Diese Gelegenheit giebt mir Anlaß, dich auch mit eigener Hand, als vor GOttes

tes Angesicht, hertzlich zu grüssen, und dir seinen theuren GOttes-Frieden ins Hertz zu wünschen. Angebäten, gelobet und geliebet sey der HErr ohnaufhörlich! dann er ist groß, und seiner Vollkommenheiten ist kein Ende. Er ist gnädig, gut und allgenugsam. Er hat uns geliebet und liebet uns noch, ob wir gleich solche sind, wie wir sind. Lasset uns ihn wieder lieben, und uns gantz ihm widmen: Unser Hertz sey sein Heiligthum, worin er wohne und throne, und unser äusserer Mensch ein Schemel seiner Füsse! Er ist genugsam, uns zu bewahren, und zu sättigen, drum können wirs auf ihn wagen, und durch Abscheidung von allem und stille Einkehr uns in seinem Frieden bewahren lassen, bis auch unsere Pilgrimschaft vollbracht ist. Ich grüsse nochmals mit brüderlichem Hertzen.

Dein

Mülheim, den 25. Sept. 1760.

verbundener schwacher Mitbruder.

Der

Der 52te Brief.

GOttes Liebe gegen uns ist übergroß, zuweilen entziehet Er solche um uns zu demüthigen.

In JEsu hertzlich geliebte Schwester!

Dein Gruß-Brieflein vom 18ten Aug. ist mir hertzlich angenehm gewesen, nicht allein darum, weil ich darin deine Hand, sondern auch dein schwesterliches Hertz sahe, so du mir beyde darreichest, um wie Hand an Hand, und mit Einem Hertzen täglich genauer vor unserem GOtt zu wandlen. Amen! Also sey es! Also versiegle und wircke es der HErr in unserem Inwendigen! Und in diesem kindlichen Vertrauen reiche ich auch dir meine brüderliche Hand von Hertzen.

GOtt ist es, der diesen Sinn selbst in uns leget, und nur kindlich bey- und in ihm bleibende führt er uns auch selbst in die Wahrheit dieses Sinnes ein. (Joh. 16, 13.) Die Liebe will uns genau und gantz für den Geliebten haben; aber die Liebe macht auch, daß diese Genauheit nicht bedränget, sondern inniglich erweitert und vergnüget. Liebe wird mit Liebe beantwortet. GOTT läßt sich im Lieben nicht überwinden. Eine kleine Verläugnung, ein kleines Creutzgen um seiner Liebe willen aufgenommen, wird von unserm

süssen

süssen GOTT öfters mit grosser Liebes-Zärtlichkeit beantwortet, um uns Muth zu machen, immer mehr für ihn zu wagen. O der Leutseligkeit und Herunterlassung!

Damit wir aber nicht kindisch anstatt kindlich werden, und uns einbilden, wir wären oder thäten schon was Grosses, so läßt ers uns ein andermal wohl recht erfahren, was wir selbst sind und vermögen; und dennoch stößt uns seine süsse Gütigkeit nicht weg unserer Schwachheiten wegen; vielmehr hebt sie die weinende Kinder wieder auf, wann sie gefallen sind, damit sie nicht weiter auf eigenen Beinen gehen, sondern ihre Stärcke und Grösse allein dem Arm der Mutter zuschreiben.

Ja, liebe Schwester! die Kleinheit und die Reinheit wollen immer beysamen wohnen; und wo diese wohnen, da wohnt GOtt und alle Seligkeit. HErr JEsu! du hast uns ergriffen, halt uns ferner veste, und führe du uns unweise Kinder nach **deinem** nicht nach **unserem** Rath; bis du uns geschickt findest, in deine Herrlichkeit aufgenommen zu werden. Amen JEsu!

Daß es mit deiner Schwachheit noch so leydlich gewesen, vernehme mit Vergnügen. Von meinen und hiesigen Umständen wird der liebe Bruder N. dir schon das Nöthige mittheilen. Deine liebe Mutter grüsse hertzlich von mir. Die liebe Schwester N. grüsse auch besonders von mir; ihre tödtliche aber

mit

mit GOtt überstandene Kranckheit gereiche ihr zur rechten Erneurung und Vertiefung im Leben der Gnade! Ich grüsse dann auch dich, meine liebe Schwester, mit brüderlichem Hertzen, und opfere dich angelegentlich unserem guten GOTT auf: Gedencke auch meiner! dann ich habs nöthig. Ich bleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 14. Oct. 1760. verbundener schwacher Mitbruder.

Der 53te Brief.

Von der gäntzlichen Uebergabe und Grund-Neigung GOtt lauterer zu lieben.

In unserem süssen Heylande hertzlich geliebte Schwester!

Dein Brieflein vom 22ten Octobr. ist mir hertzlich angenehm gewesen.

Ja, es kan gar wohl geschehen, daß man so wohl schlafend als wachend von dem lieben GOtt, oder von den lieben Seinigen Trost, Stärckung und Unterricht bekomme. Man muß den Baum an seinen Früchten erkennen: Was von GOtt kommt, führet auch wieder zu GOtt. Du bist mir auch viel im Geiste nahe,

nahe, liebe Schwester! Gelobet sey der HErr, der uns so viel Gemeinschaft unter einander giebt! Er segne ferner dieselbe zur Erquickung, Stärckung und Förderung im seligen Pilgerwege!

Ich verstehe deinen Sinn und Stand genugsam. Siehe dich an als GOttes ewiges Eigenthum; was er dir giebt oder nicht giebt, damit bleibe kindlich zufrieden! Seine Hand wird dich recht führen; derselben überlaß dich blindlings, ohne so viel an dich und deinen Stand zu gedencken. Genug! daß du gantz für GOtt seyn, und ihn gerne aufs beste vergnügen willst. Der innigen Grund-Neigung, unseren GOtt immer hertzlicher und lauterer zu lieben, must du Raum lassen. Ich sage nicht, daß du die Liebe selbst machen oder erwecken sollst, sondern daß du der Liebe, die in dir gewircket oder erwecket wird, Platz geben und stille halten sollest.

Ich grüsse dich gar hertzlich, liebe Schwester, und opfere dich dem HErrn auf mit aller Angelegenheit. JEsus, JEsus nichts als JEsus!

Dein

Mülheim, schwacher Mitbruder.
den 14. Nov. 1760.

Der 54te Brief.

Christlicher Neu-Jahrs-Wunsch.

Liebster Bruder!

Schon in der ersten Neu-Jahrs-Nacht habe mich mit dir, liebster Bruder, so dann auch mit den übrigen lieben Bekannten daselbst aufs Neue im Geist verbunden, und euch, wie mir selbst, einen erneuerten Einfluß göttlichen Segens, Kraft, Gnade und Friedens aus der Fülle JEsu angelegentlich ausgebäten.

O! der HErr lasse uns auch dieses Jahr (oder so weit wirs darin bringen mögen) recht fruchtbar seyn zur Förderung des grossen Wercks GOttes in unseren Hertzen, jeden Tag kleiner, reiner, uns und allem fremder, GOTT und der süssen Ewigkeit aber bekannter zu werden! Er schencke auch dir, mir und denen übrigen, zum Creutz und Leyden, viel süsse und sanfte Gelassenheit bis zum Ende!

Es soll dann bey des Apostels Erklärung (2 Cor. 7, 3.) bey uns bleiben! Ihr seyd in unserem Hertzen, zusammen zu leben vor GOtt, und zusammen zu sterben in GOtt. Amen!

Amen! JEsu! lebe du in uns, dann wirds also geschehen.

Mülheim,
den 15. Jan. 1760.

Der 55te Brief.

Daß man Licht und Dunckelheit gleichmüthig aus der Hand GOttes annehmen müsse.

In unserem theuresten Heylande hertzlich geliebte Schwester!

Deinen hertzlich Angenehmen vom 23ten Jan. habe was spät erhalten, und nicht eher als heute diese Zeilen wieder schreiben können.

GOtt sey gelobet und geliebet, daß er dir auch am fremden Ort gut gewesen ist, und dir auch nun wieder auf deinem gewöhnlichen Posten die Ruhe vergönnet! Er allein ist es, der alle Oerter, Stände und Sachen vergnügt und gut macht; dann er allein ist gut, und das höchste Gut, und ausser ihm ist alles Vergnügen nichts als Mißvergnügen: Unser alles und innigstes sey ewig für ihn!

Ueberhaupt gefällt mir deine Gemüths-Gestalt wohl. Nimm immer mehr Licht und

Dunckelheit, Dürre und Geschmack, Süsses und Saures gleichmüthig aus der Hand der Liebe an! Unser Führer verstehts; Er ist in seiner Liebe unveränderlich: So will er uns auch haben und machen. In ihn und nicht in die Veränderlichkeiten unserer Stände sollen wir unsere Ruhe und Freude setzen. Gantz für ihn, und nach dem aufrichtig inneren Willen ihn gern aufs beste zu wollen vergnügen, ist unsrer Seits genug. Laß GOtt mit dir machen; mache du selbst nicht zu viel, sondern halte seinen inneren Wirckungen kindlich, vertraulich und einfältig stille, dann wird alles gut gehen, und er wird selbst wissen, deine edle Liebes-Kraft dergestalt für sich zu nehmen, daß du dich nicht mehr so mit dem gantzen Menschen wirst können auskehren, sondern eine abgeschiedene und geordnete Liebe zu seinen Kindern bekommen.

Ich finde alle Vereinigung des Gemüths mit dir; und wann du einmal wieder besser, und die Umstände es zulassen, dann wird mir auch dein Besuch jederzeit angenehm seyn.

Mit meiner Schwachheit ist es sehr veränderlich; die Witterung greift mich sehr an. Bisweilen habe es ein oder zwey Tage ziemlich wohl, die meiste Zeit aber bin sehr herunter. Mein Haupt leydet überhaupt viel. Doch ist es Liebe nur; so muß sie mit uns handlen. Alle Wege des HErrn sind

eitel Güte und Wahrheit: In demselben grüsse ich dich hertzlich, und bleibe durch seine Gnade

Dein

Mülheim, verbundener schwacher
den 4. Febr. 1761. Bruder.

Der 56te Brief.

An eine Krancke, zur Stärckung im Glauben und in der Liebe.

In unserem ewig-lebenden und ewig-liebenden Heyland hertzlich geliebte Schwester!

Dein Angenehmes vom 7ten dieses habe, samt dem Eingeschlossenen, von unserer Schwester N. richtig bekommen.

Hab ich gleich äusserlich des Heylandes Wort: Ich bin kranck gewesen, und ihr seyd zu mir kommen in Ansehung deiner nicht erfüllen können, so ist es doch im Geiste so viel besser von mir erfüllet worden. Oft hat mein Hertze dich und deine liebe Wärterin besuchet, gesegnet, und GOttes Heil- und Friedensvolle Nahheit und Gemeinschaft euch zugewünschet. Nein, nein wir haben

nicht Fablen und Phantasien gefolget, wie wir uns dem Ruf vom Zeitlichen und Sichtbaren zum Unsichtbaren und Ewigen übergeben haben. Wer dem Schatten dieser Welt nachjaget, der greift nach Phantasien. GOtt ist allein Wesen; und dein Hertze selbst weiß es, daß dasjenige Vergnügen und der tiefe Friede, welchen dieses höchste Gut schon auf dem Pilgerwege mittheilet, gar nicht zu vergleichen ist mit allem dem, was Welt und Creatur geben können. Es führet diese Mittheilung ihr Zeugniß mit sich; und was wirds werden, wann wir ihn ohne Decke sehen und vollkommen geniessen?

Nur noch ein wenig ausgehalten! GOtt will dich durchs Creutz reinigen, und durch die Armuth zum Glauben gewöhnen. Gieb dann dem HErrn die Ehre! Du phantasierest, wann du solchen Zweifels-Gedancken nachhängest. Wie? wann dich der Versucher wollte zweiflen machen, ob auch ein Tersteegen in der Welt gewesen, den du auch lange nicht gesehen, und doch glaubest, daß er da sey, und deine Seele liebe? Fahre nur fort, meine liebe Schwester, eben das zu thun in der Dürre und Dunckelheit, was du thun würdest bey allen schmackhaften Mittheilungen GOttes, dann gehet alles gut. Bäte an, liebe und lobe den GOtt, der dich siehet, auch wann du ihn nicht sehen kanst; erfreue dich in ihm; überlaß dich ihm; ersencke dich in ihn, wissend, daß in ihm alle das Gute und die

vollkommene Seligkeit ist, die du weder in dir, noch in irgend etwas anders finden kanst. Bist du auch, deiner Meynung nach, zu dem, was ich hier sage, im geringsten nicht im Stand, so leyde nur, und bezeuge dem HERRN, daß du gern aus Liebe zu ihm leyden wollest; wann es auch nur mit einem schwachen Glaubens-Blick geschehen sollte.

Ich grüsse dich mit brüderlichem Hertzen. Der HErr JEsus sey mit deinem Geiste! Er erreiche völlig seinen hohen Endzweck, den er unter deiner Kranckheit vor hat, und gebe bald wieder eine Erhohlung nach seinem gnädigen Wohlgefallen!

Dein

Mülheim, den 11. April 1761. verbundener schwacher Mitbruder.

Der 57te Brief.

Die Bekanntschaft mit rechtschaffenen Kindern GOttes ist eine grosse Gnade. Vom Unterscheid des schlechten Gebrauchs im Umgang mit denselben; und welches der rechte Gebrauch sey.

Hertzlich geliebter Bruder!

Ich dancke dir für deine Bemühung, daß du mir von den schwächlichen Umständen unsers lieben Bruders N. Nachricht gegeben. Ich sehe diese Schwachheit mit brüderlichem Mitleyden an, und vereinige mein schwaches Gebät und Wunsch mit dem deinigen und der übrigen lieben Kinder daselbst, daß uns GOtt diesen lieben Bruder, wann es sein gnädiger Wille, noch eine Weile in unserer Mitten lassen wolle!

Die Kriegs-Unruh und andere Umstände verhinderen, daß man einander nicht so frey kan besuchen, als sonst. Geistliche Trägheit und finstere Kräften nehmen jetzt auch manches Gemüth ein. Viele liebe Bekannte werden alt, oder kräncklen: Und wie so manche hat uns der Tod in wenigen Jahren von unsern Mitpilgern nicht vor den Augen weggenommen! Fragen wir mit Jacobs Söhnen: *Warum hat uns der HErr*

das gethan? Dann wird ein jeder seine eigene Antwort im Gewissen finden.

Die grosse Gnade, daß man gewürdiget wird, in die Bekanntschaft, Umgang und Gemeinschaft rechtschaffener Kinder GOttes zu kommen, wird selten gebührend geschätzet, und nach GOttes Zweck angewandt. So lang man in der ersten Liebe stehet, und fein klein und einfältig wandelt; so lang gehts hertzlich zu, obgleich kindische Schwachheit mit unterläuft. Hernach wird man klug, findet an dem einen diß, an dem andern jenes zu tadlen, woraus Zanck, Lieblosigkeit und Verfremdung folget, weil uns wenige oder keine nach unserem Dünckel recht sind. Man wird groß bey sich selbst. Es heißt: Keiner könne es doch dem anderen geben; man zerstreue sich oft mehr, als daß man sich erbauen sollte. Man wolle sich allein zu GOtt und zum Gebät halten, und die andere alle lieben und GOtt befehlen: Ein jeder müsse seinen Weg gehen. Ja, ja schön gesagt, schlecht geübt. Hat der Wolf nur einmal das Schäflein von der Heerde allein in der Wüste, dann wird er schon wissen, damit umzuspringen. Andere bedienen sich der Gemeinschaft mit GOttes Kinder nicht recht zu eigener Förderung und Nutzen: Man zerstreut sich würcklich mit ihnen; man verwahret sein Hertz nicht, wann man bey ihnen ist; oder man hält sich mit den Fehlern und

Schwachheiten der anderen auf; da man doch eine Biene und nicht eine Spinne seyn sollte; und so könnte man oft aus dem kleinsten Blümlein noch wohl den reinesten Honig der Tugend sammlen. Der eine thut der Sache im Umgang zu viel, der andere zu wenig. Achtet man nun die Gemeinschaft der Heiligen zu gering, oder man macht sich derselben nicht recht zu nutze, dann nimmt uns GOtt seine Kinder weg, oder drohet uns, durch derselben Kranckheiten oder Gefahr, daß er sie wegnehmen wolle. Und so gehts auch in Ansehung aller Gnaden-Mittel und derjenigen Werckzeuge, die GOTT zu unserem Besten gebrauchet. Merckt es doch: Warum hat uns der HERR das gethan? Es könnten Tage kommen, da mancher seufzend wünschen möchte, nur den Geringsten der Frommen einmal zu sehen und zu sprechen, und wirds nicht haben können. Nur sollen wir auch würdiglich solcher seligen Gemeinschaft wandlen.

Andere vergehen sich zur Rechten mit ihrer sinnlichen Ausgelassenheit, Popperey oder Anhänglichkeit, und suchen gleichsam ihren Zeitvertreib, ihre sinnliche Freude und Vergnügen bey den Frommen, mehr als ihre eigene Erbauung und Förderung. Nun zum Spielen giebt GOtt die Perle nicht, dann nimmt er sie uns weg. Ein reines Vergnügen vergönnet er, aber nur um so viel munterer auf dem Creutz- und Verläugnungs-

Weg fort zu gehen. Die sinnliche starcke Anhänglichkeit taugt auch nicht. Zwar sollen wir GOttes Kinder hoch schätzen und zärtlich lieben; ihr Leben oder ihr Sterben, ihr Kranck- oder Gesund-Seyn muß uns nicht gleichgültig seyn; das war es auch Paulo und andern Glaubigen nicht. Siehe Phil. 2, 26-28. und Act. 20, 37. und 38. Fürnemlich müssen uns diejenige theuer und werth seyn, die an unserer Seele arbeiten; Galater 4, 14. und 15. Allein unsere Schwachheit läßt uns selten zu, auch hier die rechte Mittelstrasse zu treffen. Wir sollen doch GOttes Kinder, so wie alle Gnaden-Mittel nur brauchen, um zu GOtt und zu seiner Gemeinschaft im Geist zu gelangen, und durch die, den andern mitgetheilte Gaben und Salbungs-Kräfte gestärcket und geförderet zu werden. Und da ist allerdings GOTT manchmal genöthiget, daß er wohl eines seiner Kinder drohet weg zu nehmen, um uns in die rechte Ordnung zu bringen; oder daß ers würcklich wegnimmt, nicht um uns zu schaden, sondern um uns zu förderen, und immer geistlicher, und seiner wesentlichen unmittelbaren Gemeinschaft fähiger zu machen. Und dahin gehöret das Sprüchlein, welches unser lieber Heyland beym Abschied zu seinen Jüngern sagte: **Es ist euch gut, daß ich hingehe; dann wo ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch.**

Dann

Dann einmal, wir sind hier nicht daheim, sondern auf der Reise. Wir müssen uns lieben als Reisgenossen zum Vaterland der ewigen Seligkeit. Man kan nicht immer auf der Reise beysammen bleiben sitzen; das wäre ja Aufenthalt und Elend. Mancher sollte so immer die Frommen wollen bey sich in dieser elenden Welt behalten, sich mit ihnen im Guten erfreuen, stärcken und erbauen: Nun, das wollen wir auch thun, aber als Reisgenossen, das ist, so lang uns GOtt hier beysammen läßt, in Hofnung eines ewig-vollkommenen Beysammen-Seyns. Wir können und wollen ja nicht allezeit hier bleiben; der eine muß vor, der andere muß nach sterben; das ist zu sagen die beschwerliche Reise endigen, und heimgehen zum Vater; wohin wir alle unser Hertz und Angesicht gerichtet haben: Was ist dann darum zu thun, ob der eine etliche Tage vorher ankommt? Diese grosse Wahrheit, daß wir nemlich hier keine bleibende Statt haben, sondern die Zukünftige suchen sollen (Hebr. 13, 14.) will uns der HErr durchs Kranckwerden und Sterben seiner Kinder lehren. Wir sollen uns immer unserer Heimat erinneren, und fein bey Zeiten lernen, unser Hertz und Wandel da zu haben, wo wir ewig seyn werden.

Lasset uns einander hertzlich lieben, ihr Kinder, aber nicht als Kinder dieser, sondern der zukünftigen Welt! Lasset uns einander

ander so lieben, wie wir uns einander ewig lieben werden! Lasset uns einer den andern also im Glauben ansehen, nicht wie wir jetzt ein paar Tage aussehen in der Unvollkommenheit, sondern also, wie wir dann ohne Ende werden aussehen, nemlich vollkommen schön, und ohne Tadel, im Königreich unsers Vaters. Zur Ewigkeit! zur Ewigkeit! da, da wartet unserer unser süsser Heyland JEsus; da, da warten unserer so viele Engel, so viele Seligen, und so viele unserer lieben Bekannten, die vor uns hingegangen sind; da, da werden wir ohne Unterlaß bey Christo, und ohne Unterlaß bey einander bleiben. Sela! So lasset uns einander trösten mit diesen Worten! Amen.

Ich dachte, lieber Bruder, nicht so viel zu schreiben, da meine Zeit sehr eingeschränckt ist, und ich immer abgerufen werde, mag darum auch wohl was undeutlich seyn: Willst du es andern vorlesen oder mittheilen, darzu hast du die Freyheit. — —

Weil die Zeit hin, und mein Haupt sehr schwach ist, so schliesse hiemit, und grüsse nochmals mit brüderlichem Hertzen. JESUS lebe und herrsche in unser aller Hertzen!

Dein

Mülheim, den 13. Aug. 1761.

verbundener schwacher Bruder.

Der

Der 58te Brief.

In Freuden und Leyden sollen wir GOtt gleichmüthig lieben und loben. Seine unveränliche Liebe und unser Glaube müssen unsere Stütze seyn.

Hertzlich geliebte Schwester!

Daß ich dein Brieflein wohl erhalten habe, und mir dessen Inhalt (ausgenommen wo du von meiner armen Person gar zu hohe Gedancken ausdrückest) hertzlich angenehm gewesen; wie auch, daß michs erfreuet hat, daß dir die Mülheimische Reise nach Leib und Gemüth so wohl bekommen; solches hatte dir durch Bruder N. wissen lassen, fande aber dazumal weder Zeit noch Vermögen, dir zu können antworten. Es ist auch mir, liebe Schwester, hertzlich lieb und erkänntlich, daß wir uns noch einmal, auch äusserlich, auf dem Pilgerweg gesehen, und uns unter einander erquicket und gestärcket haben in dem guten- obgleich schmalen Weg des Inneren Lebens, und in dem gewissen, herrlichen, unendlichen Gut, so am Ende dieses Weges auf uns wartet. Gelobet sey der Menschenliebende GOtt, der uns schon hier so viel Gutes erweiset! Ewig wolien wir ihn

ihn wieder lieben, und uns gantz dabey wagen. Amen JEsu!

Nun schreibt mir der liebe Bruder N. daß du wieder kranck und im Leyden seyest: Solches vernehme ich zwar mit brüderlichem Mitleyden, allein was soll ich darzu sagen? So macht es unser weiser, guter, himmlischer Vater mit seinen Gnaden-Kindern; bald kleidet er sie schön, nimmt ihrer etliche mit sich in den Lust-Garten, giebt ihnen eine Kinder-Mahlzeit, und manch schönes Blümlein zu sehen und zu riechen, 2c. 2c. Am Abend gehen sie wieder heim; und bringen noch was mit heim von den schönen Sachen; des folgenden Tages aber müssen sie wieder in die Schule gehen, und ihre Lection lernen; und unter solchen Abwechslungen wachsen sie heran, und werden gutgeschickte Kinder. Nun, wir wollen uns dann auch dem lieben Vater und seiner Regierung kindlich überlassen: Erfreuet er uns, wir wollen ihn lieben und loben: Giebt er uns ein Creutzes-Päcklein, nach Leib oder Gemüth, zu tragen, so sollen wir ihn nicht weniger lieben und loben, und unsere Lection auffsagen. Er ist nicht weniger Vater, wann er uns Proben und Leyden zuschicket, als wann er uns in seinen Schooß nimmt; und wir können und sollen ihn nicht weniger lieben, loben und ihm vertrauen in den Leyden, als in den Freuden, dann er ist unveränderlich. Lasset uns dann, liebe Schwester,

auch unveränderlich in der Liebe seyn! Baue nicht auf Lichter, auf Empfindlichkeiten, auf Leyden noch auf Freuden, sondern auf das, was nicht verändert, d. i. auf GOtt, und auf seinen Willen, der allezeit Anbätungs- und liebenswürdig ist; und deiner Seits auf den Glauben, d. i. auf die innige Grund-Neigung und den lauteren Sinn, gantz für diesen GOtt zu wollen seyn, und nur ihn zu wollen lieben und anhangen, damit er dich mache zu einem Menschen nach seinem Hertzen: Diesen Glauben, diesen Sinn, diese Grund-Neigung hat der HErr selbst in dich geleget, und wirds wohl bis in den Tod erhalten. Laß alles übrige kommen und gehen, wie GOTT will; Er weiß wohl, was dir gut, und was dir nöthig ist; das traue ihm kindlich zu: Er stärcke, erquicke und segne dich auch in deiner gegenwärtigen Kranckheit und Leyden, damit du leyden könnest nach seinem Wohlgefallen, und sein Endzweck darunter völlig bey dir erreicht werde! Auch ich werde in meinem armen Gebät zu GOTT deiner nicht vergessen.

Ich grüsse mit brüderlichem Hertzen, und bleibe durch seine Gnade

Dein

Mülheim, den 11. Dec. 1761.

verbundener schwacher Bruder.

Der

Der 59te Brief.

Von dreyerley Arten der Vereinigung mit GOtt.

N. N.

Es giebt dreyerley Arten der Vereinigung mit GOtt. Die erste und unumgänglich-nöthige ist die würckliche Vereinigung. Wer sich GOtt aufrichtig und gantz ergeben hat: Wer GOtt liebet: Wer nach dem Grunde nichts will, als GOTT und sein Wohlgefallen, der hat diese würckliche Vereinigung, die uns kein Teufel, kein Mensch, keine Geschäfte, keine Leyden oder Versuchungen, und kein Zufall der Dinge nehmen kan: Nur wann wir thätlich sündigen, dann wird solche Vereinigung unterbrochen; und das währet just so lang, als wir mit unserem Willen in der Sünde bleiben.

Die zweyte Vereinigung ist die Vereinigung der Andacht, die sonderlich zur Zeit des Gebäts und der Einsamkeit geübet wird; da man nemlich GOtt als bey uns und in uns gegenwärtig glaubet, ohne NB. sich das geringste Bild von ihm zu machen; da man die Bilder aller äusseren und geschaffenen Dinge lässet wegfallen; da man mit seiner Sehnsucht, Liebe und Hertzens-Andacht

(ich sage nicht Kopf-Andacht) sanfte, süß, kindlich, und ohne alle Anstrengung des Haupts, der Brust, oder Heftigkeit, zu dem gegenwärtigen GOTT anneiget, ihm stille hält, und seine Wirckungen erwartet, nicht Offenbarungen, Gesichter, Einsprachen, 2c. sondern Liebe, Ehrfurcht, Kraft, Beugsamkeit und alle Tugend. Bey dieser **Vereinigung der Andacht** ist Gelassenheit und Geduld nöthig; **Gelassenheit**, indem man sich nichts selber muß machen, sondern zufrieden seyn mit allem, was GOTT giebet, oder nicht giebet; **Geduld**, indem die schwermende Gedancken und Phantasien im Kopf, auch wohl Versuchungen, Zweifel und Aengste 2c. darzwischen kommen, die man mit süsser Geduld tragen muß; sie nutzen mehr, als sie schaden.

Wann man mit Menschen umgehet, oder sein Geschäfte treulich verrichtet, da bleibet immer die erste **würckliche Vereinigung**; aber die zweyte, nemlich die **Vereinigung der Andacht** kan man im Umgang und bey allen Geschäften nicht so haben, wie zur Zeit des Gebäts; man muß solches auch nicht wollen erzwingen, oder man macht sich untüchtig, kranck, und wird sich selbst und anderen zur Last: Doch aber ist es gut und nothwendig, daß man von Zeit zu Zeit seine Andacht erneuere durch kindliche Erinnerungen an GOTTes Nahheit, durch Liebes-Blicke, durch Aufopferungen, und daß man

sich

sich nicht so viel in allerhand unnöthiges Gewäsch einlasse.

Die dritte Art der Vereinigung mit GOtt ist die empfindliche und wahrnehmliche Vereinigung; diese hängt so gar von GOtt ab, daß weder wir selbst, noch ein Geschöpf uns solche geben kan. Was uns GOTT giebt von dieser Vereinigung sollen wir zwar mit Respect und Danck annehmen, gerade wie ein Reisender, der sich freuet beym schönen Wetter, aber auch bisweilen mehr faullentzet, als beym stürmischen Wetter: An dieser empfindlichen Vereinigung ist unser Heil und Fortgang am allerwenigsten gelegen. Am Charfreytag hatte JEsus weder diese dritte noch die zweyte Vereinigung, aber die erste behielt er immerdar, als auch wir.

Mülheim,

den Tag vor Ostern, 1762.

Der 60te Brief.

Wer nichts als JEsum suchet, von dem läßt Er sich überall finden. Unterricht wegen Offenhertzigkeit im Reden und Schweigen.

Hertzlich geliebte Schwester in JEsu!

Dein Geliebtes vom 20ten dieses war mir recht angenehm. Auch in D. läßt sich GOtt finden, wann man nur ihn suchet; wann man nur in ihm bleibet; wann man sich nur von ihm finden lässet. Ich sehe nichts als JESUM in der gantzen Stadt Paris, sagt unser lieber Bernieres; dann er liebte nichts als JEsum; dieser Eine war ihm lieber und grösser als jene grosse Stadt. Meine Schwester Maria hat in der Stadt D. auch sonst nichts zu lieben, und sonst nichts zu sehen, als JEsum. Wie siehets dort aus auf dem Chur-Fürstlichen Schloß? In der sonst berühmten Galerie? Wie viel und welche Regimenter liegen da in Garnison? Wollen sie bald aufbrechen? Ich weiß es nicht, spricht Maria; davon hab ich euch nichts zu berichten; ich liebe nur JEsum; ich sehe nur JESUM in D. von Demselben und von meiner Fassung gegen ihn hab ich euch nur berichtet. Es ist mir gegenwärtig sehr weit, ruhig

und

und wohl, daß ich es so nicht beschreiben kan, u. s. w.

Nun, wohlan! so gehts gut. Also fahre fort in D. Also mache es auch, wann du wieder nach N. kommen solltest. Liebe nichts als JEsum; dann wird dir auch zu Haus die unruhige Haushaltung (da die göttliche Vorsehung dich noch darin gebunden hält) die Ruhe deines Inwendigen dir nicht benehmen können. *Martha* und *Maria* werden sich schon vertragen, so lang JEsus bey ihnen ist.

Deine Furcht, dich zu weit auszulassen im Reden oder Schreiben, wann dirs inwendig wohl ist, hat guten Grund. Siehe hievon im Blumengärtlein N. 18. wie mirs dabey gewesen. Allein, wann GOttes Güte uns jemand gegeben hat, da mag und muß man schlecht weg (das ist ohne Vergrösserung noch Verkleinerung) sagen, wies einem ist; wann mans anderst thun kan, und zwar in der Absicht, damit es geprüfet werde.

Deine jetzige Gemüths-Beruhigung, Friede und Vertrauen sind gut, und nichts dabey zu fürchten: Bleibe nur dabey drinnen, und laß dirs dienen zur künftigen Stärckung. GOtt ist nicht ja und nein; sondern gestern und heute und eben derselbe bis in Ewigkeit; bleibt dein Sinn des Gemüths auch nur eben derselbe, nemlich nichts als GOtt zu wollen lieben, sehen und folgen, dann

kanst du auch im Frieden und Vertrauen bleiben, gesetzt, daß die Sonne auch einmal wieder mit einer Wolcke bedeckt werden sollte.

Ich grüsse dich mit brüderlichem Hertzen. JEsUS mit deinem Geiste! Verbleibe

Dein

Mülheim, den 23. May 1762.

verbundener schwacher Bruder.

Der 61te Brief.

Brüderliche Liebes-Bezeugung. Friedens- und Segens-Wunsch an einen Krancken.

Mein liebster Bruder!

Ich habe vom ersten Augenblick an, wie ich von deinem wichtigen Zufall und Kranckheit die Nachricht bekam, von Hertzen Theil genommen an deinem Leyden, dich dem HErrn anbefohlen, und, wie rührend ich mir auch deinen möglichen Heimgang vorstellete, dich dennoch mit aller Beruhigung meines Gemüths in die Hände unsers GOttes wieder überliefern können. Ich weiß, daß dein Weg richtig

tig gewesen, und demnach dein Ausgang Friede seyn werde.

Zwar war mirs noch eben nicht gemüthlich, ist mirs auch noch nicht, daß dich der HErr durch diese Kranckheit zu sich nehmen werde. Ich vertraue, er läßt dich noch eine Weile in unserer Mitten zu unserem Trost und Erquickung. Unser GOtt siehet, was wir gern sähen; wir aber sehen nicht allezeit, was das Beste ist. Sollte es Seiner Majestät gefallen, dich hin zu nehmen, so grüsset, küsset und segnet dich meine Seele! Friede, ewiger Friede sey mit und über dir, in der Kraft des holdseligen Namens JEsu, als dein ewiges Leben und Heil! Ich dancke GOtt, und hoffe, ihm mit dir vor seinem Thron ewig zu dancken für alle seine Barmhertzigkeiten, und auch dafür, daß wir einander in dieser Welt gefunden, geliebet, und viel Gutes in unserer Bekanntschaft genossen haben. Der GOtt, der uns alle unsere Sünden gnädigst vergeben hat, wird auch nicht ansehen die Gebrechlichkeit bey unserer Bekanntschaft: Sie ist doch in ihm; sie ist für ihn gewesen; sie wird nicht vergehen ewiglich.

Ich weiß nicht, daß wir einander was zu vergeben haben; sonst sey hiemit alles brüderlich abgemacht. GOtt stärcke, erquicke, und vergnüge dich, mein Bruder, durch seine liebvolle Gegenwart und Einfluß! Ich und alle hiesige Kinder halten dich in unserem Gebät

gefaßt, und grüssen dich in innigst-verbundener Liebe. JEsus mit dir!

Dein

Mülheim, den 11. Nov. 1762. verbundener schwacher Bruder.

Der 62te Brief.

Beyspiel eines recht christlichen Betragens auf die Nachricht der gefährlichen Kranckheit eines l. Bruders. Was alles Sichtbare und der eigentliche Zweck dieses Lebens sey; und wie weit die wahre Ueberlassung an GOtt, gehen müsse.

Hertzlich geliebter Bruder!

Ich bin dir von Hertzen danckbar für die umständliche Nachricht, die du mir und hiesigen Kindern, von dem wichtigen Zufall und Kranckheit des lieben Bruders N. N. gegeben hast. Daß uns, und besonders mir, deine erstere Nachricht was bestürtzend und empfindlich vorkam, kanst du leicht gedencken: Einen solchen geliebtesten Bruder, in solcher Benautheit, Schmertzen und Lebens-Gefahr zu sehen, war mir überaus rührend; was konnte ich anders thun, als ihn angelegentlich dem HErrn anzubefehlen, und alsbald herum

zu

zu schicken, damit auch andere liebe Bekannte, solches thun möchten; wie dann auch alle sichs sehr angelegen seyn liessen. Mir zwar war es von Anfang nicht gemüthlich, daß er noch an dieser Kranckheit sterben würde: Allein, was wir gern sehen, das glauben wir auch gern; drum sanck ich (bey dem Verlangen ihn gern noch was hier zu wollen behalten) in die kindliche Gelassenheit ein; opferte ihn dem guten GOtt auf, der mehr Recht zu ihm hat, als ich oder andere, und konnte mich gantz ruhig mit dem krancken Bruder in den Abgrund der göttlichen Liebe und Erbarmung ersencken; und so mache ichs noch.

Daß du lieber Bruder und andere liebe Kinder daselbst sehr gerührt, betrübt und zum Theil allarmirt waren, das habe ich wohl gefühlt und mit getragen. Es war auch nicht gar ohne Grund. Ihr werdet alle an diesem Bruder ein Grosses verlieren. Inzwischen müssen wir doch auf den lernen sehen, der alles weislich ordnet zu seiner Zeit, und so wohl im Nehmen als im Geben unser Bestes beäuget. Alles Sichtbare ist in sich nur ein Traum, und dieses Leben nur eine Zubereitung zum wahren Leben: Ein jeder bediene sich nur fein sowohl der Zeit, als auch derer Mittel und Gelegenheiten, die uns GOTT in dieser Zeit vergönnet, damit wir GOttes Endzweck an uns mögen erfüllet finden. Ueberlasset sowohl in kleinen als grössern Gelegenheiten, euren Verstand und euren Willen

GOtte, so oft, bis ihr recht kindlich und Willenlos werdet; und gebet euch selbst so oft, und so innig GOtte, bis er euch auch würcklich nehme, und ihr euch so selbst quit werdet, das Leben JEsu aber euer Leben und alles werde; welches gewiß nicht geschehen kan ohne Gebät und Einkehr, aber auch nicht ohne Uebungen, Proben und Leyden. Ich ersuche alle und jede Mitberufene daselbst hertzlich von mir zu grüssen. Ich vergesse ihrer keines, besonders zu dieser Zeit. Falls es auch GOtt gefallen hätte, oder sollte, den lieben Bruder N. N. vor mich wegzunehmen, so werde ich dem ohnerachtet mich ihrer keines entziehen, sondern auch euch allen mein Weniges gerne hingeben, nur damit wir ewig Freude an einander haben, und keines dahinten bleibe.

Auch dich, lieber Bruder! stärcke und segne der HErr, und vergelte dir deine Liebe und Dienste, so du meinem lieben Krancken Bruder erweisest! Weil selbst schwach bin, und immer gehindert werde, muß schliessen. JEsus mit uns!

Dein

Mülheim, schwacher Bruder.
den 12. Nov. 1762.

Der

Der 63te Brief.

An denselben; bey seiner Besserung wird ihm der Himmel auf Erden gewünschet; worin derselbe bestehe.

Liebster Bruder!

Gleichwie ich, und wir alle, in brüderlichem Mitleyden Theil genommen an deiner tödtlichen Kranckheit, und solche machte, daß wir uns deinetwegen vor GOTT beugeten: Also nehmen wir auch eben so hertzlich Theil an dem Anschein deiner Besserung, freuen uns im HErrn, loben und dancken seinem freundlichen Namen, mit innigstem Wunsch, daß er nach seinem Wohlgefallen ferner beystehen und helfen wolle.

Man hätte dir, geliebter Bruder, die himmlische Ruhe in GOtt ja gerne gegönnet, wann GOtt seinen Willen dazu gezeiget hätte; da es aber scheinet, daß solches nicht sein Wille sey, so wirst du uns auch die Freude über deiner Besserung gönnen, da wir dich noch etliche Tage zur Gesellschaft auf dem Creutzes-Weg sollen bey uns behalten. Dieses Vergnügen wird auch dasigen Kindern der HErr gerne vergönnen; nur daß sichs ein jedes recht zu nutz mache.

Sollst

Sollst du dann, mein Bruder, noch was auf Erden bleiben, so wünschet und gönnet dir mein Hertz schon den Himmel auf Erden, in der gnädigen Offenbarung der göttlichen Gegenwart im Geiste; in einer grossen Abgeschiedenheit und Unannehmlichkeit alles Vergänglichen; in Erfahrung des tiefen Friedens und Wohlgefallens GOttes; und dann auch darin, daß du hinwiederum all dein Wohlgefallen und all deine Freude finden mögest in GOtt, in seinen Wegen, in seinem Creutz, in seinen mit dir bekannten Kindern, und in deren treuen Wandel vor dem Angesichte GOttes. Siehe, Bruder! diesen Himmel gönne ich dir noch auf Erden, bis es dem HErrn gefallen wird, dir reichlich darzureichen den Eingang in das ewige Königreich unsers HERRN und Heylandes JEsu Christi. 2 Petr. 1, 11.

Ich grüsse dich mit zärtlicher Liebe; ein Gleiches thun auch alle hiesige Bekannte ohne Ausnahm. Der HERR sey mit deinem Geiste!

Mülheim,
den 19. Nov. 1762.

Der

Der 64te Brief.

Auf welche Weise wir alle Frommen lieben, und gegen welche wir offenhertzig seyn müssen.

Meine in JEsu hertzlich geliebte Schwester!

Deine mir hertzlich-angenehme Brieflein vom 17ten, 25ten und 28ten Novembr. hätte ich wohl gerne also fort beantwortet; aber ich konnte nicht, der vielen Last und Bemühung wegen, so diese Zeit über, da Bruder N. franck gelegen, auf mich nehmen müssen: Wobey dann auch meine sonstige Geschäfte, bey selbst eigener Kräncklichkeit, gehabt habe. Bis hieher hat der HErr geholfen; Sein Name sey gelobet! —— ——

Was deine merckwürdige Träume anlangt, davon habe nicht das Geringste gewußt. Daß dir beydes die Gerechtigkeit, und auch die Gnade GOttes gezeigt worden, dafür hast du Ursache, dem HErrn zu dancken, dann die Sache hat in sich ihre grosse Wahrheit. Was aber die Application anlangt, solches laß ich dem HERRN über, und das thue du auch: Die Zeit wirds deutlicher machen.

Wir müssen allerdings alle lieben, und gleich durch lieben; das ist zu sagen: Wir müssen das Werck GOttes in allen und jeden lieben

lieben und achten, ohne Partheylichkeit; auch den Allergeringsten, die Christo angehören, Liebe und Dienst erweisen, nach unsern Umständen und Vermögen, als Christo selbst: Aber wir können nicht mit allen eben viel umgehen; das ist unmöglich. Wir müssen nicht allen unser gantzes Hertz und Zustand eröfnen; das wäre gefährlich. Unser Heyland zog drey seiner Jünger besonders vor; und daß er den Johannem unter diesen dreyen noch genauer lieb hatte, ist bekannt. Timotheus war mehr nach Pauli Sinn, als andere. Phil. 2, 21. und doch war weder Christus noch Paulus partheyisch.

Diejenige, welche uns die göttliche Vorsehung zum Unterricht, Nutz und Hülfe zugefüget, mögen, ja müssen wir in Liebe sonderlich werth schätzen, offen gegen sie, und ihnen gehorsam seyn in dem HErrn; das ist keine Partheylichkeit. Andere aber sollen wir auch hertzlich lieben, und wo wir mit diesem oder jenem was genauer harmoniren, solches, um des Anstosses der Schwachen willen, so viel möglich geheim halten. Was derhalben dich insbesondere anlangt, liebe Schwester, so ist mein Rath dieser: Weil du bisher, so viel ich weiß, dich gegen den lieben Bruder N. eröfnet, auch in seinem Umgang nicht ohne Stärckung und Segen bist geblieben, so halte dich dabey, so lang er lebet, wann du auch seiner Schwachheit halber nicht so oft zu ihm kommen kanst; stirbet er, dann lebet GOtt

noch,

noch, der dann weiter sagen wird. Gegen andere bleib in der Liebe. Ich hoffe, du werdest meinen Sinn und Meynung wohl verstehen.

Ich schreibe der Umstände wegen sehr eilig; wollte es doch mit dieser Gelegenheit gern schicken, weil nicht gewiß bin, ob die Briefe gut überkommen, wann direct an dich schreibe. JESUS sey mit deinem Geist! In Demselben grüsset und segnet dich meine Seele. Lebe wohl und liebe viel, meine werthe Schwester.

Dein

Mülheim, verbundener schwacher
den 12. Dec. 1762. Bruder.

Der 65te Brief.

Segens-Wunsch zum Neuen Jahr.

Liebster Bruder!

Ich wünsche dir und allen dasigen Bekannten, zum Neuen-Jahr, eine reiche Erfahrung von der Kraft des Namens JEsus in euer aller Hertzen. Der liebliche, hertzstärckende, heilbringende Geruch von diesem, bey Christi Geburt, ausgegossenen Lebens-Balsam

sam breite sich aus in unserem Inwendigen, und werde von uns bey stiller Einkehr fleißig wahrgenommen, daß wir ihn lieben über alles, und durch seine magnetische Liebes-Züge uns kräftiger ziehen lassen aus uns und allem heraus, bis zur inneren Kammer seiner Liebes-Gemeinschaft im Geist, um verwahret zu bleiben, wann ein böses Stündlein kommt, und nicht zu darben, wann Hungers-Noth ins Land käme; sondern durch diese göttliche Liebes-Kraft, wie mit einer Escorte, durch alle Stürme und Gefahren dieses Jahrs durchgeholfen zu werden. Amen JEsu! das erfülle du in mir, in meinem Bruder, und in allen meinen Reisgenossen. Amen! Hohelied 1, 2. und 3.

Mit Bruder S. bleibt es noch eben so, als wie N. hier war. — — Der Herr Doctor weiß bey ihm auch nicht viel mehr als Geduld: GOTT gebe, daß solche bey ihm und uns wachsen möge beym Creutz! wie du weißst, daß ichs unlängst im Garten GOTTes gesehen habe. JESUS verkläre sich in uns allen!

Mülheim,
den 6. Jan. 1763.

Der

Der 66te Brief.

An einen frommen Theologum. Stärckung und Aufmunterung auf dem Hertzens- und Sterbens-Weg.

In JEsu, unserem hochverklärten Heylande, hertzlich geliebter werthgeschätzter Bruder!

Ihre beyde Schreiben vom 1ten Decembr. 1762. und vom 14ten Febr. dieses Jahrs, samt Einschluß, habe richtig erhalten. Mancherley Arbeit, und sonderlich auch die Kräncklichkeiten meines Alters sind die Ursache, daß nicht ehender geantwortet habe; da zudem bey schon so weitläufiger Bekanntschaft, worin wider meine Neigung eingewickelt worden, einige Zurückhaltung finde, mich in neue einzulassen. Inzwischen kan nicht anderst, als in der Einfalt meines Hertzens bezeugen, daß mir des lieben Bruders Schreiben besonders angenehm gewesen, und daß ich mit ihrer Gemüths-Fassung und Ausdrücken von GOttes Wahrheiten alle Vereinigung meines Hertzens finde.

Unser Elend, Verwirrung und Verfremdung von GOTT, worin wir alle uns von Natur befinden, ist groß und bejammerenswürdig. Die von Jugend auf eingesogene

Vorurtheile und üble Begriffe von GOttes Wahrheiten und Wegen, machen die Sache noch schlimmer, sonderlich bey denen, die von Universitäten kommen. Um so viel mehr haben wir, mein werther Freund, alle Ursache, uns mit danckbarer Erkänntlichkeit zu beugen, und die langmüthige Güte unsers GOttes zu preisen, durch welche er uns so gnädiglich zuvor gekommen, herumgeholet, und aus unsern Confußionen und eingeschränckten Hirnbildern zu und in unser Hertz gezogen hat, um ein wenig zu schmäcken und zu erkennen von denen gewissen, wesentlichen, himmlischen Wahrheiten des inwendigen Christen-Lebens. Ach! diese im Verborgenen liegende Wahrheit (Psalm 51.) diese heimliche verborgene Weisheit (1 Cor. 2.) wird in diesen Tagen wenig erkannt und erfahren: Die Gelehrten sehen meistens drüber hin, ob sie wohl so gantz nahe ist. Man hat gar zu schöne Puppen im Kopf: Man will sich nicht lassen vereinfältigen, und ohneingeschränckt der Führung und den Zügen des Geistes der Wahrheit überlassen. Auch anfänglich Begnadigte schräncken sich zu sehr ein bey ihren Anfängen, und, indem man die Enge des Sterbens fürchtet (eben als wann es gesetzlich wäre) so läßt man sich eben dadurch in der Enge halten, ohne je gründlich die kindliche Freyheit und selige Weite des Geistes kennen zu lernen, die GOtt zu seiner Zeit zu erfahren giebet.

Fahre er derhalben, werther Bruder, mit mir fort, diesem wahrhaften inneren Führer sich getrost zu überlassen; sollt es gleich bisweilen als durchs Denckle, oder durch rauhe Oerter gehen. Der Glaube der inwendigen Nahheit unsers GOttes, in dem holdseligen Namen JEsus Immanuel hilft durch alles hindurch. Diß ist die wahre Schechinah des Volcks GOttes. **Ist nur der HERR mit uns**, wie Er in Wahrheit ist, obgleich bisweilen wie in einer duncklen Wolcke, so mag es noch so seltsam durch diese Wüste gehen, es gehet doch auf Canaan zu.

Hat der liebe Bruder einige Stärckung oder Nutzen durch meine kleine Schriftgens gehabt; so wird um so viel billiger GOtt allein die Ehre dafür gegeben; weil ich alles, was Wahrheit und Gutes darin ist, ihm allein und keinem Menschen zu dancken habe. Dann (wie bekannt) ich bin kein zunftmäßiger Theologus; bin nie auf Universitäten gewesen; ob ich gleich hernach, und auch noch jetzt, mit einigen begnadigten Professoribus und Predigern, von beyderseits Protestanten in Bekanntschaft gerathen bin. Den meisten Gelehrten bin ich verdächtig. Mit vielen anderen gegenwärtigen und abwesenden Hertzen hab ich tägliche und überflüßige Arbeit, so gebrechlich selbige auch seyn mag. Bäten sie für mich; ich thue ein Gleiches.

Den werthesten und geliebten Bruder P. J. wie auch unsern lieben Freund B. und welche sonst in dasigen Gegenden mich kennen möchten, grüsse ich in dem Namen unsers Heylandes JEsu in brüderlicher Liebe; insbesondere auch sie, meinen vielgeliebten Bruder. JEsus lebe, herrsche und verkläre sich immer mehr in unserem Inwendigen. Ich verbleibe durch dessen Gnade

Meines im HERRN vielgeliebten Bruders

Mülheim, den 6. May 1763. ergebener Freund und schwaches Mitglied.

Der 67te Brief.

Unterricht, wie man sich in Versuchungen zu verhalten.

In JEsu, unserem süssen Heylande, hertzlich geliebte Schwester!

Es ist mir nicht eher, als jetzt, möglich gewesen, auf deine mir sonst angenehme Brieflein einige Zeilen zu können antworten; aber deßwegen habe doch nicht vergessen, dich in brüderlicher Liebe zu fassen, und dem HErrn angelegentlich anzubefehlen. Ich bin eine Zeit hero sehr geschwächt, daß kaum ein Brieflein

kan

kan schreiben; und doch bin mehr als gewöhnlich besetzt mit Arbeit und Besuch, vom Morgen bis zum Abend.

Mit deiner anhaltenden Leibes-Kräncklichkeit, als auch besonders mit deinen Versuchungs-Anfällen habe hertzliches Mitleyden: Ich kan dir aber, liebe Schwester, in Ansehung dieses Letzteren versicheren, daß du keine Ursach hast zu fürchten, dann dein innerer Wille nimmt ja nicht Theil am Bösen, das du nicht thust, sondern mit Druck leydest. Das 101. Sprüchlein der Lotterie sagt dirs ja schon deutlich: Es kommt aus dem Geblüt, und muß dich demüthigen, aber nicht so starck beunruhigen. Das gar zu grosse Fürchten und Lermen macht alles nur schlimmer. Vergiß möglichst, was im äusseren Menschen vorgehet. Blicke mit Andacht auf GOttes heilige Gegenwart, und laß es dir dazu dienen, so viel mehr aus dir auszugehen, und dich mit nacktem Vertrauen in JEsum zu ersencken, daß er deine Heiligkeit und Stütze in dir werde.

Wir nehmen öfters unvermerckt das von GOtt geschenckte Gute zu unserer Stütze; davon müssen Versuchungen und Elenden uns abbringen. Hertzens-Kleinheit giebt GOTT und ruhiges Vertrauen zu GOtt. Was haben nicht fast alle Heiligen auch in diesem Stück erdulden müssen, um bewahrt und heilig zu werden! Paulus, Armella, Pazzis, 2c. Daß du mirs entdeckt hast, war nöthig und

gut: Nun aber vergiß es auch möglichst. Leyde so gut du kanst. Bleibe getrost im Glauben bey aller Erfahrung deiner Elenden! GOtt weiß es ohnedem, und hat es lange gewußt, welch ein arm Kind du bist, und dennoch hat er dich geliebet, und liebet dich noch jetzt umsonst: So liebe du ihn dann nur wieder um sein selbst willen, und durch diese Liebe leyde alles, was du zu leyden hast. Es schadet auch nicht (ob es gleich schmertzet) daß durch solche leibliche und geistliche Proben der Grund aufgedeckt und entblößt wird; das thut nichts zur Sache: GOtt ist eben nah, obgleich hinter der Wolcke. Wer im Grund nichts will, als GOTT, der hat nichts zu fürchten.

Ich grüsse dich, liebe Schwester, mit brüderlichem Hertzen, und bleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 22. May 1763.

verbundener schwacher Bruder.

Der 68te Brief.

An ein beängstigt Gemüthe, das von GOtt und seinen Kindern verlassen zu seyn vermeynte.

In JEsu hertzlich geliebte Schwester!

Dein Brieflein vom 10ten dieses habe wohl erhalten. Ich hätte längst gern ein paar Zeilen an dich geschrieben; theils aber so wußte nicht genau, wie viel du im Stande warest; andern theils hatte auch selten Gelegenheit. Das meiste hinderte doch der ausserordentlich häufige Besuch auswärtiger Freunde, dergleichen noch nie so viele gehabt, so daß mich bey meiner grossen Schwachheit manchmal in etlichen Wochen kaum besinnen können. Dennoch hab ich deiner keineswegs vergessen, sondern dir im Geist manches Brieflein und Segens-Wunsch zugeschickt, welche der Geist der Liebe schon wird überbracht haben. Ich weiß aber nicht, wie du dummes und albernes Kind in die thörichte Aengstlichkeit kanst gerathen, als wann du von GOtt und seinen Kindern verlassen oder dran gegeben wärest, und wohl gar möchtest verlohren gehen. Woher kommt dann das innige Verlangen, das du hast, gantz für GOtt zu wollen seyn? Daß du ohne GOtt nicht seyn kanst oder willst? Woher

alle die Hertzens-Seufzer, die aus deinem Innersten aufsteigen? Darfst du wohl dencken, daß aus deinem von Natur bösen Hertzen so viel Gutes könne hervor kommen? Ist es nicht der innigst-gegenwärtige GOTT selbst, der durch seinen Geist solchen Sinn und Seufzen in dir hervor bringt und erhält? So kehre dich dann mit diesem Sinn und Seufzen nur sanfte wieder hinein (nicht hinaus) zu GOtt; überlaß dich demselben ruhig, und gehe dann immerhin ewig verlohren.

Ich sage es noch, du seyest ein dummes albernes Kind. Du hast dich ja GOTT mit Leib und Seel zum unwiderruflichen Eigenthum ergeben, und GOTT hat diese Schenckung um JEsu willen angenommen: Dabey laß es bleiben! Du gehörest GOtt zu. Aendere du nur deinen Sinn nicht, gantz für GOtt zu wollen seyn! GOtt kan sich nicht änderen. Liebe und leyde, was der süsse, weise GOtt giebt. Sey mit deinem Looß und mit seiner Führung wohl zufrieden: Er wird mit dir seyn, und dir aushelfen; und ich werde auch mit dir seyn, und dich dem HErrn angelegentlich aufopferen. Fügt es die Vorsehung, daß wir leiblich beysammen kommen, so wollen wirs mit Danck annehmen. Vielleicht bekomm ich bald was mehr Luft in dem Stück; und vielleicht wirds auch bald mit dir besser. Alles wie der HErr will, dessen Wille unsere

Selig-

Seligkeit ist: In seiner Liebe grüsset dich mein Hertze, und verbleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den — Aug. 1763.

verbundener schwacher Bruder.

Der 69te Brief.

Unsere Fehler sollen uns zu künftiger Vorsichtigkeit dienen.

In JEsu hertzlich geliebte Schwester!

Ich dancke für deinen Gruß und Segens-Wunsch, den der HERR wolle erfüllen, und auch auf deine Seele reichlich wieder zurück fliessen lassen!

Dein Brieflein aus D. war mir auch angenehm. Es ist die Wahrheit: Hättest du deinen treuen Führer kindlich im Auge gehalten, du würdest dich durch den Fürwitz nicht so kindisch haben verrücken lassen. Nun es soll nicht mehr geschehen! Siehe Blumengärtlein Lied VII. v. 10. und 11. Es ist genug, daß du es bekannt und abgebäten. Nun muß es auch vergessen werden, und nur zur Vernichtigung und künftiger Vorsichtigkeit dienen. Umfasse die Mutter der ewigen Liebe, nun, mit mir, so viel

hertzlicher, die uns viel öfter, als wir glauben, aus dem Dreck aufhebet, und wieder reiniget, und liebe wieder, wie zuvor.

Weil Zeit und Vermögen, ein mehreres zu schreiben, fehlet, so grüsse nur mit brüderlichem Hertzen, dich dem HERRN angelegentlich aufopferende, und bleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 7. Sept. 1763. verbundener schwacher Bruder.

Der 70te Brief.

Neu-Jahr-Wunsch.

N. N.

Da einige Minuten freye Zeit habe, so muß dir, deiner lieben Frau, deinem Sohn und übrigen dasigen Bekannten doch auch mit der Feder (dann mit dem Hertzen ist es bald Anfangs geschehen) GOttes kräftigen Segen zum Neuen Jahr anwünschen.

GOTT mit uns ist das grosse Heil- und Segens-Wort, das uns alle trösten, stärcken, vergnügen, und das gantze Jahr, oder so viele Tage wir davon haben werden,

werden, wahrlich glücklich machen kan. Leben oder sterben ohne GOtt, das ist unglücklich seyn. Leben oder sterben, und GOtt wider sich haben, das ist die Hölle. Ach GOtt Immanuel! Sey dann mit uns! Laß uns lieber den ersten Tag sterben, als ohne dich länger leben! Laß lieber alle Welt und böse Geister wider uns seyn, als daß dein gewogenes Vater-Hertz uns sollte verschlossen werden. Flösse, aus diesem uns in JESU eröfneten Vater-Hertzen, uns allen, auch in diesem Jahr, deine göttliche Gnade, Kraft und Liebe-Leben von Innen ein, daß uns dieses Jahr ein gesegnetes Jahr des Heils, zur Förderung deines Gnaden-Wercks in unseren Hertzen, und zur Annäherung zu deiner Gemeinschaft, und zur Bekanntschaft mit deiner lieben süssen Ewigkeit seyn möge!

Mülheim,
den 13. Jan. 1764.

Der 71te Brief.

Daß man ohne Furcht, Wirck- und Willenlos auf die Offenbahrung GOttes warten müsse.

In der Gnade GOttes geliebte Schwester!

Es ist mir lieb, daß ich aus deinem Briefgen ersehen, wie daß dirs noch darum zu thun ist, auf die gnädige Offenbarung GOttes in dir zu warten; worin gewiß unsere wahre Seligkeit und der Grund zu allen Tugenden allein zu finden ist. Beym groben eigenen Wircken erkennt man sich selber nimmer; aber GOttes Licht entdeckt uns das subtilste Eigene, wann wir demselben stille halten: Darum, weil du bey deinem Stilleseyn ein aufrichtiges Verlangen hast, aus dir selbst und dem Geschaffenen auszugehen, und GOtt in dir zu finden, so darfst du nicht furchtsam dabey seyn. Bleib nur so wircklos und willenlos vor GOTT liegen in deinem Hertzen, einfältig, bloß und übergeben! Der HERR wirds schon gut machen, und bald alle deine Sinnen und Neigungen zu sich sammlen; welches dir von Hertzen zuwünsche.

Weil du bey den Leuten leicht in Stöhrung und Versuchung geräthest, so ist dir

gewiß

gewiß die Einsamkeit gar dienlich; dennoch hätte ich darum nicht gern, daß du gar nach deinem eigenen Willen zu Werck gingest, sondern erwartest, bis dir der HErr daraus hilft. Er, der liebe Heyland JEsus weiß die rechte Zeit. Du must unter deinem Hausgesind so zu Werck gehen, als wann du mit JEsu in der Einsamkeit wärest: Er wird dich unterstützen und bey der Hand führen. Der liebe JEsus wird dir durch alles durchhelfen, welches ich von ihm bitte, und bitten werde. Ich gedencke deiner

Dein

Mülheim, schwacher Mitstreiter.
den 16. Mart. 1764.

Der 72te Brief.

Unterricht an eine Dame, so die Catholische Religion verlassen.

NB. Dieser Brief ist aus dem Frantzösischen übersetzt.

Madame!

Euer Schreiben vom 7ten May habe wohl erhalten: Allein eure Person, euer Stand und Character sind mir weder durch euch selbst, noch

noch durch andere bekannt; und, was ihr mir von dem bedrängten Zustand eures Gemüths meldet, ist auch in gantz allgemeinen Ausdrücken verfasset.

Weil ihr dann, wie ihr sagt, das Pabstthum verlassen habt; so kehret nicht wieder dahin zurück: Und weil euch die Reformirten verstossen haben, so betrübet euch nicht darüber, weil euch GOtt darum nicht verstossen hat.

GOtt hat seine Kinder in und ausser allen Partheyen der Christenheit; wiewohl man freylich in der einen Parthey mehr Hindernisse, oder mehr Beförderungs-Mittle findet, als in der andern: Aber das ist eigentlich der Weg nicht, Madame, den ihr einschlagen müsset. Eine blosse Veränderung von Parthey oder Meynung wird uns die heilsame Ruhe unserer Seelen nicht geben. Das Schwein bleibet im Schaf-Stall ein Schwein; und das Schaf bleibet ein Schaf, wann man es auch, bey Unglück, im Schweinstall fände.

Durch die **Veränderung des Hertzens** wird man aus einem Kind der Welt und des Teufels ein Kind GOttes. In JEsu Christo, sagt der Apostel Gal. 6. v. 15. **gilt weder Beschneidung noch Vorhaut, sondern eine neue Creatur.**

Kein geschaffenes, auswendig und vergänglich Ding kan uns heiligen, befriedigen, oder den unersättlichen Hunger unsers Seelen-

len-Grunds stillen: GOtt allein ist genugsam darzu; Er kan es thun, und will es thun. Er ist ein Geist, und als ein Geist unserem Geiste innigst-nahe. Er ist Liebe, und als Liebe liebt er uns zärtlich in JEsu Christo. Er ziehet uns zu sich von der Anklebung an allem Geschaffenen, und auch von der Anklebung an uns selber. Oder, um nach der Schrift zu reden: Er ziehet uns zu seiner göttlichen und seligmachenden Liebe durch die Verläugnung aller andern Dinge, auch der Eigenliebe.

Sehet da den Weg, Madame, den ihr einschlagen müsset. Ein jeglicher Geist, der uns auf dieses Wesentliche des Christenthums führet, das ist ein guter Geist; und, wann wir uns seinem Zug und seiner Führung überlassen, so beseelet er uns mit dem Leben, mit denen Neigungen und Tugenden JESU CHristi, unsers Erlösers. Dieser göttliche Erlöser hat uns seinen heiligmachenden Geist erworben und verheissen. Was aber uns betrift, so liegen uns hauptsächlich zwey Dinge ob, wann wir unser Elend und unsere Schande fühlen. Das erste ist, daß wir von Hertzen, ja anhaltend bäten, daß uns GOTT unsere Sünden vergeben, uns davon erlösen, und seine Gnade und Geist uns mittheilen wolle. Das andere ist, treu und aufmercksam zu seyn, damit man diesem Geist und dieser Gnade Raum in sich gebe, und ihren Wirckungen und Unterweisungen folge.

Wann

Wann ihr, Madame, in dieser zweyfachen Uebung des Gebäts und der Treue in der Selbst-Verläugnung fortfahret; so kan ich euch versicheren, daß GOtt eure Arbeit segnen, eures Inwendigen sich zu seiner Zeit bemächtigen, und euch treulich zu seiner innigen und ewigen Vereinigung bringen wird. Sehet, das ist das Wesentliche im Christenthum! Alles andere ist zufällig; wovon man stehen läßt, was einen ärgert oder hindert, und dagegen umhälset, was einem behülflich seyn kan.

Das sind, Madame, meine Gedancken. Die wenige Bekanntschaft eurer Person und eures Standes, und meine schwache Gesundheit lassen nicht zu, weitläuftiger zu seyn. Ueberdiß bin ich in der Frantzösischen Sprache schlecht geübet: Ich werde aber doch nicht ermanglen, eurer vor GOtt zu gedencken, in welchem ich bin

Madame

Euer

Mülheim, geneigter Diener.
den 22. May 1764.

Der

Der 73te Brief.

Wichtige Erinnerungen um das Eine Nothwendige recht zu beherzigen.

Hertzlich geliebter Freund, nach der Beruffung GOttes und der Gnade in CHristo JEsu!

Eure Nachricht von dem Hingang eures werthesten Vaters war mir um so viel rührender, weil solche (da von seinem Kranckseyn nichts gehöret) unvermuthet war.

Daß sein Abschied auch euch, und besonders der lieben Schwester (die der HErr JESUS segne!) empfindlich ist, kan mir leicht vorstellen. GOtt tröste und beruhige euch auf eine heilsame Weise, und gebe, daß sein zeitlich Sterben in euch allen eine bleibende Frucht der Aufweckung zum Ernst, dem geistlich-ewigen Leben nach zu trachten, zurück lassen möge! Ach! das Gewicht, beydes der kleinen Gnaden-Zeit, und der grossen allen bevorstehenden Ewigkeit wird selten eher gebührend gewogen, als wann der Punct da ist, daß jene vorüber, und diese sich gegenwärtig zeiget. Wir machen uns, ach leyder! so viel Nothwendigkeiten, daß weder Zeit noch Andacht überbleibet, das

Eine wahrlich-Nothwendige recht zu beherzigen. Kleinigkeiten rauben uns die Zeit, und beneblen uns das Gesicht der schönen angebotenen Ewigkeit, da unser ewiger Geist eigentlich zu Hause ist. Wir haben hier keine bleibende Statt; das lehret Verstand und Erfahrung; und dennoch wollen wir uns hier etabliren; und müssen (o bitteres Müssen für Welt-Bürger!) gleichwohl so bald davon. Das Suchen der zukünftigen Statt, die auch hier im Geist zu erblicken ist, kommt spät und träg genug hinten an; wanns noch kommt. O! der HErr lehre uns doch unsere Tage behutsamer zählen, als unsere Goldstücke, damit wir Klugheit ins Hertz bringen!

Die drey und sechzig Jahre der Pilgerschaft eures lieben Vaters sind vorbey wie ein Traum; und, wie ein Weg, den er gegangen. Er ist zu Haus, und erwartet uns. Was würde er euch und mir sagen, wann wir jetzt seine Stimme hören könnten? Das lasset uns, und besonders ihr, seine liebe Kinder, wichtig zu Hertzen nehmen! Wir sind schuldig, GOTT zu dancken für alle ihm Zeit Lebens erwiesene geist- und leibliche Wohlthaten; für alles Gute, so wir von ihm gehöret und gesehen haben. Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn sey gelobet! Folget übrigens seinem Vorbild in allem Guten. Liebet und dienet GOTT; liebet und

dienet

dienet GOTTes Volck. Sorget für die Dürftigen, und seyd mit dem Reise-Geld zufrieden, so wird GOtt und sein Volck euer GOTT und Volck seyn; und, wann wir abscheiden, werden wir gewürdiget werden, unsere gottselige Verwandte und Bekannte wieder zu finden vor dem Thron GOttes und des Lammes: Dieses angelegentlich wünschend verharre ich nebst freundlichem Gruß an euch und alle Bekannte daselbst

Euer

Mülheim, den 24. Jul. 1764.

geneigter schwacher Freund.

Der 74te Brief.

An eine Freundin, die durch üble Nachreden beunruhiget. Ursache, warum GOtt solches zulasse.

In unserem theuresten Heylande JEsu hertzlich geliebte Schwester!

Weil Gelegenheit zu bekommen meyne, so schreibe dieses Brieflein zur kurtzen Beantwortung des deinen vom 16ten bis 27ten Aug. Sey versichert, liebe Schwester, daß mir deine Brieflein (und auch das letztere)

 allemal

allemal angenehm sind. Es liegt mir an, daß ichs von Zeit zu Zeit gerne weiß, wie es innerlich und äusserlich mit dir stehet: Mache dir darüber keinerley Gedancken oder Einschränckung. Sollte es meine und deine Leibes-Schwachheit und Umstände auch zulassen, dann würde auch deine Herüberkunft mir lieb und angenehm seyn, wie eingeschränckt auch meine Umstände sind. Laß dich nicht durch allerhand Reden beunruhigen! Ich weiß mich dergleichen Ausdrücke nicht zu erinneren; oder es müßte in einem gewissen Zusammenhang was seyn gesprochen, da es aber gantz anderst heraus käme, und hier zu weitläufig zu bedeuten ist. Einmal bleibe von meiner unverrückten Bruder-Liebe und aufrichtigen Angelegenheit für deiner Seelen Wohlseyn nur völlig versichert! Die bewußte Freundin muß allerdings in einer Versuchung stehen, welche verhoffentlich nicht tief Wurtzel fassen wird; dann sonst hätte sie dir das nicht gesagt, was sie in Ansehung meiner gesagt; gesetzt daß es auch völlig so gewesen wäre. Nun, dergleichen Reden, und unfreundliches liebloses Betragen anderer, auch liebsten Freunde, läßt die göttliche Vorsehung manchesmal expreß zu unserem Besten zu, damit unsere Liebe zu anderen geprüfet und geordnet, und wir vernichtiget werden; wir sollens deßwegen anderen nicht zu scharf in Rechnung bringen: Der HErr hat seinen liebenswürdigen End-

zweck

zweck darunter; so bald er den an uns erreichet hat, dann öfnet er dem anderen die Augen, vergibt ihnen ihre Thorheiten, und dann müssen sie manchmal auch selbst daran.

Nun, liebe Schwester, ich bin zwar von meiner wichtigen Kranckheit an der Besserung aber noch lange nicht wieder im Vorigen. GOtt ist gut, Anbätungs- und Liebenswürdig. Alle seine Wege sind gut, auch dein Weg. **Sommer und Winter, Licht und Finsterniß lobe den HErrn!** Lasset uns lieben, trauen, und uns mit geschlossenen Augen überlassen!

Wie schwach ich bin, auch wie ich noch zu Bett lag, so kommen doch fast täglich ausländische Besuche, so mir schwer fällt. Jetzt sitzen wieder ihrer etliche und warten: Dennoch mußte dich durch ein paar Zeilen hertzlich grüssen, und zu deiner Beruhigung Obiges beantworten; wovon niemand weiß noch wissen muß. Ich vergesse inzwischen deiner nicht vor GOtt. Wage dich dabey aus Liebe zu GOtt, ich will es auch thun. **Ein gantzes Opfer werden auf Erden** rc. Findest du es dienlich, dann grüsse auch die andere.

Dein

Mülheim, verbundener schwacher
den 9. Sept. 1764. Bruder.

Der 75te Brief.

Von der Gemeinschaft in Christo, und der geistlichen Handreichung, in Vergleichung des Weinstocks und der Reben.

In JEsu hertzlich geliebte Schwester!

Wie ich dein letzteres angenehmes Brieflein vom 4ten August durch die N. erhielt, da dachte ich: Nun will ich ihr doch auch nächstens ein Gruß-Brieflein schreiben; legte auch dein Brieflein bis hierzu stets vor mich, um mich daran zu erinneren; allein meine Umstände, die so sind, wie sie sind, habens verhindert. Das kräncklende Alter macht zur Wirckſamkeit untüchtig und unlustig: **Doch die Liebe fällt nimmer dahin**, weder GOttes Liebe zu uns, noch unsere Liebe zu ihm, und zu einander; dann es ist einerley Lebens-Saft und Kraft zur Erquickung unter einander, und zur Verherrlichung des göttlichen Stammes, woraus alle Aeste ihr Leben empfangen. Das ist eine gewisse und tröstliche Wahrheit: In Christo, dem wir unser Hertz und Willen geschencket, hangen wir alle an einander, wie die Zweige eines Weinstocks, und theilen einander den süssen Lebens-Saft mit zu allem Wachsthum und Fruchtbarkeit. Der eine Zweig mag es wohl

wohl unmittelbarer aus dem Stamm bekommen, oder einen näheren Einfluß mit diesem als mit einem anderen Zweige haben; aber das verursachet weder Neid noch Streit: Alles hängt an einander; es ist einerley Saft zum Leben in allen, und alle machen in dem Stamm einen eintzigen gantzen Weinstock aus, dessen kleinste Zweige öfters die schönste Trauben tragen.

Genug vom Bilde! Du merckest schon, was ich sagen will. Unsere Gemeinschaft in Christo, und die Handreichung im Geist bleibet, und wird mit GOtt unverrückt bleiben, wann ich gleich meiner Seits so wenig schreiben kan. Die ewige Liebe hat unsern Grund berühret und an sich gezogen, und ziehet uns noch für und für, obgleich nicht immer auf einerley Art. Die innige Sehnsucht und die treue Liebes-Neigung will unser Freund ungetheilt für sich haben; (O! wie höchst billig ist dieses!) und solches läßt er glücklich mercken, und das Hertz kan nicht anderst, als in Druck und Stöhrung zappeln, wann sichs von diesem Ziel mercklich verrucken läßt. Zwar, da in uns so vieles zu reinigen und zu schmeltzen ist, so sollen wir nicht immer Licht und Süßigkeit prätendiren, sondern uns zum kindlichen Glauben, und unbedingter Ueberlassung an die Führung eines so guten und getreuen GOttes gewöhnen, und bereiten lassen.

Lebe wohl in GOtt, meine liebe Schwester! und vergiß vor GOTT deines alten Bruders Tersteegen nicht! ich gedencke auch deiner. Vergiß aber auch nicht, daß du Maria heißst; du hast viel Beschäftigungen: GOtt gebe dir ein abgeschiedenes Hertz. Laß die Martha ihre Sachen vor sich hin thun, so treu sie es verstehet; laß du dich aber nicht auftreiben, sondern bleibe unberührt sitzen an deinem Ort. GOtt wird Gnade schencken.

Grüsse meinetwegen die N. N. und wo du es gut findest, und Gelegenheit darzu hast. Deine liebe Mutter sey auch in dem Namen JEsu gegrüsset, und ihr GOttes Segen angelegentlich zugewünschet. Es lebe und herrsche JESUS in uns und in allen Hertzen: In seiner Liebe grüsse ich dich nochmals liebe Schwester, und verbleibe

Dein

Mülheim, schwacher Mitbruder.
den 1. Nov. 1764.

Der 76te Brief.

Liebliche Anweisung, GOtt und dem göttlichen Wohlgefallen Platz zu geben, und in JEsum hinein zu hungern.

In der Gnade JEsus Immanuel hertzlich geliebte Schwester!

Nachdem ich mich von denen mancherley Besuchen und Arbeit derer Christ-Tage ein wenig besinnen kan, ist mein erstes, daß ich dein letzteres, Samstag erhaltenes Brieflein eröfne und lese: Es ist mir selbiges um so viel angenehmer, weil einige Zeit her viel mit dir in meinem Gemüth zu thun gehabt, und also verlangte, einige zuverläßige Nachricht von deinem Aeusseren und Inneren zu mögen bekommen. Zwar wäre dir wohl selbst mit Schreiben zuvor gekommen; theils aber hinderten mich die oftmalige Kranckheits-Anfälle; (wie dann noch den 20ten dieses ein starckes Erbrechen gehabt, so mich sehr herunter gemacht) Theils habe bis vor etlichen Wochen noch immer in der Ungewißheit gestanden, ob du nicht noch selbst hiehin kommen würdest. Nun, liebe Schwester, da es die Vorsehung genugsam gezeiget, daß solches diesesmal nicht angehen konnte, so hast du wohl gethan, daß du dich

nach dem süssen Willen GOTTes hast geschmieget, und demselben diese deine gute Neigung ruhig aufgeopfert.

O! der HErr will uns so kindlich, unschuldig, sanft und willenlos haben, daß ichs nicht genug ausdrücken kan. Er giebt uns manchmal was Gutes zu wollen, und vorzunehmen, dessen Ausführung er doch verhindert, nur um uns geschmeidig zu machen. Wo wir nicht mehr sind und leben, da ist und lebet er. Wir wollen dann einander mit GOtt so viel fleißiger im Geist besuchen, grüssen und segnen. Du kennest ja ein wenig das innere Versammlungs-Plätzgen; so komm dann herein, liebe Schwester! laß deinen Geistes-Grund sich mehr scheiden und scheiden lassen von allem sinnlichen, eigenen Wircken und Gesuch, auch im Gebät und Geistes-Zukehr zu GOtt. Giebt GOTT Empfindlichkeit, Trost oder Licht, da nimmt mans ruhig und abgeschieden an; wir müssens aber weder beäugen, noch machen. GOtt; GOttes Wohlgefallen; GOtt zu vergnügen muß unser reiner Zweck seyn; und diesen Zweck erreichen wir allezeit ohnfehlbar, wann wir, uns zu GOtt nahende, nur unser Eigenes lassen feyren, um GOTT und dem göttlichen Platz zu geben; bewegt aber GOtt zu sanften, ruhigen Thaten der Andacht, der Liebe u. s. w., dann folget man ruhig. Läßt er uns in der Dunckelheit, Dürre, Zerstreuung, Versuchung ꝛc. dann folget man gleichfalls;

falls; man vernichtiget sich; man ist mit GOtt und mit Nichts zufrieden, und bleibt so ruhig beym einen, als beym anderen, nur daß man sich nicht vorsetzlich zerstreue und Sünde hege.

Allerdings, liebe Schwester! Bey Erfahrung alles deines Elendes und Armuth nur innig in JEsum hinein hungeren! JEsum glauben wir, als die geoffenbahrte sanfte Liebe GOttes innig-nahe. Das Hinein-Hungern muß nicht so heftig und eigenwirckſam bey dir seyn, sondern ein sanftes, aber wahres Abneigen von dir und allem Geschaffenen, und ein sanftes, vertrauliches Hinzu-Neigen zu dieser nahen GOttes-Liebe, und ein ruhiges Warten auf deren Kraft. Sey nur getrost! GOtt ist unveränderlich; auch unser Sinn sey, mit GOtt, unveränderlich, ihm allein zu wollen leben! Gedencke meiner vor GOtt, ich vergesse auch deiner nicht. JESUS segne, stärcke und vergnüge dich zum Neuen-Jahr!

Ich muß schliessen, und bleibe durch seine Gnade

Dein

Mülheim, schwacher verbundener
den 29. Dec. 1764. Mitbruder.

Der

Der 77te Brief.

Erweckungs-Brief zum Neuen Jahr.

Hertzlich geliebter Bruder!

Da die Brüder W. und K. zum Besuch dorthin wollen; so habe hierdurch brüderlich grüssen, und sowohl dir, als übrigen lieben Hausgenossen, des HErrn reiche Gnade, Segen und Frieden, zum Beschluß des alten und Anfang des neuen Jahrs von Hertzen anwünschen wollen.

Die balsamische Kräfte des holdseligen Namens JESU müssen unserem Grunde, allen Seelen-Kräften, und dem gantzen Menschen eingeflösset werden zu aller Erneurung.

In der Liebe zu unserem süssen, grossen, innigst-nahen GOtt; (O! wie fremd, wie kalt ist unser Hertz!)

In der reinen hertzlichen Bruder-Liebe; (O! wie gehet nicht jeder in seinem Eigenen dahin!)

In dem Ernst, alles Leben der Natur, der Eigenheit, und alte Gewohnheiten dabey zu wagen; (O! wie zärtlich und wie träg!)

In

In dem Fleiß zur Hertzens-Sammlung und Gebät; (O! wie nachläßig, wie zerstreut!)

In der munteren Wachtsamkeit wider alle Sichtungen unserer Seelen-Feinde, und bey täglicher Erwartung der Zukunft unsers Bräutigams; (O Sicherheit! O Schlafsucht!)

Endlich zu aller Erneurung im heiligen Wandel und GOttseligkeit. (O! welche Leute müßten wir längst-Gerufene nicht seyn!)

Erwecket euch dann mit mir, ihr Lieben! und lasset euch erwecken zu diesem heiligen Werck! Vielleicht ist dieses Jahr unser letzteres. Ach! daß doch keiner von uns dahinten bleibe! Suchet und sauget in euch die in JEsu eröfnete und so innig-nah gebrachte Lebens-Quelle, in Abgeschiedenheit von allem betrüglichen Trost der Zeitlichkeit. Fanget heute einst an! Ich will von Neuem anfangen. Ich werde eurer gedencken; gedencket ihr auch meiner vor GOtt! Lasset uns, mit einem Wort, also anfangen, wie wir wünschen zu beschliessen, damit wir unserem Könige Ehre, und einer dem andern Trost und Freude machen mögen! Amen JEsu! Ja Amen!

Es ist dieses auch allen übrigen Bekannten daherum von Hertzen und in JEsu Namen zugewünschet.

Euer aller

Mülheim, schwacher Bruder.
den 31. Dec. 1764.

Der 78te Brief.

Wie sich ein angefochten Gemüthe gegen die innere Feinde nach dem Exempel Hiskiä, 2 Kön. 18, 19. zu betragen. Nothwendigkeit solcher Läuterungs-Tage.

JEsus Christus, unser grosser Hoherpriester und Heyland, der am Stamme des Creutzes alle unsere Sünden getragen und versöhnet, auch an demselben alle unsere Seelen-Feinde und Machten der Finsterniß siegreich überwunden, (Col. 2. v. 15.) der befriedige kräftiglich dein Hertze, und überwinde auch in dir alle Anfälle des argen Feindes!

Hertzlich geliebte Schwester in der Gnade unsers Heylandes!

Die Nachrichten von deiner leiblichen Kranck- und Schwachheit haben mich vielfältig

zum

zum brüderlichen Mitleyden und hertzlicher Fürbitte bewogen: Eigene Kranckheits-Umstände aber verhinderten, daß ich solches nicht schriftlich bezeugen konnte, wie dann auch noch jetzo kaum mein Haupt so viel brauchen kan: Da mir aber der liebe Bruder N. auf deine Veranlassung etwas von deinen Gemüths-Leyden und Versuchungen berichtet; so muß dir doch durch ein Brieflein meine brüderliche Theilnehmung an deinen Leyden zu erkennen geben. Wann ein Glied leydet, dann leyden sie alle.

Sey nur, geliebte Schwester! in GOttes Namen beruhiget und getrost! deine Leyden sind mehr beschwerlich als gefährlich. Wir habens mit einem längst überwundenen Feind zu thun, wie oben angeführte Stelle aus Col. 2. versichert. Diese von JEsu für uns überwundene Feinde will er selbst auch in uns überwinden. Wir sollens ihn dann auch nur thun lassen, und uns, wie die Kindlein, in seinem Mutter-Schooß verbergen, ohne uns im Geringsten mit den Feinden einzulassen. Wann es der HErr zuläßt, können sie uns bange machen, aber nicht schaden. Alle Haare auf unserem Haupt sind gezählet. Alle dergleichen feindliche Anfälle sind nicht so sehr zu fürchten, als vielmehr zu verachten, da alles wider den Willen des Gemüths eingeworfen und gefühlet wird.

Unserer Seelen gehts bisweilen wie einer belagerten Stadt, die gantz von den Feinden umzin-

umzingelt, und durch viel giftiges Geschoß geängstiget wird. So ging es dort im Fürbilde der Stadt Jerusalem; (2 Kön. 18. und 19.) die trotzige Feinde bestürmten die Stadt mit Lästerungen wider den GOTT Israels; das war hart, ein Tag der Noth, des Scheltens und des Lästerens: (Cap. 19, 3.) aber wie wehreten sie sich darinnen? Hiskias sagte: **Antwortet den Feinden nichts!** (Cap. 18, 3.) Durch diese Verachtung wurden die Feinde so bös, daß sie eben die Läster-Worte auf einen Brief schrieben, und dem Hiskia zuschickten. So deutlich werden manchmal angefochtenen Hertzen die gottloseste Dinge eingeschoben, als wann man sie vor Augen geschrieben und gemahlet sehen könnte. Wie machte es dann nun der bedrängte Hiskias? Ward er vor dem Brief so bange? Oder, schrieb er einen grossen Brief zur Verantwortung zurück? Keineswegs! So viel ästimirte er den Feind nicht; er hatte nur mit GOtt zu thun. Er nahm den bösen Brief, legte den offen nieder vor GOttes Gegenwart, und sprach: **HErr! siehe, was der Feind sagt!** (Cap. 19, 14.) und dabey ließ ers, und die Feinde wurden alle zerschlagen.

Siehe Schwester! so sollen wirs auch machen, und es auf den HErrn lassen ankommen. Endlich wird auf den traurigen Charfreytag ein frölliches Ostern folgen. Dieses sollen wir indessen doch auch wissen, daß uns solche harte Leydens- und Läuterungs-Tage

nöthiger

nöthiger und heilsamer sind, als wirs können glauben. Ach! es ist in uns gar viel Unreines, wovon wir in solchem Elends-Ofen müssen gefeget werden; gar viel Hohes, das da muß gedemüthiget; gar viel hartes und herbes Natur-Wesen, das da muß gebrochen und besänftiget; gar viel Vernünftiges, das da muß vereinfältiget; gar viel Eigenes, das da in uns muß entdecket und weggeschmoltzen werden; ꝛc. So daß wir billig die weise Wege des HErrn anbäten, gutheissen, und ihn mit uns machen lassen, ohne es genau zu wollen verstehen. Von Hinten nach werden wir mit David Psalm 25, 10. müssen sagen: **Die Wege des HErrn sind eitel Güte und Wahrheit.** Am Charfreytag war denen Jüngern alles dunckel: Am Ostertag aber hieß es: **Sehet ihrs nun, mußte es nicht durch solche Leyden zur Herrlichkeit gehen?**

Nun ich schreibe viel mehr, als ich Anfangs gedachte. Jetzt bin ich auch recht müde. Der süsse Creutzes- und Ehren-König JEsus schencke dir zu allem die erforderliche Gnade und erwünschten Segen! Er versüsse dir, liebe Schwester, deine Leyden! Er leyde und siege auch endlich in dir, zu seines Namens Verherrlichung!

Ich grüsse dich, liebe Schwester, in dem Namen JEsu; Bruder S. grüsset gleichfalls. Nach dem es gelegen kommt, ersuche auch die übrige Freunde und Bekannte daselbst hertzlich von uns zu grüssen, besonders den

lieben Bruder N. an den ich auch schreiben wollte; es ward mir aber diesesmal zu viel. der gnädigen Aufsicht des HErrn empfohlen verbleibe

Dein

Mülheim, schwacher Mitbruder.
Charfreytag, 1765.

Der 79te Brief.

Inniges Verlangen, daß JEsus in uns lebe und Ostern halte.

Lieber Bruder!

JEsus, unser verklärter Heyland, der seine bekümmerte, leydende Jünger und die Weiber am Ostertag so emsig und so tröstlich besuchet und gegrüsset hat, der nahe sich auch in Kraft zu deinem und unser aller Hertzen, und spreche mit Nachdruck: Friede sey mit euch!

Einmal, er lebet, und kraft dessen sollen auch wir leben. Wie so bald verschwand damals den Hertzen aller Kummer, wie nur dieses Eine bey ihnen seine Richtigkeit hatte, daß JEsus lebte! Wie so wenig dachten sie hinführo an ihr eigenes Wohl oder Weh! JEsus ist unser wahres Leben, unsere wesentliche

Selig-

Seligkeit. In uns ist es nicht; in den Zufällen der Dinge ist es nicht, was uns Leben, Ruhe und Frieden geben kan. Uns selber und das Geschaffene sollen wir als hinderliche und unwerthe Sachen immer mehr dran geben, dem HErrn JEsu Platz machen, und das Gantze einräumen; Ihn in uns leben, wircken, und freymächtig regieren lassen, nehmend auch die äussere und innere Zufälle von dem an, der auch alle die Zufälle zu unserem Besten lencket.

O! wie bekümmert sich nicht manches Weib und mancher Mann, wie dieser und jener grosse Stein weg zu wältzen sey, da mans wohl nicht nöthig hätte! O! wie so gleichgültig ist alles! und wie so leicht, Böses leyden und Gutes thun und verrichten, wann nur JEsus lebet, und in unserem Inneren lebet! Er stehe dann auf, halte Ostern in uns, und spreche zu mir und uns allen: Gib mir den Platz, dein Hertz ein! Ich bins wohl versichert, daß nichts vermögend sey, uns gründlich zu beruhigen und fromm zu machen, als JEsu Nahheit im Hertzen, und seine von Grund auf uns belebend- und durchdringende Liebes-Kräfte, die wir erbitten, erwarten, und denen wir Raum geben sollen. Amen! JEsu!

Daß du, lieber Bruder; und übrige dasige Kräncklende auch durch die rauhe Witterung angethan werden, kan ich mir leicht vorstellen. Der HERR gebe Gnade, nur auf

seine Hand zu sehen, schencke auch Muth und Segen dabey! Die Frühlings-Gewitter und die Leyden der Frommen sind so fürchterlich nicht; der Sommer ist vor der Thür, dann wirds besser. Ich grüsse hertzlich.

Dein

Mülheim, Verbundener.
den 12. April 1765.

Der 80te Brief.

Daß man sich nicht mit sich selbst, sondern mit GOTT in Liebe und Vertrauen beschäftigen müsse.

In der Gnade JEsU hertzlich geliebte Schwester!

So eben erhalte ich dein Angenehmes vom 21ten dieses. Auf dein Voriges, mir auch angenehmes, habe darum nicht geantwortet, weil dich täglich persönlich vermuthet habe: Doch erinnere ich mich, daß ich auch die meiste Zeit ungewöhnlich schwach, und zum Schreiben gar ausser Stand gewesen bin. Allein! sollte ich deßwegen deiner vergessen? Oder, solltest du mir darum ferne und fremd seyn? Weil ich nicht so oft an dich schreibe; oder, weil GOtt es verhindert, daß du noch nicht

nicht leiblich zu mir kommen kanst. Gerad das Gegentheil. Ich weiß nicht, daß ich je angelegentlicher an dich gedacht, und du mir im Geist näher gewesen bist, als eben jetzt, da ich dich persönlich lange nicht gesprochen habe: Weiß auch nicht, daß ich mit Betrübniß, sondern mit Geistes-Vereinigung und Segens-Wunsch an dich gedencke. Ich kenne dich ja, wer du in dir selber bist; (der HERR noch besser) niemalen bist du mir lieb und werth gewesen, des Deinen wegen, sondern wegen dessen, was von GOTT in dir ist. Und GOTT siehet viel weniger das Deine und das Meine in uns an: Er liebet nur das Seine in uns, übersiehet aber das Unsere, weil wirs nicht mehr als das Unsere hegen, sondern als was Fremdes und Peinliches leyden.

Halte dich, liebe Schwester, nicht so viel auf mit dir selbst; es nutzt zu nichts. GOtt weiß ja, wer du bist. (Siehe das 25ste der letzt gedruckten Reimen) Denck an deinen GOtt mit Liebe und mit Vertrauen; freue und vergnüge dich in ihm, dessen Vollkommenheiten, Liebe und Treue unendlich und unveränderlich sind. Bist du etwa bisweilen so dumm, daß du meynest, er sey abwesend, er dencke nicht an dich, u. s. w. dann schreibe als ein Brieflein an ihn, und sage ihm, daß du ihn dennoch lieben, und ihm zu gefallen gern leyden wollest. Mit Willen must du nicht in Zerstreuung leben, aber durch Eigen-

willen und eigenes Wircken wirst du auch keine Einkehr beförderen. Bleibe in der Einsamkeit, wann der HErr sie giebet; bleibe alsdann in GOttes Gegenwart, wie du bist und wie du kanst, willenlos und wircklos, daß er mit dir mache, was ihm beliebt. GOtt muß Meister, und wir süß unterthan seyn. Amen! HErr JEsu!

Ich grüsse dich liebe Schwester, mit verbundenem Hertzen.

Dein

Mülheim, schwacher Bruder.
den 22. May 1765.

Der 81te Brief.

Aufmunterung zu einer mehr geistlichen abgeschiedenen Liebe.

Hertzlich geliebter Bruder!

Aus deinem Schreiben vom 1ten dieses ersehe mit Leydwesen deinen armen Versuchungs-Zustand, auch gegen mich. Wann meine Worte, die ich dir damals, mit Absicht deiner übermäßigen Traurigkeit, wegen Entbehrung deiner Mutter, sagen ließ, als Schertz- oder Spott-Reden überbracht oder aufge-

aufgenommen worden; dann geschieht mir Unrecht.

Ich wollte dir (da weder Zeit noch Vermögen zu schreiben hatte) sowohl als demjenigen, wodurch ichs sagen ließ, in rechtem, wohlbedachtem Ernst zu bedencken geben das Elend und den Schaden aller blos-natürlichen sinnlichen Anhänglichkeit, und die hohe Nothwendigkeit, sich bey Zeiten von allem vergänglichen Trost loß zu machen, um die innige und gantze Liebes-Kraft allein dem höchsten und unsterblichen Gut zu können zuwenden; just, wie ichs vor vielen Jahren im 74sten Sprüchlein des Blumen-Gärtleins gesetzt hatte.

Ich hatte damals, und habe noch Mitleyden mit deiner so grossen Schwachheit, möchte dich aber doch so gerne nicht auf eine verfaulende, sondern felsenfeste Stütze weisen. Ich wollte nemlich sagen: Thut dir das Missen einer alten gantz abgelebten, natürlichen Mutter schon so viel, was würde es dann geben, wann du nun in der Ehe solltest leben? Wie würdest du nicht durch Sorge, Begierde, Sinnlichkeit, Hertzens-Anhänglichkeit u. s. w. dich feßlen und hinreissen lassen? Wir mögen, ja wir müssen einander lieben, uns einer in dem andern erfreuen und ergötzen. Diese Erquickung und Stärckung vergönnet uns der HErr auf dem Pilgerweg; sie ist ein Vorspiel der Paradiesischen Ergötzung: da wir aber noch nicht paradiesisch sind, so halten

wir nicht Maaß, führen es zu viel ins Sinnliche, und nehmen dasjenige für uns zum Eigenthum, was wir nur in uns für GOTT haben, und ihm getrost wieder aufopferen sollten.

Du kennest ja, lieber Bruder! deine schwache Sinnlichkeit, ja deine starcke Sinnlichkeit, wie deine Liebe und Neigung so unmäßig auf einen Vorwurf gehen kan. Du fühlest dich ja auch berufen zur allein bleibend-beruhigenden Gemeinschaft mit GOTT im Geist, welcher GOtt auch billig dein gantzes Hertz mit allen innigsten Liebes-Neigungen für sich haben will. Zu diesem theuren Beruf, und zu dieser göttlichen Anforderung deines Gantzen hast du ja auch deine Gemüths-Einwilligung gegeben; so must du ja nun GOtt auch machen lassen, wann er dir was Liebes (das seiner Liebes-Anforderung etwa im Wege steht) wegnimmt, damit er dein Liebes so viel völliger werde. GOTT hat dem ohnerachtet Mitleyden mit unserer schwachen Empfindlichkeit; auch ich habe wahrlich ein brüderlich Mitleyden mit dir, und liebe dich bey deinen Schwachheiten; so wie der HErr auch mich aller Schwachheiten wegen nicht abweiset; das aber fürchte ich immer, daß du mit dir selbst, das ist, mit deiner Natur und Sinnlichkeit zu viel, mit deinem Geist und inneren Menschen aber zu wenig Mitleyden hast.

Unserer Natur gehts oft, wie den Kindern, die gern wollen beklagt seyn. Sollen

wir dann nicht einmal tapfer und männlich uns selbst, das ist Natur, Sinnlichkeit und alles Eigene dabey wagen, und als wahre Pilger allem absagen, um unserem Creutzes-Ehren-König nackend zu folgen zum Vaterland der Ewigkeit? Was gehets uns an? Was wollen wir hier suchen und vest halten? Unser Abend ist schon da. Laßt uns dann wenigstens beym Untergang der Sonne dieses Lebens noch einige muntere Schritte im seligen Pilgerwege thun! Der HErr ist mit uns. Ich grüsse dich, wie auch N. und N. von Hertzen. Kommt Kinder! laßt uns gehen, der Abend kommt herbey, 2c.

Dein

Mülheim, den 13. Junii 1765. verbundener schwacher Mitbruder.

Der 82te Brief.

Segens-Wunsch zum Neuen Jahr.

In JEsu, unserem süssesten Heylande hertzlich geliebte Schwester!

Durch diese Gelegenheit wollte dich doch auch mit eigener Hand, wie mit meinem Hertzen grüssen, in der Kraft des Namens

JEsu. Dieser Name ist die uns inwendig-nahe, mildiglich eröfnete, sanfte, wallende Liebe GOttes, welche, wie ich wünsche, auch dein Innerstes auf das Neue einnehme, und wie ein kräftiger Lebens-Balsam durchdringen stärcken, erquicken und beleben möge, damit du, mit mir, ein Mensch werden mögest nach GOttes Hertzen, und du auch, mit mir, in dem bevorstehenden neuen Jahr könnest leben, lieben und leyden dem HErrn zu allem Gefallen. Amen, JEsu! Nimm uns ein, und nimm uns hin; dir sind wir geschencket, dir überlassen wir uns gar; laß uns nicht zu schanden werden, Amen!

Es ist mir auch, liebe Schwester, recht angenehm und erkänntlich gewesen, daß wir einander in dieser Sterblichkeit noch einmal in der Liebe besuchen können, und GOtt dir, wider Vermuthen, zu der Hin- und Herreise die nöthige Kräften verliehen hat: Ihm sey für alles Danck, Lob und Ehre gebracht! Seine Göttliche Majestät wird uns aus Gnaden eine gantze Ewigkeit schencken, ihm würdiglich zu dancken für alle seine Barmhertzigkeiten.

Jetzt höre ich, du seyest wieder kranck; JEsus besuche und erquicke dich an meiner Statt! Ich habe auch seitdem manchen harten Anfall gehabt; ich bessere zwar, durch GOttes Güte, wieder; doch fällt mirs noch schwer, so einige Zeilen zu können schreiben. Sey getrost in GOTT! Scheint gleich die Sonne

nicht,

nicht, sie ist doch da, und giebt das nöthige Licht. Gieb GOTT, dem GOTT, der so Grosses an dir gethan hat, die Ehre, und vertraue dich ihm gantz im Glauben. Du bist nicht allein, er ist bey und mit dir; und auch ich bin im Geist seiner Liebe bey dir. Bäte auch für mich, dann ich bin arm und schwach, und soll doch an alles dencken. Sey nochmals brüderlich gegrüsset von

Deinem

Mülheim, den 29. Dec. 1765.

in GOtt verbundenen schwachen Bruder.

Der 83te Brief.

Brüderliche Antwort auf einen Neu-Jahr-Wunsch: um gantz des HErrn zu seyn.

Liebster Bruder!

Die Verhinderungen der Fest-Tage haben meine Antwort auf deine mir angenehme Briefe bis heute verhindert. Deine und der übrigen leidliche Umstände ersehe mit Vergnügen. Für deinen brüderlichen Wunsch zum Neuen Jahr dancke hertzlich. Der HERR thue also! und thue noch hinzu, und lasse deine und der übrigen Wünsche in eure Hertzen reichlich zurück fliessen! Ja, der GOtt-

Mensch

Mensch JEsus (der allein ein wahres Leben ursprünglich mitbringt) der theile uns immer mehr dieses sein GOttes-Leben mit, und lehre es uns, wie wir als in uns selbst todte, schwartze, kalte Kohlen uns bey ihm, der vom Glantz des göttlichen Liebe-Lebens gantz glüenden Kohle fein nahe halten, und uns von seinem Glantz immer mehr durchdringen lassen, von einer Klarheit zur andern!

Ob wir nicht in diesem angefangenen Jahr werden abgefordert werden, wissen wir nicht; der HErr weiß es. Was uns im Jahr 1766. nach Seel oder Leib begegnen werde, wissen wir eben so wenig; der HErr weiß es, auf dessen Buch alle unsere Tage mit allen Begegnungen angeschrieben sind, und der präcis alle Härlein auf unserem Haupt hat gezählet, daß nicht ein Eintziges ohne seines **Vaters Willen** von uns wegfallen wird. Ach! darum nur als einfältige, unbesorgte, willenlose Hertzens-Kinder im **Gegenwärtigen** dem Vater nahe geblieben: Voraussehen, regieren, und sorgen ist sein Werck; nahe bleiben, anbäten, lieben, folgen, uns in ihm selbst und in seinem Willen (er sehe aus, wie er wolle) erfreuen, das ist unser W e r c k und unsere süsse Kinder-Pflicht; Ihm sollen und wollen wir nichts vorschreiben; Er wirds wohl machen.

Es erneuere sich nur unser Sinn, gantz des **HErrn** zu wollen seyn; mit dem neuen Jahr nicht uns selbst mehr zu wollen leben

und folgen, sondern dem, dessen unser Hertz und Leben ist. Ich habe in dieser Absicht dich, lieber Bruder, und alle übrige liebe Mitglieder beym Anfang dieses Jahrs, mit mir, wie in einem Bündelein dem HErrn dargeleget, und im Namen JEsu als ein gantzes Opfer zu seinem ewigen Eigenthum und Ehren übergeben; das werdet ihr ja auch alle von Hertzen bekräftigen und unterschreiben: Ist doch vom Anfang unserer Bekanntschaft diß schon unser unwiderruflicher Bund gewesen. Ja, HErr JEsu, dir überliefern wir uns auf das Neue; halte mich und uns alle veste, daß keiner von uns dahinten bleibe, und vermisset werde an dem Tage, sondern alle meine Mülheimer und Barmer Mitberufene deines Blutes Lohn und deiner Ehren Kron bleiben ewiglich, Amen JEsu!

Ich grüsse gar hertzlich dich und alle die übrigen. JEsus werde in allen Alles!

Dein

Mülheim, Bruder in Ihm.
den 9. Jan. 1766.

Der

Der 84te Brief.

Was ein guter Muth unter dem Leyden sey.

Liebster Bruder!

Unterm Schreiben erhalte dein letzteres Angenehmes vom 20ten dieses. Ich dancke dem HErrn, daß es mit dir und den übrigen Bekannten so leydlich ist, als es ist: ich grüsse sie alle gar hertzlich, und so, als wann einen jeden nennete; dann gewißlich sind sie alle und jede meinem Gemüth jetzt und sonst vielmals gegenwärtig; die Kränckelende und Leydende grüsse ich alle ins besondere: Der HErr sey ihnen inwendig nahe, und gebe ihnen und uns unter allem Druck guten Muth, nicht nur Muth, sondern einen solchen Muth, der aus Werth-Achtung des Creutzes und Erkänntniß göttlicher Treue entstehet; das nenne ich guten Muth.

Man schätzt viel den Werth der Gemüther nach dem Maaß ihrer schmackhaften Mittheilungen, u. d. gl. Ich dencke nicht also. Die GOTT lieb hat, caressiret er nicht stets; Er züchtiget sie, um sie seiner Heiligkeit theilhaftig zu machen; das tägliche Brod giebt der HERR ohne dem dabey. Ach! wann GOtt bey allem äusseren und

inneren

inneren Druck, auch Erfahrungen eigener Elenden nur seinen heiligen Endzweck erreichet, daß wir vor Ausschweifen und falschem Trost bewahret, fein gebeuget, und immer mehr uns selbst gründlich zu verlassen, und in GOtt zu sincken bereitet werden: Was ist dann immer mehr daran gelegen? Aller Trost ausser GOTT ist ohnedem nur ein wahrer Untrost; und bald endet sich unser Pilgerweg. Noch ein wenig leisten wir einander Gesellschaft auf dem Wege, bald an einem besseren Ort. HErr JEsu bleibe bey uns, dann es will Abend werden. Ich grüsse gar hertzlich dich und die übrige.

Mülheim, den 24. Jan. 1766. Gantz der Deine im HErrn.

Der 85te Brief.

Aufmunterung zur Ueberlassung an GOtt in inneren und äusseren Leyden.

Liebster Bruder!

Indem ich das Papier zum Schreiben kriegen wollte, schluge ich vorher das Gesang-Buch auf, da fand ich: Endlich soll das frohe Jahr, 2c. Da stehet vom Lentzen, und doch scheints, wieder zu wollen

Winter werden. So gehts natürlich; so gehts oft geistlich. Nun, es scheine so oder anderst; die Hofnung stärckt und betreugt nicht; es gehet doch dem Lentzen und Sommer zu. Die zeitliche Trübsal der Welt-Kinder gleichet der frühen Herbst-Kälte und Ungestüm. **Welch ein Winter will das werden!** Die zeitliche Trübsal der Frommen gleichet der Mertz-Kälte und Ungestüm, worein man sich schickt, in der guten Hofnung, daß es bald besser werde, ja daß es nützlicher sey, als wann die Knospen und Blüte so früh auslaufen, 2c. Die Sach ist im Grunde so: **Er kennt die rechte Freuden-Stunden: Er weiß wohl 2c.**

Mein Mitleyden mit dir ist indessen so groß und brüderlich, als es seyn kan. Die Blösse deines Gemüths-Standes, und die Schwäche der Nerven machen ohnedem gleichsam ein Vergrösserungs-Glas, daß dir alles unerträglich vorkommt. O! GOtt macht alles gut, hab auf ihn nur Muth: Er, unser Beystand ist doch innig-nahe. Er, der Allgenugsame ist dir zu allem genugsam. Die Menschen haben ihre Absichten; unser GOtt (ohne dessen gnädigen Willen kein Härlein von unserem Haupt fällt) hat in eben derselben Sache seine heilige Absichten. Menschen folgen ihren Trieben; der HErr aber hält den Zaum in der Hand. Er beruhige nur zuförderist dein Gemüth durch einen stärckenden Blick oder Eindruck seiner günstigen

Gegen-

Gegenwart! das andere wird schon seiner Zeit folgen. Befiehl deinen Weg, deinen Leib, deine Seele dem HErrn, er wirds wohl machen. Du hast Druck und Leyden, dein liebster Bruder auch; alles nach der weisesten Dispensation (Austheilung) unsers Hauptes, der jeglichem Glied das Seine communicirt. — — Einmal, deiner und deiner jetzigen Umstände vergesse ich nicht. Ich fasse dich mit brüderlicher Aufopferung an unsern getreuen GOtt.

Mülheim, Gantz der Deine in Ihm.
den 21. Febr. 1766.

Der 86te Brief.

Ein krancker Freund, der in schweren Leyden, wird auf den seligen Ostertag vertröstet, nebst Segens-Wunsch an dessen Sohn.

In der Gnade JEsu, unsers Heylandes hertzlich geliebter Bruder!

Dein Geliebtes vom 6ten dieses habe unmöglich eher, als heute, beantworten können. Mein kräncklender Zustand, mancherley schmertzliche Zufälle, sonderlich im verwichenen Winter und bis hierzu, machen mich, bey zunehmenden Jahren, zu meiner

 sonst

sonst gewöhnlichen Arbeit, worunter das Schreiben mit gehöret, immer unlustiger und untüchtiger: Inzwischen soll doch meine Liebe zu GOtt, zu seiner Wahrheit und zu seinen Kindern, durch seinen Beystand, nimmer dahin fallen.

Die trübselige Umstände deines lieben alten Vaters (den ich im Namen JESU hertzbrüderlich grüsse) gehen mir zu Hertzen. Der HErr, der innigst-nahe, gute, getreue, beweise sich auch als einen solchen bey dem lieben Patienten, mit aller nöthigen Stärckung und Segen am Inwendigen, auch Erquickung und Linderung am äusseren Menschen, nach seinem Wohlgefallen! Ist es doch der HErr, der dieses alles thut; seine Absichten sind Anbätungs- und liebenswürdig. Die Paßions-Zeit währet doch für Glaubige nicht ewig, und an unserem bevorstehenden seligen Ostertag wird der liebe Heyland zu einem jeden unter uns (und auch zu dem lieben J. zu N.) sagen können: „Hast du nicht müssen diese Dinge leyden, und also in deine Herrlichkeit eingehen? Hab ich dich nicht just durch solche „Prüfungen und Läuterungen müssen führen, „um dich klein und rein, und meiner Gemeinschaft fähig zu machen? Und nun, da „die zeitliche und leichte Trübsal vorbey ist, „must du nun nicht die Hand auf den „Mund legen, und mit frohem Hertzen singen

„gen und sagen: Die Wege des HErrn „sind lauter Güte und Wahrheit.„

O! unser Glaube werde nicht benebelt durch das Gegenwärtige, Unansehnliche, und Bittere des Leydens, sondern sehe auf die Liebes-Hand, die es giebt, die Kraft nach Creutz giebet; und auf das gewisse, selige Ende des HErrn! Lieber Bruder! ich mußte auch einst oft und lang in der Kranckenstube sitzen bey einem jetzt selig verstorbenen Bruder: Aeusserlich war das Elend groß, und es sahe nicht schön aus; da hatte mein Glaube bey den langwührigen miserablen Umständen seine Uebung und Schule; und bey den Sterbens-Gedancken gerieth ich auf die Gedancken einer herrlichen Auferstehung, mit Erinnerung einiger schönen Ausdrücke eines Gottseligen Poeten unter den ersten Christen, nemlich des Prudentii; ich meyne, sie noch im Gedächtniß zu haben mit der Uebersetzung, die ich beym Bett des Patienten machte:

Nein, fürchtet nicht, ihr meine Glieder!
Ihr kommt zu GOtt mit Christo wieder.
Das glaubet frey.
Er trägt euch als die Seine eben,
Ruft euch mit sich vom Tod ins Leben:
Er ist getreu.

Will Kranckheit drohn, grüßt sie mit Freuden;
Verachtet Noth, Trübsal und Leyden,
Was kommen mag.
Das düstre Grab getrost ansehet,
Mit Christo, dem Erstandnen gehet,
Wie's geht, ihm nach!

Ich will doch auch die Lateinische Verse auf einem Blätgen beylegen, ob vielleicht der liebe Patient einst ein gutes Stündgen hätte, da jemand sie ihm könnte vorlesen. —— —— Der HERR segne, unterstütze und erquicke auch dich, mein lieber Bruder, bey deinem jetzigen beschwerlichen Amt in der Krancken-Stube! JESUS beweise sich als gegenwärtig bey und in dir! GOTT beweget öfters mein armes Gemüth, daß ich sowohl den lieben leydenden Vater und die traurmüthige Mutter, als auch dich, lieber Bruder, seiner Erbarmung und Gnaden-Aufsicht angelegentlich aufopferen kan. Gedencket doch auch meiner vor dem HErrn: Er wird helfen, daß wir uns vor seinem Angesicht mit vollkommener Freude bald begegnen.

Ich bleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 25. Febr. 1766.

verbundener schwacher Mitbruder.

Der

Der 87te Brief.

Anweisung zur inneren Gebäts-Uebung, um die köstliche Perle, JEsum selbst, im Acker des Hertzens zu finden.

Vielgeliebte Schwester in der Gnade JEsu, der euer eintziges Leben und Wohlleben sey!

Ich will versuchen, ob ich im Stand bin, einige Zeilen auf euer Schreiben zu können antworten. Ihr scheinet keinen Begrif zu haben von meinen den gantzen Winter und Frühjahr ausgestandenen wichtigen Kranck- und Schwachheiten; auch nicht zu bedencken, daß das Alter nicht mehr ist, wie die Jugend. Tage und Wochen sind öfters hingegangen, da kaum etliche Zeilen konnte schreiben. Nach E. hat mein Schreiben nur darin bestanden, wann an Herrn N. was äusseres zu bestellen hatte. Inzwischen ist doch meine Liebe und Hertzens-Angelegenheit an eurem Leibs- und Seelen-Wohlseyn darum nicht verwelckt. Ich habe gesucht, euch der Aufsicht und Gnaden-Bearbeitung des guten GOttes anzubefehlen, und solches thue ich noch.

O! möchte der HErr euch nur einen tiefen und beybleibenden Eindruck geben, daß er euch inwen-

inwendig an- und in eurem Hertzen so unaussprechlich-nahe sey in dem holdseligen Namen JEsu, als euer Freund und Ewig-Vergnügendes Gut; daß er daselbst inwendig auf euch wartet, und erwartet, daß ihr euer Hertz, Lust, Liebe und gantzes Vertrauen aus allem anderen lasset sammlen, und zu ihm sanfte, aber mit Wahrheit, hineinwendet. Euer eigenes Dencken, Wollen und Wircken in seiner Gegenwart lasset stille werden und feyren, in Erwartung, daß Er in euch dencken, wollen, wircken und leben möge! In dieser inneren Gebäts-Uebung und in diesem Stillesey̆n vor dem innig-nahen GOTT ist die edle Perle und die gantze Kraft der Gottseligkeit zu suchen und zu finden. Wir suchen GOtt auswendig in diesem und in jenem, und er ist inwendig. Wir wollen viel gutscheinendes Selbst-Wircken, und sollten nur seinem Wircken Raum geben. Wir wollen immer sinnen, dencken und reden, und geben ihm nicht Zeit und Statt, daß er zu- und in uns reden könne. O! wie so wenig verlanget unser GOTT das Werck unserer Hände, unseres Kopfs, oder unserer Lippen! Er will und muß im Hertzen leben, wo wir anderst recht heilig und selig leben wollen.

Suchen und finden wir dergestalt GOTT in unserm Hertzen gegenwärtig, nach Joh. 14, 23. und 2 Cor. 6, 16. dann werden wir in tiefestem Vergnügen und süsser Ehrerbietung auch den Tag über vor seinem Angesicht

wand-

wandlen, ihm dienen und ihn anbäten können im Geist und in der Wahrheit: Alles andere, es scheine so gut und heilig es immer wolle, ist sehr wenig nutz, wann es nicht hierzu nutzt. O! wie so glücklich würde ich euch schätzen, meine werthe Schwester! wann ihr diese köstliche Perle, JEsum selbst, in dem Acker eures Hertzens (nicht im Kopf, Gedancken, und gutmeynenden leiblichen Uebungen) suchen und glücklich finden möchtet! Das verleihe der HErr aus Gnaden!

Eure Reise nach N. betreffend, kan ich nichts Ausdrückliches sagen, weil nicht weiß, was ihr da zu thun habt. Wann es euch am ruhigsten ist, daß ihr dahin reiset, dann habe ich eben nichts dagegen. Nur müßt ihr es dann so überlegen, daß euer Berufs-Geschäfte nicht dadurch in Unordnung kommt, und deßwegen die Reise kurtz machen.

Nun kan mein franckes Haupt nicht mehr. Ich grüsse euch nochmals gar hertzlich. Meine Hausgenossen grüssen gleichfalls. Lasset uns mit den Jüngern warten, dann kriegen wir auch mit den Jüngern ein Pfingsten. Ich bleibe

Euer

Mülheim, den 17. May 1766.

geneigter Freund und Bruder.

Der 88te Brief.

Wie man sich bey betrübten Umständen und Stürmen dieses Lebens betragen müsse.

In JEsu hertzlich geliebte Schwester!

Dein jederzeit Angenehmes wollte mit dieser Gelegenheit gern mit einem kurtzen, doch hertzlichen Gegen-Gruß und Wunsch beantworten. Könnten wir einander nur so kräftig grüssen, wie dort (Luc. 1, 40.) Maria die Elisabeth grüßte, wovon am heutigen Tag das Gedächtniß gefeyret wird!

Der Friede GOttes, welcher höher ist, dann aller Verstand, und tiefer dann Natur und Sinnlichkeit, nehme unser Innerstes ein, und bewahre unsere Hertzen und Gedancken in Christo JEsu unverrückt! Und damit hab ich schon alles gesagt, was ich dir zu sagen finde.

Daß dein Gemüth nach der Mülheimer Reise beruhiget gewesen, vernehme mit Vergnügen und Danck. Daß die jetzige betrübte Umstände dich, wie auch mich, rühren, und tief betrüben, das kan wohl nicht anderst seyn, wäre aber doch Schade, wann der innere Friede GOttes im Grunde dadurch sollte benebelt, will geschweigen verrücket werden.

Man hat sich allerdings vorzusehen, daß man solche und andere Zufälle der Dinge sich nicht zu sehr zu Hertzen nehme; sondern eben alsdann so viel mehr sich übe im Vergessen, Hineinsincken, oder Blicken, damit Hertz und Gedancken in Christo JEsu möglichst-unannehmlich mögen bewahret bleiben, ob man gleich auch darin, zum klein- und nicht kleinmüthig werden, seine Schwachheit vielfältig erfahren muß.

Diß ist, liebe Schwester, nicht der erste Sturm, den wir auf unserer Fahrt durch das ungestümme Meer dieses Lebens erfahren, wird auch vermuthlich nicht der letzte seyn. Nur getrost! Unser Freund sitzt am Ruder: Ers wird alles zum Besten lencken. Ob die Wellen sich verstellen, wann du nur bey JEsu bist. Siehe und singe eins mit mir dieses Lied. N. 448. Die Schmach derer, die dich schmähen, o GOtt! fället auf mich, sagte Christus Psalm 69, 10. Im anderen Sinn müssen auch wir uns darzu gefaßt machen. GOtt hilft öfters just, wann wirs aufgeben, damit ihm allein von allem die Ehre bleiben möge. Alle Gebrechen und Elenden in Jemanden stossen mich nicht so leicht, da ich selbst so elend bin.

Grüsse den lieben Bruder N. wie auch deine liebe Mutter hertzlich von mir. Ich dachte ja nicht, so viel zu können schreiben; nun aber kan auch nicht mehr. Unter denen über-

häuften Besuchen werde ich zu sehr mitgenommen. Bäte für mich, liebe Schwester! ich thue gern ein Gleiches. Sey nochmals brüderlich gegrüsset. Ich bleibe

Dein

Mülheim, am Tage der Heimsuchung Mariä, 1766.

verbundener schwacher Bruder.

Der 89te Brief.

Trost und Aufmunterung, sich dem treuen Führer in Dürre und Leyden zu überlassen.

Liebster Bruder!

Dein Brieflein vom 14ten ware mir hertzlich lieb, auch daß es mit dir und den Bekannten noch im Gewöhnlichen ist. Bis hieher hat der HErr geholfen; gelobet sey sein Name! Gehts gleich oft durch dunckle, dornichte Strassen, oder über dürre Heiden, da die Sonne sticht und nicht viel Labsal zu finden ist; so ist doch nichts zu fürchten für eine Seele, die nichts als GOtt will, dem wir uns, als unsrem treuen Führer und guten Hirten nur so viel lediger zu überlassen haben; dann gewißlich Er ist mit uns Psalm 23. und unveränderlich Derselbe. Wir sollen auch jederzeit

derzeit ihm möglichst-nahe suchen zu bleiben, und auch in trostlosen Tagen uns weigern, getröstet zu werden von anderwärts her. Ich sitz ja auch nicht immer am vollen Tisch, obgleich mein tägliches Brod zum Auskommen habe. O! ich weiß doch, daß GOtt GOtt ist, und deß muß sich meine Seele in Wahrheit freuen. Ich kenne ein wenig die hohe Nothwendigkeit der Leydens-Wege, und der Abwechslungen von Wohl und Weh. Und, wie so wenig ist auch an uns, als uns, gelegen! Wann nur unser GOtt Friede, Freude und Vergnügen in uns hat. Die Ewigkeit ist ja zum Erfreuen und Ruhen lang genug. GOtt half; GOtt hilft; GOtt wirds vollenden.

Ich dencke nicht, daß was vergessen werde; dieses aber werde nie vergessen, Bruder E. mit zärtlichem Hertzen zu grüssen, zu segnen, und dem HERRN in seine treue Aufsicht und Bearbeitung angelegentlich aufzuopfern. Gedencke auch meiner vor GOtt!

Mülheim,
den 18. Jul. 1766.

Der

Der 90te Brief.

Seufzer, um in Leyden und Proben durch Stilleseyn und Hoffen starck zu werden.

Liebster Bruder!

Die Freundlichkeit des HErrn unsers GOTTes bleibe über uns! Seine sanfte Liebe durchdringe mit ihren reinen Einflüssen unseren Grund, Seelen-Kräfte und gantzen Menschen, zu aller Stärckung und Beruhigung beym täglichen Creutz, Lasten und Stürmen dieses Lebens; damit wir nicht sehr hin und her beweget werden!

Also und dergleichen seufzet und wünschet mein armes Hertze vielfältig für mich, für dich, und für unsere gantze Gesellschaft. Es ist Unverstand, hier alles nach unseren frommen Gedancken wollen haben. Leyden und Proben müssen kommen, und so, wie sie kommen. Mit stillem Wind kommt kein Schiffer voran. Der HERR lehre uns nur durch Bäten und Einkehren die Stille suchen, bis wir durch Stilleseyn und Hoffen starck werden. Wir sollen uns vesthalten an unserm Innigst-Gegenwärtigen mit Mose; dann so soll es heissen: Hebr. 11, 27. Er

hielt

hielt sich vest an dem Unsichtbaren, als sähe er ihn.

Vernunfts-Christen können sich oft halten und gouverniren durch ihre Sachen im Kopf. Seelen, die zum Inwendigen berufen worden, sind bey aller Auskehr und Turbirung die Schwachheit selber; drum sucht der Feind immer ihr Wasser unklar zu machen; durch Stille und Geduld wirds wieder klar. Im Grund in GOtt ist alle unsere Stärcke und Heil.

Ich grüsse alle und jede liebe Bekannten gar hertzlich, und als vor des HErrn Angesicht. Die sanfte Liebe GOttes aus dem Hertzen JEsu erquicke und vergnüge dein Innerstes! Sing nur getrost mit mir: GOTT wirds machen, daß die Sachen gehen wie es heilsam ist.

Mülheim,
den 1. Aug. 1766.

Der

Der 91te Brief.

Daß man seinem Gewissen getreu seyn müsse. Wie das Lästern widrig gesinnter Prediger zu beantworten. Warnung für Verschwendung der Gnadenkräfte in Nebensachen, ꝛc. Was unsere Religion und unsere Sache sey.

Hertzlich geliebter Bruder!

Dein Schreiben, welches so eben erhalte, ist mir angenehm. Was ich an euch letztmalen geschrieben, ist in brüderlicher Einfalt geschehen! Ich habe also gerathen, wie mirs im Gemüthe damals deutlich war, und so ist mirs noch. Ich habe euch aber nichts vorgeschrieben. Weil ihr nun glaubtet, es seye eurem Gewissen zuwider, wann ihr den Bogen Papier den ihr Glaubens-Bekänntniß genannt, der Obrigkeit auf ihren Befehl überliefern solltet, so habt ihr in soweit wohlgethan, daß ihr eurem Gewissen getreu gewesen seyd; dann was nicht aus dem Glauben geschiehet, das ist Sünde, wann es gleich in sich gar nicht Sünde wäre; das darüber Erlittene, kan euch um so viel weniger befremden. Daß meine Erkänntniß darin anders ist, das wisset ihr; doch muß dergleichen Verschiedenheit der Einsichten in Nebensachen, unsere Liebe nicht kräncken! Ein jeder sey getreu in

seinem

seinem Theil. Die Obrigkeit verlangte auch einst von mir Bücher zu bringen, die ich hätte drucken lassen; ich begehrte nur zu wissen, welche, dann wollte ich sie bringen. Es kam zwar nicht dazu; wann sie mir aber alle Bücher abgefordert hätten; ich würde sie hingegeben haben, weil ich neue hätte kaufen können. Falls man aber befohlen hätte: **Wirf deine Bücher ins Feuer**, dann hätte ich **Nein** gesagt. Nun, diese Sache ist vorbey; und ich vertraue ihr werdet künftighin, über dergleichen nicht weiter beunruhiget werden.

Das Lästern widrig gesinnter Prediger, macht keine Wunden; man beantwortets mit Stillschweigen, (*) und sieht nicht darnach um. GOtt gebe nur Gnade, richtig und wichtig dem evangelischen Beruf gemäß zu wandeln, dann mögen auch die, so jetzt von uns afterreden als von Uebelthätern, noch wohl dem HErrn gewonnen werden, wann sie unsere gute Wercke sehen, und nicht nur gute Worte hören. Laßt uns die Gnaden-Kräfte nicht verschwenden in Nebensachen, in Aeusserlichkeiten, in neuen Meynungen und schönscheinenden Partheylichkeiten! Da man am Ende confus, zerstreut und matt sitzen bleibt. GOTT ist uns in dem holdseligsten Namen JEsus innigst-nahe; auch wir sollen nahe kommen, Hertz, Lust und Liebe abkehrend,

von

(*) Es heißt Matthäi 15. ℣. 14. nicht packt sie an, sondern laßt sie fahren.

von allem, zukehrend zu dem GOtt der Liebe, ihm unser Gantzes überlassend, und durch seine treue Zucht, Lockung und Kraft uns ausführen lassen, aus allem so tief eingewurtzelten eigenen Leben und Liebe, um nur sein göttliches Leben, Liebe und Einflüsse zu erwarten und Raum zu lassen. Mit einem Wort: Gebät, Selbstverläugnung, Wandel in der Gegenwart GOttes, das ist unsere Religion, worin wir unser Ziel können erreichen! Was dazu helfen kan, das brauchen wir. Was daran hindern will, das meiden wir, und gehen ohne viel Geräusch unsern Weg in der Stille fort. Die Welt beschäftiget sich mit ihrer Sache: Laß sie machen; wir sollen uns nur beschäftigen mit unserer Sache, die den gantzen Menschen dergestalt erfordert, daß man nicht Zeit zum Umsehen hat. Dieses habe nur so in Eil geschrieben, um die Liebe zu zeigen. Ich grüsse hertzlich, dich und alle die übrige Mitpilger nach Zion, und verbleibe durch Gnade

Dein und ihrer aller

Mülheim, schwacher Mitbruder.
den 12. Aug. 1766.

Der 92te Brief.

Anweisung zur Stille und süssen Einkehr, um den Hertzens-Meister selber zu hören.

Liebster Bruder!

Deine vor und nach erhaltene angenehme Briefe sind im Geist und mit oftmaligem Segens-Wunsch über dich und dasige liebe bekannte Mitpilger beantwortet worden. Der Geist unserer Liebes-Gemeinschaft wird es richtig bestellt haben; es müßte dann wo jemand nicht zu Haus gewesen seyn.

Ich fühle, bey aller Schwachheit, Last und Beschwerde, doch noch immer, daß mir die dortige Gemüther noch besonders anliegen. Ein jeder weiß zwar überhaupt so ziemlich, wo es hin muß: Möchte doch nur auch ein jeder fein nahe bleiben, still werden, und es vom Hertzens-Meister selber hören! (Psalm 85, 9.) dann sein Lehren ist süß und kräftig, das da giebet, was er uns lehret. Ach! ach! viele sind berufen: Wenige lassen sich auserwählt machen. Man applicirt das Erkannte entweder zu viel auf andere, oder man bleibt muthlos in sich selber sitzen, ohne durch Gebät und süsse Einkehr zu dem zu nahen, und den zu erwarten, der allein gut ist, und alles Gute so gern einflösset; wann wir nur unsern

Mund weit öfnen: Psalm 81, 11. Wann dieser Mund aber schon gefüllt ist, dann kan er nicht von GOtt gefüllet werden. — —

Deine gehabte Unpäßlichkeit ersehe mitleydig. Der HErr lasse kein Blat vom Creutzes-Baum verlohren auf die Erde fallen; ich grüsse und umfasse dich, mein Bruder, im Geist unserer Liebes-Gemeinschaft. JEsus und seine sanfte Liebe müsse dein Innerstes vergnügen, stärcken und heiligen! Amen, HErr JEsu!

Mülheim,
den 29. Aug. 1766.

Der 93te Brief.

An eine Person, die der HErr in denen Entblössungen recht an sich selbst wolte bekannt machen; daß sie nicht fürchten, und sich nur überlassen solle.

In unserm süssesten Heylande JEsu hertzlich geliebte Schwester!

Dein hertzlich Angenehmes vom 16ten dieses habe mit meinem Hertzen und brüderlichen Segens-Wunsch schon oft beantwortet, mit der Feder hab' ichs nicht gekonnt.

Dein

Dein langwührig-leibliches Kräncklen und Leyden samt der grossen inneren Entblössung, Dunckelheit und Druck, rühren gewiß mein Gemüth in hertzlichem Mitleyden. Wie viel mehr wird unser mitleydiger Hoherpriester dich mit mütterlichem Mitleyden ansehen, tragen und dir durchhelfen, da es eben seine weise Hand ist, die dir täglich deine abgewogene Creutzes-Portion zutheilet, und dich der Gemeinschaft seiner Leyden würdiget? Die Sonne macht alles schön; jetzt hat sie sich dir verborgen. Du bist im Duncklen, da kommt uns alles schwartz, zweifelhaft und fürchterlich vor, sonderlich wann man viel herum siehet. Ja, in der duncklen Nacht kommen alle Nachtvögel und böses Ungezie-fer hervor, so sich beym Sonnen-Schein verkrochen hatte, aber darum nicht todt war. Mache dir, meine Schwester, nun selbst die Zueignung!

Aller der Jammer, und das Elend und Verderben, worüber du jetzt so kläglich thust, war auch vorhin in deinem Hause; nur hatte es sich vor der Sonne versteckt. Manches bildest du dir jetzt auch ein, im Duncklen zu sehen, welches würcklich nichts ist. Schließ nur getrost deine Augen; vielleicht gibts der HErr, daß du in solcher Nacht kanst einschlafen in den Armen der Gelassenheit, und Ueberlassung an GOTTes unumschränncktes Wohlgefallen.

Allerdings siehst du zu viel herum, beschäftigest dich nur mit dir selbst, und das ist Elend. Nichts als Armuth, Unvermögen und Elend bist du; du bist nicht erst heute so worden. Stimme getrost dieser Wahrheit bey; willige in dein Nichts, und singe dem HErrn ein Halleluja, daß Er allein groß und gut ist: Er ist es; auch deinem Hertzen hat er sich ehedem als einen solchen bekannt gemacht. Nichts anders wirst du ihm nachsagen können in Ewigkeit. Was soll dann das stets währende leydige Besehen deiner selbst und Beschäftigen mit dir selbst, als wann du selbst dein Erlöser wärest? Laß dich selbst als eine unwerthe Sache möglich dar, um dich nur mit dem, auch im Dunckelen, ja in der Hölle gegenwärtigen, grossen und guten GOtt zu beschäftigen ohne Beschäftigung. Hat er dir vorhin gegeben Licht, Geschmack, Gnade zur Einkehr, und andere Schönheiten? Nun, das war ja sein; gieb es ihm ohne Klagen wieder, und stimme getrost Hiobs Gesang an: Der HErr hats gegeben, der HERR hats genommen, der Name des HErrn sey gelobet! Die gantze Natur geht uns darin vor. Bald werden alle Blumen, Felder und Wälder ihre Blätter und Schönheit dem Schöpfer wieder geben, und ihre Nacktheit und Blöße eben das ausrufen, was Hiob that. Tag und Nacht, Sommer und Winter lobe den HErrn!

Mit

Mit einem Wort: du hast vieles zu leyden, aber nichts zu fürchten, liebe Schwester! GOtt ist und bleibt unverändert eben derselbe, auch gegen dich. Du bleibst ja auch unverändert gegen GOtt gesinnet, so wie du sonst gewesen. Noch im letzteren Brief heißt es: „Doch bleibet im innersten „Grund ein sehnendes Verlangen, den ewi„gen GOtt zu lieben, ihm gäntzlich zu ge„fallen, und gantz allein anzuhangen. O! „nichts verlange ich mehr auf Erden und in „der Ewigkeit, ꝛc.„ Alles Widrige und Böse ist dir auch zur Last, und nicht zur Lust. Nein, liebe Schwester! du hast nichts zu fürchten, und dich nicht so sehr zu schämen deiner Elenden wegen, als vielmehr wegen deines Mißtrauens gegen einen GOtt, der dir so unzählige Barmhertzigkeiten und Wohlthaten erwiesen hat. So besinne dich dann, und überlaß dich im Blinden der Hand deines treuen Führers. Ich Armer, Krancker fasse dich auch nach meinem Vermögen. Grüsse, wo du es gut findest. Ich bleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 30. Aug. 1766.

treu-verbundener schwacher Bruder.

Der 94te Brief.

Auf was Weise GOtt das Böse in uns tilgen, und das Gute schaffen müsse.

Liebster Bruder!

Für deinen brüderlichen Segens-Wunsch und eure sämtliche Angelegenheit, in Ansehung meines verflossenen Geburts-Tags, dancke ich mit demüthiger Beugung, der ich mich in aller Wahrheit nicht werth achte, unter GOttes Kindern genannt, oder regardirt zu werden. Es sey, o HERR! für dich mein Leben, Zeit und Kräfte! —

Es ist sehr die Wahrheit, was du schreibst: Daß GOtt das Böse tilgen, und das Gute schaffen müsse; nur, daß wir das Böse mit gantzem Willen verläugnen, d. i. uns davon abkehren; (verläugnen ist unser, tilgen und tödten GOTTes Werck) und daß wir uns durch Gebät und Einkehr zu GOtt nahen, und das Gute erwarten, so wir auch nicht machen noch uns geben können. Ja auch Gebät und Einkehr will der HErr mehr wircken, als wir selbst: Wohl dem, den du erwählest, und zu dir nahen machst, u. s. w. heißt es eigentlich. Psalm 65, 5.

Der

Der Bericht von der Fassung dasiger Gemüther ist mir recht angenehm: Gnade, Segen, Liebe und Frieden sey ihnen allen aus der Fülle JEsu zugewünschet! in dessen Namen ich sie alle begehre zu grüssen. Der göttliche Segen und vom HErrn beäugter Zweck werde von einem jeden reichlich erfahren! Es lebe JEsus!

Mülheim,
den 5. Dec. 1766.

Der 95te Brief.

JEsum selbst zum Neuen Jahr angewünschet.

Liebster Bruder in JEsu!

Bey jetzt bevorstehendem Neuen Jahr, und erneuertem Andencken der grossen Liebe GOTTes in der wahren Schenckung seines Sohns wünsche ich dir, mir und uns allen den Segen GOttes, ja den Sohn GOttes selbst ins Hertze. Nichts anders, und nichts weniger kan uns erlösen, heiligen, frölich und selig machen; kein Engel noch Seraphim, viel weniger ein ander Geschöpf oder Sache; das ist je gewißlich wahr.

Es werde uns dann dieser liebe, süsse JEsus aufs neue lieb und süß, und auch im

bevorstehendem Neuen Jahr je länger je lieber! Er verleyde uns alles, was sich sonst dem Hertzen lieb und süß anpreisen möchte, und bemeistere sich desselben, als seines ihm geschenckten Eigenthums, dergestalt, daß wir das gantze Jahr hindurch glücklich mögen erfahren, daß wir nicht mehr unser eigen, sondern ein anderer in uns absoluter HErr und Meister sey.

Und in diesem redlichen Sinn, Verlangen, und Erwartung vereinige ich mich (so schwach und matt ich auch seyn mag) mit dir, lieber Bruder! und mit allen dasigen lieben Bekannten auf das Neue; sagend mit Paulo 2 Cor. 7, 3. in meinem Maaße: Ihr seyd in meinem Hertzen auch noch dieses Jahr also gesinnet, zusammen zu leben, zu lieben, zu leyden und zu sterben nach GOttes Wohlgefallen. Amen JEsu! O Seelen! O Seelen! JEsus muß in uns leben, oder wir können nicht fromm noch heilig leben. Singt einmal mit mir: Du süsses GOtt-Kind 2c. und Komm liebster JESU in mein Hertze, 2c. Ich grüsse und umfasse dich im Geist unserer Liebes-Gemeinschaft. Des Heylandes JEsu Liebe-Leben werde in uns aufs neue grünend und wachsend!

Mülheim,
den 25. Dec. 1766.

Der 96te Brief.

Seufzer um die innige Liebes-Nahheit GOttes.

Liebster Bruder!

Mein Hertze begehret dich zu grüssen und zu segnen in dem Namen JEsu, und als in seiner Gegenwart.

O Gnade! O süsses Evangelium! einen GOtt, einen liebenden, allgenugsamen, ewiglebenden GOtt so nahe zu haben, so innigst-nahe. Aber, o Jammer! daß auch wir, die solches glauben, so unachtsam herumflatteren, und diesem unserem höchsten eintzigen Gut nicht gebührend aufzuwarten, und nahe zu bleiben suchen, um in ihm das zu finden, was sonst nirgend zu finden ist. Ach du süsser GOtt! Zerreiß alle unsere Bande; zeuch, sammle und setze uns in deine innige Liebes-Nahheit, damit wir nicht verschmachten und umkommen auf dem Wege, sondern alle das Ziel unserer Berufung, die würckliche Wieder-Vereinigung mit dir, unserm Ursprung, glücklich erreichen mögen!

Da mir, lieber Bruder, heute früh diese Sache so wichtig aufs Gemüth kam, so schrieb ichs so einfältig hin, im Vertrauen, es werde euch allen wichtig seyn. — —

Mich anlangend, ich lebe und schwebe und liebe noch, so träg es auch immer seyn mag. Mit brüderlichem Mitleyden ersehe deine und der übrigen kräncklende Umstände. —— —— Nun, der HErr thuts; Er weiß, was jedem dient. Anders kans nicht seyn auf Erden, Morgen wird es besser werden.

Ueber diesem wenigen Schreiben sind die Lebens-Geister schon wie erschöpft; doch unser Lebens-Fürst hat neue. Gelobet sey sein Name! Dich im Geist der Liebe grüssende bleibe

Mülheim, der Deine in JEsu.
den 6. Febr. 1767.

Der 97te Brief.

GOttes Vater-Hertze und Absicht im äussern Leyden und innerer Schwachheit.

Liebster Bruder!

Dein Geliebtes vom 23ten Febr. erhalte richtig. Die kräncklende Umstände deines Körpers rühreten mich und andere. Es kommt ja doch von unserem lieben himmlischen Vater, das tröstet: Seine Absichten können nicht anderst als Anbätungs- und liebens-

Liebens-würdig seyn, das beruhiget: Und, er ist gewiß als Vater bey uns in der Noth, das stärcket. Er beweise sich dann auch bey dir, lieber Bruder! (so wie auch bey allen den übrigen lieben Patienten daselbst) als einen wahren Vater, (Hebr. 12, 5. à 11.) und gebe euch, kindlich kranck zu seyn, wann es seyn soll! Mich hat der HErr viel bewogen, dich, lieber Bruder, dessen Aufsicht, Liebe und Segens-Kraft anzubefehlen, in dem Namen JEsu, und geschieht noch. Anfangs wollte mir ein Mitleyden mit einigen dasigen Gemüthern ankommen, fiel aber wieder weg, mit Eindruck, es habe noch keine Gefahr. — —

Nun! bis hieher hat der HErr geholfen; sein Name sey gelobet! Indeß bleibts dabey: Ich bin ja, HErr! in deiner Macht, 2c. Der HErr gebe ferner das Nöthige nach seinem Wohlgefallen, und lasse unser Leben und unsere Lebens-Kraft ihm geheiliget bleiben!

Die Erfahrungen unsers schwachen Bestehens im Geistlichen sind uns nöthiger und nützlicher, als wir dencken. Traurigkeit und Kleinmuth ist nicht der darunter beäugte Nutzen, sondern eine Frucht der Eigenliebe. Süsse Kleinheit und mehr Loßlassung unserer Selbst, um in Christo, und nicht in uns, zu stehen, will der HErr darunter wircken. Ach ja! das thue er!

Ich

Ich grüsse und umfasse dich, liebster Bruder im Geist unserer Liebes-Gemeinschaft. Opfere mich dem HErrn auf; ich thue gern ein Gleiches.

Mülheim,
den 6. Mart. 1767.

Der 98te Brief.

Sich auch in Leydens-Wegen als an GOtt verschenckt anzusehen, in gründlicher Hoffnung auf ein Ewig vergnügend Gut.

In der Gnade JEsu hertzlich geliebte Schwester!

Da diese Gelegenheit vorkommt, und ich eben mich ein wenig besinnen kan; so finde ich mich geneigt, dich auch mit dieser meiner Hand zu grüssen; wie ichs dann mit meinem Hertzen so oft, obgleich in Schwachheit, doch in aufrichtiger Bruder-Liebe gethan habe. Nein, liebe Schwester, ich vergesse deiner keineswegs. Ich weiß, daß du es manchmal dunckel, bedrängt und schwer hast. Ich nehme von Hertzen Theil an deinen beschwerten Umständen, die ich doch als einen sehr nöthigen und dir heilsamen Weg

GOttes

GOttes zu deiner Reinigung ansehe. Der HErr wird beystehen und durchhelfen.

Siehe dich an, als ein nach Leib und Seel, nach Hertz und Willen, GOtte geschencktes Geschöpf; laß ihn mit dir machen; rede ihm nicht darein. Trage die Erfahrungen deiner Schwachheiten und Gebrechen zu deiner Demüthigung, und ersencke dich mit dem allem, und so, wie du dich findest, in den Schooß der innigst-nahen GOttes-Liebe und Erbarmung, ohne Reflectiren und Raisonniren. So eben fällt mir für dich in die Hand das 69te Lied im Blumen-Gärtlein: GOtt, wer dich kennet, liebet dich, 2c. es ist gantz für dich dienlich.

Ach, liebe Schwester! dieses Leben ist ein Leben der Zubereitung, voller Last, Elend und Beschwer; ein rechtes Creutz-Leben: So hats GOTT verordnet, und so muß es uns gefallen. Wer nicht in Wahrheit an einen GOtt, und an das Unsichtbare und Ewige glaubt, o! der müßte melancholisch oder desperat werden. Nun aber kennen wir ein ewiges höchstes Gut, hoffen mit Grund auf einen guten Abend, und wissen, daß uns alles, was uns hier Wunderliches und Bitteres begegnet, alles zu unserem Heil dienen und mitwircken müsse. So sieh dann, liebe Schwester, dich selbst und deine Leyden nicht mit so sorglichen und ängstlichen Augen an! Wage dich dabey,

und überlaß dich dem, der dich nicht wird versäumen, oder fallen lassen. O! dieser GOtt, dieses innigst- und ewig-vergnügende Gut ist uns unaussprechlich-nahe im Grund unserer Seelen: Er wartet auf uns; in ihn sollen wir uns einsencken, mit ihm uns nur beschäftigen, nicht mit uns selbst, nicht mit unsern Elenden und Leyden; dann Er ist nur der Mann, der sein Volck selig machen will von ihren Sünden; JEsus ist sein Name.

In diesem Ehrwürdigsten und süssen JEsus-Namen grüsse ich dich, liebe Schwester, hertzlich, als vor seinem Angesicht. Grüsse auch hertzlich von mir deine Hausgenossen und übrige liebe Bekannte nach Gelegenheit. Alle hier bekannte Freunde ersuchen auch ihren hertzlichen Gruß an dich. Ich verbleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 18. Merz 1767.

verbundener schwacher Bruder.

Der

Der 99te Brief.

Tröstlicher Zuspruch an eine todt-krancke Freundin.

Meine hertzlich geliebte Schwester!

Ich schicke dir hiebey auf Begehren ein wenig Artzeney, welche der allein heilende Heyland zu deiner Linderung wolle lassen gesegnet seyn, nach seinem Wohlgefallen!

Meine Seele grüsset und segnet dich in dem Namen JEsu, unsers gecreutzigten Königs der Ehren. Ach JEsu! das bestätige du! Ja es ist die Wahrheit, du gehörest dem HErrn zu mit Leib und Seele; so laß dann auch den Eigenthums-HErrn mit Leib und Seel machen, was ihm beliebt. Ist dirs nützlich, dann stirbst du noch nicht. Sollt es sich aber zum äusseren Sterben neigen, dann glaube gewiß, es sey also das Beste für dich. O! dann überlaß dich, wann es gleich im Blinden wäre, seiner treuen Hand! Verliere dich ruhig in diese treue Hand, woraus dich kein Feind wird reissen können. Vernichtige dich selbst, er wird dich erhöhen, durch den Tod zum Leben, aus dem Jammer zur Herrlichkeit.

Sollte es GOttes Wille seyn, daß du noch vor mir hingingest, o! dann gehe hin

im Glauben, im Frieden, im Segen des HErrn. Gehe hin, den GOtt zu schauen, in den du hier geglaubet: das selige und seligmachende Wesen vollkommen zu lieben, ihm vollkommen zu dienen, und es vollkommen anzubäten und zu geniessen, dem du hier zwar unvollkommen gedienet, das du aber doch als dein höchstes Gut erkannt, und nach dessen Gemeinschaft du dich gesehnet hast: Das hat GOtt gewircket und gegeben, das sey ihm auch wieder gegeben! Ersencke dich nackt, und so, wie du dich findest, in die Arme deines allgenugsamen Erlösers. Laß dir einst vorlesen die letztere Verse des Sterbe-Lieds: **Ich lege meinen Geist in deine treue Hand, ꝛc.**

Nein, liebe Schwester! ich werde deiner gewißlich in meinem Gebät nicht vergessen: GOTT hat uns, nach seiner guten Hand, einander lassen finden und lieb gewinnen auf dem Pilger-Weg; auch noch diesen Augenblick vereinige ich mich mit dir vor seinem Angesicht. Ewig soll GOtt die Ehre davon gegeben werden. Ewig wollen wir uns mit einander erfreuen in dem wahren, grossen, guten und seligen GOtt, unserm GOtt in Christo JEsu. Ich bleibe

Dein

Mülheim, den 23. Merz 1767.

verbundener schwacher Bruder.

Der

Der 100te Brief.

Durch unsere Leyden sollen wir in Gemeinschaft der Leyden Christi seinem Tode ähnlich werden, um demnächst auch die Kraft seiner Auferstehung zu erfahren.

Liebster Bruder!

Mein Hertze grüsset und segnet dich in dem Namen JEsu Christi, unsers auferstandenen Lebens-Fürsten. Friede sey mit dir, und mit allen Kindern des Friedens!

Ich lebe, und ihr sollt auch leben, spricht unser HERR. Sollten wir bey so wichtiger und gewisser Verheissung nicht Muth fassen und behalten unter allem Druck und Beschwerden dieses mühseligen und kurtzen Lebens? Da wir gewiß sind, daß uns alles, alles mitwircken müsse zum Guten; und daß aller Same von Creutz, Leyd, Noth und Tod, sollte er auch mit Seufzen und Thränen gesäet seyn, seiner Zeit eine schöne Frucht des geistlichen und ewigen Lebens bringen wird.

Alles Leyden, Leibes oder der Seelen, alles Haus-Creutz, eigenes Elends-Creutz; aller Druck, Verdruß und Noth, es komme von welcher Seite es wolle, das kommt GOtt ergebenen Hertzen alles von GOtt,

 dem

dem Gütigen, dem Weisen; alles ist ihnen eine würckliche Gemeinschaft der Leyden Christi, ihre Portion aus seinem Kelch, daß sie seinem Tode ähnlich werden, und sodann demnach auch erfahren mögen die Kraft seiner Auferstehung. (Phil. 3, 10.)

O! der HERR gebe Gnade, daß wir hinführo doch nicht so im Unglauben, so natürlich und melancholisch die Dinge annehmen und leyden, die nach GOttes Hand auf uns kommen, sondern im Glauben alle solche gute Gaben vom Vater annehmen, uns süß und kindlich schicken und bücken. Es muß durch den Weg hindurch. Wer lebet, ehe er gestorben ist, der hat nicht das lautere Leben CHristi. O! es ist in uns Menschen vieles, das gebeuget, zerdrückt, zerquetscht, gesäubert und getödtet werden muß; weit mehr, als wir dencken: Doch der HErr ist mit uns, der gnädig hilft und aushilft; unser Selbst-Helfen nutzt nichts. Er kennt die rechte Freuden-Stunden, Und weiß was jedem nützlich ist, ꝛc. Am Ende werden wir doch mit Beugung und vergnügter Erkänntlichkeit sagen müssen: Er hat alles wohl gemacht, Amen!

Dieses, lieber Bruder, was mir so unvermuthet in Sinn und Feder kommt, sey sowohl dir und mir, als auch besonders denen verschiedenen Patienten daselbst zum Gruß geschrieben, auch allen den übrigen lieben Bekann-

kannten. —— —— Der Friede GOttes in Christo JEsu bewahre unsere Hertzen und Gedancken unverrückt in ihm!

Mülheim,

den 24. April 1767.

Der 101te Brief.

Daß man seine Gemüths-Beschaffenheit mit grosser Abhänglichkeit tragen müsse.

Liebster Bruder!

Ich ersehe aus deinem Angenehmen vom 11ten dieses deine abwechslende Beschaffenheit. Der Hertzstärckende Balsam der Liebe GOttes in Christo JEsu durchdringe deinen Grund, Seelen-Kräfte und gantzen Menschen, daß du gestärcket im Vertrauen, beugsam im Willen, beruhiget in der Liebe, bey allem, was kommt, im Geist könnest sagen: Ja, Vater, dann also ist es wohlgefällig vor dir.

Wir tragen billig brüderliches Mitleyden einer mit des andern Leyden, helfen gerne nach Vermögen, und unterwerfen uns dem Gebrauch der Mittlen; da wir aber GOttes Weg von Vornen nicht sehen können,

so bleibt nur eine General-Regel noch vest, nemlich: Daß GOtt ergebene Seelen ihre Leibes- und Gemüths-Beschaffenheiten mit grosser Abhänglichkeit von- und Aufsehen auf GOtt (der sie regieret) müssen tragen, ohne im einem so wenig als im anderen par force, oder mit Anstrengung sich zu wollen änderen.

Du wirst mich verstehen. Z. E. in Ansehung des Gemüths fühlt man etwas Sinckendes, Natürlich-Trauriges, so das Gemüth mit zudeckt, da ist wohl gut und nöthig, sich so was sanft und indirect aus dem natürlich-finsteren Wesen zu erheben; da aber GOTT bisweilen ein sehr edles Sincken, Loßlassen und Ausgehen beäuget, so muß die Seele sich nicht in gutmeynendem Wircken forçiren, sondern mit Zufriedenheit nach- und Acht geben auf ihres unbekannten Führers Winck im Grunde, der öfters die Erleichterung und das Heil, so wir im Erheben erwarten, uns auf eine andere uns noch ungewohnte Weise erfahren läßt. —— ——

Ich liebe und umfasse dich, mein Bruder, in meinem Hertzen.

Mülheim,
den 22. May 1767.

Der

Der 102te Brief.

Aufmunterung, um GOtt unter aus- und inwendigen Leyden, zu loben und zu lieben.

In JEsu hertzlich geliebte Schwester!

Ich finde einen Augenblick Zeit und Vermögen, dich durch diese Gelegenheit hertzlich zu grüssen, und von meiner fortdaurenden Liebe, Geistes-Gemeinschaft und brüderlichen Angelegenheit zu versicheren.

Von Zeit zu Zeit bekomme ich einige Nachricht von deinen kräncklenden Umständen, bald sonst, bald so. Ich habe zwar alles brüderliche Mitleyden, wollte auch gerne dir und allen Leydenden Erleichterung und Hülfe zubringen, wann es in meinem Vermögen wäre; doch unser unendlich-mitleydiger, weiser, gütiger GOTT und himmlischer Vater weiß am besten, was einem jeden seiner Kinder nach Seel und Leib nützlich ist. Wir wollen dann nur GOtt machen lassen, dann ihm gehören wir zu; wir wollen alles von ihm nehmen, und in ihm ansehen, dann ohne unsers himmlischen Vaters Willen fällt kein Haar von unserm Haupt. Und wann wir nicht viel Schönes und Erfreuliches in uns finden, so sollen und

wollen wir uns wegschmeissen, verlassen und vergessen, um einzugehen in die Freude unsers HErrn, d. i. uns zu freuen, auch mitten unter unsern Elenden, daß GOTT unveränderlich, groß, gut, gegenwärtig, selig und seligmachend sey, und daß dieser GOtt (eben in dem Augenblick, wann wir in Leyden und Elend sind) angebäten, gelobet und geliebet werde von Millionen schönen Geistern im Himmel und auf Erden; und, daß eben dieser GOTT auch unser GOtt sey in Christo JEsu. Was ist übrigens an uns, an unserem Wohl oder Weh gelegen? Wir schreyen nur unser Hosianna: Amen, Amen! Auch wir sind dein, und stimmen ein, ꝛc.

Mich anlangend; ich bin eine Zeit her schwächer als gewöhnlich gewesen, und habe manche theils wichtige Anfälle auf meine schwache alte Hütte gehabt; bin auch noch recht schwach und untüchtig: Doch arbeite ich fort, und thue, was ich kan, und so gut ichs kan. Mein GOtt! wann du nur Freude, Frieden und Vergnügen in uns haben magst; alles andere ist nichts. Bald gehen wir, mit GOtt, hin in eine bessere Welt: Die Zeit zu arbeiten, zu leyden, zu warten wird nicht mehr lang seyn. Der Himmelfahrts-Tag sagt es uns, wo es hin gehet. Nur noch ein wenig Muth, ꝛc. Laßt uns dem HErrn die Ehre geben, uns selbst dabey wagen, und auch ohne Fühlen

lernen trauen! Die Ewigkeit ist zum Erfreuen ja lang genug. — —

Ich grüsse dich mit brüderlichem Hertzen, dich dem HErrn angelegentlich aufopferend; deine Wärterin grüsse auch hertzlich. Gedencket auch meiner vor GOtt; ich bedarfs. Ich verbleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 31. May 1767.

verbundener schwacher Bruder.

Der 103te Brief.

Wunsch und Aufmunterung, um mit der lieben, süssen Ewigkeit bekannt zu werden.

Liebster Bruder!

Ich habe deine beyde angenehme Briefe richtig bekommen. Es beuget mich gar sehr, wann ich sehe, daß andere Kinder GOttes sich so viel an meiner Person und an meinem schlechten Leben lassen gelegen seyn. Der HErr vergelte dir und den übrigen ihre Liebe, beweise sich uns als den Allgenugsamen, (bin ich dir nicht besser? 1 Sam. 1, 8.) und gönne uns bald ein unendlich-vollkommenes Beysamen-Leben in seinem Lichte, ja Amen! Das war doch ja von der ersten

Stunde unserer Bekanntschaft an, die alleinige Absicht unserer Verbindung.

O! möchte Vater und Vaterland, die gewisse, liebe, süsse Ewigkeit, und der selige GOtt, unser GOtt, uns nur was mehr bekannt und familiär seyn! Möchten wir uns, durch Verläugnung und Hertzens-Einkehr, dieser hohen Bekanntschaft recht fähig suchen zu machen in denen wenigen Schritten, die wir noch mit einander auf dem Pilgerweg abzulegen haben! Ist doch dieses gegenwärtige Leben nur ein kurtzer und beschwerlicher Traum. GOTT und Ewigkeit sind allein Wahrheit und Wesen.

Wohlan mein Geist, ꝛc. sung ich vor sieben Jahren zu meinem Geburts-Tag, ohne Vermuthung noch die völlige Stuffe zu ersteigen: Ich sing es dann auch in Vereinigung mit euch. — —

JEsus, unser grosser Hoherpriester segne uns alle mit Gnade, Liebe und Frieden! Ja Er vertiefe und versiegle uns darin, Amen!

Mülheim,
den 20. Nov. 1767.

Der

Der 104te Brief.

Segens-Wunsch zum Fest der Geburt Christi.

Liebster Bruder!

Die Menschgewordene Liebe besuche, belebe und erfreue dein Innerstes, in der seligen Gemeinschaft eines solchen GOttes im Glauben, und doch getrost, mit mir fortzuwandlen bis zum Neuen Jahr der lieben süssen Ewigkeit. Amen JEsu! bewahre, führe und halt uns vest bis zum Ende!

Daß auch sonst daselbst noch alles in Ruhe und guter Verfassung sich befindet, solches war mir vergnüglich und erkänntlich zu sehen. Der HErr JEsus besuche und erquicke an meiner Statt die dasige Krancke, Kräncklende und Traurige, und verkündige ihnen selbst die grosse und allgemeine Freude, die JEsus und seine Nahheit selber ist! dann ein jeder wird sich gern unter solche Patienten zählen lassen, die einen Heyland, einen so nahe gewordenen Heyland nöthig haben. Ach! möchten wir alle ihn nur so innigstnahe suchen, erwarten und zu unserem Heil erfahren!

Liebliche Titulatur der Frommen zur Zeit der Geburt Christi! Menschen, die auf

das Heil Israels warten. (Luc. 2, 28.) Sie harreten doch nicht vergebens. Nur drinnen geblieben! JEsus nimmt sich unserer gantzen Sache an; überlassen wir uns nur seiner Führung und seinen heiligen Wirckungen, dann formirt er uns zu Heil. Christ-Kindern, abgeschieden, kindlich, beugsam, unschuldig, Amen! So werde es! Ich grüsse dich, mein Bruder, mit meinem Hertzen, das du kennest.

Mülheim,
den 18. Dec. 1767.

Der 105te Brief.

Unterricht, und Beruhigung in inwendiger Armuth und Dunckelheit.

In unserem süssen Heylande JEsu hertzlich geliebte Schwester!

Es war mir recht lieb, daß ich wieder einmal ein Brieflein von deiner Hand erhielt, worin ich von deinem inneren und äusseren Befinden einige zuverläßige Nachricht bekam.

Daß du äusserlich für diese Zeit so viel im Stande bist, daß du dir in etwa selbst kanst helfen, ist GOttes Güte, der dich gewißlich

wißlich in der Einsamkeit nicht allein wird lassen: Das glaube kindlich, auch wann du nichts davon empfindest. Der HErr siehets mit Wohlgefallen, wann wir in der Armuth und Niedrigkeit mit süssem Vertrauen auf ihn sehen, und ihn erwarten. Es ist darum allerdings nöthig, daß du (wann sonst keine Verhinderung im Weg ist) einige expresse Zeit zum Gebät oder Sammlung nehmest: Nur ist es nicht nöthig, sondern schädlich, wann du meynest, daß du zu solcher Zeit dich zu manchen Wircksamkeiten anstrengen müssest. Stelle dich vor GOtt, und kehre dich sanft zu dem nahen GOTT, so bloß, arm und elend, als du dich finden magst: Suche aber unvermerckt und sanft dich selbst und dein Elend zu vergessen, um nur im Glauben GOTT anzusehen. Kanst du dich selbst nicht vergessen und dir selbst nicht entsincken, sondern must dich selbst, deine Armuth und Zerstreuungen fühlen, dann beunruhige dich nicht; vereinige dich mit GOttes Willen, sey gerne Nichts, und bäte die Allheit GOttes an. Kanst du auf eine ungezwungene Weise, durch eine That der Anbätung, der Aufopferung, der Liebe, u. s. w. oder durch ein kurtzes Hertzens-Wort dir einen Augenblick Luft machen, gut! allein alle beunruhigende Anstrengung ist dir schädlich. Wir müssen GOtt nachgeben, und ihm dienen wollen nach seiner, nicht nach unserer Weise. GOttes Absicht in seiner jetzigen

Hand-

Handlung mit dir, ist, daß er dich will arm, klein und nichts machen, damit er möge alles in dir werden; das verstehet unsere Eigenliebe unrecht, und meynt, klein machen sey so viel als kleinmüthig machen. Lies einst das 68te Lied im Blumengärtlein.

Uebrigens, liebe Schwester, kan ich, nach stiller Prüfung vor GOtt, nicht sehen, daß du so grosse Ursach hast, dich zu beunruhigen, gesetzt auch, daß dich deine Kräncklichkeiten allgemach zu vieler Trägheit oder Zärtlichkeit in der Gebäts-Uebung möchten veranlasset haben; dann nach deinem Grund-Sinn und Stand bist du ja noch eben dieselbe. Du willst gantz für GOtt seyn; du willst dich gern dabey wagen. In diesem deinem GOTT, dem Allgenugsamen, dem Seligen, dem Unveränderlichen, und in seinem Dienst, in seiner Anbätung, Liebe und Vereinigung siehest und suchest du allein dein inniges und ewiges Wohlseyn. Daß du arm und elend bist, hindert nichts; das hat GOTT lang gewußt, und dennoch hat er sich deiner angenommen, und also angenommen: So überlaß dich dann auch ferner seiner treuen Hand und Leitung mit kindlich-geschlossenen Augen; Er wirds wohl machen.

Ich vergesse deiner eben so wenig; dencke doch nicht so albern; doch, da du so när-

risch

risch denckest, als wann du GOttes beraubet wärest, so ists kein Wunder, wann du auch von mir so denckest. — — Ich grüsse dich mit brüderlichem Hertzen, dich dem HErrn angelegentlich anbefehlend, und verbleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 28. Jan. 1768.

verbundener schwacher Mitbruder.

Der 106te Brief.

Aufmunterung unter langwührigen Leyden und Kranckheiten.

Der süsse JESUS besuche dich an meiner Statt, und versüsse dir deinen Leydens-Kelch!

Da es dem HErrn gefällt, hertzlich geliebte Schwester, daß er dir die Tage deiner Zubereitung unterm Creutz noch verlängert; so finde ich mich bewogen, dich noch einmal mit brüderlichem Hertzen und Hand zu begrüssen, mit angelegentlichem Segens-Wunsch in dem Namen JEsu.

Der Weg, den der gütige GOtt in so langwühriger Kranckheit mit dir eingeschlagen hat,

hat, ist mir oft recht wichtig und Anbätungs-würdig vorgekommen: Ich glaube, du wirst ihm in der seligen Ewigkeit den besten Danck und Ehre dafür bringen. Der theure Gnaden-Beruf GOttes, den der HErr an dein Hertz gebracht, zielte von Anfang her auf was Inniges und Gantzes. Der HErr ließ dichs tief fühlen, daß er dich allein für sich haben wollte, und dahin ging auch nur deine Grund-Neigung, die mit nichts weniger befriediget werden konnte. GOtt gereuen seine Gaben nimmermehr; Er ist getreu, der dich also berufen hat; Er selbst wird es auch in dir thun, und eben dein langwühriges Leyden und Kräncklen soll darzu mitwircken: Traue es ihm kindlich zu, meine Schwester; überlaß dich seiner treuen Hand nach Leib und Seel, auf Zeit und Ewigkeit, ohne Umsehen nach dir selbst.

Von Gnade und Barmhertzigkeit wollen wir rühmen in Ewigkeit, und mit süsser Ehrfurcht den grossen und seligen GOtt anbäten, der uns umsonst geliebet hat in Christo JEsu. O wahres Vaterland! O liebe süsse Ewigkeit! Dahin neige sich dein Inniges und Gantzes mit mir! Da wollen wir einander bescheiden und begegnen, und auch dafür die Güte des HErrn preisen, die es so gefüget, daß wir uns in dieser fremden Welt haben müssen begegnen, kennen und lieben. Sey dann getrost, meine Schwester! der HErr ist mit dir, und auch meine brüderliche Fürbitte. Es

wird

wird nicht lang mehr währen, dann ist alles vollbracht. Amen, Halleluja!

Dein

Mülheim, den 15. Febr. 1768. verbundener schwacher Bruder.

Der 107te Brief.

Von viererley Graden der Liebe zu GOTT.

Liebster Bruder!

Dein Letzteres erhielte gestern Nachmittag. — —

Ja, ja! die Liebe sey dein Gruß, dein Leben und dein Wohlleben! O Liebe! nimm uns dergestalt ein, daß wir uns selbst, und all unser Elend vergessen, und in dir sanfte einschlafen, und schlafend (wie die Kinder in der Wiegen) alle Schreck-Bilder verschlafen mögen, Amen! Ja! wo ist Liebe? Antwort: GOTT ist Liebe, innigst-unverrückt-nahe, auch alsdann, wann das Gegentheil nahe scheinet. 1. Die GOttsuchende Liebe fühlet nur Mangel und Unruh; sie sucht in der Kirche, in der Bibel, in allen guten Büchern und Menschen; sie würde laufen bis ans Ende der Welt; sie

sucht

sucht GOtt, ohne zu wissen, wie und wo er zu finden; ja, GOtt macht sie suchen. Glückliche Stunde aber! wann der HErr, ihr begegnend, sie heißt stille stehen, und spricht: Ich bins, der mit dir redet. 2. Die Liebe der Empfindung, da die Seele erquickende Liebes-Einflüsse bekommt; die macht munter, brünstig und wircksam, beweget auch zu den tapfersten Entschlüssen und Aufopferungen, die GOtt notiret, und die Seele bey ihrem Wort gefaßt hält: Obgleich dieses großscheinende Feuer oft viel vom Stroh der Eigenliebe hat. 3. Die Liebe der innigen Zuneigung, da die magnetische Kraft der wesentlichen Liebe GOttes den Grund der Seele berühret, und an sich ziehet, daß sie sanft und doch kräftig hinein zum Mittel-Punct gezogen wird, um durch ruhig zarte Zuneigungen dem Geliebten gantz und allein anzuhangen. Seliger Beruf! 4. Die Liebe der Hochschätzung, welche zwar durch das Eine oder das Andere von dem eben gemeldten geschencket, aber auch ohnwahrnemlich eingeflösset werden kan, und bisweilen mit, bisweilen ohne alles obgemeldte in der Seele sich befindet, so gar in aller Dürre, Dunckelheit und Blösse. GOtt, dieses grosse, selige, allgenugsame, alles würdige Wesen zu verehren, zu bekennen, sich vor ihm mit stiller Ehrfurcht zu beugen und zu bücken; dieses Wesen anzubäten mit Drangebung aller Absichten auf sich selbst, das ist der Seele alsdann tief eingedruckt und wichtig, ob sie

gleich

gleich (weil alles obgemeldte öfters fehlet) diese Wichtigkeit nicht erkennet; und dennoch ist diese Liebe der Hochschätzung die reineste Liebe.

Ein Wort in deinem Letzteren veranlasset mich, daß ich dieses so in der Eil vom Unterscheid der Liebe hinschreibe; weil die Zeit aber hin, und Besuche da sind, kan ich mich nicht weiter ausbreiten. Lasset uns lieben, wie wir können, und so, wie die Liebe uns bewircket, bis wirs droben vollkommen vermögen! —

Meine Hausgenossen grüssen, nebst mir, gar hertzlich, und sind noch im Gewöhnlichen. Auch grüsse ich alle die dortige liebe Mitpilger. Ich muß abbrechen. Verbleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 22. Julii 1768.

verbundener schwacher Bruder.

Der 108te Brief.

Trost und Unterricht an ein beunruhigt versuchtes Gemüthe, wie es sich selbst mißtrauen, und im Aeussern dem Rath guter Freunde folgen müsse.

Vielgeliebte und werthgeschätzte Schwester in der Gnade!

Beyde eure Schreiben sind mir wohl geworden. Eueren Leydens- und Versuchungs-Stand habe ich mit sehr vielem Mitleyden daraus ersehen, erwogen und vor den HErrn gebracht. Er, der HERR kan euch helfen. Nicht von euch selbst, nicht von einigem Geschöpf, nicht von diß und das, sondern nur von Ihm, müßt ihr eure Hülfe erwarten. Ich bekenne es, ihr habt es schwer und sauer: Aber haltet Muth! Werfet das Vertrauen nicht weg! Es muß so gehen! Das Ende wird Friede seyn! Daß ihr von euren liebsten Freunden denckt: daß sie öfters nicht Einsicht genug von eurem Zustande hätten, verwundert mich gar nicht: weil euer Hertz von dem HErrn selbst (der doch die wesentliche Liebe ist) nicht denckt, oder dencken kan, daß er euch mit so viel Liebe und Erbarmen ansiehet und behandelt als er thut. Nur der schwartze Schleyer des Unglaubens, der euch

jetzt vor den Augen hänget, ist die Ursache, daß ihr euch GOtt und eure Freunde anderst vorstellet, als sie sind. GOtt hat durchaus keinen Wohlgefallen an unsern Schmertzen: Aber um uns von unserm bösen Grunde zu befreyen, ist er öfters genöthiget uns wehe zu thun. Unser Böses ist das Brandholtz zu diesem Feuer. Schicket euch demnach in die liebenswürdige Verordnung GOttes, dann wird alles wohl gehen! Dieses ersuche ich besonders anzumercken: daß ich nemlich durch das Böse, nicht so sehr die That, als den Grund verstehe, woraus alle böse Thaten herkommen. Mich deucht, ihr sehets nicht gebührend ein, wo euer Böses sitzet, daß euch alle Leyden verursachet. Ihr habt werthe Schwester vor gewiß übel gethan, daß ihr ohne gnugsame Ursache, und was noch mehr ist, ohne Rath guter Freunde, euer Haus aufgesagt, und ein anderes, das vielleicht für euch nicht besser ist, gemiethet habt. Allein, daß ihr aus diesem Mißschlage solche Gefolgen ziehet wie ihr thut, „als wenn ihr nun gegen den Geist GOTTes gesündiget hättet; „euch nun gegen den HErrn verhärtet; Er „euch nun mit dem Tode strafen, und ihr ewig „verlohren gehen würdet „ und daß ihr euch dadurch in solche Verwirrung, Angst und Verzweiflung bringen lasset: das ist offenbarlich vom Feind! der sich eures bösen Grundes der in euch ist (und wovon der HErr euch befreyen will) bedienet, um euch in diese Ver-

suchung und Verwirrung hinein zu bringen. Habt ihr dann nun hierin gefehlet, (wie ihr habt:) so bekennet es vor GOTT und euren Freunden offenhertzig, bittet um Vergebung, und machet von eurem Fehler oder Sünde einen guten und nicht einen übeln Gebrauch. Wenn Kinder irgendwo ein Geschirr brechen, oder ungehorsam sind, dann werden sie wohl bestraft, aber nicht aus dem Hause gejagt: Durch kindliche Beugung und Angelobung es nicht mehr zu thun, wird die Rechnung abgemacht. Sehet Micha 7, 8. — 1 Joh. 2, 1. Nur wieder muthig fortgewandelt, und von eurem Straucheln einen guten Gebrauch gemacht!

Dieser gute Gebrauch bestehet nicht allein darin, daß ihr auf ein andermal vorsichtiger zu Werck gehet; sondern auch vornemlich darin: daß ihr euch geliebte Schwester, durch die böse That zur Entdeckung und aufrichtigen Bekänntniß eures bösen Grundes, leiten lasset. Diß würde für euch ein Glück seyn, so euer Strauchlen zehnfach vergütete; und diß beäuget und erwartet auch der HErr, der euch dahin leiten will. Lernet dann hieraus, daß euer Vergnügen oder Mißvergnügen nicht von dem Hause abhänget, sondern von der Fassung eures Gemüths. Inwendig wohl: Alles wohl. Ihr müsset allzu gute Gedancken von euch selbst haben, (verwundert euch nicht, daß ich so rede) daß ihr euch über diese Sache so beunruhigen lasset. Ist es möglich, daß

ihr über dem Ansehen Einer Wunde oder Sünde schon in Ohnmacht fallet? Glaubt ihr dann nicht, daß ihr noch mehrere und grössere habet? Gute arme Sündere werden durch das Sehen ihrer Sünden tief gebeuget, aber nicht so beunruhiget und übern Haufen geworfen. So lange wir nicht aufrichtig demüthig werden, widerstehen wir GOtt, und er widerstehet uns, 1 Petr. 5, 5. und dieses machet so bedrängt. Stimmet aufrichtig zu, in eure Nichtigkeit und Elenden, und daß ihr euch so befindet und befinden werdet, wie ihr seyd: Dann ist der HErr mit euch, und eure Bande werden zerbrechen.

Ihr müsset wohl allzuschlechte Gedancken haben, von dem Reichthum der Barmhertzigkeit GOttes in Christo JEsu. Erinnert euch, was ich euch oben von den ungehorsamen Kindern gesagt habe. So jemand, der euch beleydiget hätte, euch mit Schmertzen um Vergebung bäte: würdet ihr ihm nicht auch vergeben? Soll dann die Barmhertzigkeit und Güte GOttes, durch die, von einem sündigen Menschen übertroffen werden? Oder ist solche nur für diejenige, welche durch ihre Treue und Tugend sich selbiger würdig machen? Keineswegs! Auch unsere Treue und Tugend (wenn sie taugen soll) müssen wir von GOTTes Barmhertzigkeit und Güte erwarten und empfangen. O! der HERR gebe uns gebührend zu schätzen das Blut des Sohnes GOTTes; des Lamms

GOttes, das die Sünden der gantzen Welt getragen hat! — — In diesem Abgrunde müssen bußfertige Sünder sich mit allen ihren Sünden verlieren: So werden alle Sünden wie ein kleiner Strohhalm in einer feurigen Glut verzehret werden! Diß ist der tröstliche Ausspruch und Verheissung: **Wenn wir unsere Sünden bereuen, dann ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergebe; und uns dann auch reinige von aller Ungerechtigkeit.** 1 Joh. 1, 9.

Ihr habt zu viel unrechte Liebe und Vertrauen zu euch selbst; aber zu wenig Liebe und Vertrauen zu GOtt. Ist das nicht ungeziemend? Ihr denckt und sorgt viel zu viel für euren Leib, für dessen Gesundheit und Leben: eben so, als wenn es euch zugehörete; als wenn Gesundheit und Leben von euerer Sorge abhing: da wir doch nicht wissen, was das Beste für uns ist! Auch sorget ihr dergestalt für eure Seele, und haltet sie so vest: als wenn ihr euere eigene Erhalter- und Seligmacherin wäret! Sind dann nicht beydes euer Leib und euere Seele, GOttes? Habt ihr dieselbe auch nicht an ihn übergeben, als ihr euch zum erstenmale als verlohren gefunden? Und wünschet ihr nicht diese Uebergabe noch auf diesen Augenblick zu erneuern? Thut dann also, geliebte Schwester, mit inniger Wahrheit; auch so oft, als euch die Selbst-Liebe in beunruhigenden Kummer über euch selbst bringen will. Uebergebet euren Leib, eure Gesundheit,

euer Leben, eure Seele, eure Zeit und eure Ewigkeit, GOtte; euch selbst aber loßlassend und verlierend in seine getreue Hände: dann seyd ihr in Sicherheit, und über allen peinigenden Kummer erhaben! — — O Liebwertheste! dencket doch nicht, daß GOTT euch nicht unendlich mehr lieben sollte, als ihr euch selber liebet; und daß er nicht unendlich besser für euch sorgen, euch aufnehmen, erhalten und in Sicherheit nehmen sollte, als ihr selbst! Ja! Er wird es thun: wenn ihr euch nur solchergestalt ihm gebet und anvertrauet! Und auch dieses will Er in euch wircken.

Ihr folget allzuviel euern eigenen Gedancken; und allzuwenig den Gedancken und Rath der Kinder GOttes eurer guten Freunde. Habt ihr dann nicht Ursache zu glauben, daß euer Licht noch gering ist? Und daß ihr, vorab gegenwärtig, in Verwirrung, Dunckelheit und Versuchung, mithin also nicht im Stande seyd um gebührend von euch selbst und den vorwaltenden Dingen zu urtheilen? Sollte es derhalben nicht geziemender und GOtt-gefälliger seyn, daß ihr gantz nicht auf das gefährliche Aufschlagen und Zueignen eines Spruchs aus der Bibel, bauetet; oder auf eure eigene veränderliche, vorkommende und umgetriebene Gedancken: sondern daß ihr einfältig und kindlich glaubet, was andere (die euch sicherlich besser kennen, als ihr selbst) von eurem Stande urtheilen und euch rathen? O! wie angenehm und heilsam würde eine

solche kindliche Unterwerfung für euch seyn! Und daß ihr auch in Ansehung eures Hauses oder Wohnung, euren Willen und Urtheil gantz an einen Andern (z. E. an N. N.) unterwürfet. Wie heilsam würde es seyn, wenn ihr bey euch selbst zum HErrn sagtet: „O HErr! „ich habe mich selbst ins Gedränge gebracht, „dadurch, daß ich mir selbst gefolget habe: „Erbarme dich über mich armes Kind, und „bringe mich zurechte! Und weil ich in meiner „gegenwärtigen Dunckelheit und Verwirrung „nicht unterscheiden kan, zu erwählen was dir „wohlgefällig ist; und ich auch nicht länger „mir selber folgen will: so will ich an diese N. „N. die Sache übergeben. Gib du ihr also „ins Hertze, was sie mir rathen soll: (entwe„der einzuziehen, zu bleiben, oder eine andere „Wohnung zu suchen.) Was dieselbe mir „dann auch immer rathen wird, das will ich „von Dir, und als Deinen liebsten Willen „glaubig annehmen; mich willig darin unter„werfen; und auch was draus kommen und „folgen möchte, als von Dir kommende, für „gut annehmen, durch den Beystand den ich „von dir erwarte. Amen! — —

Sehet, geliebte Schwester! diß ist der brüderliche Rath den ich euch gebe; und keinen bessern weiß ich. Folget ihr diesem: so bin ich versichert, daß es euch wohl gehen wird, und ihr Friede finden werdet für eure Seele. Ich wiederhole es noch: Die Häuser thun es nicht. Inwendig bös: Alles bös! Inwendig

dig gut: Alles und überall gut! Es ist auch dem HERRN gleich wo wir wohnen; aber nicht wie daß wir wohnen. Ein königlicher Pallast ist zu eng, für den, der für sich selbst lebt; und eine kleine Hütte herrlich und groß, für den der dem HERRN lebet! Ich bitte GOTT von Grund meines Hertzens: daß er euch segne und führe; daß Er euch an euch selbst bekannt mache: damit ihr euch möget verläugnen und verlassen; und daß Er sich inniglich an euch bekannt mache: damit ihr ihn lieb haben, und euch unbedingt ihm anvertrauen möget. Amen! Mit brüderlichem Hertzen grüsse ich euch, und bleibe durch GOttes Gnade, 2c. 2c.

Mülheim,

den 28. Febr. 1755.

Der 109te Brief.

Von GOttes väterlicher Güte für eine Seele, die nichts anders verlanget, als GOtt zu vergnügen, welches geschiehet, wann sie mit Ihm und mit allem wie Er es macht, zufrieden ist.

In der Gnade JEsu geliebte Schwester!

Weil wir einander wenig sehen, finde ich mich wohl geneigt, ein Wort an dich zu schreiben, wiewohl sowohl ein anderer als auch du selbst dich sehr dem HErren überlassen must, ohne daß man dir viele Besonderheiten sagen kan, weil deine Führung und Stand ziemlich bloß und ohne merckliche Unterscheidungen ist. Laß dir aber gar nicht weiß machen, als wenn du darum unglücklicher wärest als andere Seelen, die mehr Empfindlichkeit, Vermögen und Unterscheid haben: Keine Seele die gantz für GOTT seyn will, machet sich selber ihren Weg; wir müssen uns der treuen Hand GOttes überlassen, einfältig vertrauende, daß Er für einen jeglichen von uns den Weg auswählen wird, der mit unsern Beschaffenheiten und mit seinen Vornehmens über uns am besten überein kommen wird. Und

in diesem Vertrauen wird keine Seele zu schanden werden, die nichts begehret, als GOtt zu folgen und gantz für ihn zu seyn: Dann er sorget für uns, mit mehr als väterlicher Güte und Weisheit, daß wir nicht nöthig haben, uns viel mit uns selber aufzuhalten.

Diß ist es dann hauptsächlich, was ich dir sagen kan: **Verlange nichts anders als GOtt zu vergnügen, oder daß er mit dir möge zufrieden seyn.** Und den vergnügest du, und er ist mit dir zufrieden, wann du zufrieden bist mit ihm, und mit allem wie er es macht, vom Morgen bis zum Abend, innerlich und äusserlich, zeitlich und ewig. Liebe die Führung anderer Seelen, allein darum, weil es Führungen GOttes; Liebe aber für dich selbst auch deine Führung, auch nur darum, weil es dem guten und weisen GOtt beliebet, dich also zu führen, dann es ist das Beste für einen jeden was GOTT einem jeden giebet, und darin liegt unsere Förderung, wann wir damit zufrieden sind. Es mag dann dein Stand so bloß, so dürre, so dunckel, so beschwerlich seyn als er will; das alles ist kein Unglück, sondern vielmehr ein grosses Glück, wo du nur mit allem wohl zufrieden bist, weil es GOtt so beliebet; und wann du so zufrieden bist mit GOtt, dann ist er auch wohl zufrieden mit dir, und du gefällest ihm: Empfindest du deine Armuth, Gebrechlichkeit und Elend, so

trage diese Empfindung mit demüthiger Zufriedenheit, weil es GOtt so beliebet: Wolltest du gern ruhig, stille, vergnügt seyn, und du fühlest das Gegentheil; so thue ein gleiches: Findest du weder Licht noch Tugend, weder GOtt noch Gnade, sondern ein blosses Nichts, dann seye vergnügt mit diesem Nichts, so wie es auch seyn mag, dann auf die Weise bist du vergnügt mit GOtt, und er ist vergnügt mit dir. Und auf diesem Weg stirbt eine Seele beständig, ohne daß sie schier dran gedencket; sie muß immer ihren Willen loß lassen, sich selbst und alle Stützen loß lassen, nicht zwar thätlicher Weise, sondern leydender Weise; da sie nur GOTT zustimmet, und nach dem Willen vergnügt ist mit dem wie er es macht von Augenblick zu Augenblick. O eine selige Seele, die kein Bild noch Stütze behält, sondern im blossen Glauben mit GOtt vergnüget ist!

Dieses Vergnügtseyn mit GOtt muß auch unser Aeusseres durchdringen. Ich will sagen, daß wir mit allem was uns äusserlich den Tag über begegnet, müssen wohl vergnügt seyn, es mag so widersinnig seyn als es will. Wir haben nicht mit Menschen zu thun; GOTT ordnet alles wie es kommen soll zu unserm Besten, ob wir das gleich nicht immer begreifen können; die beständige sanfte Beugungen unsers Willens in den äussern Vorfällen, fördern uns wunderbarlich

in

in GOTT; da hingegen die heimliche Unzufriedenheiten, daß dieses und jenes nicht so ist und gehet wie wir meynen, daß es müßte, den Geist sehr aufhalten und verwirren können.

Geliebte Schwester, verlier dich dann in die treue Hand GOttes, nach dem Innern und Aeussern. Wir verlangen ja weiter nichts, als ihm zu gefallen, worin auch unsere Seligkeit stehet: Gefällt es dann nun dem gütigen und weisen GOTT, daß er dich innerlich arm und bloß, und äusserlich taub und abgeschieden, oder auch sonst in Leyden sehen will; ey, so laß es dir doch auch gefallen, sey damit vergnügt, daß du GOTT vergnügest, was liegt an uns gelegen? Er segne, stärcke, und heilige deine Seele nach seinem Wohlgefallen! In ihm werde ich auch verbleiben

In Eil. Dein

Mülheim, schwacher Mitbruder.
den 24. Nov. 1741.

Der 110te Brief.

Von der Geistes-Gemeinschaft, hohen Beruf und Gnaden-Stand. Daß innig-berufene Hertzen der Leitung GOttes willenlos folgen müssen.

In der Gnade JEsu hertzlich geliebte Schwester!

Deine von Zeit zu Zeit erhaltene Liebes-Grüsse und Brieflein sind wohl nie unbeantwortet geblieben; obs gleich nicht in die Feder gekommen. Alter, Schwachheit und Geschäfte machen müde, daß nicht mehr kan, wie vorhin: Aber die Liebe fällt nimmer dahin; sie ist stärcker, als der Tod.

Dein letzteres Gruß-Brieflein zu meinem Geburts-Tag, und die dabey gefügte Erklärung einer erneuerten Geistes-Verbindung war nach meinem Hertzen. Ja, der HErr werde hier und ewig dafür gedancket, gelobet und geliebet, daß auch wir einander, nach seiner guten Hand, auf dem Pilgerweg haben finden, und uns in ihm verbinden sollen! Wir wollen uns dann auch noch ferner auf diesem seligen, obgleich der Natur bedrängten Weg, Gesellschaft leisten, und mit GOTT einander die Hand bieten. Daheim wollen wir

uns mit einander, wie die Kindlein vor ihrem Vater, freuen.

Du hast alle Ursache, liebe Schwester, deinen hohen Beruf und Gnaden-Stand sehr glücklich zu schätzen. Weder Last, Leyden n. Gebrechen sollen uns so niederschlagen, daß wir nicht dem allem ungeacht vom Morgen bis zum Abend in Liebes-Erkänntlichkeit anbäten und sprechen: **Wer bin ich, mein GOtt? Und womit soll ichs dir, meinem HErrn, vergelten?** rc. Die Gnade beweget im Verborgenen schon dazu.

Sonst habe ich in Ansehung deiner jetzigen Gemüths-Fassung nichts Sonderliches zu erinneren. Innig-berufene Hertzen müssen sich ihre Beschaffenheiten nicht machen, sondern selbige von GOtt empfangen. Die innere Willenlosheit und Beugsamkeit macht uns empfänglich; und das, was GOtt gibt, oder nicht gibt, ist jederzeit das Beste. In nichts sollen wir uns eindringen. Was den Grund verdunckelt oder stöhret, das ist nicht für uns: Worzu man ohne Zwang bewogen wird, das ist für uns. **Erhebung** des Gemüths, oder **Einsinckung** ist beydes gut, wanns gegeben wird, obgleich letzteres nahrhafter, vergnügender, beruhigender, ersteres aber bequemer unter täglichem Wandel zu seyn pflegt: Doch, wie gesagt, **GOTT** muß **Meister** bleiben. Ja, auch überhaupt müssen innige Seelen sich selbst und ihre Stände nicht zu genau besehen und beurtheilen wollen. Wir sind Kinder,

der, und oft kindisch. Lasset uns nur unsern so innigst-gegenwärtigen, grossen, guten, süssen GOtt ansehen, und uns selbst vergessen und dran geben, so wie jenes Stäublein in der Sonnen, wovon ich ein Reimgen im Blumengärtlein geschrieben: Daß du, liebe Schwester, mit mir als ein solches Stäublein in Zeit und Ewigkeit vor GOTT leben und schweben mögest, solches wünsche dir und mir angelegentlich

Dein

Mülheim, den 16. Dec. 1768.

verbundener alter Bruder.

Der 111te Brief.

Neu-Jahr-Wunsch.

Lieber Bruder!

Mein Hertze grüsset und segnet dich zum Neuen Jahr, samt denen übrigen lieben bekannten Kindern daselbst, als vor dem Angesicht JEsu Christi. Es ist solches auch schon geschehen in der ersten Stunde dieses Jahrs, da ich mich im Geist mit dir und denen übrigen auf das Neue vereinigte, und verspührete, wie so angelegen ihr mir waret. Wann ich reflectire, dann schäme ich mich, solches

solches zu sagen, ꝛc. Nun, wir gehören doch dem HErrn an; wir gehören auch beysamen in Zeit und Ewigkeit: Dabey soll es bleiben mit GOTT. Leben wir noch eine Weile in diesem Jahr, dann leben wir dem HErrn: Etwas anders dencken und anders wollen sey ein Bann bey uns. Sterben wir in diesem Jahr, dann müsse derjenige, den es trift auch dem HErrn sterben, um ewig dem HErrn zu leben! Zu dem Ende segne uns unser grosser Hoherpriester JEsus Christus aus seinem Heiligthum, und flösse uns ein die balsamischen Kräften seines holdseligen Namens, daß wir, von denselben durchdrungen, gantz seines Lebens und Sinnes theilhaftig werden, und, dieser innig-nahen Liebes-Kraft anhangend, aus derselben auch in diesem Jahr unser tägliches Brod auf alle Weise nehmen können. Amen JEsu! — —

Die wichtige Kranckheits-Umstände von denen lieben Schwestern N. N. ersehe mit brüderlicher Theilnehmung. **GOTT wirds machen, daß die Sachen gehen wie es heilsam ist, ꝛc.** Grüsse sie und die übrige alle gantz hertzlich von mir. JEsus hat wollen Mensch werden, damit er als Hoherpriester Leyden und Mitleyden haben könnte. Hebr. 7, 26. — —

Daß du durch eine unangenehme Nachricht so leicht herunter geworfen wirst, kan ich leicht aus Erfahrung glauben, sonderlich wann mir so des Abends etwas vorgebracht wird.

Unsere Schwachheiten müssen uns dienen zum Ersencken in die Kraft GOttes. — — Nun GOtt befohlen!

Mülheim, Gantz der Deine.
den 6. Jan. 1769.

Der 112te Brief.

Des Schreibers Gedancken vom Ehestand.

N. N.

In der Materie vom Ehestand bin ich ungeübt: Von derselben habe ich keine besondere Einsicht und Eröfnung; da mans aber doch verlanget, so will ich versuchen, in einigen kurtzen Sätzen meinen Sinn und Meynung davon, nach der heiligen Schrift, darzulegen.

Ueberhaupt entscheidet Pauli Ausdruck 1 Cor. 7, 38. diese Sache. Wer heurathet, sündiget nicht, sondern er thut wohl: Wer aber ledig bleibet, der thut besser. Also siehet die Sache aus, wann das Uebrige alles in der Waage gleich stehet.

Es können aber auch noch wohl mehrere Fälle und Umstände seyn, als die 1 Cor. 7, 2. à 9. und 1 Tim. 5, 14. angezeigt werden, da mans umkehren und sagen muß: Es ist

besser

besser ehelichen. Dann es liegt auch das Besser nicht allein und hauptsächlich am äusseren Stand. Ein demüthiger Streiter oder Streiterin im Ehestand sind besser vor GOtt, als ein Hochmüthiger, der im ledigen Stand sein Leibes-Gefäß nicht in Heiligung und Ehren bewahret. 1 Thessal. 4, 4.

Nachdem wir aus dem Paradies ausgegangen, müssen wir uns behelfen mit einem fast thierischen Leib der Demüthigung (Phil. 3, 21.) bis unsere Feyer-Kleider (2 Cor. 5, 2. à 5.) fertig sind; mit thierischer Arbeit, Essen, Trincken, Schlafen, &c. mit deren keinem es so untadelich hergehet; und die jetzige Art der Fortpflantzung participiret noch mehr vom Elend und Verderben, sonst wäre das Gesetz der Beschneidung nicht eingesetzt, und wir würden nicht in Sünden empfangen und gebohren: Dennoch kan es jetzt nicht anderst seyn.

Die Gesundheit ist ja besser, als die Kranckheit, die Vollkommenheit besser als die Gebrechlichkeit: Da uns aber beydes fehlet, so sollen wir nicht hoch herfahren, sondern die leutselige langmüthige Herunterlassung GOttes verherrlichen, der unsere Gebrechlichkeit trägt und übersiehet, ja gar zum Artzney-Mittel gebraucht, uns durch selbige allgemach zu grösserer Vollkommenheit hin zu führen. Die Artzney ist eine Gabe GOttes; solche gebrauchen, ist gut; wer sie aber zur Unzeit und zu viel braucht, dem ist sie schädlich; und wann

man solche nicht nöthig hat, das ist noch besser.

Wir sind durch den Sünden-Fall aus einem Englischen Paradies-Stand in eine unlautere thierische Beschaffenheit des Leibes und des Gemüths gerathen. Unser grosser Wiederbringer will uns noch mit Gewinn in die verlohrene Herrlichkeit wieder einführen; aber es geht nicht nach unserem Kopf und mit einem hohen Sprung, sondern durch erforderliche Proben, Demüthigungen und Sterben, bis wir stuffenweis aus Thieren Menschen, aus Menschen Heilige, und aus Heiligen wieder Engel werden.

Keiner von uns hat Ursache, groß zu thun mit seiner Erbschaft von Adam her: Dennoch sind dem einen diese, dem anderen jene Eigenschaften und Unarten Leibes oder auch Gemüths angeerbet, die nicht alle auf gleiche Art, und durch einerley besondere Artzney-Mittel, zu heben sind, obgleich die allgemeine Seelen-Cur allen und jeden nöthig und einerley ist.

Auch haben nicht alle begnadigte Seelen einerley Maaß des Lichts, des Glaubens, der Kraft, und der besonderen Erwählung und Bestimmung. Bey dem einen gehts ohne mercklichen Schaden, ja vergnügt und ruhig her, was einem anderen viele Gemüths-Unruhe, Verwirrung und Schaden verursachen würde. Wer will da allgemeine Reglen geben, als nur diese: **Ein jeglicher prüfe seinen**

nen

nen Ruf und Glauben im Lichte GOttes, und bleibe in dem, worinnen er berufen ist, bey GOtt! (1 Cor. 7, 17. 20. und 24.) urtheile aber einen andern nicht. Und unter dieser Bedingung, daß nemlich ein jeder in GOttes Licht seinen Beruf prüfe, stellet es allerdings der heilige Geist begnadigten Seelen frey, zu wählen, was ein jeder für sich am dienlichsten und GOtt wohlgefälligsten erachtet, entweder ledig zu bleiben, oder ehelich zu werden.

Wann der Apostel 1 Cor. 7, 7. spricht: **Ein jeglicher hat seine eigene Gabe von GOtt; der eine sonst, der andere so;** so zielet er wohl nicht damit auf Natur-Gaben, gleich als wann ein jeder, dessen Temperament ihm gleichsam die Keuschheit nicht einflößte, nothwendig heurathen müßte; sondern er will sagen: Der eine getrauet sich, mit GOttes Hülfe, es im ledigen Stand bey dem HErrn auszuhalten. **Wer das fassen kan, der fasse es!** Matth. 19, 12. Da ich aber wohl weiß, will der Apostel sagen, daß nicht alle dieses **Wort** fassen, sondern mancher, der vielleicht in anderen Stücken seine Treue und Glauben beweiset, meynet, es wolle sich für ihn nicht schicken; nun! der mag in GOttes Namen ehelich werden; er sündiget nicht.

Unter denen dreyerley Arten der Verschnittenen, deren der Heyland Matth. 19, 12. gedencket, weiß ich nicht, ob man beyde erstere

Arten zu den Keuschen rechnen könne? Die andere aber, die sich um des Himmelreichs willen verschnitten haben, solche sind mit Grund keusch zu nennen. Sie waren nicht so gebohren; ihr Temperament brachte es nicht so mit. Die Gnade und ein edler Glaubens-Trieb animirte sie zu diesem keuschen Kampf. Weish. 4, 2.

Der Ehestand selbst ist sehr unterschieden, nach Beschaffenheit der Personen, die solchen antreten und führen. Den Reinen ist alles rein; den Unglaubigen aber ist unrein beyde ihr Sinn und Gewissen. Tit. 1, 15. Die Ehen stehen zwar überhaupt unter GOttes zulassender Direction; aber nicht alle Ehen sind im Himmel gemacht. Ein wahrlich-heiliger Ehestand, wie heut zu Tag alle genannt werden, mag wohl sehr rar seyn; doch gibts auch darin Unterscheide. In der beyderseitigen Liebe und Treue zweyer recht im HErrn verbundenen Hertzen ist in der That ein schätzbar Schönes und Gutes dieser Pilgerschaft gelegen, und ist an sich selbst GOtt nicht mißfällig, sondern ein heiliges Geheimniß.

Inzwischen werden auch Christliche Eheleute sich bescheiden, 1) daß ihr Stand unter göttlicher Verschonung stehe (1 Cor. 7, 28.) 2) daß ihnen dabey die Trübsalen zur Verwahrung und Läuterung nöthig seyen; (ibid.) und endlich 3) daß es ein Stand sey, der

nicht mitgehe in jene Welt, sondern mit diesem Weltlauf auch sein Ende nehme. Matth. 22, 30.

Der 113te Brief.

Wie wir alle Wege GOttes im Glauben ansehen sollen. Einladung zu JEsu.

In unserem süssen Heylande hertzlich geliebte Schwester!

Bey und nach Empfang E. E. letzteren bin noch nicht im Stand gewesen, wieder zu schreiben. — — Nun aber bin zwar seit gestern Nachmittag, GOtt Lob! etwas munterer, so daß wieder was Weniges kan abwarten; wie weit aber das gehen, und wie lang das währen wird? ist allein dem HErrn bekannt. Wir sind ja des HErrn mit Leib und Seele, im Leben und im Sterben, in Zeit und in Ewigkeit: Darum haben wir mit uns selbst nichts zu schaffen, sondern sollen nur, wie die Kinder in der Wiegen, mit süssem Wohlgefallen anschauen alle die Wege und Wercke unsers GOttes, und ihn sehr davor lieben, dancken und anbäten, daß er es gerade so und nicht anderst macht. Was Natur und Vernunft noch darzu zu sagen hätten, darauf achten wir nicht. Wann wir

auf der Höhe des Berges sind, werden wir sehen und sagen, und jetzt wollen wirs glauben und sagen: Die Wege des HErrn sind eitel Güte und Wahrheit. Ps. 25, 10.

Daß auch die Reise nach N., obgleich einerseits mit Beschwer, dennoch anderer seits mit Erquickung und Vergnügen abgelegt worden, ersehe mit Theilnehmung an diesem Vergnügen, und mit hertzlichem Wunsch einer bleibenden Frucht. Nun dann wieder gerade zu JEsu, wohin uns alle rufen und ziehen, die ihn kennen. Wie die Bethlehemitische Hirten die Engel vom Himmel gehöret hatten, da hieß es: **Lasset uns hingehen gen Bethlehem! Und sie kamen eilend, und fundens.** Ja, ja, liebste Schwester! lasset uns hingehen, uns selbst und alles verlassende, damit wir JEsum, das gantze, das innige, das ewigbleibende Vergnügen unserer Seelen, in der Krippe unsers Hertzens wahrlich finden, und uns in ihm finden mögen! Dieses rufen wir einander im Geist zu, und das ewige Wort, das uns so innig-nahe ist, ruft uns eben dieses zu; wo wir demselben nur stille halten.

Kommet dann, liebe Schwester, und findet diesen Schatz, so habt ihr ewig genug, und werdet alles Uebrige mit sehr gleichgültigen Augen ansehen können. Nichts wird mich so vergnügen, als wann ich euch vor meinem Hingang in dieser Disposition ersehen werde. Ich grüsse euch gar hertzlich, samt

eurem Mann und übrigen lieben Mitberufenen bey euch. Opfert mich dem HERRN auf wann er dazu beweget. Ich bleibe durch Gnade

Euer

treu-verbundener schwacher Mitbruder.

Der 114te Brief.

Wie wir beym Gefühl unseres Unvermögens uns gantz und wie wir sind, an GOtt und seine Führung überlassen müssen.

In JEsu, unserem theuresten Heylande hertzlich geliebte Schwester!

Je weniger ich Gelegenheit habe, dir mündlich etwas über deinen Gemüths-Zustand zu sagen, desto mehr finde ich mich bewogen, dich und deinen Zustand GOTT aufzuopfern und anzubefehlen, und solches thue ich mit Ruhe, und im kindlichen Vertrauen, daß der Getreue es auch bey dir getreulich ausführen werde. GOttes Weg über dir ist sonderbar, aber Anbätungswürdig und gut, auch darin sonderbar, daß er (wie es scheinet) deine eigene und anderer Geschöpfen Hülfe und Besehen wenig dabey erlauben will. Er

allein will die Ehre deiner Erlösung und Seligkeit haben. Ja, Amen, also ist es billig! Ihm sollen und wollen wir uns dann gantz, und wie wir sind, überlassen; und ohne für uns selbst zu Sorgen oder zu dencken, seine Hand mit uns lassen machen. Ach ja, dencken wir, wer das nur so könnte! Nein, wir könnens nicht, und müssens nicht können; GOTT kan es, und führt es aus eben in unserm Nicht-Können. Wer sich überlassen und gleichsam verlieren soll in GOttes Hand, der muß kein Vermögen mehr haben in seiner eigenen Hand. Wir wollen uns immer helfen, und unser Helfen ist nur Hindern. Und auch davon muß des HErrn Hand uns helfen; und sein Helfen scheinet uns manchmal auch Verhindern. Er läßt uns gerad das Gegentheil fühlen, erfahren und begegnen von dem wornach wir verlangen: Was kostet das nicht! Eignes Wircken, eignes Dencken, eignes Sorgen verfolget uns, auch da, wo wirs entweichen wollen: Welche Noth gibt das! Nichts zu haben im Geschöpf, nichts in sich selbst, und (wie wir glauben) auch nichts zu haben in GOtt: das ist grosse Armuth, Noth und Tod; nicht nur einmal sondern hundert mal. Und dennoch, liebe Schwester, müssen wir eben durch dieses Nichts, durch diese Noth und Tod dahin gebracht werden, wohin wir begehren, nemlich zu GOtt und zu seinem göttlichen Leben in uns. Alle solche Erfahrungen

rungen sollen uns vernichtigen, damit endlich GOtt Alles in uns werde; sie sollen uns alle Vestigkeit in uns selber benehmen, damit wir warhlich sincken, und uns loßlassen können in die Hand unsers guten GOttes. Allein, diese Hand sehen wir nicht, und sie ist uns doch so innigst-nahe; diese Hand hält und regieret uns, auch im Dunckeln und ohne daß wirs erkennen; diese göttliche Hand hält auch dich, liebe Schwester, je weniger du dich selbst halten kanst, und wird sein Werck schon in dir ausführen, auch ohne daß er deine und meine Hand nöthig hat. Ich weiß, was der HErr an deiner Seelen gethan und in deinen Grund geleget hat: Sey nur getrost in GOtt und auf pure Gnade: Trage dich wie du bist und wie du kanst; bis GOtt Gnade gibt, daß du dich völlig kanst fallen lassen, und auf ewig verlieren in GOtt deinen Ursprung und Ruhepunct! Dieses wünschet dir mein Hertze, und dazu werde ich dich dem HERRN aufopfern und nach Vermögen gefaßt halten. Gibt dirs GOtt, dann gedencke auch meiner. Ich grüsse mit brüderlichen Hertzen, und bleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, verbundener schwacher
den 18. Febr. 1762. Bruder.

Der 115te Brief.

Wie man einander in der Liebe erinneren, und auch einander mit den Gebrechen lieben soll.

N. N.

Es ist die Wahrheit, liebe Schwester, daß mein Hertz in angelegentlicher Liebe zu eurer Seelen Vergnügung und Förderung gegen euch geöfnet ist und bleibet; ob ich gleich in aller Einfalt sagen muß, daß ich arm und sehr gebrechlich bin, sowohl als mein Gebät. Sehet derhalben in keinem Stück auf ein gebrechliches Werckzeug, sondern auf GOtt, der sich solcher Mittel bedienen kan, wie er will, zu unserem Heil. Genug! wann wir curirt werden von unserem Uebel; der himmlische Artzt mag sich dann eines höltzernen oder güldenen Instruments bedienen: Ihm allein soll Danck und Ehre verbleiben! Weil ich aber, wie gesagt, euch liebe, und eure Besserung hertzlich wünsche; so werdet ihr mir die Freyheit geben, wie bisher, sowohl beissenden Wein, als besänftigendes Oehl (Matth. 10.) nach Erforderung der Umstände in eure Wunden zu giessen. Worzu GOTT Gnade und Weisheit gebe! —— ——

Wir

Wir sind alle noch gebrechliche Menschen, und keine Engel. Man kan und muß zwar schwartz nicht weiß nennen, sondern (wanns seyn kan) einander fein kindlich erinneren; inzwischen sich immer hüten, daß man nicht zu genau sehe und gehe, damit keine bittere Wurtzel aufwachse. Wir sollen lernen einander kindlich lieben, mit allen unseren Gebrechen, um des aufrichtigen Gnaden-Grunds willen, den GOTT in uns gelegt. Bald sterben wir, dann werden wir einander gern alle unsere Fehler vergeben; und bald sind wir mit GOtt im Himmel, da werden wir in Ewigkeit keine Fehler mehr in einander sehen.

Der 116te Brief.

Das Reich JEsu Christi wird weder äusserlich noch innerlich ohne vorhergehende Gerichte aufgerichtet und bevestiget.

N. N.

JEsus breite sein Königreich aus in unseren und in allen Hertzen! welches aber äusserlich und innerlich nicht ohne vorhergehende Gerichte geschehen wird. Aeusserlich werden nach dem Schall der Posaunen GOttes Gerichte durchbrechen, und dem Königreich

reich JEsu Christi Bahn machen. Innerlich gehts eben also. GOttes Gerechtigkeit und Gericht entdecket und zerstöhret das Böse in uns, welches nicht ohne Schmertzen geschiehet, und oft wunderlich hergehet, ehe er alle Feinde geleget hat zum Schemel seiner Füsse. Nachdem aber JEsus seinen Thron durch Gerechtigkeit und Gericht wohl bevestiget und gegründet hat; dann gehet nichts als Güte und Wahrheit vor seinem Angesicht her. Psalm 89.

Dahin gehören ohne Zweifel das Creutz, die Noth und Beklemmung, wovon ihr in eurem Letzteren meldet, ob ihr gleich nichts specificiret. An unserer Seite ist nichts nöthig, als nur sich beugen unter GOTTes Hand; mit Willen und Vorsatz in nichts Böses eingehen, und sodann, in ruhiger und wahrer Bekänntniß seines Nichts, sich selbst und seine Leyden auf- und in JEsum fallen lassen; dann er muß und will uns tragen, und unsere Leyden tragen, und zum Ziel führen.

Nun, auch wir sollen durch CHristum einer des anderen Last tragen; und solches meiner Seits zu thun, werde oft von der Gnade erinnert. —— Lasset uns dem HErrn uns Preis geben, und als Kinder der süssen Ueberlassung alle seine Wege im Blinden gutheissen. Er verstehets, worin unser Heil und unsere Förderung liegt. Suchet alle eure Tugenden und Stärcke in dem Hertzen

JEsu;

JEsu; da liegen sie für euch bereit. Nur, weil das Thürlein was niedrig und klein ist so kommt man nackt und gebeugt am besten hinein.

Der 117te Brief.

Segens-Wunsch bey Nachhauskunft von Freunden-Besuch.

N. N.

Mit allem Vergnügen und Erkänntlichkeit gegen GOTT ersehe aus euren beyden Brieflein die glückliche Vollziehung eurer doppelten Reise. — — Gelobet und geliebet sey der HERR auch für alle hierunter erwiesene Güte! Er lasse nun auch einen doppelten Segen darauf bekleiben, und schencke wieder doppelte Gnade zur Sammlung und zur Bereitwilligkeit, die, auch mittelbar, von euren Mit-Schülern vernommene Lectionen der Schule Christi auf eurem ordinairen Posten aufzusagen! Sollte es etwa noch stammlend hergehen, dann wollen wir als gute Kinder einander drauf helfen, und ein Wörtgen ins Ohr sagen, so lange wir noch beysammen in der Schule sind. Dann dem ist ja also; wir sind einander im Geist nicht fern, und ich bitte den liebsten Heyland von

Hertzen,

Hertzen, daß er auch, als ein guter Meister euch nahe bleiben, und überall zurecht helfen möge!

Ihr findet dann schon wieder eure Uebung. Nun der HErr wird sehen, daß solches nöthig ist; Er wird auch Gnade geben, fein kindlich auf ihn zu sehen, euch zu schmiegen, und die Natur am Creutz geheftet zu lassen. Es ist zwar wahr, alles ist ein Geringes, wann nur der Geist Luft hat. Allein auch alle Geistes-Bedrückungen und Leyden sind ein Geringes, unserem liebsten JEsu unsere Gegenliebe nur in etwa zu bezeugen; gefallen wir nur Ihm; werden wir nur gefördert; was ist an uns gelegen? JEsus breite nur sein Königreich aus in uns und in allen! Amen.

Der 118te Brief.

Trost an eine Krancke: Daß JEsus bey uns drinnen im Schifflein sey, und mit uns leyde.

N. N.

Aus E. E. Letzterem vom 2ten dieses, welches sowohl als vorige angenehme Brieflein richtig erhalten, ersehe mit brüderlicher Theilnehmung, daß es dem lieben GOtt gefallen, euch mit Kranckheit zu besuchen. Nun, wir

wir sind im Schiflein Christi: Ihr wissets, daß wir allerhand Ungewitter zu erwarten haben. Der beste Trost ist, daß wir noch Gesellschaft haben, und daß sonderlich JEsus bey uns drinnen ist. Wircklich, wir leyden nirgend alleine. Wann ein Glied leydet, dann leyden sie alle; ja JEsus selbst leydet in- und mit uns: das ist je gewißlich wahr. Auf- und in ihn sollen wir uns selbst, und unsere Lasten lassen niederfallen, und uns wie in seiner zubereitenden Hand anmercken, ohne uns so viel mit uns selbst, und mit den Dingen, die uns begegnen, zu beschäftigen. Wir gehören ihme zu, und er will wohl die Sorge für unsere Sache auf sich nehmen, wann wir ihn nur machen lassen.

Ich sage dieses nicht nur mit Absicht auf eure Kranckheit, sondern auf die übrige Bedrückungen mit einander. Bildet euch nicht so schwere Berge vor. Es wird gut gehen, liebe Schwester, laßt uns nur einmal unsere Sorgen dran geben, und es gantz auf den HErrn ankommen lassen; so wird er schon zeigen, was er kan.

Nun, ich vertraue zu GOtt, es werde mit eurer Kranckheit von keiner wichtigen Folge seyn, wovon ich mir sonst einige Nachricht ausbitte. Ich hoffe, euch in meinem armen Gebät zu fassen. JEsus stärcke euch mit seinem Einfluß und göttlicher Gegenwart!

Suchet nichts in euch, sondern alles in JEsu! Je ärmer, je besser.

Der 119te Brief.

Wie weit im Nachgeben zu gehen; und daß, GOtt zu vergnügen, allein der Endzweck dabey seyn müsse.

N. N.

Ich hab E. E. Angenehmes vom 10ten sowohl als letzteres vom 17ten richtig erhalten. — —

Mit Wehmuth und hertzlicher Theilnehmung ersehe ich der lieben Schwester fortwährende Leyden.

Ey! wann wir dann doch müssen leyden aus Noth;
So laßt uns nur leyden bis in unsern Tod!

Soll demnach unser Geist mit Malaval singen; obgleich Vernunft und Eigenheit anderst dencken. Unterwerft euch doch, liebe Schwester, unter die reinigende Hand eines liebenden GOTTes! Eine reinigende, beugende aber auch unterstützende Hand! Diese Liebes-Hand (nicht die Hand sichtbarer oder unsichtbarer Feinde) müßt ihr in

dem

dem allem ansehen, wie wunderlich es auch scheinet. O! wie so bald werdet ihr diese Hand küssen, wann ihr sie nur werdet sehen! Und das wird die Feinde wohl anderst vertreiben, und eurem Hertzen freyere Luft geben, als alles Creutz machen. Wir sollen sterben, und wir wollen sterben; und so lang was zu sterben in uns ist, müssen und wollen wir leyden; nicht wir, sondern unser Führer soll die Leyden auswählen.

Ich repetire es; ihr habt nur mit ihm, nicht mit finstern Geistern zu thun. Eure Condescendenz (euer Nachgeben) muß allerdings nicht so weit gehen, daß ihr solltet GOtt beleidigen, oder zu lang und zu weit von eurem Hertzen abkommen: Sonst aber ist ein liebreiches, beugsames, langmüthiges Betragen, mit gebührender Bescheidenheit, das Allerheilsamste für euch und für die, womit ihr zu thun habt. So hat JEsus über alle Zorn- und Höllen-Machten gesieget; So müssen auch wir die Feinde überwinden; obsgleich nicht so bald geschehen wird. Ja, in eurem Beugen, in eurem Nachgeben, 2c. müßt ihr nicht so sehr die Prätension haben, daß es diß oder jenes bey dem andern auswircken solle, nach euren Gedancken, als vielmehr diese Prätension und Absicht, daß ihr nur GOtt vergnügen, und euch der Art des Geistes JEsu gemäß aufführen möget. O! liebe Schwester, werdet doch nicht müde! es soll in

uns dadurch was Herrliches ausgewircket werden; und andere, die uns scheinen zu creutzigen, können uns noch vorlaufen. — — Ich suche euch nach euren Umständen hertzlich, obgleich gebrechlich, zu fassen und mit zu leyden. Seyd getrost in dem HERRN! Ich grüsse und segne euch vor GOttes Angesicht, wie auch euren werthen Mann, rc.

Der 120te Brief.

Von Klagliedern und Lob-Liedern. Auf was weise man allen Willen GOttes stille leyden und lieben müsse.

N. N.

Eure Brieflein sind mir jedesmal angenehm gewesen: Dann, obgleich der lieben Schwester Briefe bisweilen nur Klaglieder sind; so denck ich, solche gehören auch mit zur Bibel; und wann solche wohl (d. i. in gutem Accord mit GOttes Willen, ohne merckliche Dissonanz) abgesungen sind, dann fangen die Laudes (d. i. die Loblieder) an. Nun, ich weiß, ihr werdet einen kleinen Verweiß fühlen in dem, was ich hier sinnbildlich sage. Es schadet nicht, fangt nur an, mit mir, obgleich was blöde, die Laudes

des anzustimmen: Bis hieher hat der HErr geholfen! Nicht uns, nicht uns, sondern seinem Namen sey die Ehre! Unsere Loblieder klingen so am anmuthigsten, wann sie fein aus Mol gesungen werden; da wir uns erinneren, daß wir im Leyden keine solche Helden gewesen sind.

Ihr fraget in eurem Brief: Wann werde ich doch einst stille leyden, und lieben allen Willen GOttes? Diese Frage vergnügte mich, indem ich daraus sehe, wie das Gemüth sich immer mehr ins Gleise lenckte, um alles, was euch zustösset, anzusehen als GOTTes Willen, und als eine Sache, die ihr lieben müsset; und siehe, so gehets gut. Allein, an Eine Sache werdet ihr nicht dencken, daß nemlich auch das Leyden der Natur, der Sinnlichkeit, und, mit einem Wort, das Leyden des eigenen Lebens mit zum Willen GOttes gehöre, und also auch zu demjenigen, was ihr in so weit lieben müsset.

Ihr werdet sagen: Das Leyden, so aus einer Widersetzlichkeit entstehe, könne doch GOtt nicht gefallen. Die Widersetzlichkeit will GOtt auch nicht, aber wohl die Leyden; damit die Widersetzlichkeit gebrochen werde; und so muß es auch seyn.

Und; wann werde ich dann einst stille leyden? Antw. Wann die Widersetzlichkeit sincket, und das eigene Leben stirbet.

Es sterbe die Natur! Es lebe JEsus nur!

Noch eins! ich bleibe noch dabey, daß ihr nicht nur der bewußten Person, sondern allen, womit ihr umzugehen habt, mit Liebe und Freundlichkeit müßt suchen zuvor zu kommen; und daß ihr hierdurch auch am besten den Widerwillen in anderen überwinden werdet: Aber, eines Theils so gehöret beym Kampf der Liebe auch Geduld; andern Theils so müßt ihr nicht so sehr beäugen, durch euer Verhalten bey anderen was auszurichten; als vielmehr, daß ihr nur den liebsten Heyland dadurch möget vergnügen, so reüßiret ihr immer, und könnet ruhig bleiben.

Dem vielgeliebten Bruder H. in M. bitte meinen hertzbrüderlichen Gruß, und Theilnehmung an seinen Leyden, zu berichten. Die kindliche Ueberlassung an GOtt, in dem süssen Namen JEsu, wünsche ich uns und diesem lieben Bruder zur gründlichen Cur aller unserer Kranckheiten an. ——

Ich grüsse gar hertzlich, und opfere euch angelegentlich dem theuresten Hirten unserer Seelen auf.

Der

Der 121te Brief.

Daß die gemeinschaftliche Liebe allein auf GOtt zielen müsse.

N. N.

Mit dieser Gelegenheit muß E. E. wenigstens mit einigen Zeilen grüssen. Mein Voriges wird vermuthlich eben den Tag angekommen seyn, wie ich eure angenehme Zeilen vom 5ten dieses wohl erhalten habe; worin ihr mir eine wiederholte Versicherung eurer unzertrennlichen Liebe gebet.

Ob ich nun gleich ohnedem von dieser eurer hertzlichen Liebe vollkommen versicheret bin, und davon alle Erfahrung habe; so ist es doch angenehm, wann die kindliche Liebe dergestalt einmal respiriret. Ich kan euch, vielgeliebte Schwester, eben eine dergleichen Versicherung meiner unverrückten Bruder-Liebe und Gemeinschaft mit meinem gantzen Hertzen geben: Wiewohl ich vertraue, daß ich bey euch eben so wenig solcher Contestation brauche; das Hertz fühlets ohnedem: Glaubets aber doch auch alsdann ohne Bedencken, wann ihrs nicht fühlet, wann ichs nicht sage, wann ichs nicht zeige, ja, wann ich gar, nach Erforderung der Umstände, beynah das Gegentheil zeigen müßte: Und

also sollen wir noch vielmehr in Ansehung unsers Heylandes gesinnet seyn.

Ihr meynet, eure Liebe zu mir sey wenig zu achten. Ja, wenig wäre unsere gemeinschaftliche Liebe zu achten, wann sie bloß menschlich angesehen würde: Allein, in so weit sie aus GOtt ist, und auf GOtt zielet, mag und muß sie uns wichtig seyn. Einmal, wann ich sage: Ich achte mich der Liebe des geringsten Kindes GOttes unwürdig, dann sage ich präcis, was ich fühle; ob es gleich so demüthig klinget.

Ich ersehe mit brüderlichem Mitleyden, daß ihr wieder mit eurem gewöhnlichen Uebel behaftet seyd: Durch Ueberbringer verhoffe ich, nach GOttes Willen, die Nachricht einiger Besserung zu erhalten. Inzwischen, da Liebe jetzt das Kleinod ist, wornach sich euer Hertz ausstrecket; so vertraue ich, es werde die Liebe auch das Leyden schon mit ihren süssen Kräften tingiren, und es lieblich und leydlich machen. Ich bin vierzehn Tag her auch gantz herunter, habe alle Nachmittag Fieber, und sehr grosse Kränckung im Haupt. Ich schreibe dieses beym Aufstehen, hernach würde ichs nicht können. GOtt ist in allem gut und liebenswürdig. Mein Geist und Körper hungert nach Ruhe; aber in dieser Zeit solche zu finden, wird mir immer mehr alle Hofnung abgeschnitten. —

Der

Der 122te Brief.

Von der Nothwendigkeit der Willenlosheit, der süssen Einkehr und Vereinigung mit GOttes Willen.

N. N.

Nun, es ist jetzt so eure Zeit, daß das Gold in den Schmeltz-Tiegel soll; da so vor und nach der Koth und die Schlacken ans Licht kommen. Haltet nur möglichst stille, und laßt den Schmeltzer machen, und alles scheiden und wegwerfen, was nicht reines Gold ist.

Es ist allerdings die Wahrheit, meine liebe Schwester! euer Naturel ist was eigenwillig, empfindlich, argwöhnisch, 2c. In dem, worauf eure Inclination gutmeynend fällt, seyd ihr zu triftig, und zu steif darauf gesetzt; das verursachet manche Noth. Ihr seyd zwar verpflichtet, treulich zu lassen und zu thun, was ihr denckt, GOtt angenehm zu seyn; aber in gleichgültigen Dingen muß auch das Gemüth gleichgültig bleiben: In solchen Dingen will GOtt manchmal, daß wir etwas begehren, und doch nicht erlangen, daß wir etwas anfangen und doch nicht vollenden sollen; damit wirs allgemach gewohnet werden, unsere Ruhe nicht in die

Zufälle der Dinge, sondern pur in GOTT zu setzen, und darein, daß Er vergnüget werde.

Daß ihr einige Bewegung zur Conservation eurer Gesundheit suchet, ist auch gantz gut; allein es muß solches auch mit mehrerer Willenlosheit, Zufriedenheit und Abhänglichkeit von GOTT und seiner Vorsehung geschehen. Ihr seyd nicht euer selbst: JESUS sorget für euch; Er dirigiret alles für euch. Ein willenloses süsses Hertzens-Kindlein werden, ist euer Beruf; Ihn ansehen, lieben und vergnügen ist euer Amt; alles übrige gehet euch nicht an, und von allem übrigen dependiret auch eure Ruhe und Heil nicht. Die süsse Einkehr und Vereinigung mit GOtt in eurem Hertzen ist das eintzige Mittel, alle ungleiche Eigenschaften des Naturels zu verbesseren, und die gantze Menschheit zu tingiren mit den übernatürlichen, schönen und süssen Eigenschaften des GOTT-Kindes JEsu. Ach! dieses GOTT-Kind lebe in uns, damit wir mögen leben nach seinem Hertzen. Ja, Amen!

—— —— Ihr müßt wie im Hertzen leben, und euch der Natur, der Sinnen und ihrer Wuth und Willens nicht so viel annehmen; als wann Kopf und Sinnen einem andern gehörten. Es lebe JEsus, der euch segne.

Der

Der 123te Brief.

Hinweisung zum Hertzen JEsu, und Aufmunterung zum Ausgang aus sich selbst und allem Geschaffenen.

N. N.

Hertzlich erfreulich und erkänntlich ist mirs, zu vernehmen, daß das Härteste mit der bewußten Probe scheinet vorbey zu seyn. GOtt sey gelobet! Er stärcke und wafne das Hertz zu dem, was noch möchte zurück seyn, daß wir immer tapferer und unbedingter erfunden werden!

Das Hertze JESU ist unsere Vestung; Er locket, er hilft uns hinein; aber auf seine Art und Weise: Lasset uns seinen Zügen und seiner Zucht uns willenlos und einfältig überlassen! In der Welt ist alles bedrängt; in uns selbst taugt es auch nicht. Hinaus! hinaus! In JESU allein ist unser einiges, ruhiges, ewiges Leben. O! tausend Creutzigungen und Töde sind tausendfach ersetzet durch die selige Erfahrung eines Viertel-Stündgens, da der Geist dieses Leben in JEsu theilhaftig wird.

Dem ist also: Alles Verderben, der Grund aller unserer Leyden und Stöhrungen ist in

uns,

uns, obgleich GOttes Güte allerhand Werckzeuge, Begegnungen und Mittel brauchet, dieses unser Elend zu offenbaren, und uns zu präpariren, und gleichsam reif zu machen zur Genesung. O! das sollte uns billig so recht erkänntlich seyn; es ist Liebe und nicht Zorn, gut und nicht böse. Secondiret GOtt in seinen heiligen Absichten über euch, liebe Schwester! Er will euch elend, schwach, klein, und zum Kinde ohne Willen machen: Werdet doch nicht kleinmüthig dabey; stimmet von Hertzen zu in euer allgemeines Nichts. Verwundert euch nicht darüber, daß ihr euch so findet, wie ihr thut! Es ist gar nichts Gutes noch Schönes in uns. Hauptsächlich aber soll es euch darzu bringen, daß ihr fürnemlich zur Zeit des Gebäts und der Einkehr euch selbst sehr dalasset, als eine Sache, wovon ihr schon überzeugt seyd, daß nichts davon zu erwarten; daß ihr demnach euer Eigenes (Dencken, Wollen, Wircken) sehr lasset feyren, in Erwartung des göttlichen, um demselben Raum zu lassen. Dann diß ist der Kern und das Ziel des gantzen Christlichen, inwendigen Lebens und Gebäts, daß das Unsere still stehe, weiche, sterbe, JEsus aber in uns lebe: daß wir aus allem, und auch aus uns selbst ausgehen, um in JEsum einzugehen. Zu dem Zweck ist er uns so innigst-nahe worden, und begegnet uns mit seinen sanften Zügen im stillen Grunde, um uns zu helfen, nachdem

dem ers uns in uns selber und in der Creatur recht eng und satt gemacht hat.

Wann das Kind so recht schwach und kranck, und von Hunden geängstet worden ist, dann hält die liebe Mutter den Schooß weit offen, und ruft: Nun komm! Nun komm! Hört ihrs nicht? liebe Schwester! Ach ja! wir kommen. Amen!

Die süsse Liebes-Kraft aus JEsu Hertzen durchdringe die unsere, daß wir recht süsse Kinder mögen werden, zur Freude und Ehre unsers Vaters im Himmel! Er erweiset viel viel Liebe; aber er ist gantz und wesentlich Liebe. O! daß seine Liebe, die er uns erweiset, uns nur dringen und ziehen möchte zu der Liebe, die er selber ist! Sein inniges Erkänntniß gibt Frieden, Heiligkeit und alle Seligkeit von Nun an: Darum ist die Uebung des Gebäts, und der inwendige Sabbath so nöthig. — —

Der

Der 124te Brief.

Daß man nicht auf sich selbst, noch auf die Zufälle der Dinge, sondern allein drauf sehen müsse, daß GOtt vergnüget werde.

N. N.

Ich nehme von Hertzen Theil an euren Leyden; ich sehe, daß ihr auch nach Ostern in der Paßion bleibet. Lasset euch dann nur mit Christo creutzigen, so werdet ihr auch bald rufen: **Es ist vollbracht**; dann so wir mit ihm gepflantzet werden zu gleichem Tode, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich seyn. Röm. 6. Der Welt ihr Leyden ist wie das Herbst-Ungewitter; der Frommen ihres, wie das Frühlings-Ungewitter; es ist wohl auch scharf, und hält lang an, aber die Hofnung des vor der Thür seyenden Sommers macht es erträglich.

Mich deucht, liebe Schwester, ihr besehet euch selbst und die Umstände, oder Zufälle der Dinge zu viel; das bringt so viel Stöhrung und Noth. Ich weiß wohl, daß ihr euch selbst nicht davon könnet loß machen; doch müßt ihr das Gemüth dahin lencken und lencken lassen; dann wird alles

besser

besser gehen. Das Haupt-Pünctgen, worin allein, rein und ewig Vergnügung und Ruhe für euer bedrängtes Hertz zu finden, ist nicht dieses oder jenes; daß ihr euch so oder anderst befindet; daß dieses oder jenes nach eurer (auch guten) Neigung oder Furcht komme oder nicht komme; sondern darin müßt ihrs setzen, daß nur euer GOtt, euer guter Freund vergnüget werde. Das Angenehme muß euch um Seinetwillen angenehm, und das Bittere um eben dieser Ursachen willen auch annehmlich und lieb seyn: dann nur in GOTT muß unser Hertz ruhen über die Umstände und Zufalle aller Dinge; alsdann ist unsere Ruhe vest, welche sonst mit dem Wind sich verändert. O! wie so wenig ist an unserem Wohl und Weh, und an der gantzen Welt gelegen, wann nur GOtt vergnüget wird! Und der wird vergnüget, wann wir ihn hertzlich gern wollen vergnügen, und mit ihm und allem seinem Thun vergnügt sind.

Auch deucht mich, daß ihr zu viel auf euch selbst sehet, auf eure Elenden, Gebrechen und schlechten Fortgang. Nun, das ist so, wie es ist: aber durchs Starren darauf, durchs Grämen und Verdrießlich werden wird nichts gebessert, sondern noch verschlimmert. Wann ihr euer Nichts, euer Elend, eure Gebrechen vor Augen bekommt, da gestehets gantz ruhig, aber mit Wahrheit vor GOTT: Kommen sie auch anderen,

ren, mit welchen ihr lebet, ins Gesicht, so gestehets auch (nach Gelegenheit) vor anderen; so dann vergesset es möglichst, und ersencket euch sanfte in JEsum; zu welcher Ersenckung die erlangte Vernichtigung euch eine doppelte Fähigkeit zuweg gebracht hat. Will dieses Ersencken, der Stöhrung wegen, nicht so bald angehen, (dann schwache Kinder werden stracks bewegt) so traget solchen Schmertz und Stöhrung so ungestöhrt, als möglich ist, nun und dann auf JEsum blickend, bis alles verschwindet, und das Ansehen JEsu alles Sehen eurer selbst und eurer Gebrechen verschlinget: Ihm allein wollen wir leben; Ihm allein sind wir ergeben. Wir dencken manchmal, diß oder jenes sey uns gut; aber der HERR siehet oft etwas in einer Sache, was wir nicht sehen können. — —

Der 125te Brief.

Wie wir alle Hülfs-Mittel kindlich in GOtt ansehen und GOtt unsere Liebe beweisen sollen, auch in den Leydens-Tagen. Vom Umgang mit Freunden.

N. N.

Ich weiß nicht, liebe Schwester, wie ihr auf die Gedancken kommet, als ob ich irgendwo durch euch beleidiget wäre. Mein Hertz stehet in gewöhnlicher Liebes- und Geistes-Correspondentz gegen euch. Daß ich aber uns alle noch gern viel kindlicher, hertzlicher, willenloser, und inniger hätte, als wir sind, das ist die Wahrheit: Allein dazu wird ein glaubiges, einfältiges Vertrauen zum Heylande ein kräftiger Hülfsmittel seyn, als alles eigene Wircken und ängstliche Zagen. Seyd doch nicht so argwöhnisch! Senckt euch nackt in JEsum ein, damit ihr, wie ein unschuldiges Kindlein, von GOtt und von seinen Kindern nur das Gute dencken, und in dem süssen Element der Liebe bleiben möget. — —

Ich versichere euch dann aufs neue meiner brüderlichen Angelegenheit, und daß ich euch gemeiniglich am meisten GOtt aufopfere, wann ich am längsten verhindert werde,

zu schreiben. Ihr wisset aber wohl, daß ich nur ein armer Bruder bin. Mich und mein Schreiben, wie auch sonstige Sorge für euch müsset ihr kindlich in GOtt ansehen und brauchen. Er selbst liebet euch, sorget für euch, und bleibt eurem Inneren unverrückt nahe. Er giebet euch, mich und alle andere, süsse und bittere Gnaden-Mittel: Er ist aber genug ohne solche Mittel. **Von ihm sey alle eure Erwartung!**

Eure Liebe zu GOTT ist auch noch zu schwach und kindisch. GOtt hat euch noch unlängst so viel Liebe und Gutes erwiesen, daß es billig länger, als euer Leben, im unvergeßlichen Andencken bey euch bleiben sollte: Und siehe, kaum ziehet er die Brust weg, da heulet das Kind schon wieder, als wann die Mutter nicht mehr Mutter wäre. Das ist ja nicht artig: das ist sich selbst lieben, nicht GOtt lieben.

Wacker, liebe Schwester, rast euch auf! Ergreift das kleine Creutzgen, so der Gecreutzigte mit seiner unsichtbaren Hand euch möchte anbieten wollen. Alle Gaben des Geliebten müssen uns gleich angenehm seyn, wann wir anderst ihn, und nicht die Gaben lieben. Dörften wir wählen, dann wäre das Widrige zu wählen. In guten Tagen bezeugt **Er** uns am deutlichsten seine Liebe; in Leydens-Tagen können wir ihm am eigentlichsten unsere Liebe beweisen. Er weiß, was uns dienet. Er weiß aber auch, daß

wir

wir schwache Kinder sind. O! vergesset und waget euch selbst mehr. Gebt dem schändlichen Unglauben nicht Raum. JEsus hat uns so grosse unverdiente Liebe erwiesen, daß die Sünde unsers Mißtrauens nicht mehr zu entschuldigen ist.

In Ansehung des Umgangs mit dasigen Kindern müßt ihr kindlich, und ohne so viel Reflectionen zu Werck gehen, so wie sichs schicket: Wann ihr einige längere Zeit nicht bey ihnen gewesen, dann kans cordat bezeuget werden, daß es nicht aus Mangel der Liebe geschehe. Findet ihr euch dazu geneigt, dann thuts ohne Reflection, aber auch ohne Tristigkeit: Sollte aber anstatt der verhoften Erquickung nur Bedrückung erfolgen, so machet euch daraus keine arge Schlüsse, als wann ihr wider GOtt gehandelt, sondern nehmet solches, mit demüthiger Zufriedenheit aus der Hand GOttes an, sowohl als euer leibliches Ungemach, welches manchmal mit einfliesset. — —

Der 126te Brief.

Wie zu dem Frieden auf Erden, den das Kindelein JEsus mitgebracht, zu gelangen.

Liebe Schwester!

Das Kindlein JEsus bringt uns Frieden auf Erden: Das ist ein Mirakel; auf Erden, da es so zugehet, da einem täglich und stündlich neue Leyden, Streit und Proben, von Aussen und Innen, vorkommen, und man auch sich selbst noch fühlen muß, auf Erden, sage ich, zu können Frieden haben. Soll diß geschehen, dann müssen wir überlassene, unschuldige Wiegen-Kindlein werden, die mit sich machen lassen; die sich keines Dings zu viel annehmen, und alles direct aus GOttes Hand nehmen.

Eure leibliche Schwachheiten, eure Proben von Aussen und Innen, eure innere Gemüths-Abwechslungen (wo keine deutlich-bewußte Schuld an eurer Seite ist) nehmet kindlich von GOtt; liebet ihn und sein Wohlgefallen in allem; und dencket nicht viel auf Menschen, auf böse Geister, oder auf andere Ursachen; dann sonst könnet ihr nicht Frieden haben auf Erden.

Alles Widrige und bittere schadet nicht, als nur, wann ihrs euch zu starck anneh-

met. Und alles Vergnügliche und Stärckende, das GOtt von Innen giebet, währet kürtzer und nutzet weniger, wann ihr euch dessen auch zu starck annehmet. Und eben daher kans bisweilen entstanden seyn, daß, wann ihr dergleichen an mich geschrieben habt, ihr euch dadurch einiger empfindlichen Gnade verlustig gemacht. Das Eröfnen schadet nicht, aber die Annehmlichkeit. Kindliche Unannehmlichkeit gibt Frieden auf Erden. Darum gefiel mirs wohl in eurem Brief, daß ihr so gar bey unverhoften Fehltritten euch möglichst suchet zu beruhigen durchs Beugen, Vergessen und Sehen auf JEsum. Bleibet, mit GOTT, bey dem Kinder-Sinn; dann im Troublen wirckt der Versucher. Im inneren Frieden wirckt und wohnet GOtt. Ihr spürt es ja manchmal, wie gnädig der HERR mit euch verfähret, und euch unverdient seiner Freundschafts-Blicke würdiget. O! einem solchen GOtt nicht trauen, und sich nicht überlassen, das ist Sünde!

Der 127te Brief.

An ein beunruhigt Gemüthe, wie es in allen Vorfällen müsse kindlich werden.

N. N.

Einen eurer Briefe bekam in N., der Zweyte wurde mir nach S. und der Dritte hierhin nachgeschickt; wiewohl sie erst hier mit Bedacht hab können lesen, sowohl als die nachhero angekommenen.

Ich sehe überhaupt daraus, daß es euch geht wie allen Seefahrenden, die bald Sturm, bald schön Wetter haben: Aber ich sehe auch dieses dabey, daß ihr noch kein Kindgen seyd; dann die Kinder bekümmern sich weder um Sturm noch um schön Wetter; sie bleiben nur in der Mutter Schooß; und sollten sie ja durch einen harten Stoß des Schifs eine augenblickliche Bestürtzung spühren, so dienets nur darzu, daß sie die Mutter so viel vester packen. — —

Sonderlich ist es dem lieben Heyland mißfällig, wann ihr so leicht dencket, daß Bruder N. oder andere gute Kinder was wider euch haben. Glaubt nur kindlich und getrost das gerade Gegentheil: Aestimiret euer Gefühl nichts; sondern traget ruhig eure Schwachheit, und glaubet, daß andere euch

euch tragen, und Mitleyden mit euren unnöthigen Stöhrungen haben. O! der leidige Argwohn! was bringt er euch seltsame Dinge bey, und setzt euch in tausend Unruhe und Noth. Laßt euch doch zum unschuldigen Kinde machen! Thut, was ihr thun könnt, und befehlet das Uebrige GOTT. Leydet, was da kommt, dann die Mutter trägt das Kind; und haltet euch nicht mit Phantasien auf, als ob eure Leute euch im Haus euch zu tribuliren und zu quälen im Sinn hätten, und dergleichen. —— ——

Ein Kindgen muß sich freundlich schicken, alles von des Vaters Hand nehmende, sonderlich, wann mans nicht so freundlich und ruhig ändern kan. Ja auch eure Freuden und Leyden des Gemüths müßt ihr aus dieser Vaters Hand nehmen, dann GOtt weiß, was das Beste ist; und, was das Beste ist, das gibt er uns: Darum sollen wir ja zufrieden seyn, und ihn nur lieben und ansehen.

Nun schreibe ich dieses nicht; als wann ich nicht grosses Mitleyden mit euren Leyden hätte, und als wann ich nicht auch hertzlich Theil nähme an euren Vergnügungen; aber ich sehe eure Leyden nicht als was Böses an, sondern als sehr liebenswürdige Sachen.

Daß ihr euch im Geist mit mir vereiniget, und als unterredet, zu eurer Stärckung, solches ist gut; nur muß es euch im Umgang mit GOTT nicht hinderen; auch

müßt ihr solche Unterredungen nicht zu hoch aufnehmen, sondern nur als einfallende gute Gedancken, was ich euch wohl würde sagen, wann ich bey euch wäre.

Daß ihr jene Beängstigung in dem Schlaf als von einem bösen Geist herrührende habt genommen, ist auch nicht kindlich gethan: Solche und sehr viele andere Beängstigungen überkommen euch aus der Verstelltheit des Geblüts; welches ihr mit friedsamer Gelassenheit, als von GOtt kommend, tragen müßt.

Nun, werdet dann ein kleines Kind, und gebt euch mit vollem Willen dazu über in die formirende Hand des liebsten Heylandes, der es selber ausführen wird. Ja, Amen!

Der 128te Brief.

Anweisung zur Kinder-Einfalt und Unannehmlichkeit.

N. N.

Eure angenehme Briefe hab ich von Posttag zu Posttag wohl erhalten, und erwogen. Ich sehe darin eure Abwechslungen im Gemüth, eure mancherley Leyden und Stöhrungen mit brüderlichem Mitleyden, und daß es

sich noch so schwerlich in die Kinder-Einfalt und Unannehmlichkeit sencken will; wiewohl euer Letzteres mir am Ende gute Hofnung dazu giebet.

Daß ihr so viel auf euer Vorgefühl bauet, auch noch so leicht argwohnet, der oder jener hätte solche oder andere Absichten; das accordiret nicht mit eurem Ruf. Kinder dencken immer kindlich, und leyden, was da ist, ohne auf den Erfolg zu dencken.

Es war mir letzt sehr erkänntlich, daß ihr in einer verdrießlichen Gelegenheit euch hübsch bücken, schicken, ja erfreuen konntet: Das war kindlich gehandelt; GOtt sey dafür gelobet! Dann es ist nichts miserabler, als wann man GOtt dienen will, ohne zu wollen leyden, und ohne präcis das zu wollen leyden, was da ist; als wann man die Leyden für was Böses ansiehet, da sie doch die heilsamste Gnaden-Mittel sind; oder, wann man dabey auf Menschen siehet, da es doch der süsse GOtt aus süsser Liebe giebet. O! wie lieb wird euch JEsus haben! Und, wie werdet ihr sein und auch mein Hertz erfreuen, wann ihr ein solch gut- oder recht geartetes JESUS-Kind werdet! Wann ihr ein solches Kind werdet, dann werdet ihr immer mehr zur Unannehmlichkeit in allen Dingen geneigt werden; d. i. daß ihr in allem dem, was ihr thut, oder thun müsset, zwar nach bestem Erkennen zu Werck gehet, aber nicht prätendiret, daß es just nach Wunsch gelinge, oder

von anderen approbiret werde; dann durch diesen Weg übt uns GOtt oft wunderlich. Wir müssen dann mit Nicht-Gelingen oder Nicht-Approbiren anderer, GOttes süssen Willen mit möglichster Beruhigung anbäten. In allem übrigen aber, was nicht von euch dependiret, werdet ihr sehr unannehmlich gehalten werden; es sey nun in Ansehung der Handlung, oder auch anderer Dinge, die geredt und gethan werden, oder die kommen. Eines Kindes süsse Kunst drinn stehet, daß es gehe, wie es gehet.

Nicht prätendire ich, daß ihr gantz unempfindlich und gleichgültig werden sollet. Man muß es gern gut wollen sehen, und das Böse muß betrüben; allein die Empfindlichkeit muß nicht in das innere Kämmerlein kommen, und das Gemüth stöhren; das wäre Schaden. Wird man aber unvermuthet gestöhret, wie bey der Schwachheit oft paßiret, dann muß auch solche Stöhrung mit möglichster Zufriedenheit ausgelitten werden. Kehret mit mir, liebe Schwester, viel in das so innig-nahe süsse JEsus-Hertz, alles und auch euch selbst sanfte dalassend; da, da werden wir diese unschuldige Kinder-Gestalt, sich uns zu insinuiren, seliglich finden.

Der 129te Brief.

Von verschiedenen Früchten der Gerechtigkeit. Warnung vor Abgötterey, vor sinnlicher und bildlicher Beschäfftigung mit dem Heyland und seinen Kindern.

N. N.

Euer Angenehmes vom 2ten und 3ten dieses wollte gern mit Wenigem beantworten, wann anderst Haupt und Augen (dann der Fluß ist noch eben starck) so viel zulassen.

Ich und hiesige Kinder loben, mit euch und den dasigen, den gütigen und gnädigen GOTT, daß ers mit eurer Besserung so beschleuniget. Es erhebe sich nun auch seine erwärmende Gnaden-Sonne über eure Seele, damit die beäugte friedsame Frucht der Gerechtigkeit schleunig hervor grüne! Amen. (Ps. 119, 175.)

Eine Frucht der Gerechtigkeit ist die süsse Hertzens-Demuth; da man sich vor GOtt und Menschen für so böse hält, wie man ist, und sich gerne so halten läßt. Ja, ja! gebt euch nur in allem und überall Schuld, ohne Furcht, daß ihr lügen werdet. Daraus wird gebohren eine andere Frucht der Gerechtigkeit, nemlich

nemlich das kindliche Vertrauen; dann GOtt widerstehet allen Hoffärtigen, wann sie auch ein Demuths-Kleid an hätten, und gibt den Demüthigen seine Gnade. Der geistlich-hochmüthige Sinn trachtet nach hohen und sonderlichen Dingen, und wird vom Versucher betrogen, der ihm Schein für Seyn giebet. Der Demüthige will nur Gnade; und da macht ihm das kindliche Vertrauen GOttes Hertz, als den Schatz-Kasten aller GOttes-Gnaden, offen, daß man genug kan nehmen, aber nicht darf annehmen noch wegnehmen.

Aus dem demüthigen Vertrauen wächst die reine Liebe GOttes, daß man liebet, wie man geliebet wird, das ist, ohne Warum und ohne Absicht: Daraus entspringet die Unschuld, die Einfalt und die Abgeschiedenheit des Hertzens im Wesen und Wandel; und also auch die hertzliche aber abgeschiedene Bruder-Liebe, ꝛc. Sehet, liebe Schwester, wie viel Gutes aus eurer Kranckheit zu erwarten, und meine Seele euch wünschet! Jetzt ist in eurem Hause, GOtt Lob! alles geändert. Jetzt sind GOttes Kinder hertzlich und erquicklich. Wie so? Sind dann nun durch eure Kranckheit böse Leute gut worden? Und ist dadurch so viel Arges aus anderen weggenommen? Nein! diese Aenderung ist in Euch vorgegangen, liebe Schwester! und GOtt gebe, daß es beständig bleibe! Höret auf zu argwohnen, dann

ist

ist euch die gantze Welt gut, nützlich und wie sie euch seyn soll.

Seyd nicht besorgt, (wie es scheint) daß ich mich euch würcklich entziehen werde. Nein! ich liebe euch; ich bäte in Schwachheit für euch; euer Zustand liegt mir nahe. Allein ihr müßt mich nicht als euren Heyland ansehen; das wäre Abgötterey, sondern als einen Bruder, der mit für euch sorget. Ihr müßt euch selbst nicht zu sinnlich und bildlich mit dem liebsten Heyland wollen beschäftigen, sondern euch tiefer in den Geist locken und führen lassen, damit ihr vor Betrug und Phantasien sicher bleibet; und da werdet ihr abgelenckt werden, euch nicht zu starck, zu sinnlich und zu bildlich mit mir, oder anderen Frommen zu beschäftigen; euch allerhand widriges Gefühl von mir oder andern einzubilden, dann auch dieses ist dem Betrug und Phantasie unterworfen. Ihr müßt es ohne und wider Gefühl glauben, daß euch GOtt und seine Kinder lieben.

Der 130te Brief.

Nicht nach dem Gefühl von Wohl oder Weh, sondern nach den wesentlichen Früchten, von seinem inneren Zustand zu urtheilen.

N. N.

Ich bleibe zwar noch mehr als gewöhnlich geschwächt: Dennoch finde mich bewogen, ein Gruß-Brieflein an euch zu schreiben, um euch sehen zu lassen, daß ich noch in der alten Fassung der Liebe und Angelegenheit an eurer Seelen Wohlseyn stehen bleibe, und mir auch eure Brieflein, (das Letzte war vom 26ten Febr.) angenehm gewesen.

In ein paar der vorigen Brieflein waret ihr beängstigt, beschwert, verfinstert, &c. nach eurem Ausdruck. In eurem Letzteren beschreibet ihr euer Gemüth erleichtert und erweitert. Ich habe sowohl an eurem ersten Weh, als an dem darauf folgenden Wohl in brüderlicher Gemeinschaft Theil genommen. Allein dieses bitte ich euch, beurtheilet niemals euren Zustand nach eurem Gefühl, ob es so oder anderst besser sey? Alles ist gut und liebenswürdig in GOttes Willen. Weh oder Wohl ist alles einerley, wann wir nur GOtt vergnügen: An uns ist sehr wenig gelegen. Süß und sauer ist bald über die Zunge, wann es

nur

nur dem Cörper wohl bekommt. Ich will sagen: Sehet nur hauptsächlich auf die wesentliche Frucht, d. i. auf die Liebe und Hochachtung GOttes, daß diese in eurem Hertzen vermehret werden; wie auch, daß ihr weiter möcht kommen in der Verschmähung eurer selbst und alles Sichtbaren; in der hertzkindlichen Liebe der Kinder GOttes; in der NB. Willenlosheit; in der Beugsamkeit; in der Sanftmuth; in der Einfalt im gantzen Wandel, und gegen alle und jede. Diese gründliche Tugenden sind die Früchte; gefühliges Wohl und Weh sind nur Blumen. Je nachdem ein Gebät oder Stand solche Früchte bringt; darnach ist er gut oder bös, hoch oder gering zu schätzen. Ach Schade! daß so manche schöne Blume abfällt, ohne Frucht zu bringen: Ich will sagen, daß wir schon so vieles genossen und gelitten, und so wenig gründliche Tugend besitzen. Nun getrost! es soll besser gehen. Waget euch nur selbst dabey, liebe Schwester! achtet alle höher, als euch selbst.

Ich habe gern, daß ihr euch des Bruder N. Rath in den Besonderheiten bedienet; aber ihr müßt ihn nicht nach vermeyntem Gefühl oder Trieb rufen lassen, oder zu ihm gehen; sondern nachdem es nöthig ist, und so nun und dann. Auch im Umgang mit anderen nehmet nimmer euer Gefühl zur Regel, als welches betrüglich ist. — — Sonst macht euch immer ein wenig Beschäftigung,

wann

wann es seyn kan, damit die Sinnen und Phantasie dem Geist keine Hinderniß und Verwirrung machen.

Ihr sagt in eurem Letzteren: ihr wüßtet nicht, ob ihr euch dem überlassen sollt, was euch oft so mächtig und süßiglich durchdringt? Ich antworte: Alles, was euch ins Hohe und Ausserordentliche führet, müßt ihr meyden, wie die Pest. Das Süsse und Angenehme der Gnaden müßt ihr annehmen, aber nicht in Eigenliebe begehren, vielweniger dabey stehen bleiben, sondern nur sehen auf die gründliche Früchte, wovon oben gesprochen habe.

Ich muß abbrechen, weil mein Haupt nicht mehr kan.

Der 131te Brief.

Wie sich bey Visiten und allen äussern Vorfällen auch in Ansehung des Inwendigen zu verhalten, um gantz für GOtt zu seyn.

N. N.

Daß es euch bey dem jetzigen Visiten-Geben und Empfangen sauer wird, kan ich gar wohl dencken; das muß so das Gegengift bey solchen Dingen seyn. Sucht nur möglichst euer Inwendiges im Frieden zu bewahren,

wahren, auch wo es gegen euren Sinn gehet. Ja, auch in allen andern Vorfällen bewahret euch, und laßt euch bewahren in der kindlichen Abgeschiedenheit, und im Frieden, ohne euchs anfechten zu lassen, ob es so oder anderst gehet. O! wie so gleichgültig sind alle Dinge, wann GOtt nur vergnügt wird; und der ist vergnügt, wann wir nur vergnügt sind mit ihm, und mit allen Schickungen seiner Vorsehung. **Meine süsse Kunst drin stehet, daß es gehe, wie es gehet.** Ihr habt manchmal was Gutes oder Indifferentes vor, werdet aber gestöhret, wann es anderst kommt; das ist nicht kindlich. —— ——

In Ansehung eures Thuns und Lassens bauet und trauet doch so viel nicht aufs Gefühl; es betrüget gar zu leicht. Ist in Kleinigkeiten die Absicht einfältig, und der **Wille** gelassen, dann mögen wir thun, was uns vorkommt; es müßte dann ein starcker Rückhalt seyn in solchen Dingen, die gelassen werden können. Und so ist auch beym Besuchen eurer geistlichen Freunde nichts daraus zu schliessen, ob ihr euch ruhig oder unruhig befunden; dann das kan allerley Ursachen haben. Ist nur eure Absicht und euer **Wille**, so, wie ich droben gesagt, dann könnt ihr zufrieden seyn.

In Ansehung eures Inwendigen ist eben dieses zu sagen. Gebet und überlasset JEsu euren Leib und Seele, euer Hertz und Willen, eure Zeit und Ewigkeit: Sagets ihm, und

laßt es ihn in eurem Hertzen sehen, daß ihr nichts verlanget, als nur ihn und sein Vergnügen, ohne Absicht auf euer Wohl oder Weh, Licht oder Finsterniß. Lencket alle eure Hertzens-Gedancken, Liebes-Neigungen und Gemüths-Absichten nur auf ihn, euch in ihn einkehrende aus aller Creatur und Sinnlichkeit. Lasset alle eure Elenden in dem Meer seiner Liebe verschlungen werden. Haltet ihm stille; freuet euch in ihm, und vergesset euer selbst, meiner und aller Creaturen, damit euer Inneres gantz für GOtt sey, und ihn wahrlich finden möge!

Der 132te Brief.

Aufmunterung zur geistlichen Wachsamkeit, und glaubigen Einkehr, um dem ewigen Lebens-Licht Raum zu geben.

In unserem theuresten Heylande JESU hertzlich geliebter werthester Bruder!

Deine beyde angenehme Brieflein vom 20ten Novembr. und 26ten Decembr. vorigen Jahrs habe seiner Zeit richtig erhalten. Es war mir beydesmal angenehm, einige zuverläßige Nachricht sowohl von deinem, als dortiger Kinder Zustand zu erhalten. Auch uns

hat der HErr bis hierzu geholfen; gelobet sey sein Name!

In der Welt wird es immer bedrängter, finsterer und gefährlicher. Wehe denen, die, mit Hertz und Liebe, auf Erden wohnen! O! wie müssen uns, die wir aus dieser fremden Welt heraus berufen sind, nicht alle diese jetzige Umstände in der Welt (von Krieg, Erdbeben, Kranckheiten, Schlafsucht beydes der klugen und der thörichten Jungfrauen) mächtiglich aufwecken, unsere Lampen genau zu untersuchen, und bereit zu halten, zu der Zukunft des Bräutigams unserer Seelen. Wie so viel Schmutz und Koth, von Innen und Aussen, und wie so wenig Oehl des Geistes der Liebe würde sich, bey stillem Untersuch an unseren Seelen-Lampen finden, als eine Ursache, warum unser Licht so schwachen und kleinen Schein von sich gibt.

Nun, es ist die Wahrheit; wir könnens uns selbst nicht geben, wohl aber durch Koth und Schmutz verhindern, wann wir fremde Sachen einnehmen; und uns nicht abgeschieden genug halten. Nur dieses ist unsere Pflicht, daß wir durch glaubige Einkehr in unser Hertz den finsteren Kräften entweichen, und dem ewigen Lebens-Licht Raum geben, welches uns so unaussprechlich-nahe im Inwendigen ist, und nachdem es in diese Welt gekommen, nun so gerne einen jeglichen Menschen erleuchten, in sich vergestalten, und zu einem Licht in dem HErrn machen will:

 (Joh.

(Joh. 1.) Und also, in- und bey diesem wesentlichen Licht eingekehrt bleibende, so empfangen wir das Salbungs-Oehl in unsere Hertzens-Lampe, finden auch die (den thörichten Jungfrauen verschlossene) Thür offen, und haben Gemeinschaft mit GOTT und unter einander: (1 Joh. 1, 7.) O! der HERR mache uns stille, damit wir seine hineinrufende Stimme hören; aber auch getreu, damit wir derselben folgen mögen! Amen JEsu!

—— —— Ich grüsse und küsse dich dann auch nochmals aufs zärtlichste, mein theurer Bruder! JEsus und sein Friede regiere in unseren Hertzen!

Dein

verbundener schwacher Bruder.

Der 133te Brief.

Ueber die Worte Psalm 81. Thue deinen Mund weit auf, so will ich ihn füllen.

In unserem liebens- und anbätungswürdigsten Heylande hertzlich geliebter Bruder!

Ich finde mich einige Tage her öfters, auch unter dem Besuch und Geschäften, angedrun-

gedrungen, an dich zu schreiben, und weiß doch würcklich nicht, daß ich was zu schreiben hätte. Ich folge dann der Neigung nur einfältig, wünschende, dich mit meinem gantzen Hertzen zu grüssen und zu segnen in der Kraft des holdseligen Namens JESUS-Immanuel.

O! liebster Bruder! was ist der Mensch? Und, was sind auch wir ins Besondere, daß der in sich selbst selige GOTT uns sein süsses Hertz in JEsu eröfnet? Daß er uns dahin so tief und sanfte ziehet, und seine seligende Lebens-Säfte und Kräfte nach aller Bedürfniß einflössen will? Was kan der HERR doch, bey diesem allem, weniger von uns forderen, als er thut? Wann er uns durch seinen Geist ins Hertz rufet Psalm 81. **Thue deinen Mund weit auf, so will ich ihn erfüllen!** Durch gründliche Abgeschiedenheit, Hertzens-Zukehr, süsse Demuth, und kindliches Vertrauen wird ja wohl unser Seelen-Mund weit aufgethan: Aber auch dieses flößt er uns ein, und wo er scheinet nichts einzuflössen, da muß das Warten und Hungerleyden als mit behülflich seyn; daß man nachhero so viel begieriger, aber auch so viel demüthiger den Seelen-Mund gegen GOtt und Gnade aufthue.

Nun, süsser GOtt! so wollen wirs gerne machen, oder besser gesagt, so wollen wir uns gerne machen lassen. Deine Liebe ist süß, und alle deine Wege, uns

dieser deiner Liebe fähig zu machen, sind auch süß. Anderst kans nicht seyn: Darum glauben wirs, und wollens glauben, bis wirs ewig sehen. Darum fahre nur fort mit uns, nach deinem Liebes-Rath, wanns gleich nicht gehen sollte nach dem Rath unserer Gedancken. Herrsche, führe und regiere du in uns und über uns nach allem deinem Belieben! Dir wünschen wir ewig anzugehören, und unterthan zu seyn, dann dieses ist geziemend, und unsere Seligkeit, Ja Amen! — —

Der 134te Brief.

Die wesentliche Liebe GOttes ist in dem kleinen JEsus-Kind aufgeschlossen: und alle die gröste Sachen werden von GOtt auch nur in den geistlich Kleinen gewirckt.

Geliebter Bruder!

Dein Angenehmes, in der Christ-Nacht geschrieben, habe erst gestern erhalten, und beantworte es in der Neu-Jahrs-Nacht.

Ja, Liebe ist es, die uns das Christ-Kindlein mitgebracht hat, wie du recht schreibest; dann er hat sich selbst uns mitgebracht, d. i. die wesentliche Liebe, das Hertz und Centrum der Liebe GOttes. In dem Hertzgen

unsers

unsers kleinen JEsuleins (o Wunder!) ist das unermeßliche Meer, die unendliche Glut der göttlichen Liebe aufgeschlossen, aber nicht eingeschlossen und verriegelt, sondern offen dargereichet.

Die Liebe GOttes in allen Heiligen des Himmels und der Erden, ist nichts anders, als lebhafte Füncklein, von diesem grossen Feuer entzündet und entsprungen. Und ach! daß auch unser todtes und kaltes Hertz, wo nicht entzündet, doch ein wenig davon erwärmet werden möchte! Was Raths? Unser Kindelein theilet sich denen Kindlein gantz mit: Hinab also gen Bethlehem, zum Stalle, in die Abgeschiedenheit, in die Einfalt, Niedrigkeit, Geringheit und Armuth! rc. Wer ein Kind wird, der findet diß Kind, und mit ihm alles Heil. Wie gar anders sind doch GOttes Wege, als unsere Wege? So viel tausend Jahre, von Anfang her, hatte GOTT sein Volck vertröstet auf einen Schlangentreter, Heyland und Helfer. Dieser grosse Prophet und Meßias war so unzähligmal verheissen, vorgebildet und vorverkündiget; alles zielete, alles hoffete auf ihn; jederman verlangte mit Schmertzen nach ihm. Was wird aber endlich draus? Ein armes Kindlein wird in der Stille gebohren, an einem geringen und vergessenen Ort, rc. Parturiunt montes, sollte die arme Vernunft wohl dabey gedencken.

Ach! so gehts noch. Die göttliche Kraft des Glaubens, die wesentliche Erlösung von allen Sünden, die gründliche Heiligung nach dem Ebenbilde GOttes, ꝛc. wo werden doch alle diese grosse Dinge gefunden und erfüllet werden? Antwort. In einem kleinen Kindlein. O! du liebe Kindheit JEsu, werde auch gantz unser mit allen deinen Eigenschaften, und entnimm uns unserer ausschweifenden, selbst klugen Vernunft, Amen!

Diß sey uns zum Neuen Jahr gewünschet, lieber Bruder! GOtt gebe, daß die Zeit, so uns davon möchte gegönnet werden, durch seine Gnade besser angewandt werde, als alle die Vorige! Siehe, hier zu dem Ende unsern Denckspruch, oder vielmehr die Regel unserer Beschäftigungen: Pauca Capitula, simplici stylo, ad evitandam curiositatem, & ne quis dimittat interiorem sanctitatem. *Vid. Weism. H. E. sæculo, ni fallor, XIII. in Edmund. Cantuar.* Vale in Domino: & memento fratris tui, tecum.

Genuinæ Theologiæ STudiosus.

Der

Der 135te Brief.

Wie die Liebe untereinander müsse beschaffen seyn, um die Liebe GOttes zu beförderen.

Hertzlich geliebte Schwester in unserem süssen Heylande, dem wir angehören!

Ich gedachte, es möchte vielleicht der Versucher dein Gemüth wollen beunruhigen wegen dessen, worüber ich dich letztmal erinnerte; darum will ich dir einfältig sagen, wie ichs gemeynet, damit du es nicht unrecht aufnehmest.

Meine Absicht ist gar nicht, daß ich deine kindliche Liebe wollte zurück stossen; ich wollte nur das Gebrechliche und Eigene von dieser Liebe immer mehr weg haben; damit sie so viel hertzlicher und vergnügender seyn möge. Das unruhige, eigenwillige, allzu natürliche, verbildende Wesen das verdunckelt und drücket nur den Geist, und hindert vielmehr die wahre Liebe und Vereinigung in GOTT. Dennoch übersiehet der HErr diese Gebrechen, nicht nur im Anfang, ehe man sie erkennet, sondern auch zu aller Zeit, wann man nur gern heraus will. Darum nimm dich in Acht, daß du bey allen Gebrechen und Elenden, die

du in dir merckest, nicht in Unruh und Kleinmüthigkeit gesetzet wirst; schleuß nur das Auge sanft davor zu, und ersencke dich mit stillem Vertrauen in den Freund, der so innig-nahe ist. Das Ansehen und die Gemeinschaft dieser ewigen Gutheit und vollkommenen Schönheit wird uns allein wahrlich gut und schön machen.

Darum, ob ich wohl verpflichtet bin, mit über dir zu wachen, und dir deine Fehler, so viel nöthig, anzuzeigen; so darfst du doch deßwegen gar nicht sorgen, daß ich mich wegen deiner Fehler oder Elenden dir möchte entziehen, oder fremd werden; davor wird mich der HErr wohl bewahren, der ich selber ein gebrechlicher armer Sünder bin: Solche Gedancken könnten dir schaden, und machen, daß du dich vor mir verdeckt hieltest; vielmehr versichere ich dich meiner hertzlichen Liebe, und unverrückten Geistes-Gemeinschaft: Aber davon versichere ich dich auch, meine liebe Tochter, daß, je mehr diese Liebe innig und vom Gebrechlichen abgeschieden ist, desto mehr wird sie gesegnet, vergnügend und stärckend seyn. So dann ist es angenehm, wann man einander kan sehen und sprechen: Man bleibt aber auch ruhig und zufrieden, wann solches durch die Vorsehung gehindert wird, und die Vereinigung im Geist bleibt nichts desto weniger vest. Die Liebe unter einander, welche wahrlich in GOtt ist, ist zwar hertzlich aber friedsam, frey und lauter; diese Liebe kommt

eigent-

eigentlich nicht aus der Natur, sondern aus GOtt; das ist zu sagen, sie wird nicht gebohren in der Zerstreuung, sondern in- und aus der Sammlung des Gemüths; darum so stehet sie auch der Liebe zu GOtt nicht im Wege, sondern sie befördert solche vielmehr; sie sammlet das Gemüth, und stärcket in dem redlichen Sinn, gantz für GOtt zu seyn, und alles dabey zu wagen; sie verbildet auch nicht, sondern der Geist bleibt dabey ungehindert, daß er sich frey und bloß kan zu GOtt einkehren, ohne daß ihm ein geschaffenes Bild im Weg stehet.

Siehe, meine Tochter! eine solche Art der Liebe und zarten Geistes-Gemeinschaft soll unter uns seyn; und ich weiß, daß du auch eine solche mit mir verlangest. Der HERR wird sie auch stiften, wie er dann schon den Grund dazu geleget hat. Ich kenne deinen theuren Beruf. O! wie so glücklich bist du, daß der Allgenugsame selbst deines Hertzens Trost und dein Theil in Ewigkeit seyn will! zu diesem Ziel fort zu wandlen wollen wir einander Gesellschaft leisten im Geist und auch äusserlich, so viel solches der HERR selbst von Zeit zu Zeit geben wird. Deine Beförderung in GOtt ist mir sehr aufs Hertze geleget. Vergiß nur sehr dich selbst, und laß GOtt dein Vorwurf seyn, so wie er es selber wircket. Zu aller Zeit bewahre das ruhige und liebvolle Vertrauen zu GOtt. Verzage doch nicht, ich bitte dich, wann gleich bis-

weilen eine Probe kommt! Es müssen Proben kommen; der HERR aber ist bey uns drinnen, und führet selbst hindurch. O! wie so bald geht alles vorüber, und die gloriöse Ewigkeit bricht an! Ja, noch hier will GOtt in deinem Hertzen kommen wohnen, und dir alles das wesentlich werden, was du am andern Ort vergeblich suchen solltest. Zu diesem Zweck hat uns GOtt in dieser fremden Welt mit einander lassen bekannt werden, wovon ich vertraue, daß er in Zeit und Ewigkeit Ehre und Lob wird haben.

O! das wünschet meine Seele nur; daß ich auch dich, meine liebe Tochter, dem schönsten Heylande JESU möge zuführen, und dich einmal mit Freuden vor seinem Angesicht darstellen, als seine ihm gewidmete Braut: Solches werde ich nicht unterlassen unaufhörlich für dich zu erbitten. Opfere mich auch dem HErrn auf!

Dein

treu-verbundener Bruder.

Der

Der 136te Brief.

An eine Catholische Jungfer. Weg zur allgemeinen Liebe.

Hochgeehrte Freundin!

Es thut mir leyd, daß Sie sich die Mühe gegeben, einen so weitläuftigen Brief an mich abzulassen; ich kan selbigen aber in aller Einfalt annehmen, als einen neuen Beweis Derò aufrichtigen Zuneigung und Liebe. Durch diese ihre Liebe will Sie mich gern warnen vor dem, was ihr schädlich vorkommt, und mir dasjenige anpreisen, was sie gut und heilsam achtet.

Ich müßte der undanckbarste Mensch von der Welt seyn, wann ich dieses ihr Betragen übel deutete. Glaube Sie mir, werthe Freundin! es ist mir aufrichtig um GOtt und um die Wahrheit zu thun. Ich bin ein sündiger Mensch, das ist wahr; aber ich lieb' die Sünde nicht, sondern wünsche, durch GOTTes Gnade davon befreyet zu seyn. Ich kan irren, das ist auch wahr, aber ich liebe keinen Irrthum, sondern so bald ich davon überzeuget werde, will ich den Irrthum verlassen, und die Wahrheit ergreifen: Derhalben, ob ich gleich nicht alles äusserlich so kan thun und glauben, wie

Sie; so deucht mich, ist es billig, daß man darin mit einander Geduld habe, und nicht verlange, daß einer etwas zustimmen oder glauben soll, wider die Ueberzeugung seines Hertzens, welches ja nur geheuchelt wäre. Ich habe gehöret, daß Augustinus sagt: Daß, wer seine obgleich unrichtige Meynung mit keiner hartnäckigen Heftigkeit vertheidige, fürnemlich, wann er solche Meynung nicht selbst hervor gebracht, sondern von den Eltern empfangen; der aber die Wahrheit suche, und bereit sey, sich zu besseren, wann er selbige gefunden, der sey keineswegs unter die Ketzer zu rechnen.

Hab ich nun, werthe Freundin! einen Irrthum, wie es bey uns allen möglich ist; siehe, so ist solches mir unwissend, und ich bin bereit, solchen zu besseren, sobald ich ihn gefunden; derhalben kan ich unmöglich ein Ketzer seyn. Sie hat gewußt, in welcher Religion ich gebohren bin; und ich hab gewußt, in welcher Religion Sie GOtt diente; und, ohnerachtet dieses Unterscheids, habe ich die Liebe GOttes in ihr und in ihrem andächtigen Wandel ohne Flatterie hochgeschätzt, geliebet; und Dero Umgang mir erbaulich geachtet; und diese aufrichtige Hochachtung der Gnade in ihrem Hertzen werde beständig behalten, falls Sie mich auch (welches doch nicht hoffen will) Dero Umgangs nicht mehr würdigen wollte.

Mich

Mich deucht, unsere Liebe muß recht Catholisch, d. i. allgemein seyn, weil ich sehe, daß GOttes Liebe allgemein ist. Ich liebe und venerire das Gute, so ich unter den vielen Heiligen und Frommen der Römisch-Catholischen Kirche gefunden habe: Weil ich aber gesehen, daß der Menschliebende GOtt auch unter andern sogenannten Religionen seine Kinder, ja Heilige und liebe Kinder GOTTes hat; so würde ich mich schwerlich versündigen, wann ich die, welche GOTT liebet, auch nicht lieben sollte. Hätte Sie so viel Bekanntschaft mit solchen Seelen, als ich durch GOttes Güte, so zweifle ich nicht, ihre Liebe würde auch mehr ausgebreitet und allgemeiner werden. Sie wird sagen: Man könne sich betrügen, und solche für Kinder GOttes halten, die es doch nicht sind; das ist wahr: Mich deucht aber, es sey weniger Verantwortung dabey, wann man bisweilen zu gütig urtheilet; als wann man solche verdammet, die doch GOTT rechtfertiget, und seiner Gnade gewürdiget hat. Ich vereinige mich so von Hertzen mit allem Guten, so ich in der Römischen Kirche finde. Ey! ist es dann nicht möglich, und würde es nicht dem Menschliebenden JEsus-Hertzen angenehm seyn, wann Sie es auch also machte in Ansehung des Guten, so GOttes Erbarmung anderen Hertzen schencket?

Von

Von Religions-Streitigkeiten zu handlen, ist mein Werck und Ruf so nicht. Daß wir CHristi Fleisch und Blut müssen essen und trincken, glaube ich, mit ihr, von Hertzen; daß solches aber allein und anderst nicht, als beym Gebrauch des heiligen Sacraments geschehen könne, kan ich nirgend finden. Der Pater Rosweydus schreibt: daß die heilige Maria von Egypten sieben und viertzig Jahr in der Wüste gelebet, ohne einen eintzigen Menschen zu sehen, oder das Sacrament zu geniessen, als nur endlich am Ende ihres Lebens; und solcher Exempel findet man mehr. Die Unterwerfung unter erfahrene Seelen-Führer approbire ich sehr; daß aber auch solche ihre Schrancken haben müsse, sagt die heilige Theresa in der Seelen-Burg 6te Wohnung 9tes Capitel, wo sie einen Fall benennet, worin man dem Rath des Beichtvaters nicht folgen solle. Und daß diese blinde Unterwerfung auch grosser Gefahr unterworfen sey, wann die Seelen nicht die rechte Führer treffen, hat man, unter so vielen anderen, noch in unseren Tagen gesehen an dem Exempel des Pater G. und der Dame C. so aller Welt bekannt ist.

Daß sonst auf dasjenige, so E. E. von der Authorität des Pabsts, von der Kirche, von dem heiligen Sacrament, von den mancherley Secten, und von dem Gehorsam an die Beichtväter meldet, die Protestanten

manches

manches würden zu antworten haben, kan Sie gar leicht vermuthen: Allein damit halte ich mich nicht auf. Die Welt verläugnen, GOtt dienen, JEsum und seine Heiligen lieben, ehren, und gerne nachfolgen, das ist meine Sache. Mit denen unter uns entstehenden Irrungen und Zwistigkeiten habe ich nichts zu thun. Die gantze Kirche in Franckreich spricht: Das Concilium sey über den Pabst; und der andere Theil der Kirche sagt das Gegentheil. Einige Bischöfe nehmen die Bulle Unigenitus an, andere nicht. Die Franciscaner und Dominicaner, und wiederum die Patres der Societät und Dominicaner haben ihre wichtige Streitigkeiten: Allein aller solcher und anderer Sachen nimmt sich meine geehrte Freundin nicht an; Sie läßt die Herren Geistliche ihre Differentien schlichten, und Sie bemühet sich inzwischen, GOTT zu dienen und zu lieben: Eben also möchte ichs auch gern machen.

Nein, fürwahr geehrte Freundin! wir wollen uns in keinen Disput einlassen; darzu achte ich mich viel zu ungeschickt. Laßt uns sehen, wie JEsus mit Sündern conversiret! Zur Zeit unsers hochgelobten Heylandes machten die Juden die wahre Kirche GOttes aus; ob sie gleich lange nicht waren, die sie seyn sollten; und die Samariter waren Ketzer. Dennoch, wie der holdselige Menschen-Freund mit dem sündigen Samaritischen Weibgen am Brunnen han-

delte; da sagte er nicht zu ihr: Du must eine Jüdin werden, und zu Jerusalem in die Kirch gehen, oder du kanst nicht selig werden; sondern er redete mit ihr von ihren Sünden, von dem lebendigen Wasser seiner Gnade und süssen Liebe; und, wie sie weder zu Samaria noch zu Jerusalem, sondern im Geist und in der Wahrheit den Vater anbäten solle. Will Sie mich dann auch gleich nur wie einen Samariter ansehen; so können wirs ja auch so machen, und von den inwendigen Hertzens-Wahrheiten handlen; worin ich nicht hoffe, daß unter uns der geringste Streit oder Unterscheid entstehen wird: Nur allein, daß ich in der würcklichen Erfahrung noch weit zurück bin.

Fahre Sie dann doch nur fort, hertzlich für mich zu bäten, daß ich noch ein brünstiger Liebhaber JEsu werden, und alle meine Hertzens-Neigungen, Zeit und Kräfte seinem Dienst widmen und heiligen möge; so lebe ich der demüthigen und vesten Hofnung, wir werden droben in der seligen Ewigkeit uns wieder finden, allwo alles dasjenige, was allhier eine Vermittelung der Liebe verursachet, von selbst wird wegfallen, da wir dann dem HERRN unserem GOTT werden alle Ehre und alles Lob bringen. Amen! O JEsu! durch dessen Gnade bin und beharre

Meiner hochgeehrten Freundin

Dienstverpflichtester.

Der

Der 137te Brief.

Von den Zeiten der gnädigen Heimsuchung GOttes. Welches das wahre Augmerck GOttes dabey sey. Unterscheidung der ausserordentlichen Mittheilungen und der wesentlichen Gnaden.

NB. Nachstehender Brief ist zwar von dem sel. Autore in holländischer Sprache geschrieben; doch, weil er unter dessen eigener Correction noch ins Teutsche ist übersetzet worden, gehöret er nicht weniger mit unter diese Sammlung.

N. N.

Es ist die Wahrheit, vielgeliebter Bruder! daß wir seltsame Tage erleben. Es sind Tage, worin das Reich des Lichts und der Finsterniß, das Reich JEsu Christi und das Reich des Ante-Christs je länger je mehr ihre äusserste Kräften wider einander offenbaren; bis endlich nach denen Geburts-Nöthen, der Ungerechte (2 Thessal. 2.) durch des HErrn Geist wird zerstöhret, und die so lang gewünschte Ausbreitung des Königreichs GOTTes (welches inwendig in uns ist) über dem Erdboden wird offenbar werden.

Aber diese äusserste Kräfte des Ungerechten (oder Gesetzlosen, wie es nach dem griechischen Text müßte übersetzt werden) werden ohne Zweifel nicht allein in grob-offenbarem Bösen, sondern viel in einem Schein des Guten bestehen; so daß auch die Auserwählten (wo es möglich wäre) sollten verführet werden. Derhalben wird es ein Geheimniß genannt, 2 Thessal. 2. aber ein **Geheimniß der Gesetzloßheit**; weil die scheinbareste Verführungen der letzten Tagen im Grund darauf werden abzielen, daß der schmale Weg breit gemacht, und unterm Schein des Evangelii das evangelische Gesetz vernichtiget werde. Dieses muß uns bewegen zu vielem Bäten, und daß wir die Geister prüfen, doch aber (unter diesem Vorwand) den Geist nicht dämpfen.

So mercke ich dann diese Zeiten an als Zeiten der gnädigen Heimsuchung GOttes. JESUS ist zu aller Zeit willig und bereit, das Verlohrene zu suchen und selig zu machen; und unsere Zeit, zu kommen, ist auch allezeit: Allein, noch über das gibt der HErr auch dem Menschen gnädige Tage, Zeiten der besonderen Heimsuchung, (Luc. 19, 42. à 44.) in welchen er ein Land, Ort, oder b e s o n d e r e Person auf eine sonderbare Weise, und mit mehrerem Nachdruck umscheinet, rühret, beweget, aufmercksam machet, und gleichsam mit einer milderen Hand seine Gnaden austheilet; dann der Tempel

ist

ist alsdann geöfnet, und das Reich GOttes nahe herbey kommen. Werden nun solche Zeiten nicht erkannt und wahrgenommen, so folget ein göttlich Gericht darauf. Die aber ihre Seelen lieb haben, bedienen sich derselben, wie die Schiffer des guten Winds. Es kommen Zeiten, worin der Zugang zu dem Tempel GOTTes so offen nicht seyn wird. (Offenb. Joh. 15, 8.) Wollte GOtt, daß wir und andere es nur erkennen möchten!

Nun, in dergleichen Zeiten einer mehrerern oder wenigeren allgemeinen gnädigen Heimsuchung GOttes über ein Land oder Ort, lässet der HErr oftmals die Verkündigung seiner Wahrheit gepaaret gehen mit ausserordentlichen Mittheilungen seiner Gnaden-Gaben, mit grosser Kraft, seltsamen Rührungen, Bewegungen und Bewirckungen, um entweder der Haupt-Sache desto mehr Gewicht zu geben, oder die Seelen durch dieses Lock-Aas zu ziehen; und auch, um die Aufmercksamkeit anderer durch einige in die Augen lauffende Dinge aufzuwecken, damit (gleichwie auf dem Pfingsttag geschah) die Menge zusammen komme, beweget und bewundert über dieses Seltsame, zugleich das selige Neue höre, und einen Stich durchs Hertz empfange zur Bekehrung. (Act. 2, 37.) O Tiefe der Weisheit und Menschen-Liebe GOttes!

Dieses ist, werther Bruder! nach meiner Einsicht, das wahre Augmerck GOttes bey

allen dergleichen ausserordentlichen Dingen, welche von ihm kommen: Ob sie aber alle lauterlich von Ihm kommen? Dieses kan man aller Orten nicht so leicht von vornen, als wohl von hinten nach urtheilen. Ist die Frucht gut und bleibend, so muß der Baum auch gut seyn.

Was insbesondere die heftige Rührungen der Gemüths-Leydenschaften, seltsame Leibes-Bewegungen und dergleichen in die Augen laufende Wirckungen angehet, solche können von einem inwendigen guten oder bösen Ursprung herkommen; sie können auch von Aussen übergeleitet oder übergenommen werden. Ich habe ihrer von verschiedener Gattung gesehen; von einigen hab ich keine gute Gedancken haben können, weil der Ausgang auch nicht gut war: Sie hatten entweder einen inwendigen bösen Ursprung, oder sie waren nachgemacht. Ich habe derer gesehen, welche durch Reden oder durch anderer Fürbild übergeleitet wurden, wobey auch diejenige, welchen solches begegnete, ziemlich einfältig zu Werck gingen, und nicht im Stande waren, solchen Rührungen zu widerstehen, noch sich anderst zu verhalten, als sie thaten. Ich habe derer gesehen, welche ich glaubte, im Anfang recht gut gewesen zu seyn, die aber hernach, durch Selbst-Gefallen, menschlich und bös wurden. Einige brachten (wie gesagt) keine gute Früchte: Andere liessen gar nichts nach, und die Menschen blieben, wie sie waren:

Aber auch bey verschiedenen anderen war es der Anfang zu einer gründlichen Bekehrung, da die plötzliche Entdeckung der Sachen, und die grosse Umkehrung sie dergestalt bewegte, daß auch die Pfosten des Hauses, (Amos 9, 1.) daß ich so rede, bebeten. Es war wie jener starcke Wind, Erdbeben und Feuer (1 Kön. 19, 11. und 12.) so vor dem HErrn herging, worauf (wo die Seelen treu blieben) das Sausen einer sanften Stille folgete, worin erst der HErr war.

Von denen andern ausserordentlichen Dingen, wovon E. E. melden, würde ich beynah eben dieses sagen. Weilen in den Zeiten der gnädigen Heimsuchung GOttes das Königreich, der Himmel besonders nahe herbey kommt; so ist es auch die selige Licht-Welt alsdann in etwa mehr geöfnet über dergleichen Land, Ort oder Personen: Hieraus entstehen die ausserordentliche Mittheilungen der Gnaden-Gaben, Offenbahrungen, Gesichter, 2c. Ja, die inwendige Sinnen, (dann dergleichen hat der Mensch für die andere Welt, wie die auswendige Sinnen für diese Welt) welche sonsten gedeckt und ohne Gebrauch sind, können aufgeweckt werden, daß man Sachen der Englischen Welt nicht allein zu sehen und zu hören, sondern auch auf eine sehr empfindliche Weise zu schmäcken, zu riechen und zu fühlen bekommt, mit einer entzückenden Freude und Erquickung derer Seelen, die solches erfahren. In jenem zukünfti-

künftigen Leben werden diese Erfahrungen sehr Englisch, unschuldig und ausser aller Gefahr seyn: In diesem Leben aber liegen dergleichen Erfahrungen um so viel mehr bloß vor der Gefahr des Selbst-Gefallens, der menschlichen Vermengung und des Betrugs des Feindes, je mehr das Sinnliche daran Theil hat.

Daher geschieht es ohne Zweifel, daß GOtt seine Kinder in diesem Leben vielfältig durch den Glauben führet, der zwar, zu seiner Zeit, auch wohl mit Lichtern, Erfahrungen und Mittheilungen gepaaret gehet, aber mit solchen, die unglaublich mehr wesentlich, geistlich, unmittelbar und heiligend sind. Und darum ist es auch gewiß, daß Diejenige, welche solche ausserordentliche angenehme Dinge erfahren, auch entweder darauf folgende oder vorhergegangene ausserordentliche Leyden erfahren müssen; und, die heute von Engeln erquicket werden, können morgen vom Teufel gequälet und gezüchtiget werden, zu einem Gegen-Gift des Selbst-Gefallens. Paulus war entzückt gewesen bis in den dritten Himmel, in das Paradies; Er hatte gehöret unaussprechliche Worte, ꝛc. Dieses waren ausserordentliche Mittheilungen und Gnaden. Was geschah ihm aber? Auf daß ich mich (sagt er) der hohen Offenbahrungen nicht erhübe, so ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, ein Satans Engel, der mich mit Fäusten schlüge. 2 Cor. 12.

Paulus hatte auch wesentliche Gnaden von dem HErrn empfangen. GOTT hatte seinen Sohn in ihm offenbaret; (Gal. 1, 16.) Er war mit Christo gecreuziget; Er lebte nicht mehr, sondern Christus lebte in ihm. Cap. 2. Diese und mehr andere Dinge waren wesentliche Gnaden, sehr weit höher zu schätzen als seine Offenbahrungen: Nichts desto weniger hatte er darum keinen Satans-Engel vonnöthen; dann die wesentliche Gnaden, und die in dem Geist mehr unmittelbar empfangen werden, sind ihrer Natur und Art nach zwar sehr seligend, aber auch tief vernichtigend, gründlich heiligend und alle Tugend einflössend, weil sie nichts anders sind, dann die Gemeinschaft und der Einfluß JESU Christi, und seines Lebens. Mit den ausserordentlichen Gnaden ist es gantz anderst beschaffen.

Aus dem Besagten ist nun leicht der Schluß zu machen, wie man sich in Ansehung solcher ausserordentlichen Dinge verhalten müsse. Ich habe schon vorlängst meine Gedancken darüber öffentlich entdeckt: (*) wiewohl ich damals vornemlich verstorbene Personen im Aug hatte, und dasjenige, so uns von derselben Erfahrungen zu hören oder zu lesen vorkommt. In Ansehung derjenigen Seelen aber, mit welchen wir Umgang haben, ists so viel nöthiger, ihnen einzudrücken, daß sie nach keiner-

(*) Siehe Weg der Wahrheit. 4te Edit. pag. 175.

ley ausserordentlichen Dingen müssen lüstern seyn, damit sie nicht betrogen werden, und daß, wo sie selbige haben, sie sich sehr müssen verwahren vor dem Selbst-Gefallen, da dergleichen Dinge in sich selbst uns nicht besser noch GOtt angenehmer machen: Auch, daß sie nicht bey dergleichen Dingen zu sehr stehen bleiben, sondern sich selbige nur bestens zu Nutz machen, sodann solche nur vorbey gehen, um zu dem Wesentlichen der wahren Bekehrung, Hertzens-Erneurung und Vereinigung mit GOtt durch Glaub und Liebe zu kommen. Und in Ansehung der heftigen Leibes-Bewegungen, Rührungen oder anderer in die Augen laufender Dinge muß man sie auf eine glimpfliche gelinde Weise zur Mäßigung zu bringen suchen. Was aber wir, oder sie selbst nicht auf eine sanfte oder gelinde Art verhinderen oder mäßigen können, das muß man GOtt befehlen und gehen lassen; und sich wohl in Acht nehmen, daß man weder in diesen noch in einigen anderen ausserordentlichen Dingen, Gaben oder Mittheilungen vermessen urtheile, vielweniger verurtheile, auf daß man nicht scheine, dem Heiligen in Israel Gräntzen zu wollen setzen, (Psalm 78, 41.) dessen Wege weit über uns sind, und der sonderlich in den letzten Tagen viele sonst ausserordentliche Dinge wird geschehen lassen.

Daß es durchgehends dergleichen gerufenen Seelen an wahren, und von JEsu Geist geführten Führern fehlet, will ich, mit euch,

wohl glauben, und habe solches schon gar zu viel gesehen, und noch aller Orten vor Augen: Aber! wer ist hierzu tüchtig? Man will die Seelen entweder nach der Schul-Gelehrten Methode, oder nach unseren Einsichten und besonderem Weg führen; da doch die Besonderheiten in der Führung fast unterschieden sind, wie die Angesichter der Menschen.

Wahre Führer sind wie die Kinder-Mägde, welche die Kinder von Hinten am Leitband halten, ihnen aber übrigens Raum lassen, zu gehen, wohin sie wollen, wann sie nur nicht in Koth oder Gefahr laufen. Erleuchtete Menschen können wohl die Kinderlein lencken; aber GOTT muß durch seine Gnade und Geist der einige Seelen-Führer bleiben.

Ohne Zweifel werden in diesen Tagen die Seelen insgemein zu früh und zu starck vor den gesetzlichen Anstrengungen und Eigen-Wirckſamkeiten gewarnet, daß oftmals der nothwendige Ernst im Weg der Verläugnung und des Gebäts, und die nöthige Mitwirckung oder treue Folge der Gnade zugleich vorbey gesprungen wird. Es gibt Zeiten und Personen, da dergleichen Warnungen wichtig sind, welche aber, wann sie übel vorgetragen, und unzeitig zugeeignet werden, weit mehr Schaden thun, als alle eigene Wirckſamkeit. Welche nicht gebührend wircken, weil es Tag ist, und die Gnade zum

Wir-

Wircken gegeben wird, und darzu antrei-
bet, die bleiben manchmal ihr Lebenlang un-
gestorbene Menschen. Es ist besser, dem
HErrn was zu viel, als zu wenig zu wir-
cken. Wann die Nacht kommt, daß
man nicht wircken kan, und das unweise
Kind sich müde gelaufen, dann stehets von
sich selber still, und weinet um der Mutter
Arm.

Mir fällt ein, daß E. E. auch, wie ihr
schreibet, wohl gerne was ausgewickeltere
Merckmale der Klarheit oder Gewißheit wol-
tet haben. Lasset uns, werther Bruder,
unserem Führer, der uns bey der Hand ge-
fasset hat, nur mit einem glaubigen Zu-
trauen folgen, ohne ihm etwas vorzuschrei-
ben, oder zu viel Klarheiten zu begehren.
Vielleicht würde es unserer Eigenliebe nicht
gut seyn, wann uns der HERR das gäbe,
was ihm beliebet, einigen anderen zu geben.
Ihr werdet mit mir gestehen, daß er uns
das tägliche Brod gibt. Die Ewigkeit, wel-
che vor der Thür ist, ist lang genug, Licht,
Freude und Ruhe zu geniessen. Jetzt ist die
Zeit zu bäten, zu verläugnen und zu sterben.
Und gewiß, die Uebung des Gebäts, der
Verläugnung und des Sterbens mit Christo
bereitet uns unfehlbar zu der innigen Ver-
einigung mit GOtt im Geist, und daß wir
empfänglich werden, zu seiner Zeit solche
Lichter, Mittheilungen und Gnaden zu em-
pfangen, als es der HErr gut finden wird,

uns zu geben; welches wahre Hertzens-Kinder auch willenlos ihres Vaters Gutfinden überlassen. Ich rede aber von wesentlichen Gnaden, welche im Geist empfangen werden; nicht von den Ausserordentlichen; diese letztere können auch einer noch gantz ungestorbenen, ungeförderten Seele mitgetheilet werden, die wesentliche Mittheilungen aber selten oder nimmermehr: Und dieses hab ich droben vergessen anzumercken. Die Einwohnung GOttes im Hertzen (wovon unter anderen 2 Cor. 6, 16. und seq.) ist eine wesentliche und sehr wesentliche Gnade: Derhalben, wer dieser Verheissung theilhaftig werden will, muß sich selbst reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und trachten, seine Heiligung zu vollenden in der Furcht GOTTES. Cap. 7, 1.

Doch nicht so zu verstehen, daß man nicht ehender diese oder einige andere wesentliche Mittheilungen GOttes könnte theilhaftig werden, oder man müßte gäntzlich gereiniget und vollendet seyn. Nein! Aber dieses ist der Weg, worauf uns diese Gnaden begegnen, und diese Gnaden dienen hinwiederum, den Weg zu vollenden.

Ihr saget in eurem Schreiben, daß, um eingekehrt zu werden, alle Lust ausser GOTT in den Tod müsse. Ihr habt Recht, dieses muß der völlige und hertzliche Sinn der Seele seyn; alles muß dem Tod über-

übergeben seyn; der gantze innigste Wille muß von aller bekannten Lust und Leben ausser GOtt sich abscheiden; so dann aber ist die Uebung des Gebäts, oder die Einkehr auch das beste und einige Mittel, um wahrlich an allem todt zu werden.

Der 138te Brief.

Aufmunterung zum Vertrauen auf GOtt.

Liebe Schwester!

Bleibe doch ein einfältiges Kind, und wirf dein Vertrauen nicht weg, welches eine grosse Belohnung hat: Fällt dir aber das Vertrauen ab, dann bücke und schicke dich ein wenig, so findest du es hernach auf dem Boden wohl wieder. GOTT ist gut, und du bist böß; das ist die kurtze Rechnung: Siehest du das Letztere, dann glaube auch das Erstere; und fühlest du das Erstere, dann vergiß doch nicht das Letztere. Endlich wird das unendliche ewigliebende Gut alles gut machen. Werde nicht bestürtzt, nicht betrübt, nicht verwirrt, wann du dich elend findest: So bist du. Lauf nicht vom sondern zum Artzt, wann du so äusserst kranck bist: Kanst du ihn nicht finden, dann höre auf zu laufen, und gedencke, daß dein

Artzt

Artzt allgegenwärtig und allwissend und auch all-liebend sey. In Sünden hast du empfangen; in Sünden kommts zur Geburt; das sollt du ein wenig fühlen, und den loben, der ein Heyland ist für allen den Schaden. Sey getrost und freue dich. Weißst du nicht, worüber du dich sollt freuen? Ich will dirs sagen: über unsern GOtt, daß er so gut, so mächtig, so nahe und so selig ist. Amen! Er segne dich! Amen! JEsus.

Der 139te Brief.

Segens-Wunsch, beym Absterben eines lieben Bruders, an dessen Kinder und Wittib.

Hertzlich geliebter Bruder in der Gnade JEsu!

Dein Geliebtes vom 26ten dieses habe seiner Zeit wohl erhalten, und sowohl an Bruder N., als an hiesige bekannte Freunde das Absterben unsers alten, (ja ältesten) lieben Bruders K. bekannt gemacht. Der HERR erquicke seinen Geist in der seligen Ewigkeit, nach überstandener Tages Last und Hitze! Er segne und begnadige seine nachgelassene Kinder, daß sie dem Guten, so sie in ihrem entnommenen Vater gesehen, nachfolgen, und es von Hertzen mit GOtt

und

und seinem Volck halten mögen! Die liebe Wittib, unsere Schwester K. (die ich nebst denen Kindern hertzlich grüsse) tröste der HErr kräftig durch sich selbst, und helfe in allem, was etwa bevorstehen möchte, und schencke ihr unverrückt den Sinn wahrer Wittwen, (1 Tim. 5, 5.) daß sie nun in GOtt wieder suche und finde, was sie in ihrem Mann verlohren hat.

Doch vertraue ich zu GOttes Barmhertzigkeit, wir werden auch ihn, unseren verstorbenen Bruder bald wieder finden in dem Hause unsers Vaters, in welchem viele Wohnungen sind. Unsere Wanderschaft wird auch bald geendiget, und die Mühseligkeiten dieses Lebens überstanden seyn. Der HErr eile nur, und mache uns eilen, daß sein Werck in uns vollendet werde! Es ist dieses Leben eine eintzige kurtze Nacht, voller falschen und ängstlichen Träumen. GOTT und Ewigkeit sind allein unserer Liebe, Achtung und Andacht werth. Die Erkänntniß und die Gemeinschaft mit GOtt und Ewigkeit sind auch allein eine hinlängliche Hertzens-Stärckung unter allen zeitlichen Lasten und Beschwerden. HERR hilf uns, daß wirs immer gründlicher erfahren mögen.

Ich grüsse dich hertzlich, lieber Bruder, samt deinen Kindern, Bruder N. und andere gute Freunde. Hiesige bekannte Freunde (so noch ungefähr im Gewöhnlichen) haben auch

ersucht,

ersucht, dich ihretwegen hertzlich zu grüssen. Ich bleibe durch Gnade

Dein

verbundener schwacher Bruder.

Der 140te Brief.

Wie man wichtige Vorhabens einige Zeit vorher im Gebät prüfen müsse.

JESUS sey der Meister unsers Hertzens.

Mein lieber Bruder!

Dein Brieflein und Beylage (so hiebey zurück kommt) habe Samstag Abend durch eine dritte Hand erhalten. Wann du künftig an mich schreibest, so schreibe lieber per Post! Eines Bruders Worte, wären ihrer auch nur wenige, sind mir allezeit lieber, als ein Stüber: es hätte dieser Brief können von fremder Hand eröfnet werden.

Du thust brüderlich, daß du mir dein Vorhaben communicirest. Ich will gerne thun, was du von mir begehrest, und es vor GOtt prüfen: Er verleihe dazu unpar-

thenisches und untrügliches Licht! Diß eine wundert mich, daß du kein Wort davon meldest, welche Beweggründe du zu diesem Vorhaben bey dir findest, damit ich selbige mit erwegen könnte; ingleichem, ob du wohl selbst die Sache sattsam und in erforderlicher Gemüths-Fassung vor GOTT geprüfet? Damit du in solcher wichtigen Sache doch nicht auf ein Gerathwohl zufahrest, sondern göttlichen Wohlgefallens gewiß seyn mögest. Dann einmal, wir sind nicht unser selbst mehr; wir haben in keinem Stück über uns selbst zu disponiren. Wir müssen unsern gantzen Sinn und alle Seelen-Kräften von der ewigen Weisheit zusammen lassen fassen, und in ihre freye Macht und Dosposition auf ewig überlassen: Es stehet bey ihr, und nicht bey uns, wann, wie und wohin unser Hertz sonst gelencket werde, ohne den geringsten Præjuditz ihres an uns habenden souverainen Rechts. Du weißst solches alles ja, sowohl als ich; allein meine aufrichtige Liebe zu dir, mein Bruder! macht, daß ich sorgfältig bin deinetwegen: Dabey kommt mirs überhaupt so vor, als wann was Eilendes bey dir wäre in dieser Sache; solches würde gar nicht gut seyn. Ich meyne, du müßtest einige Wochen, ja Monate nehmen zur Prüfung, während welcher Zeit du dein Gemüth möglichst desoccupirt (unbekümmert) und frey halten müßtest, sowohl von aller nicht absolut nö-

thigen Verstandes-Arbeit und Zerstreuung, als auch von allem Ueberlegen, Wollen und Nichtwollen in dieser besonderen Sache, dieselbe GOTT viel aufopferende, und dich, mehr als sonst, schickende zur heiligen Einsamkeit und zum einfältigen Gebät zu GOtt. Hättest du aber vielleicht schon eine solche Prüfungs-Zeit dir genommen (welches ich doch hätte wissen sollen, damit ich mich mit dir darin vereiniget hätte) so must du mir nun auch eine solche vergönnen; wäre es auch gleich so lange nicht, damit ich auch Raum habe, der brüderlichen Liebe gemäß, die Sache GOtt vorzutragen.

Gefällt die Sache GOtt, so sey versichert, sie wird mir nimmer mißfallen. Der HErr kennet mein Hertz gegen dich. Ich bin ein armer: Doch liegt mir die Vollendung deiner Seele in GOTT mehr an, als du vielleicht denckest. Dein Wohlseyn wird mich auf alle Weise erfreuen als mein eigenes.

Ich wäre längst übergekommen, aber der Zustand meiner Schwiegerin leydets nicht, daß ich einen völligen Tag auskommen kan. Ich könnte endlich wohl einmal um Mittag ausreiten, und Abends zurück; aber dann hat man doch wenig Zeit und Freyheit. Auf halben Weg einander begegnen, ging auch an; ist aber der geringste Wind da, so darf ich nicht. Ich will doch sehen, wie sichs fügen wird? Inzwischen grüsse und küsse dich im Geist, empfehle dich der treuen

Aufsicht JEsu, und mich in dein Andencken. Deine Schwester und den anderen Freund, dessen Namen vergessen hab, grüsse auch freundlich, und wo es sonst Gelegenheit gibt

gantz der Deine in dem HErrn.

Der 141te Brief.

Von der wahren Innigkeit.

Hertzlich geliebter Bruder in dem HErrn JEsu!

Mit vieler Erquickung und Vereinigung meines Gemüths hab ich deinen Brief vom 30ten Septembr. empfangen, gelesen und abermals gelesen. Mein Geist erfreuet sich in dem Guten, das der HERR in deiner Seele wircket. Ich kan nicht anderst, als dich mit meinem schwachen Zeugniß in deinem Weg bevestigen, vestiglich glaubende, daß es von GOtt ist und zu GOtt leitet, was du innerlich erfährest, und worzu du dich gezogen findest.

Dein Stand der innigen Stille und Uebergebung an die Wirckung GOttes, wovon du in deinem Brief meldest, ist sehr gut und

und nothwendig. Wir haben zuvor gelebet, als zerstreute und verlohrene Schaafe: JEsus, unser guter Hirte, will uns durch die verborgene Züge seiner Liebe wiederum locken und versammlen zu- und in uns selbst, um uns hernach auch zu versammlen und einzuführen in ihn, und in seine innigste Gemeinschaft. O! wie schön, aber wie unbekannt, ist die wahre Innigkeit! Wie sehr bleiben öfters nicht auch die gute Seelen hie und da hangen, und kommen nicht recht in ihr Innerstes! Auf wie mancherley Weise bleiben nicht die meisten an ihrer Vernunft oder Verstand, und an ihrer eigenen Wircksamkeit kleben, und meynen, schon innig und andächtig zu seyn!

Die wahre Innigkeit ist ein schöner Baum, der zu seiner Zeit fruchtbar wird in allen göttlichen Tugenden, welche er ohne Gewalt, ohne Mühe, ohne Kunst, und als aus seiner Natur gantz gemächlich hervor bringt; und das ist kein Wunder, weil die wahre Innigkeit nichts anders ist, als in JEsu, unserm göttlichen Weinstock, zu bleiben, (wie du, lieber Bruder, in deinem Brief wohl anmerckest) der uns durch den reinen Saft, oder die Lebens-Kraft seines Heiligen Geistes je länger je mehr durchdringt, gäntzlich verändert, und nach seinem Bilde erneuret. O! wie liebenswürdig sind nicht die Tugenden, welche die wahre Innigkeit hervor bringt, weil sie nicht aus uns, sondern aus

GOtt selbst entspringen! Man wird als von selbst fremde an allem, was sichtbar ist; man verläugnet sich selbst mit Lust und ohne Mühe: Man lernet nicht allein seine verborgenste Eigenheiten kennen in diesem innigen Licht, sondern man wird auch je länger je mehr entblößt (oder befreyt) von seinen Eigenheiten, und folglich sehr unschuldig, einfältig, gebeugt, sanft, friedsam, vergnügt und stille, sowohl aus- als inwendig; und der inwendige Zug der Gnaden läßt nicht zu, daß einige widerwärtige Bewegung in uns Statt finde. Diese und mehr andere Tugenden sind von einer gantz anderen Natur, als diejenige, worin man sich vorhin mit so vieler Mühe und Gebrechlichkeit geübet hat, welche ich nur selbstgemachte auswendige Schein-Tugenden nenne, in Vergleichung mit diesen, die gleichsam ins Innerste eingedruckt, und aus dem Grund, ja aus GOtt selbst gebohren werden.

Die wahre Innigkeit ist mehr für das Hertz, als für Sinnen und Verstand; derhalben würde sich derjenige freylich irren, der sich nur allein mit seinen Gedancken wollte innig halten, und nicht zugleich, ja vornemlich, dahin trachtete, sein Hertz, Liebe und Lust durch gründliche Verläugnung von allem ab- zu GOtt einzukehren: Eine solche Innigkeit würde, aufs beste genommen, nur in der Einbildung bestehen, und nimmer die Früchte hervor bringen, wovon so eben ge-

saget

saget ist; weil unsere Liebe allein das Band ist, womit wir an GOtt, oder an etwas anders gebunden werden. Man muß darum, auch in einem Stand der Einkehr oder Innigkeit, nicht so sehr darüber beunruhiget werden, wann wir eben nicht allezeit Meister über unsere Sinnen und zerstreute Gedancken im Haupt bleiben können; wiewohl wir uns doch hüten müssen, durch Untreue Gelegenheit darzu zu geben. Wir bedörfen so viel nicht darauf zu reflectiren, ja wir müssen (in einem guten Sinn genommen) nicht einmal wollen, daß unser Haupt, oder Sinnlichkeit sich einkehren sollen, weil solches Einkehren auch nur sinnlich, zu grob und zu unbeständig seyn würde. Unsere Liebe, unser Geist sind eigentlich dasjenige Theil, so sich einkehren muß; derhalben laßt uns den gantzen auswendigen Menschen, mit seinen Wirckungen, dalassen, und unsern Geist sich sanfte verborgentlich und bloß übergeben denen Zügen und Wirckungen GOttes, und bleiben in der wahren Innigkeit, die er selbst ist.

Die wahre Innigkeit ist das Werck GOttes und nicht des Menschen; ihr kan mit Recht zugeeignet werden, was JESUS Joh. 6. sagt: **Niemand kan zu mir kommen, es sey dann, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat.** Wir werdens aus der Erfahrung wohl gelernet haben, wie wenig uns unsere eigene Bemü-

hungen und Einspannungen innig machen können; und das Licht des HErrn lehret es uns hernach noch besser, wie daß wir durch unsere eigene Wirckſamkeit sein Werck in uns vielmehr hinderen, da wir vermeynen, uns zu helfen. Eine innige Seele thut genug, wann sie nichts thut. Ein sanftes Ersencken, eine stumme Zustimmung, ein unschuldiges Zusehen ist schon Wercks genug vor eine Seele, worin GOtt wircket, und es würde schon zu viel seyn, wann sie zu genau auf dasjenige reflectirte, was sie thut. Aus Ehrerbietung vor der göttlichen Hand müssen wir unsere Hände in den Schooß legen, um ihm Raum zu geben. Unsere Wirckungen, als die Unsere, sind nur Eigenheit; der HErr muß sie in uns hervor bringen, wann sie wahrlich gut seyn sollen; und wie geistlich dieselbe auch seyn möchten, sie bringen uns nicht aus uns selbst, als welches der HERR allein thun muß: Darum wünsche ich, daß der HERR dir und mir Gnade geben wolle, uns an ihn und seine Wirckung täglich mehr und mehr zu übergeben, und uns selber je länger je mehr zu vergessen und zu verlieren in ihm, unserm Ursprung, der uns noch inniger ist, als das Innerste unsers Wesens, der auch allein würdig ist, der Vorwurf unsers Alles zu seyn. O! was stürmt nicht alles auf unser Gemüth an, um uns zu beunruhigen, zu binden, zu verbilden und zu zerstreuen.

Inson-

Insonderheit auch bey jemand, der unter anderen Menschen, und in vielen äusseren Beschäftigungen seyn muß! Darum ist es gewiß eine grosse Gnade und sehr nothwendig, unser Gemüth nicht zu sehr auszuschütten auf unsere Geschäften, sondern alles so viel möglich mit Abgeschiedenheit, bedachtsam und ohne Uebereilung zu thun, nicht vergessende, bisweilen ein andächtig Aeuglein zu werfen auf des HErrn Gegenwart in uns, damit keine schädliche Vermittlung zwischen uns und ihm kommen oder bleiben mag: In ihm grüsse ich dich hertzlich

Dein

verbundener Bruder
im HErrn.

Der 142te Brief.

JEsus will uns wahrlich alles das geben und werden, was wir in uns und allen Geschöpfen vergeblich suchen.

N. N.

Beyde deine angenehme Brieflein habe in diesem Monat richtig empfangen. Ob ich nun gleich wenig Zeit und Vermögen zum Schreiben übrig habe; so wollte doch

die Liebe, ich sollte dich durch diese Gelegenheit mit der Feder grüssen: ich wünsche dann solches zu thun in dem Namen und in der Gemeinschaft des Geistes JESU; derselbe segne dich aus seinem Heiligthum! Er gebe dir Friede in ihm, und lasse dich immer mehr erfahren die Seligkeit seiner theuren Gemeinschaft im Geist!

Ach, mein Bruder! welche Gnade! JEsus will uns in sich einnehmen, und uns wahrlich alles das geben und werden, was wir in uns und allen Geschöpfen vergeblich suchen würden. Ja! es ist vergeblich hinaus sehen auf diß und das. Was gibt uns das Geschöpf, als nur Druck des Geistes? Und was finden wir in uns selbst, als nur Finsterniß, Schwachheit, Unruh und alles Elend? Laß uns auf nichts Bessers warten! Es ist in- und von uns und allem Geschaffenen nichts Gutes noch Vergnügendes zu hoffen. Laß uns nur von Hertzen in unser Nichts, und in unser und aller Geschöpfe Dürftigkeit einwilligen, und je eher je lieber uns und alles dran geben, damit uns die ewige Mutter der Liebe so nackt in ihren Schooß einnehmen, pflegen und vergnügen könne!

Merckest du es nicht, mit mir, lieber Bruder! wie so sanft und holdselig sie uns zu sich ruft? Ja, merckest du es nicht, mit mir, daß sie durch alle aus- und inwendige Bedrängnisse und Leyden uns nichts anders

sagen wolle, als: Siehest du es dann noch nicht, daß du in dir und aller Welt nur Bedrångniß hast? So laß dich dann loß, damit ich dich in mich einnehme; dann nur allein in mir hast du Frieden. „Ja, JEsu! wir mercken diese „deine Liebes-Absicht; wir hören deine süsse „Stimme; rede noch kräftiger zu uns, o du „allmächtiges Wort! rede als der Gewalt „hat, bis es auch in uns geschicht, was „du sprichst, Amen!„

— — Ich grüsse und küsse dich im Geist, mein lieber Bruder, und opfere dich dem HErrn auf, als vor seinem Angesicht: Er mache uns zu Menschen nach seinem Hertzen; in ihm bleibe unverrückt — —

Der 143te Brief.

Aufmunterung zur Danckbarkeit gegen GOttes Güte, und zum muntern Pilger-Wandel.

N. N.

Dein Gruß-Brieflein vom 1ten Decembr. 1761 haben wir mit Vergnügen gelesen, und schon im Geist mit einem hertzlichen Wunsch und Liebes-Echo beantwortet. Dein Andencken und Gemeinschaft bleibt mir und uns allen werth. Die gute Hand unsers

GOttes,

GOttes, die uns aus der Irre und aus dem Verderben zu sich gezogen, aus purer Erbarmung; eben diese gute Hand hat uns auch zu seiner Gemeine, zu seinen Kindern gebracht: Wir haben einander gefunden; wir haben einander geliebet; wir sind verschonet, getragen, erhalten; wir haben Gutes, ja unzählig Gutes genossen, wider alle unsere Würdigkeit. Alles dieses, und auch uns selber legen wir gantz fußfällig nieder vor unserem grossen Erbarmer in Christo, vor unserem GOtt und höchsten Gut: Er wird uns um JEsu willen bald eine erwünschte Ewigkeit verleyhen, um mit einem schönen Halleluja zu besingen alle seine Barmhertzigkeiten ohne Ende, zu schauen den seligen, grossen, ewigliebenden GOTT, den wir hier geglaubt, unsern süssen HErrn und Heyland, JEsum Christum, der uns geliebet, und mit seinem Blut gekaufet hat. Amen, Halleluja! Getreu ist der, der uns gerufen hat; Er wird es auch thun.

Getrost dann noch eine kleine Weile! mein Bruder! Bald wirds vollbracht seyn. Noch ein wenig im Bäten, im Lieben, im Dulden, im Warten Stand gehalten! Unser Hertz und Auge bleibe immer völliger abgeschieden von uns und allem sichtbaren Traum, und hineingewandt auf den GOtt, der uns im süssen Namen JEsus so innigst-nahe ist, und sein Hertz und Ewigkeit offen stellet! Ja, er ist uns nahe, auch alsdann, wann er ferne scheinet: Er siehet uns auch alsdann, wann

wir ihn nicht sehen; Er siehet zu, wie wir es machen; ob wir auch ihm die Ehre geben, und unser Vertrauen auf die pure Gnade vest halten bis an unser Ende? Ach ja, mein GOTT! so wollen wir's; mein Bruder wills mit also, dann du hast dieses Wollen gar tief in unsern Grund gelegt, und bisher erhalten. Hier sind wir, o HErr! unsere Augen sehen auf dich; und hier ist unser Hertz, wie es ist! Hier ist unser Wollen, das von dir ist, mache es zum Vollbringen, damit wir Menschen werden nach deinem Hertzen, in welchen du nun und ewiglich Friede, Freude und Vergnügen haben könnest, zur Ehre deiner Majestät, Amen! um JEsu willen!

Mit diesem Seufzer und Wunsch grüsset und küsset dich mein Bruder-Hertze; und also gesinnet wollen wir, mit GOTT, fortfahren, bis wir gewürdiget werden, uns zu grüssen und zu küssen im besseren Land und Stand, vor dem Thron GOTTes und des Lammes.

Deine liebe Gehülfin und den Bruder B. bitte hertzlich zu grüssen. Verbleibe, &c.

Der

Der 144te Brief.

Auf was Weise ein Sünder auf Christi Blut und Gnade vertrauen möge.

Lieber Bruder!

Ob gleich wegen der hiesigen Krancken wenig Zeit habe, so muß doch kürtzlich auf die Frage von N. dieses antworten: Daß zwar das Vertrauen zu der Gnade und Güte GOttes in Christo JEsu gantz gut, und auch für die größte Sünder der eintzige unentbehrliche Weg zum Heil sey; nur müßte auch dabey seyn eine Erkänntniß, Bekänntniß, Mißfallen und völlige Abkehr von allen Sünden, und auch der geringsten Untreue, um sich GOtt in Christo in völliger Verläugnung auf ewig zu ergeben. Wer diesen Sinn von GOTT bekommen hat, der mag und muß als ein Mühseliger zur Gnade kriechen, und auf Christi Blut und Gnade ohne Bedencken vertrauen.

Was ihn insbesondere betrift, so kommts zwar darauf nicht an, ob er eine so harte Bestrafung und Angst über seine Sünde und Untreue fühlet, muß sie aber doch hertzlich bekennen und bereuen, so viel er sich deren erinnert; und sonderlich ist er verpflichtet, sich vor GOtt zu beugen, und um Vergebung

zu

zu bitten wegen einer gewissen wichtigen Untreue, worüber ich ihn das letzte mal erinnert habe; solches würde seine Seele sehr erleichteren; er wird sich dessen schon zu erinneren wissen; diß sage ihm aber ins geheim. Uebrigens wünsche ihm GOttes Gnade, Segen und Kraft in seinen Leyden, und wann es zum Sterben gehen möchte, daß ihm GOtt durch JESU Blut reichlich darreichen möge einen offenen Eingang in sein ewiges Königreich!

Der 145te Brief.

Segens-Wunsch an einen Freund zu seiner Wiedergenesung, und Warnung vor den Gesandten Babels.

N. N.

Mit vielem Vergnügen vernehme ich die Continuation ihrer Besserung, und gratulire darzu von gantzem Hertzen, und mit innigstem Danck und Segens-Wunsch von Oben. Gewißlich! mich deucht, ich höre unsern grossen Hohenpriester JEsum, begleitet mit einigen Gärtner-Jungen, die Fürbitte vor ihr Leben einlegen: **HErr laß ihn noch diß Jahr.** Luc. 13, 8. Es werde der HErr gelobet und geliebet, daß er sich erbitten lassen! Das gantze neugeschenckte Leben sey ein

thät-

thätliches Lob- und Danck-Opfer dem HErrn, und auch ihm allein und der Ewigkeit gewidmet! JEsus ermüde nicht, ihr Hertz zu umgraben und zu bedüngen: Zu umgraben durch Wegräumung der Erde, damit die Gnaden-Sonne recht zur Wurtzel könne kommen; zu bedüngen durch steten Einfluß seiner Fettigkeit des Geistes, welche denen verheissen ist, die ihm im Gebät und Glauben anhangen. Prov. 28, 25. Diß sey dann und bleibe unser aufrichtiger und unverrückter Schluß: Leben wir, so wollen wir dem HErrn leben, damit wir, wann unser Stündlein da ist, auch im Frieden dem HErrn sterben mögen. Amen, JEsus!

Vielgeliebter Herr N. ich habe um so viel mehr geeilet, E. E. zu Dero Genesung zu gratuliren, weil ich fürchtete, die Gesandten Babels möchten mir zuvor kommen. Hiskias hatte den Ernst GOttes in seiner Kranckheit erfahren, und auch dessen Güte in der Wiedergenesung: Flugs waren Briefe und Gesandten von Babel da, ihm zu gratuliren; wodurch des guten Mannes Gemüth ziemlich wieder in allerhand Lappereyen gezogen wurde, die er doch in seiner Kranckheit wohl nicht des Ansehens gewürdiget hätte. Jesaia 39. Meine eigene und anderer Erfahrung haben mich gelehret, daß diese Gesandten des Königs zu Babel gewöhnlich nach überstandenen Kranckheiten sich anmelden, damit der auflebende Sinn nur geschwind wieder in die irrdische

Lappe-

Lappereyen zerstreut, und der gute Same erstickt werde, zum höchsten Schaden der Seele.

Weisen Sie diese Gäste cordat ab, falls sich solche bey ihnen auch melden möchten. GOtt hat Sie gesetzt ins Gesicht der Ewigkeit; da halten Sie, mit mir, vesten Fuß, so wird uns die Ewigkeit immer süsser werden: Dieses wünschet und bittet nebst hertzlichem Gruß, 2c.

Der 146te Brief.

Nothwendigkeit des immerwährenden Ausgehens und Sterbens an sich selbst.

N. N.

Ob ich mich gleich heute und etliche Tage her schon müde geschrieben, auch den Gruß an dich durch Bruder N. schon abgelegt, so muß doch auch noch direct meinen brüderlichen Gruß mit beylegen, den der HErr JEsus begleiten, und an dein Hertze bringen wolle! Ich habe dich, lieber Bruder! schon verwichene Woche hier erwartet; es scheinet aber das nasse veränderliche Wetter werde solche Reise verhindert haben: Sollte GOTTES Güte es fügen, daß wir hier (auch noch vor dem Winter) unser Angesicht

noch einmal sehen, so wird mirs erfreulich seyn.

Uebrigens bleibt unsere Gemeinschaft auf unserem Felsen-Grund, mit GOtt, unwanckelbar, und ich glaube, wir werden einander in der Abgeschiedenheit des Geistes, auf unserem seligen Rendesvous, manchmal rencontriren. Gelobet sey der HErr!

Laß uns, mein Bruder, dem folgen und überlassen bleiben, der uns gewürdiget hat, auf seinen schönen obgleich rauhen Weg uns zu berufen und zu halten. Rauhe Winde schrecken unsern blöden Glauben, aber sie beförderen unsere Schiffahrt. Je gründlicher Ausgang, je freyerer Eingang. Jämmerlich werden die Hertzen geplaget und aufgehalten, die es nicht auf ein immerwährendes Ausgehen und Sterben ihrer selbst anlegen, und auch darin aus ihnen selbst ausgehen, wann sie glauben, sie könnens nicht. Die Liebe selbst führet, sorget und thut alles; wir sollen nur in ihrer Hand bleiben, zustimmen, und uns bequemen, und nicht unser sondern ihr Vergnügen zum Ziel haben.

Ich opfere dich, lieber Bruder, dem HErrn vor seinem Angesicht auf, und grüsse mit inniger Zuneigung.

Der 147te Brief.

Stärckung unter inwendigen Leyden und Dunckelheiten.

N. N.

Ich begehre dich hertzlich in dem Namen JEsu zu grüssen, und dir seinen Segen und Frieden anzuwünschen. Mich deucht, ich habe ein wahres Mitleyden mit dir in deinen jetzigen Leyden und Dunckelheiten, sonderlich seitdem ich dein Letzteres bekommen; dennoch kein solches Mitleyden, daß ich von GOTT sollte begehren dörfen deine völlige Befreyung, als welche kommen wird, wann der göttliche Augenblick wird da seyn.

Nach meinem Licht will und muß ich dir nur diese zwey Worte sagen: daß dein Stand, sonderlich mit Absicht auf diese Finsternissen, nicht allein GOTT nicht mißfalle, sondern recht wohlgefalle; und daß du derhalben nichts zu thun habest, als denselben mit Frieden und Geistes-Willigkeit zu tragen.

Wir sollen nicht die Leyden, sondern die Beleidigung GOttes fürchten. Entweiche, wann du kanst, aller Aengstlichkeit, allem harten, unruhigen, bedrängten Wesen durch eine blosse Vergessenheit und Gelassenheit deines Gemüths. Trage kindlich, was du nicht

ändern kanst. Was ist an uns gelegen? Liebe das liebenswürdigste Wesen, bäte ihn an; lobe ihn; freue dich in ihm, dann er ists werth, und verlangets von uns. Dich und deine Hausgenossen grüssende verharre.

Der 148te Brief.

Woran der Friede GOttes zu erkennen, und wodurch er zu bewahren seye.

Lieber Bruder!

Meine Seele grüsset dich. Aus den Früchten ist genugsam zu schliessen, daß der Friede in dir eine Gabe GOttes und Auswirckung seiner Gegenwart sey; wie auch daraus, weil er unter den Proben und Betrübnissen des äusseren Theils bleibet.

Du fragest: „Wie du dich dabey zu verhalten, um dich dessen nicht in Eigenheit anzumassen?„ Darauf ist wenig zu antworten; dann der Friede GOttes ist selbst der beste Führer; er führet in die Einfalt, Abgeschiedenheit, innige Freyheit und Lauterkeit. Heget die Seele nur einiges Anmassen, oder andere Eigenheit, so wird sie troubliret, und der Friedens-Grund zugedeckt. Nimm dann nur diesen Frieden an, den GOtt gibt, und wie er ihn gibt, und wo er ihn gibt, so unschuldig

schuldig, als GOtt Gnade verleihet; und was derselbe verwirft, das verwerfe du auch. Die Angenehmheit ist nur eine zufällige Frucht dieses Friedens, jene kan weichen, und doch dieser bleiben. Der Verstand muß jetzt nicht viel beschäftiget seyn, auch die Sinnen nicht, als nur zur Noth. Die Willenlosheit muß sehr allgemein seyn. Der Friede oder das ruhige Wesen neiget das Gemüth unvermerckt und sanfte zu GOtt, und wircket von Zeit zu Zeit die reineste Aufopferungen an GOttes Majestät.

Der 149te Brief.

Segens-Wunsch an einen krancken Bruder.

Hertzlich geliebter Bruder!

Da ich gerne Nachricht haben wollte, wie es mit dir stehet; so haben die l. Brüder N. N. sich angebothen, daß einer von ihnen beyden den Bescheid einholen wollte. Wäre ich im Stand, ich besuchte dich selber gern; was nun mit dem kräncklichen Körper nicht thun kan, solches werde um so viel fleißiger mit meinem brüderlich-geneigten Hertzen verrichten, und dich in meiner Armuth unserm mitleydigen Leibs- und Seelen-Artzt JESU Christo aufopferen: Er hat uns, bey seiner

Geburt, wollen besuchen als der trost- und heilvolle Aufgang aus der Höhe; dafür werde er ewig von uns angebäten und verherrlichet! Dieser Aufgang aus der Höhe besuche auch dich, mein Bruder! mit holden Blicken auf deinem Krancken-Bett; stärcke dein Hertz mit Glauben, Liebe und Geduld, zu leyden nach GOttes Wohlgefallen; Er erleichtere und besänftige dir dein Creutz, und führe seine göttliche Absichten darunter aus, und richte dich, nach seinem gnädigen Wohlgefallen, bald wieder auf, noch ein wenig mit uns zu wallen auf der Pilger-Strasse zur Heimath der stillen Ewigkeit! Amen, JEsu!

Du wirst also dein Christ-Fest auf dem Krancken-Bett zu N. halten müssen: Auch daselbst ist das Kindlein JEsus zu finden. **Immanuel, GOtt mit uns**, will gern sein Bethlehem (oder Brodhaus) in unserem Inwendigen aufrichten; Er will nahen, lieben, mittheilen; aber auch wir sollen nahen, lieben, und uns dem gantz lassen, der allein unser Gantzes ist. Jetzt wird wohl deines Orts Leyden dein GOttes-Dienst seyn, aber leyden mit GOtt, vor GOtt, in stiller Anbätung seines Wohlgefallens.

Alle Mitglieder hieselbst, sonderlich meine Hausgenossen, grüssen dich hertzlich, und nehmen mit mir Theil an deinen Leyden, so wir jetzt eigentlich erst vernommen haben.

Ich grüsse dich nochmals im Geist der Liebe und bleibe.

Der

Der 150te Brief.

Anspornung zum muntern Fortgang auf dem Pilger-Weg.

In der Gnade unsers theuresten Erlösers hertzlich geliebte Schwester!

Weil du mir eine Zeit her, und auch noch in meiner letzteren Kranckheit so oft ins Gemüth gekommen bist, so finde mich geneigt, dich mit dieser Gelegenheit hertzlich zu grüssen, obgleich sonst nichts Besonders zu schreiben weiß.

GOtt hat es durch seine Vorsehung so gefüget, daß wir einander in dieser Fremde haben angetroffen und lieb gewonnen. Ach, mein lieber GOtt! was ist doch darunter anders deine göttliche Absicht gewesen, als daß wir einander sollten Gesellschaft leisten auf dem Wege zu dir, zu beyderseitiger Erquickung, Stärckung und Beförderung, damit wir hier und ewig Freude an einander hätten in dir, unserm seligen GOtt?

Meine liebe Schwester N. mich dünckt, unsere Wanderschaft mit einander in dieser Welt eilet sehr zum Ende, und der HERR hat auch hierinnen seinen Endzweck noch so schlecht erreichet. Wann mich mein Hertz

nicht betrüget, dann wollte ich doch so gerne in etwa meine Schuldigkeit darin erfüllen. Ja, es ist die Wahrheit, mein Hertze wünschet dir öfters viel Gnade und Gutes. Ach! wie hungert mich darnach, daß der HERR dich, mit mir, recht ermuntere zum redlichen Fortgang, dich stärcke und bewahre unter allen Leyden und Lasten dieses Lebens, und dir das nahe Fußpfädgen zeige, und dich dahin einleite, um in JEsu das zu finden, was Natur und eigene Kräften dir nimmer geben können.

Ach! lerne doch, mit mir, von Hertzen glauben, daß dir alles, was zum Leben und gottseligen Wandel nöthig ist, so recht nahe und geschenckt sey, damit du doch in allen Elenden und Gebrechen nicht verzagt noch verdrießlich werdest, sondern nur grabest, suchest und bittest um die Eröfnung der Quelle des Lebens und der Liebe in deinem Inwendigen. GOTT gibt uns wohl einen redlichen lauteren Sinn, daß wir das alles erkennen, zustimmen und auch begehren: Aber dieser lautere Sinn kan öfters so wie in den Schlaf, und nicht zur Kraft kommen; deßwegen will GOttes Geist diesen lauteren Sinn so gern wieder aus dem Schlaf erwecken, 2 Petr. 3, 1. und wir sollen uns ermuntern lassen. Nun, das geschehe dann auch bey dir und bey mir! Laß uns doch uns recht erneuren, sonderlich zu dieser Zeit, da wir bald einen neuen Christtag sollen haben! Ist es nicht so? Will uns

nicht GOtt auch dadurch immer wieder erneuren seine grosse Liebe in Christo, indem er uns alle Jahr wieder einen neuen Christtag schencket. Nun, es werde uns alles zum ewigen Heyl! Ich grüsse dich hertzlich, ꝛc.

Der 151te Brief.

Eine Todtkrancke wird gantz auf JEsum und seine Gnade hingewiesen.

Hertzlich geliebte Schwester!

Weil vernehme, daß deine Kranckheit noch auf dem Gipfel bleibet, so wollte dich nochmals mit einem hertzbrüderlichen Gruß besuchen; gleichwie ich solchen Besuch im Geist oftmals abstatte. Es segne und besuche JEsus deine Seele an meiner Statt! Er nahe sich zu deinem Inwendigen, und spreche: Friede sey mit dir! Das väterliche Hertz der wallenden Liebe GOttes werde durch JEsu Geist dir geöfnet in deinem Seelen-Grunde! Er locke dich als ein armes nacktes Kind, dich in diesen Abgrund hinein zu sencken auf pure Gnade, beydes im Leben und im Sterben! Wäre es sein Wille, dich überzunehmen, dann wage es auf diese Gnade in JEsu, und gib ihm freye Hand über dich, daß er mit dir mache, was ihm beliebt: Ja, dieses

ses thue von nun an, so sorget er für dich; Höret dieses Leben dann auf, welches kein Leben ist, so wird JEsus dein ewiges Leben seyn, und deine gewisse Auferstehung. Ich dancke ihm, daß wir uns in dieser Welt haben kennen lernen; es sey ihm zu seiner Verherrlichung! Sollen wir uns dann hier nicht mehr kennen in der Sterblichkeit, so werden wir uns bald wieder kennen in der ewigen Welt, wann der HErr uns die Barmhertzigkeit erweisen wird, uns da zu lassen begegnen, wie ichs ihm in JESU gäntzlich zutraue.

In dieser Hofnung lege ich dich nochmals in JEsu Hände nieder; diese Hände, die für dich gecreutziget sind, werden dich aufnehmen, halten, stärcken und dahin führen, wo dir ewig wohl ist. Amen! JEsu, Amen!

Der 152te Brief.

Segens-Wunsch an einige Krancken, um nur JEsum in den Leyden, und die Leyden in JEsu anzusehen.

Sehr werther und innigst geliebter Bruder!

Mit vielem Mitleyden ersehe aus deinem Letzteren, mir sonst angenehmen Brief, vom

vom 17ten dieses, den schwachen Zustand einiger lieben Mitglieder dorten. Meine eigene Schwachheit, das plötzliche Sterben einer Nichte von mir, und andere Geschäfte verhinderten, alsobald mit der Feder zu antworten; GOtt hat aber dennoch Hertz und Gnade gegeben, meine gebrechliche doch angelegentliche Seufzer und Segens-Wunsch für sie auf den Altar nieder zu legen. JEsus segne und stärcke ihrer aller Hertzen! Er besuche und erquicke sie an meiner Statt! Er sehe auf sie, und gebe auch ihnen einen kindlichen Glaubens-Sinn und Auge, JEsum nur zu sehen in ihren Leyden, und ihre Leyden nur zu sehen in JEsu, d. i. als eine Gemeinschaft seiner Leyden, als eine heilige, und demnach ehrwürdige und GOtt angenehme Sache! O! wie arbeiten der Feind, die Vernunft und die Creutzflüchtige Natur, bey GOtt ergebenen Hertzen, dagegen, daß man nicht alles Leyden dergestalt mit einem einfältigen Glauben von GOtt nimmt und in GOtt ansiehet, wodurch wir uns doch das Leyden sauer machen, und die beste Frucht verlieren.

Wir wollen leyden; o ja! aber selten das, was wir leyden, selten von der Seite, selten zu der Zeit, in denen Umständen, und just auf die Weise, wie es ist. Ach! das ist nicht nach kindlichem Glauben gehandelt. Die Leyden, es ist wahr, sind Früchte der Sünden, auch öfters unmittelbare Gefolgen unserer Untreue, aber auch durch Christum eine heilsame

Artzney,

Artzney, uns von Sünde, Untreue, und Abweichung zu genesen, und zu frommen christähnlichen Kindern zu machen: Darum sollen wir nur, ohne Untersuchen und Widerstreben, kindlich die väterliche Ruthe küssen, und mehr auf des Vaters Süßigkeit, als auf der Ruthe Bitterkeit sehen. Die Ergebung in Creutz und Sterben macht Creutz und Sterben heilig und schön.

Ich wünsche sonderlich dem lieben Bruder N. die innige Nahheit J'Esu, und diese ergebene Gemüths-Gestalt in allen Willen GOttes. Manch frommes Hertz sagt: ja, ich wollte gern sterben, wann ich bereit und heilig wäre. Allein, wer ein armes, gebeugtes Hertz hat, ein Hertz, das in die pure Gnade JEsu hungert und trauet, das sich GOtt überläßt, wie es ist, und auch sein zeitliches Leben, wann es seyn soll, GOtt überläßt; der fahre in JEsu Namen getrost dahin, und dencke zur Sterbens-Zeit nicht viel an Heilig seyn.

Denen lieben Schwestern N. und N. ersuche auch einen hertzlichen Gruß zu vermelden, und sie meines brüderlichen Andenckens zu versicheren. Ich besuche einen jeden von ihnen öfters im Tage, und vertraue, diese Besuchung werde ihnen allerseits zum Segen seyn. Mich deucht, ich sehe es, als wann der gute Hirte uns mit einem Erd-Klößgen wirft; da laufen die schüchterne Schäfgen zum Hirten, dann sie verstehens, was das gesagt ist. — —

Weil

Weil gantz matt bin, so muß abbrechen. Ich grüsse und umfasse dich in verbundener Liebe, und behalte dich nahe; das wird der HErr auch thun. Grüsse auch gar hertzlich von mir alle übrige dortige liebe Mitglieder, als wann einen jeden genennet hätte.

Der 153te Brief.

Ueber das Absterben eines Sohnes, der vom Vater Johannes, und vom Schreiber Gerhard hiesse.

Mein Bruder!

Mit vielem Mitleyden (d. i. selbst eigener Rührung und aufrichtiger Theilnehmung an eurem Leyden) vernehme das Absterben unsers Johann Gerhards. Die Gründe und Motiven, euch zu trösten, und zur Vereinigung mit GOttes Wohlgefallen zu bewegen, darf ich nicht erst nach Duisburg schreiben. Ihr wisset sie selbst. Wer wohl afficiret ist attendiret so sehr nicht auf Gründe; die Gnade muß uns beruhigen und vest machen. Diese wolle und wird es dann auch bey euch in diesem Fall thun. Vater und Mutter sind nicht ohne Ursache betrübt, da ihnen ihr lieber Sohn genommen wird; aber genommen von dem der uns seinen einigen und liebsten Sohn geschen-

geschencket hat, damit auch wir ihm unser Liebstes nicht vorenthalten; genommen von dem der auch Vater-Recht zu diesem Söhnlein hatte, der ihn viel reiner lieben, besser verwahren und mehr Gutes thun wird, als je von Vater und Mutter dieser Zeit würde geschehen seyn. GOtt hatte ihm Fähigkeiten zum Guten gegeben, vielleicht aber hat GOtt gesehen, daß er eben seiner Fähigkeiten wegen Gefahr laufen könnte, in dieser gefährlichen Welt und Zeit. Er ist nicht nur euch, er ist auch mir genommen: Wollen wir dann nicht lieber mit Hiob sagen: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn sey gelobet! Johann Gerhard ist hingenommen; billig läßt beydes Johannes und Gerhard sichs zur Erweckung dienen, wachend und bätend auch ihrem Hingang entgegen zu sehen; und billig überlassen nun Vater und Mutter die gantze Portion ihrer Liebe, welche Johann Gerhard ad Dies vitæ in Besitz gehabt, dem rechtmäßigen unsterblichen Erben, dem GOtt unsers Hertzens der uns nie genommen wird. Ich grüsse hertzlich

Mülheim, ganz der Deine.
den 12. Nov. 1761.

Der

Der 154te Brief.

Daß wir in der Welt nur Angst haben, und daß in JEsu Allein der Friede GOttes zu finden.

Hertzgeliebter Bruder!

Ich fand mich bewogen, mit diesen wenigen Zeilen dich einmal hertzlich zu grüssen, und aus meinem Innersten dir den Frieden zuzuwünschen: Auch fand eben noch Zeit und so viel Vermögen.

Was dünckt dich, lieber Bruder! hat nicht unser Heyland die Wahrheit gesagt, daß wir in der Welt nichts als Angst, oder Bedrängniß haben würden. Man suche, wie man will, man wirds nicht anderst finden. Unsere Creutzflüchtige Natur hats anderst gesucht, und nirgend gefunden. Die nach uns kommen, werden sich durch unsern Schaden nicht lassen klug machen; sie werden den Weg der Angst vorbey suchen, aber nicht finden. Im natürlichen Leben, Wesen und Sinn ist keine Erleichterung noch Ruhe zu hoffen. Der Pilger muß sich nach dem Theil lernen bücken, schicken und sterben. Durchs wahre Sterben kommt man zum Ausgang aus der Bedrängniß; und der völlige Ausgang erlangt den freyen Eingang in das verheissene Land der Ruhe, wovon JEsus Joh. 16. gesagt:

gesagt: In mir habt ihr Frieden. Dieser JEsus-Frieden, welchen der Heyland nennt meinen Frieden (Joh. 14.) ist das beste, genugsame und eintzige Gegengewicht gegen alle Bedrängniß, Unruh und Kummer dieses Lebens.

Ach! mein GOTT, wer will wider uns seyn, wann nur du und dein tiefster GOttes-Friede mit uns ist? Laß die gantze Welt in Angst, Krieg und Unruh seyn, wann wir nur Frieden mit GOtt haben, durch unsern HErrn JEsum Christum: fehlt es aber inwendig, so bleibt doch die Noth in allen Dingen. Ach! wanns doch die Leute wüßten! Wann der Mensch höret, daß es die Christen sollen gut haben, da verstehts die Natur, die gern gute Tage hat, von sich, und will nicht ans Leyden. Inzwischen können und sollen wir nicht gute Tage nach der Natur verlangen; und der Geist kans nicht anderst gut haben, oder wir müssen ausgehen aus der Natur, Welt und aller Eigenheit; dann da ist nicht Frieden, sondern Angst. In JEsu allein ist Frieden. So laßt uns dann das Element der Bedrängniß dalassen; die Natur und Eigenheit dem Creutz und Sterben hingeben; durch den Zug der Liebe und des Friedens aber uns hinein weisen und locken lassen in die Wüste der inneren Abgeschiedenheit des Geistes, um den edlen GOttes-Frieden in JEsu glücklich zu erfahren, und durch diesen hohen Frieden unsere Hertz und Sinnen, vor aller

ler Stöhrung und Lermen unannehmlich, eingekehrt bewahren zu lassen in JEsu. Phil. 4, 7.

Ich meines Orts weiß keine andere Retirade, keine andere Artzney wider alle Bedrängniß in der Welt, als eines Theils mich schicken und bücken; andern Theils durch Abgeschiedenheit und Einkehr den Frieden in JEsu suchen und bewahren.

Nun dieser verborgene GOttes-Friede stärcke und vergnüge auch deinen Geist in allem, und zu aller Zeit, daß GOttes Werck in uns immer mehr zum Ziel fortgehe, bis wir unsern Glaubens-Lauf im Frieden vollenden! Bin

Dein

sehr schwacher Bruder.

Beschluß.

Ueber die Worte: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten.

JEsus spricht:

Wer mich liebet, der wird mein Wort halten. Aber wir sollen und wollen ihn auch lieben, damit wir sein Wort halten können. Die Liebe ist eine Frucht des Umgangs mit JEsu, durchs Hertzens-Gebät und Einkehr; da die Nahheit JESU das Hertz erweichet und erwärmet, und der Geist der Liebe uns beleben kan.

Im Hertzen ist dieser Menschen- und Sünder-Freund nahe allen denen, die sein begehren. Am Hertzen klopfet er an, und wartet auf die, welche sein noch nicht begehren. O Liebe! O Langmuth ohne Maaße!

Wie so wahr ist es, o mein JESU! daß deine Lust ist in- und bey den Kindern der Menschen. Ach! daß du nur viele solcher Kinder finden könntest, mit denen du dich ergötzen möchtest; solcher Kinder, die ohne einen Augenblick auf gute Witterung und schöne Kleider zu warten, nur kämen, wie sie könnten und möchten,

möchten, um dich zu lieben, und sich deinen **Händen** zu überlassen; solcher Kinder, die mit dir kindlich umgingen in ihren Hertzen, durch kindliches Andencken, durch vertraute Blicke, durch liebvolles Hinzunahen, durch Feyren und Aushalten in deiner Gegenwart! Ey! bereite dir, liebstes Kindlein! solche Kinder, sonst wirst du nirgend keine finden! Liebe uns erst, damit wir dich wieder lieben und deine Gebote halten! Komme einem jeden unter uns zuvor, wie du uns am besten ziehen und bemeisteren kanst!

Anhang

einiger

vertraulichen aber sehr erbaulichen

Handbrieflein,

von dem

sel. Autore an zwey unterschiedene Personen geschrieben, deren inneres Wachsthum ihm auf eine gantz besondere, und vorzügliche Weise angelegen war.

Num. 1.

Ich grüsse dich zärtlich in dem Namen JEsu, dessen süsses Naheseyn dein Hertze beruhige und vergnüge in allen deinen Leyden. Mein Geist besuchet dich sehr oft, ob es gleich der Schwachheit wegen leiblich nicht geschehen können. Ich weiß, du bist wohl mit mir zufrieden. Sey du meiner Kranckheit wegen nur zufrieden! ich bin, GOTT Lob! schon viel gebessert, daß ich beynahe den gantzen Tag wieder auf bin, gehen, stehen, auch der vielen Freunde Besuch abwarten

kan;

kan; ob mir gleich letzteres sehr beschwerlich ist. Sey nur getrost, meine liebe Schwester, in GOtt, dem innig-nahen, dem allgenugsamen, dem höchsten Gut unserer Seelen! Ersencke dich, mit mir, in dieses Meer der Liebe und des Vergnügens, damit du alle nöthige Stärckung und Gelassenheit in dem HErrn finden mögest. Friede sey mit dir, meine Hertzens-Schwester! ich bleibe dir und du mir nahe.

Dein

treu-verbundener Bruder.

Num. 2.

„Ach HErr JEsu! du bist unser Artzt und „Artzney für Leib und für Seele; auf „dich allein sehen unsere Augen: Wir sind in „deiner Hand; deß freuet sich unser Hertz, „und will sich noch tiefer dir überlassen. „Segne und besuche du diese meine liebe „Schwester, und durchdringe ihren Grund, „ihre Seelen-Kräfte und gantze Menschheit „mit der süssen Kraft deines JEsus-Namens; wodurch so viele Wunder-Kräfte „gewircket, und so viele Sünder geheiliget „sind! Diese deine göttliche Liebes-Kraft „stärcke, durchsüsse und ziehe uns gantz in

„dich hinein, daß wir mit dir zum ewigen „Eins zerfliessen!„ Ich grüsse dich zärtlich, meine Tochter, in diesem Sinn

Dein

verbundener Bruder,
den du kennest.

Num. 3.

Der süsse JEsus, der innigst gegenwärtige Seelen-Freund, sey deines Geistes süsse Hertzstärckung, deine Gesellschaft und dein ewiges Leben! Auch mein Hertze bleibt dir innigst-nahe, mit brüderlicher Fassung und Aufopferung. Ich grüsse dich in JESU hertzlich.

Dein

schwacher Bruder.

Num. 4.

Dein Brieflein ist mir zwar hertzlich lieb gewesen, doch thut mirs weh, daß du dich so viel dabey wirst angegriffen haben. JEsus sey dir innigst-nahe in deiner grossen Schwachheit, und ersetze durch sich selbst alles,

alles, was dir nach dem Aeusseren abgehet! Er ist genug, ja allein und ewig genug. Ersencke und verliere dich mit mir in dieses süsse Liebes-Wesen, und traue es dieser ewigen Gutheit zu, er werde es wohl machen. Ich umfasse und grüsse dich zärtlich.

Num. 5.

Ich grüsse dich zärtlich in dem holdseligen Namen JEsus-Immanuel, dessen sanfte Liebe dein Innerstes und deinen gantzen Menschen durchdringe, salbe und stärcke in deiner Abgeschiedenheit und Leyden! Ob ich dich gleich leiblich noch nicht hab besuchen können, so besuche grüsse und segne ich dich so viel öfter im Geist, und ersencke mich mit dir in das Meer der innigst-nahen GOttes-Liebe. — — Sey getrost in GOtt, der alles wohl macht! Er ist allein völlig und ewig genug: In diesem Allgenugsamen grüsset und umfasset dich mein Hertze. O liebe süsse Ewigkeit!

Num. 6.

Dein Brieflein war mir recht angenehm. Wann nur unser süsser GOtt vergnüget wird, was liegt dann an allem übrigen,

ob man so oder sonst mit uns handelt? Und GOTT ist mit uns vergnügt, wann wir nichts wollen, als ihn allein. Vergiß alles möglichst mit mir, und ersencke dich, daß die sanfte süsse JEsus-Liebe alles Harte besänftige und stille! Durch alles müssen wir geübet werden. Bald gehen wir heim. Sorge doch nicht für das Künftige, mein Kind! Gib GOtt die Ehre durch kindliches Vertrauen! Er hat für dich gesorget; er wird auch ferner und ewig für dich sorgen. — — JESUS segne und besuche dich an meiner Statt, meine liebe Schwester! ich habe und behalte dich innig und ruhig nahe. Sey du nur beruhiget in GOTT, der dir nahe ist! Alles übrige sind Kleinigkeiten, die nichts zu bedeuten haben. Auch in diesen bevorstehenden Feyertagen beweise JEsus sich dir freundlich, flösse dir ein seinen Frieden und alles Nöthige! Ich grüsse dich in zarter Liebe, und bleibe.

Num. 7.

JEsus und seine süsse Liebe bleibe dir innigst nahe, und versüsse dir alle deine Schmertzen und Leyden! In diesem holdseligen JEsus-Namen segnet und grüsset dich mein Hertze auf das zärteste. Sey getrost in GOtt, dem Allgenugsamen, der ewig lebet, und

und treu bleibet. Werde immer in dir selbst bloß, arm und nichts! GOtt ist und bleibt doch, der er ist; unser GOtt, groß, anbätungs- und liebenswürdig, und innigst-nahe: vor ihme beuge sich unser Gantzes! Ihm überlasse dich mit Leib und Seele! Sorge um nichts; Er wirds wohl machen. Bald wollen wir ihn vollkommen und ohne Ende verherrlichen und anbäten. Du bleibest mir, und ich dir nahe im Geist, worin ich dich zärtlich grüsse.

Ich trage dein Päcklein mit.

Num. 8.

Da ich dich diese Zeit über nicht so oft mit dem Leibe besuchen können, als ich wohl gewünschet; so geschiehet solches doch so viel öfter und hertzlicher im Geist. Du bleibest mir innig- und ruhig nahe. Ich sehe dich mit Wohlgefallen in der guten treuen Hand unsers süssen Heylandes, der dich durch Leyden vollenden will. Du gehörest ihme zu nach Seel und Leib; laß ihn mit dir machen und für dich sorgen. Sieh so wenig nach dir selbst um, als immer möglich ist. Alles, und auch unser zeitliches Leyden gehet vorbey wie ein Traum. Die liebe süsse Ewigkeit wartet auf uns. In diese Ewigkeit, das ist, in den so innig-nahen, grossen, gu-

ten, allgenugsamen GOtt ersencke dich mit mir, meine Schwester! da bäte an, da liebe, da laß dich ihm gantz! Sein tiefer GOttes-Friede sey deine Stärckung und Verbergung! In seiner Liebe grüsse ich dich zärtlich. Du kennest mich.

Num. 9.

Mein Hertze grüsset und segnet dich inniglich in dem Namen JEsu, dem wir angehören. Er, der HErr, ist deinem Geiste nahe, und er ist genug: Seine Nahheit ersetzet allen anderen Mangel, und macht in ihm allen Druck vergessen und verlieren. Muß man seine Schwachheit fühlen, dann muß man es kindlich wollen fühlen, und durchs Schwachseyn zum Loßlassen und Verlieren gebracht werden. Du leydest jetzt mit mir, und ich leyde mit dir. Wir halten Charfreytag. Ostern wird darnach folgen. Es ist unter diesen Umständen deiner und meiner Leyden ein Geheimniß verborgen: Seiner Zeit werden wir es besser erkennen. Unser Hertzens-GOTT will uns bisweilen in Einsamkeit setzen nur mit sich selbst, und mit der Ewigkeit; und da redet er zum Hertzen grosse und göttliche Sachen. Wir lassen ihn dann machen. Leyden, aufopferen, vergessen, anbäten ist jetzt unser Werck. Der

HERR ist mit uns, und wird alles wohl machen; und auch wir bleiben einander nahe, und in seiner Liebe vereiniget. Ich grüsse dich meine liebe Schwester.

Num. 10.

Ich weiß, du bist traurig. Der süsse Heyland wird dich stärcken und trösten. Ich trage mit, und nehme von Hertzen Theil an deinen Leyden. Der HERR wird dein Gemüth beruhigen. Du magst wohl ein wenig weinen; ja es ist gut, damit die unterdruckte Traurigkeit dem Körper nicht schädlich sey. Mäßige dich aber durch öftere Blicke auf den innigst-gegenwärtigen, guten und süssen GOTT, der ja alles gut macht, der wohl will dein GOTT, dein Allgenugsamer seyn. Dein Inwendiges gebe ihm dann willig, was er auch im Aeussern dir möchte nehmen wollen! O ja! **Er allein ist dir völlig und ewig genug.** Suche deiner Schwachheit so sanft was zu entsincken, und durch stille Thaten der Aufopferung und Vereinigung deines Willens mit dem liebsten Willen GOttes, GOTT zu ehren, und dein Gemüth zu erholen. GOtt hat was Gutes hierunter mit dir vor; das traue ihm kindlich zu. Ich werde deiner nicht vergessen. **GOtt lebet noch, Seele! was verzagst**

du doch? Ich grüsse, liebe und segne dich zärtlich, meine Tochter, in JESU Namen.

Num. 11.

Ich grüsse dich im Geist zärtlich, meine Tochter! und wünsche dir den innigen tiefen Frieden GOttes, der deinen Geist einnehme, salbe, und dein Gantzes in Christo JESU bewahre unverrückt! Schleuß die Aeuglein zu! Laß da alles Geschaffene; laß da auch dich selbst, und alle Sorge für dich selbst, so wird GOtt dich wunderbarlich auf- und einnehmen, und seine allvergnügende, heiligende und wonnesame GOttes-Gegenwart erfahren lassen. Komm, mein Kind! hinein; da wirst du auch mich wesentlich finden können; wie ich dich dann öfters in diesem Grunde gegrüsset und gesegnet habe. Wir bleiben auch abwesend beysammen. Sey getrost in GOtt, der dich mit sich selbst vergnüge und erfülle!

Num. 12.

Bey deinem letzten Besuch ist mirs besonder ruhig und vergnügt gewesen, und auch geblieben. Eben dieses vertraue ich

zwar auch von dir: Weil aber befürchte, daß die elende Sache des bewußten Freunds dich zu sehr einnehmen, niederschlagen, und dein Gemüth verdunckeln möchte, so erinnere hierdurch nochmals: Gewöhne dich doch was mehr ans Vergessen, Fallen-lassen, und GOtt Anbefehlen, bey solchen und allen anderen Gelegenheiten! Unser gute GOtt hat in allem seine Hand, sonderlich bey denen, die ihm angehören; ihnen muß alles zum Besten dienen. Der HERR weiß aus der Finsterniß das Licht, aus der Noth die Freude, und aus der Schande, seines Namens grössere Verherrlichung hervor zu bringen. Alles Zeitliche gehet vorüber, wie ein Traum. GOtt und die liebe süsse Ewigkeit bleiben. In diesem so innigst-gegenwärtigen Liebes-GOTT, und in seine süsse Friedensvolle Ewigkeit ersencke dich, mit mir, meine Schwester! In diesem Grund laß all dein Trauren und Sorgen verschwinden, und deinen Geist sich ausbreiten, um dem Unermeßlichen Raum zu geben. Halte kindlich seinen Wirckungen stille! Sey vergnügt mit allem, was er gibt oder nicht gibt: Er selbst und sein geheimer Einfluß werden dich sodann allgemach zu einem Menschen nach GOTTes Hertzen machen. Aengstige dich auch meinetwegen nicht, meine Tochter, es ist mit mir ziemlich wohl durch GOttes Güte. Kranckseyn und Leyden ist ohnedem kein Unglück. GOtt wird mich erhalten, so lang

es

es ihm gefällt, auch zu deinem Trost und Stärckung; und droben wirds noch weit schöner gehen, durch GOttes Barmhertzigkeit. Ich bleibe mit dir im Geiste vereinigt. Du bist mir nahe. Komm, lasset uns ersencken in den Abgrund der Liebe! Lasset uns anbäten, lasset uns lieben, und uns selbst und aller Dinge vergessen! Dann **GOTT allein ist genug!** Ich grüsse dich zärtlich.

Num. 13.

JEsus grüsse, besuche und segne dich in der Kraft, und formire dich gantz nach seinem Hertzen! Sey in ihm gantz getrost und unverzagt! Vergiß dein Elend, deine Schwachheit, und dich selber gantz, und laß alles auf Zeit und Ewigkeit, bloß auf den ankommen, der sich deiner angenommen, und dich berufen hat mit einem heiligen Ruf. Er ist getreu, und wird uns auch getreu bewahren bis an unser Ende. Komm, meine liebe Hertzens-Schwester, laß dich loß, und ersencke dich mit mir in diese so innig-nahe GOttes-Liebe! Lasset uns diesen grossen und süssen GOtt anbäten! Lasset uns seinen innigen Zügen und Wirckungen Platz geben! Lasset uns lieben und lieben lassen, dann dieser Liebes-GOTT will uns gantz für sich haben. Ach ja! du süsse **Liebe!** also verlanget

langet es auch unser Hertz. Nimm mich gantz, nimm diese meine Schwester gantz, und laß uns ewig mit dir, und in dir vereiniget seyn! Amen JEsu! Ich grüsse dich, mein Kind! zärtlich! ich finde dich nahe, und halte dich gefaßt.

Num. 14.

Daß wir einander im Garten angetroffen, war mir angenehm; doch so lang wir beysammen waren, schiene mirs nicht völlig so wohl zu seyn, als wohl sonst; auch kam mirs bey dir so vor. Wie ich aber zu Haus in die Stille kam; da ward ich unvermerckt gantz erweitert, beruhiget und gestärcket in Ansehung deines Gemüths, als wann ich zu dir im Geiste hätte sagen müssen: „Ja! mein „liebes Kind, dein Stand und dein Sinn „ist gut, richtig und GOtt gefällig: Ueber„laß dich kindlich und gantz, du hast nichts „zu fürchten. Der HErr wird dich leiten, „halten, und mit mir heimführen in sein „Hertz und ewige Gemeinschaft.„ Sey dann nur getrost, meine Tochter! liebe! anbäte, und ersencke dich mit mir, in die süsse, stille und innig-gegenwärtige Liebe, und halte ihren Wirckungen stille. Ich grüsse dich zärtlich in JEsu Namen.

Num. 15.

Mein Hertze grüsset und segnet dich im Namen JEsu. GOttes Friede stärcke dich, bewahre dich bis zum Ende. Aus diesem Friedens-Grund müsse die sanfte Liebe GOttes dich durchdringen, beleben, und zu einem Menschen nach GOttes Bild und Hertzen machen! Du kennest, mit mir, deinen Ruf und Zug. Das Gantze und das Innigste muß für unsern GOtt seyn, und für seine liebe süsse Ewigkeit. In diesem Sinn halten wir auch einer den andern gefaßt in der Gemeinschaft, die der HErr unter uns gestiftet hat. Wage dich getrost dabey, meine Tochter! Der HErr wird in allem durchhelfen!

Schluß-Seufzer.

Lob, Preiß und Danck sey dir gesaget, o du meine einige und ewige Liebe! Daß du auch mich Armen und Elenden deines Gnaden-Rufes und eben dadurch auch der Gemeinschaft deiner Kinder hier auf Erden gewürdiget hast. Ach! bleibe doch mit deiner guten und allmächtigen Hand über mir walten, so lang ich noch in dieser Fremdlingschaft wallen muß, und erhalte mich bis an mein Ende in deiner und deiner Kinder-Liebe und Gemeinschaft, auf daß ich auch dort Oben mit ihnen mich ewiglich in deiner Liebe und in deinem Lob vollkommen erfreuen möge,

Amen!

Ver-

Verzeichniß der Briefe

in

diesem vierten Theil

nach ihrem kurtzen Inhalt.

1. Brief. Trost und Unterricht an die sämtliche Erweckte in des Schreibers Geburts-Stadt Meurs. Pag. 3
2. Freuden-Bezeugung über einige Neu-Erweckte. Was zu thun, wann man sich wie ein Thier vor GOtt fühlet. 8
3. Was zum Creutzigen und zum Sterben gehöre. Ueber den inneren Zustand einiger ins besondere. 10
4. Erneuerte Zusammenverbindung zum wahren Sterben, und wahren Leben. Wer dazu tüchtig sey; wie solches erlangt und erfahren werde. 12
5. Trost und Unterricht an eine geistlich Arme. 14
6. Anweisung wie wir von dem unseligen Ich durch Gnade mögen erlöset werden. 16
7. Von dem hohen Adel der Kinder GOttes, und der Wichtigkeit ihres Berufs. 17
8. Aufmunterung zur Treue in der Verläugnung und Gebät. 20
9. Einige Grund-Wahrheiten an ein leydend Gemüthe. 21

10. Daß die geistliche Trägheit bey so vielen Gnaden eine Schande seye. 23
11. Greuel des Selbst-Lebens; Nothwendigkeit es recht zu fühlen. Wichtigkeit einer jeglichen Zukehr zu GOtt. 24
12. Die Angelegenheit vor unsere Bluts-Freunde muß die Ruhe des Hertzens nicht stöhren. 27
13. Nützlicher Unterricht, wie man sich in innerer Dürre verhalten müsse. 28
14. Auf was Weise eine Seele aus den Sinnen heraus ins Innere hinein gelencket werde. Eine allgemeine und einige besondere Erinnerungen. 31
15. GOtt kan unsere inwendige Feinde so wohl in Gesundheit als in Kranckheit überwinden, und ist allezeit eben liebenswürdig. 35
16. Wie wir GOtt und das Paradies hier schon in uns finden können. 38
17. Von der geistlichen Correspondenz. Von GOttes Vorsorge und Liebe. Aufmunterung zum Vertrauen auf GOtt bey Erfahrung des eigenen Elends. 41
18. Daß GOtt das empfindliche Gute entziehe, damit wir uns selbst nichts anmassen, sondern alles als Gnade erkennen. Muthgebung auf das herrliche Ende. 46
19. Auf was Weise wir das stille Gebät üben sollen. Der Grund vom Gebät ist die Gegenwart GOttes. 50
20. Ermahnung zur Gemüths-Ruhe und Stille. 52
21. Von den Wirckungen der göttlichen Stille und Ledigkeit, und wie sehr solche von der falschen Ledigkeit oder Müßiggang unterschieden. 55
22. Aufmunterung zur gleichmüthigen Annehmung des Ueberflusses und der Dürre von GOtt. 59

23. Wichtige Reglen, an ein unruhig Gemüth, zur Erlangung des beständigen Hertzens-Friedens. 61
24. Fünf kurtze Reglen auf dem Weg des Inwendigen Christenthums. 63
25. Brüderliche Erinnerung und Bestrafung. 66
26. Ein GOtt liebend Gemüthe wird auf die Liebes-Nahheit GOttes im Innersten gewiesen. 68
27. Ernstliche Ermahnung zum Gebät und zur Selbst-Verläugnung. 70
28. An eine Freundin; Trost-Schreiben über das Absterben einer Anverwandtin. 72
29. Einladung ins Innere zur Glückseligkeit der Liebes-Gegenwart GOttes, nebst hertzlichem Seufzer. 74
30. Wir sind berufen Kinder der Ewigkeit zu seyn, worzu uns Lieb und Leyd, ja alles mitwircken müsse. 76
31. Brüderliches Ermahnung- und Bestrafungs-Schreiben. 78
32. Wie sich in Ansehung der äusseren und inwendigen Einsamkeit zu verhalten. 81
33. Auch im Elend und Betrübniß GOtt zu lernen loben. 83
34. Daß uns die äussere und innere Leyden zur Läuterung und Demüthigung dienen sollen. 85
35. Wie man ohne Sehen im Glauben GOtt dienen müsse. 87
36. Freude über den redlichen Sinn, seine gantze Liebe der Liebe GOttes aufzuopfern. Regel über das unnöthige Essen. 88
37. Wichtige Erinnerungen über die Worte: Lasset uns hingehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, rc. 90
38. Unterricht wegen des Gebäts und der Sammlung an eine Person im Ehestand. 95
39. Aufmunterung an eine Person in Aengstlichkeiten. 97

40. Warnung vor allen Anstrengungen und vor allzu vielem Dencken auf leibliche Uebung. 99
41. Leibes-Schwächlichkeit, innere Entblößung und eigene Elenden, sollen alle zu unserer Vollbereitung mitwircken. 101
42. Was unser einiges Geschäffte in Zeit und Ewigkeit seyn soll. Vom Selbst-Vergessen, Verlassen und GOtt zu vertrauen. 103
43. Eine Freundin wird zu ihrer Beruhigung auf GOtt und die pure Gnade gewiesen. 105
44. Aufmunterung zu einem himmlisch-gesinnten Wandel bey dem seligen Absterben einer Freundin. 107
45. Durch den Liebes-Geist JEsu bleibet die Gemeinschaft mit ihm, untereinander, auch mit Selig-Verstorbenen ohnunterbrochen. 110
46. Aufmunterung, sich selbst und seine Elenden in die unverdiente Liebe GOttes zu ersencken. 112
47. Aufmunterung an einen Kräncklenden, um in dem gegenwärtigen Augenblick im Wohlgefallen GOttes zu beruhen. 115
48. Theilnehmung und Unterricht an eine leydende Schwester, über die tödtliche Kranckheit ihres Vaters. 117
49. Segens-Wunsch und Unterricht an heyrathende Personen. 120
50. Wunsch und Unterricht an einen tödtlich Krancken. Aufmunterung an eine schwächliche Person. 122
51. Von GOttes Grösse und Liebe. Reitzung zur Gegen-Liebe. 124
52. GOttes Liebe gegen uns ist übergroß, zuweilen entziehet er solche um uns zu demüthigen. 126
53. Von der gäntzlichen Uebergabe und Grund-Neigung GOtt lauterer zu lieben. 128
54. Christlicher Neu-Jahrs-Wunsch. 130

55. Daß

55. Daß man Licht und Dunckelheit gleichmüthig aus der Hand GOTTes annehmen müsse. 131
56. An eine Kranke, zur Stärckung im Glauben und in der Liebe. 133
57. Die Bekanntschaft mit rechtschaffenen Kindern GOttes ist eine grosse Gnade. Vom Unterscheid des schlechten Gebrauchs im Umgang mit denselben; und welches der rechte Gebrauch sey. 136
58. In Freuden und Leyden sollen wir GOtt gleichmüthig lieben und loben. Seine unveränderliche Liebe und unser Glaube müssen unsere Stütze seyn. 142
59. Von dreyerley Arten der Vereinigung mit GOtt. 145
60. Wer nichts als JEsum suchet, von dem läßt er sich überall finden. Unterricht wegen Offenhertzigkeit im Reden und Schweigen. 148
61. Brüderliche Liebes-Bezeugung. Friedens- und Segens-Wunsch an einen Kranken. 150
62. Beyspiel eines recht christlichen Betragens auf die Nachricht der gefährlichen Kranckheit eines l. Bruders. Was alles Sichtbare und der eigentliche Zweck dieses Lebens sey; und wie weit die wahre Ueberlassung an GOtt, gehen müsse. 152
63. An denselben; bey seiner Besserung wird ihm der Himmel auf Erden gewünschet; worin derselbe bestehe. 155
64. Auf welche Weise wir alle Frommen lieben, und gegen welche wir offenhertzig seyn müssen. 157
65. Segens-Wunsch zum Neuen Jahr. 159
66. An einen frommen Theologum. Stärckung und Aufmunterung auf dem Hertzens- und Sterbens-Weg. 161

67. Unterricht, wie man sich in Versuchungen zu verhalten. 164
68. An ein beängstigt Gemüth, das von GOtt und seinen Kindern verlassen zu seyn vermeynte. 167
69. Unsere Fehler sollen uns zu künftiger Vorsichtigkeit dienen. 169
70. Neu-Jahr-Wunsch. 170
71. Daß man ohne Furcht, Wirck- und Willenlos auf die Offenbarung GOttes warten müsse. 172
72. Unterricht an eine Dame, so die Catholische Religion verlassen. 173
73. Wichtige Erinnerungen, um das Eine Nothwendige recht zu behertzigen. 177
74. An eine Freundin, die durch üble Nachreden beunruhiget. Ursache, warum GOtt solches zulasse. 179
75. Von der Gemeinschaft in Christo, und der geistlichen Handreichung, in Vergleichung des Weinstocks und der Reben. 182
76. Liebliche Anweisung, GOtt und dem göttlichen Wohlgefallen Platz zu geben, und in JEsum hinein zu hungern. 185
77. Erweckungs-Brief zum Neuen Jahr. 188
78. Wie sich ein angefochten Gemüthe gegen die innere Feinde nach dem Exempel Hiskiä, 2 Kön. 18, 19. zu betragen. Nothwendigkeit solcher Läuterungs-Tage. 190
79. Inniges Verlangen, daß JEsus in uns lebe und Ostern halte. 194
80. Daß man sich nicht mit sich selbst, sondern mit GOtt in Liebe und Vertrauen beschäftigen müsse. 196
81. Aufmunterung zu einer mehr geistlichen abgeschiedenen Liebe. 198
82. Segens-Wunsch zum Neuen Jahr. 201
83. Brüderliche Antwort auf einen Neu-Jahr-Wunsch: um gantz des HErrn zu seyn. 203

84. Was ein guter Muth unter dem Leyden sey. 206
85. Aufmunterung zur Ueberlassung an GOtt in inneren und äusseren Leyden. 207
86. Ein krancker Freund, der in schweren Leyden, wird auf den seligen Ostertag vertröstet, nebst Segens-Wunsch an dessen Sohn. 209
87. Anweisung zur inneren Gebäts-Uebung, um die köstliche Perle, JEsum selbst, im Acker des Hertzens zu finden. 213
88. Wie man sich bey betrübten Umständen und Stürmen dieses Lebens betragen müsse. 216
89. Trost und Aufmunterung, sich dem treuen Führer in Dürre und Leyden zu überlassen. 218
90. Seufzer, um in Leyden und Proben durch Stillesenyn und Hoffen starck zu werden. 220
91. Daß man seinem Gewissen getreu seyn müsse. Wie das Lästern widrig gesinnter Prediger zu beantworten. Warnung für Verschwendung der Gnadenkräfte in Nebensachen, ꝛc. Was unsere Religion und unsere Sache sey. 222
92. Anweisung zur Stille und süssen Einkehr, um den Hertzens-Meister selber zu hören. 225
93. An eine Person, die der HErr in denen Entblössungen recht an sich selbst wollte bekannt machen; daß sie nicht fürchten, und sich nur überlassen solle. 226
94. Auf was Weise GOtt das Böse in uns tilgen, und das Gute schaffen müsse. 230
95. JEsum selbst zum Neuen Jahr angewünschet. 231
96. Seufzer um die innige Liebes-Nahheit GOttes. 233
97. GOttes Vater-Hertze und Absicht im äussern Leyden und innerer Schwachheit. 234

98. Sich auch in Leydens-Wegen als an GOtt verschenckt anzusehen, in gründlicher Hofnung auf ein Ewig vergnügend Gut. 236
99. Tröstlicher Zuspruch an eine todt-krancke Freundinn. 239
100. Durch unsere Leyden sollen wir in Gemeinschaft der Leyden Christi seinem Tode ähnlich werden, um demnächst auch die Kraft seiner Auferstehung zu erfahren. 241
101. Daß man seine Gemüths-Beschaffenheit mit grosser Abhänglichkeit tragen müsse. 243
102. Aufmunterung, um GOTT unter aus- und inwendigen Leyden, zu loben und zu lieben. 245
103. Wunsch und Aufmunterung, um mit der lieben süssen Ewigkeit bekannt zu werden. 247
104. Segens-Wunsch zum Fest der Geburt Christi. 249
105. Unterricht, und Beruhigung in inwendiger Armuth und Dunckelheit. 250
106. Aufmunterung unter langwührigen Leyden und Kranckheiten. 253
107. Von viererley Graden der Liebe zu GOtt. 255
108. Trost und Unterricht an ein beunruhigt versuchtes Gemüthe, wie es sich selbst mißtrauen, und im Aeussern dem Rath guter Freunde folgen müsse. 258
109. Von GOttes väterlicher Güte für eine Seele, die nichts anders verlanget, als GOtt zu vergnügen, welches geschiehet, wann sie mit ihm und mit allem wie er es macht, zufrieden ist. 266
110. Von der Geistes-Gemeinschaft, hohen Beruf und Gnaden-Stand. Daß innigberufene Hertzen der Leitung GOttes Willenlos folgen müssen. 270
111. Neu-Jahr-Wunsch. 272

112. Des

112. Des Schreibers Gedancken vom Ehestand. 274
113. Wie wir alle Wege GOttes im Glauben ansehen sollen. Einladung zu JEsu. 279
114. Wie wir beym Gefühl unseres Unvermögens uns gantz und wie wir sind, an GOtt und seine Führung überlassen müssen. 281
115. Wie man einander in der Liebe erinneren, und auch einander mit den Gebrechen lieben soll. 284
116. Das Reich JEsu Christi wird weder äusserlich noch innerlich ohne vorhergehende Gerichte aufgerichtet und bevestiget. 285
117. Segens-Wnnsch bey Nachhauskunft von Freunden-Besuch. 287
118. Trost an eine Krancke: Daß JEsus bey uns drinnen im Schiflein sey, und mit uns leyde. 288
119. Wie weit im Nachgeben zu gehen, und daß, GOtt zu vergnügen, allein der Endzweck dabey seyn müsse. 290
120. Von Klagliedern und Lobliedern. Auf was Weise man allen Willen GOttes stille leyden und lieben müsse. 292
121. Daß die gemeinschaftliche Liebe allein auf GOtt zielen müsse. 295
122. Von der Nothwendigkeit der Willenlosheit, der süssen Einkehr und Vereinigung mit GOttes Willen. 297
123. Hinweisung zum Hertzen JESU, und Aufmunterung zum Ausgang aus sich selbst und allem Geschaffenen. 299
124. Daß man nicht auf sich selbst, noch auf die Zufälle der Dinge, sondern allein drauf sehen müsse, daß GOtt vergnüget werde. 302
125. Wie wir alle Hülfs-Mittel kindlich in GOtt ansehen und GOtt unsere Liebe beweisen

weisen sollen, auch in den Leydens-Tagen. Vom Umgang mit Freunden. 305
126. Wie zu dem Frieden auf Erden, den das Kindelein JEsus mitgebracht, zu gelangen. 308
127. An ein beunruhigt Gemüthe, wie es in allen Vorfällen müsse kindlich werden. 310
128. Anweisung zur Kinder-Einfalt und Unannehmlichkeit. 312
129. Von verschiedenen Früchten der Gerechtigkeit. Warnung vor Abgötterey, vor sinnlicher und bildlicher Beschäftigung mit dem Heyland und seinen Kindern. 315
130. Nicht nach dem Gefühl von Wohl oder Weh, sondern nach den wesentlichen Früchten, von seinem inneren Zustand zu urtheilen. 318
131. Wie sich bey Visiten und allen äussern Vorfällen auch in Ansehung des Inwendigen zu verhalten, um gantz für GOTT zu seyn. 320
132. Aufmunterung zur geistlichen Wachsamkeit, und glaubigen Einkehr, um dem ewigen Lebens-Licht Raum zu geben. 322
133. Ueber die Worte Psalm 81. Thue deinen Mund weit auf, so will ich ihn füllen. 324
134. Die wesentliche Liebe GOttes ist in dem kleinen JEsus-Kind aufgeschlossen; und alle die größte Sachen werden von GOtt auch nur in den geistlich Kleinen gewirckt. 326
135. Wie die Liebe untereinander müsse beschaffen seyn, um die Liebe GOttes zu beförderen. 329
136. An eine Catholische Jungfer. Weg zur allgemeinen Liebe. 333
137. Von den Zeiten der gnädigen Heimsuchung GOttes. Welches das wahre Augmerck GOttes dabey sey. Unterscheidung

der

der ausserordentlichen Mittheilungen und der wesentlichen Gnaden. 339
138. Aufmunterung zum Vertrauen auf GOtt. 350
139. Segens-Wunsch, beym Absterben eines lieben Bruders, an dessen Kinder und Wittib. 351
140. Wie man wichtige Vorhabens einige Zeit vorher im Gebät prüfen müsse. 353
141. Von der wahren Innigkeit. 356
142. JEsus will uns wahrlich alles das geben und werden, was wir in uns und allen Geschöpfen vergeblich suchen. 361
143. Aufmunterung zur Danckbarkeit gegen GOttes Güte, und zum muntern Pilger-Wandel. 363
144. Auf was Weise ein Sünder auf Christi Blut und Gnade vertrauen möge. 366
145. Segens-Wunsch an einen Freund zu seiner Wiedergenesung, und Warnung vor den Gesandten Babels. 367
146. Nothwendigkeit des immerwährenden Ausgehens und Sterbens an sich selbst. 369
147. Stärckung unter inwendigen Leyden und Dunckelheiten. 371
148. Woran der Friede GOttes zu erkennen, und wodurch er zu bewahren sey. 372
149. Segens-Wunsch an einen krancken Bruder. 373
150. Anspornung zum muntern Fortgang auf dem Pilger-Weg. 375
151. Eine Todtkrancke wird gantz auf JEsum und seine Gnade hingewiesen. 377
152. Segens-Wunsch an einige Krancken, um nur JEsum in den Leyden, und die Leyden in JEsu anzusehen. 378
153. Ueber das Absterben eines Sohnes, der vom Vater Johannes, und vom Schreiber Gerhard hiesse. 381

154. Daß wir in der Welt nur Angst haben, und daß in JEsu Allein der Friede GOttes zu finden. 383
Beschluß. Ueber die Worte, wer mich liebet der wird mein Wort halten. 386
Anhang einiger vertraulichen aber sehr erbaulichen Handbrieflein, von dem sel. Autore an zwey unterschiedene Personen geschrieben, deren inneres Wachsthum ihm auf eine gantz besondere, und vorzügliche Weise angelegen war. 388
Schluß-Seufzer. 400

Erstes Register

in welchem

alle und jede in den vier Theilen der erbaulichen Briefe, die hier mit I. II. III. IV. bemerket worden, etwas erklärte Schriftstellen ordentlich anzutreffen sind.

1 Buch Mosis.

Cap. I. 1. 2. . . . . III. 318.
XIX. 16. . . . . . . II. 84.

2 Samuelis.

Cap. VII. – . . . . III. 35.

2 Buch der Könige.

Cap. XVIII. XIX. . . . . . IV. 19.

Psalmen.

Ps. XVIII. 36. . . . . . I. 192.
LXV. 5. . . . . IV. 230.
LXXIII. 22. 23. . . . III. 150. IV. 9.
LXXXI. 11. . . . . IV. 323.
CXXXIII. 1. . . . . IV. 33.

Jesaias.

Cap. IX. 7. . . . . . . III. 274.
XXVIII. 16. . . . . . III. 457.
XXXIX. 1. 2. . . . . IV. 368.
XLIV. 21. . . . . . I. 80.

Ezechiel.

Cap. I. 24. 25. . . . . . II. 422.
XXXVII. – . . . . . . I. 64.

Daniel.

Cap. IV. 31. . . . . . I. 72.

Hoseas.

Cap. X. 10. . . . . . . III. 224.

Evang. Matthäi.

Cap. IV. 1. . . . . IV. 6.
VI. 16. 17. . . . . . III. 266.

Evang. Matthäi.
Cap. XV. 14. . . . . . IV. 223.
XVI. 24. . . . . . I. 3.
XIX. 12. . . . . . IV. 277.
Evang. Marci.
Cap. V. 33. . . . . . . IV. 11.
Evang. Lucä.
Cap. II. 15. . . . . . . IV. 91.
28. . . . . . . IV. 250.
XIV. 10. . . . . . IV. 5.
XIII. 8. . . . . . . IV. 367.
Evang. Johannis.
Cap. IV. 42. . . . . . . IV. 10.
V. 3. . . . . . . I. 40. I. 98.
VIII. 31. . . . . . I. 428.
XI. 11. . . . . . III. 375.
XIV. 23. . . . . . IV. 386.
27. . . . . . I. 288.
XVII. 3. . . . . . III. 133.
XXI. 3. . . . . . III. 413.
Apostel Geschichte.
Cap. XXVII. 15. . . . . . I. 244.
Epistel an die Römer.
Cap. VII. 7. . . . . . . III. 182.
1 Corinther.
Cap. VII. 7. . . . . . . IV. 277.
2 Corinther.
Cap. V. 6. . . . . . IV. 39.
VII. 3. . . . . . IV. 232.
XI. 3. . . . . . . I. 420.
Epheser.
Cap. VI. 12. . . . . . I. 12.
2 Timotheum.
Cap. I. 8. . . . . . III. 37.
Ebräer.
Cap. X. 5. . . . . . . I. 295.
XI. 27. . . . . . IV. 220.
XII. 1. . . . . . III. 457.
6. . . . . . . IV. 206.

Zweites Register

der

vornehmsten und merkwürdigsten Sachen.

A.

Abgeschiedenheit, welches die wahre sey, und wie man dazu gelange, III. 228. Die ewige Liebe ruft uns dazu, II. 421. sie hat einen grossen Nutzen, II. 141. Christus ist uns in derselben vorangegangen, I. 414.
Abgötter, wie man sich innere machen könne, I. 19.
Absonderung, Unterricht davon, II. 126. Reguln, wie man sich dabey zu verhalten, II. 204. s. Gebet.
Abwechslungen im Gemüth, I. 348.
Absterben, auch die kleinen Gelegenheiten dazu soll man lieben, II. 8. man verliert nichts dabey, II. 314. wie man dazu geführet werde, II. 54.
Adel der Kinder GOttes, worinn er bestehet, IV. 18.
Aengstlichkeit über sich selbst ist oft unnöthig, III. 366.
Alte, ein Zuruf an dieselbe, III. 300.
Andencken an uns selbst, muß sich verlieren im Andencken an GOtt, III. 8.
Anfechtungen, I. 317. des Fleisches, II. 435. von bösen Gedancken und Bildern, wie man sich dabey zu verhalten habe, III. 221.
Anstrengung, die Gewaltsame soll man meiden, IV. 99.

Anstoß geben der ganzen Welt, ist besser, als einem Frommen, II. 78.
Antichrist ist die natürliche Vernunft, II. 211.
Arbeit, die Leibliche, ist der Wille GOttes, III. 200. alle Heilige haben sie dienlich geachtet, III. 208.
Argwohn im Hertzen, hindert den Geist JESU, II. 350. man soll sich dessen entledigen, III. 386. 465.
Armuth, die innere und äussere Armuth JEsu soll man lieben, III. 466. durch die geistliche verherrlichet sich GOtt, II. 817.
Arm, geistlich arm sollen wir gerne seyn, IV. 14.
Arnold Gottfried, dessen Schriften werden beurtheilt, I. 273.
Arzeney der Demuth, I. 213.
Auferstehungskraft Christi, I. 152.
Aufmerksamkeit auf die Zucht des Geistes, I. 474.
Aufschlagen und Zueignen eines Spruchs aus der Bibel ist oft gefährlich, IV. 263.
Aufsehen auf JEsum bringt Heil und Leben, II. 264. 431. s. JEsus. Auf GOtt in Christo allein soll man sehen, III. 58.
Aufrichtigkeit, die evangelische, wird beschrieben, I. 434. sie ist der Grund aller Heiligkeit, II. 104.
Aeussere Dinge, deren soll man sich nicht zu viel annehmen, I. 76. 308. auf welche Weise man von ihnen loß seyn müsse, II. 260 wir sollen GOtt über dieselbe Vollmacht geben, II. 81.
Ausgang aus sich selbst, worin derselbe bestehe, III. 217. von allen sinnlichen Dingen bringt leichten Eingang, II. 139.
Ausserordentliche Dinge, wie man sich dabey zu verhalten, III. 323 und sie zu beurtheilen habe, IV. 342.

B.

B.

Babel ist in uns, I. 10.
Bekanntschaft mit Kindern GOttes ist eine grosse Gnade, IV. 137. wie wir solche recht anwenden sollen, IV. 138.
Bethen, die einfältige und leichte Kunst zu bethen, I. 343. s. Gebeth.
Bericht, erbaulicher, von der Krankheit und dem Absterben eines Bruders, III. 232. Der Ehefrau K., III. 251.
Beruf, der äussere, soll treulich wahr genommen werden, I. 258. auf GOttes Beruf soll man vorzüglich acht geben, I. 365.
Bibel soll man hoch achten I. 472.
Bilder, deren Nutzen und Schade wird beschrieben, II. 366.
Blindheit die geistliche, ist ein Stück des Verderbens, I. 23.
Blut essen, Urtheil des Verfassers darüber, II. 143.
Briefwechsel, der Nutzen eines christlichen wird beschrieben, I. 28. s. Correspondenz.
Brudergesellschaft, einige wichtige Verhaltungsreguln für dieselbe, III. 462.
Bruderliebe, wie sie erlangt werde und beschaffen sey, I. 68. der Unterschied zwischen der reinen und sinnlichen, III. 50. die reine kommt von GOtt, und führet zu ihm, III. 123.
Brudername, dessen wahrer Grund, I. 321. und rechter Gebrauch, II. 384.
Busse, was es heißt, in der Busse stehen, III. 182.

C.

Christenthum, worinn eigentlich das wahre bestehe, I. 3. 293. Reguln auf den Weg des inwendigen Christenthums, IV. 63.

Clavierspielen soll nie ein Hauptwerck werden, II. 47.
Confußion des Gemüths, woher solche oft entsteht, II. 13.
Correspondenz, die geistliche kann durch niemand gehindert werden, IV. 41.
Creutz auf sich nehmen, was das heisse, I. 4.
Creutz gehört zum Christenleben, II. 56. ist uns sehr heilsam III. 34. GOtt giebt es einem jeden nach seiner Kraft, II. 61. man darf es nicht auswählen, II. 28. vielweniger vom Creutz herunterzsteigen, III. 13. s. Leiden.
Creutzigen sich selbst, was dazu erfodert werde, IV. 10.

D.

Demuth bringt Ruhe, II. 279.
Demüthige werden beschrieben, I. 93. diese allein kommen durch die Versuchungen, I. 156. dann GOtt vereinigt sich mit ihnen, I. 93.
Dunkelheit des Gemüths soll man auch annehmen, IV. 132. und in derselben GOtt loben, IV. 228.
Dürre und Dunkelheit, woher solche entstehet, II. 326. mancherley Arten derselben, I. 59. wie man sich dabey zu verhalten habe, I. 48. IV. 28. man muß sie tragen lernen, II. 414. ist förderlich zum inneren Leben, II. 329.

E.

Ehestand, des Verfassers Gedanken von demselben, IV. 274.
Eheleute sollen im Geistlichen nicht fremd gegen einander seyn, II. 389.
Eigenliebe, wie solche ausgerottet werde, I. 56. sie wirkt Schwermüthigkeit, III. 57. und mischt sich auch in geistliche Dinge ein, III. 412.
Eigenwille, ihm folgen ist der Weg zur Hölle, IV. 67.

Eigennutz soll man fliehen, III. 467.
Einfalt, der rechte Grund derselben, I. 433. Einfältiger Seelen ihr Vorrecht, III. 91.
Eingang in Christum, worinn er bestehe, und wodurch er gehindert werde, III. 217. 218.
Einkehr in uns selbst ist GOttes Werck, IV. 30. wie man sich zu verhalten, wenn man gestöhret wird, I. 339.
Einsamkeit, von der Neigung zur äussern, IV. 81. man darf sie nicht nach eigenem Willen verlangen, IV. 173. die äussere muß auf die innere zielen, II. 88. sie ist die Schule der Gottseligkeit, II. 98. Einsamkeit mit GOTT, was sie sey, II. 247. und wie man sich in derselben üben soll, II. 343.
Einsincken des Glaubens wird beschrieben, I. 15.
Elend des Menschen ist sehr groß, I. 174. das Aeussere ist nicht Hauptsache, I. 225. die Entdeckung desselben ist Gnade, II. 17. III. 57. wie sich eine heilige Seele bey dem Gefühl des Elendes zu verhalten habe, II. 117. wir müssen es tragen lernen, II. 163. es öfters vergessen, II. 165. besonders über den geheimen Umgang mit GOtt, III. 55. wir müssen nicht dabey stehen bleiben, III. 20. vielweniger kleinmüthig werden, III. 178. sondern uns an den vollkommenen Artzt erinnern, III. 8.
Ergebung an GOtt, Unterricht davon, II. 159. 160.
Erkänntniß GOttes, deren Seligkeit und Wirkung, I. 133. 134.
Eröfnungen, gewisse geistliche sind nicht allemal bleibende Stände, IV. 39.
Erweckungen, Gedanken über die ausserordentliche Bewegungen, welche oft dabey vorgehen, III. 424. und wie man solches Geräusche zu beurtheilen habe, I. 168.
Essen und Trinken, von der unordentlichen Lust dazu, IV. 47. das Unnöthige soll man sich abgewöh-

gewöhnen, IV. 89. und sich der Mäßigkeit befleißigen, IV. 100.
Ewigkeit ist uns durch den Tod JEsu aufgeschlossen, II. 7.

F.

Fasten, von dem äussern, II. 198.
Fehler und Strauchlungen, wie sich Kinder GOttes bey denselben zu verhalten haben, IV. 260. und wie solche am leichtesten verbessert werden, III. 9.
Feinde ansehen, macht verzagt, II. 48. sie sollen nicht nach unsrer Schwachheit gemessen werden, III. 33.
Fleisch und Geist, vom Unterschied zwischen denselben, II. 216.
Folgen soll man dem HErrn, leidender und wirkender Weise, III. 334.
Freyheit, wie sich die falsche offenbaret, I. 422. womit man solche beschöniget, I. 427. u. f.
Friede, der Weg zum beständigen Frieden, II. 80.
Freude an GOtt, ist allein die wahre Freude, III. 11.
Freunde, die Abwesenheit von ihnen, erinnert uns GOtt zu suchen, III. 110.
Führungen GOttes, die besondern sind kein allgemeines Systema, II. 327.
Fürsätze, die guten soll man nicht zu hoch, und nicht zu gering schätzen, II. 50. sie sind GOttes Wirkungen, II. 51. man soll sich mit denselben in GOtt einsenken, II. 63. aufs Künftige soll man sich wenig Fürsätze machen, und warum, II. 279.
Fürsichtigkeit wird empfohlen, IV. 59.

G.

Ganz für GOtt seyn, ist das Geheimniß des mystischen Lebens, II. 269. Ganz will uns GOtt haben, II. 320. IV. 204.

Gebeth, dessen Nothwendigkeit, I. 5. 474. was es sey? I. 6. 7. 27. 179. besonders vom inwendigen Gebeth, I. 184. III. 24. es soll nie unterlassen werden, II. 24. vielmehr unser stetes Geschäfte seyn, II. 99. III. 463. es muß vereinigt seyn mit Verläugnung, III. 29. zu welcher es Kraft giebet, II. 25. wie es auch das beste Mittel ist zur Ueberwindung der Feinde, II. 196. 430. und eine rechte Arzeney III. 235. Wie man sich im Gebeth üben, IV. 51. 251. und dazu absondern soll. I. 124. 154. 319. II. 55. III. 161. 174. 194. heftige Anstrengung im Gebeth ist nicht gut, I. 212. III. 71. welches die Seele des Gebeths sey, III. 55. der heilige Geist ist der rechte Bethmeister, II. 404. die Beharrlichkeit im Gebeth ist von grosser Wichtigkeit, III. 410.

Gebrechen sollen uns mißfallen, aber nicht kleinmüthig machen, II. 45.

Geburtstäge der Glaubigen, II. 19.

Gedanken des Haupts und des Herzens, I. 77.

Gefühl, die Abwechslungen desselben sind uns nützlich, IV. 84. darnach muß man seinen inneren Zustand nicht beurtheilen, IV. 318.

Gegenwart GOttes, I. 350 in der Seele, II. 199 deren Empfindung kann man nicht durch äussere Wircksamkeit zuwege bringen, III. 174.

Geistliche Christen werden beschrieben, II. 47.

Gemeinschaft, die gliederliche, wenn sie wesentlich sey, II. 440 auch mit Seligverstorbenen bleibt die Gemeinschaft ununterbrochen, IV. 110.

Gerechtigkeit, ihre friedsame Früchte, IV. 315 an der eigenen müssen wir verzagen, II. 94.

Geschäfte unser einiges soll darin bestehen GOtt zu vergnügen, IV. 103.

Gesetz, was es heisse unter dem Gesetz seyn, III. 182.

Gesetzlich fromm seyn, II. 266.

Gesetzlicher Zustand wird beschrieben, I. 445 III. 40.

Gesetzstürmer, II. 72.

Gewissen, dem soll man treu seyn, IV. 222.

Gleichmüthigkeit, die wahre und falsche, I. 37.
Glaube was er sey, I. 211 dessen Grade werden beschrieben, III. 183.
Glaubensauge hat ein anderes Licht, als die Vernunft, II. 130.
Glaubensgewißheit, II. 413.
Gnade GOttes wird erlangt durchs Gebeth II. 23 wie sich deren Kraft offenbaret, I. 32 sie allein kann das Böse ausrotten, I. 235.
Goldmacher, für deren Kunst soll man sich hüten, III. 176 Liebesgericht GOttes über dieselbe, II. 225.
GOtt ist allein da, I. 129 unveränderlich, IV. 36 87 gut, I. 174 ist uns nahe in Christo, II. 52 IV. 75. II. 295. 355. III. 22. Er ist unser Ruhepunkt, I. 391 und will sich unaussprechlich gerne mittheilen, II. 286 sorgt mütterlich für die Seinigen, III. 22. wer ihn nicht besitzt, ist arm II. 40. Ihn vergessen ist Thorheit, I. 81 Ihm dienen ist nicht schwer, sondern lieblich, II. 100 Ihn zu vergnügen soll unser stetes Verlangen seyn, IV. 267 303.
Gottesdienst des Herzens kann niemand wehren, II. 276 vom inneren Gottesdienst, II. 279.
Gottseligkeit ihr Grund, Kern und Zweck, II. 108.
Grüssen, was das rechte sey, I. 319.
Grund, den Inwendigen des Herzens siehet GOtt an, I. 407 III. 205.
Guion, deren Schriften lesen manche, und leben nicht darnach, II. 354.

H.

Handlung, Rath an einen Freund, wegen äusserer Handlungsgeschäfte, II. 273 abermaliger Rath, II. 280.
Hausgenossen, vom Verhalten gegen dieselbe, I. 144.
Hausgeschäfte, die nöthigen hindern nicht das Andenken an den Heiland, III. 163.
Heiligkeit, die wahre ist allein in GOtt, II. 258 263 ist kein Gut, das wir für uns selbst besitzen können, II. 416.

Heimsuchungszeiten und Tage, IV. 340.
Herz des Menschen will GOtt allein besitzen, II. 40.
Heucheley ist GOtt zuwider, I. 432 475.
Heyrathen, wie man sich dabey zu verhalten habe, I. 16 soll nicht von JEsu scheiden, II. 299 Segenswunsch an heyrathende Personen, I. 46 IV. 120.
Hochzeit, wie sie im Segen zu halten sey, II. 77.
Höflichkeit, die Unzeitige gegen GOtt, II. 87 worin sie bestehe, III. 9.

J.

JEsus Christus ist der vollkommene Erlöser und Seligmacher, I. 87 unser Haupt und die Quelle unsers Heils, I. 95 der rechte Arzt, II. 370 das Buch des Lebens, I. 118 Alles in Allem, I. 97 Er ist der würdigste Vorwurf unserer Betrachtung, II. 31 und soll der Magnet unseres Herzens seyn, II. 392 Ihn sollen wir ansehen, II. 90. 91. denn er hat unsern Fluch getragen, II. 304 weiß auch Rath und Mittel gegen die Sünde, I. 100. 260 ausser ihm ist keine Ruhe, IV. 5 in ihm aber Friede, IV. 384 und alles Gute zu finden, III. 400 Er will uns alles werden, was wir ausser ihn vergebens suchen, IV. 362 und in ihm ist eine offene Fülle, I. 119 Sein Leben ist unser Muster, I. 473.
Indifferente äussere Dinge, I. 431.
Innere und äussere Mensch, Unterschied zwischen denselben, II. 217 muß wohl bemerkt werden, III. 314.
Innebleiben ist höchstnöthig, I. 414.
Innigkeit, die wahre wird beschrieben, I. 86. 159. IV. 357.
Juden Bekehrung, Gedanken über dieselbe, II. 359.

K.

Kindlein JEsus, Beschäftigung der Seele mit ihm I. 367 dessen wunderbare Führung, I. 371.
Kinder die Aelterloß sind, wie sich solche verhalten sollen, III. 82.

Kinder sollen wir werden, I. 310 418 II. 331 wie sich solche halten, II. 417.
Kindersinn wird beschrieben, II. 30 50 IV. 311 313 dessen Vortreflichkeit, II. 169 und wie man dazu gelange, II. 191.
Kinderstandes, Hoheit und Vortreflichkeit, I. 345.
Kirche, der äussern soll man möglichst Genüge leisten, II. 374 die Separation von derselben ist nichts Wesentliches, sondern oft schädlich, III. 146.
Kleinmüthigkeit taugt nicht, II. 38 42 macht die Feinde stark, und uns schwach, III. 112.
Kleinseyn ist der Weg zur Vereinigung mit GOtt, II. 38 43.
Kommen soll der Mensch zu GOtt, wie er ist, I. 299.
Kranke, Aufmunterung an dieselbe, II. 8. III. 77 79 86 115 129 140 152 154 156 278 290 341 IV. 115 122 133 143 209 239 254 288 373 377 378 Man muß die Kranke GOtt aufopfern, III. 107.
Krankheiten, durch dieselbe nimmt uns GOtt besonders, III. 16 sie sind auch eine rechte Schule, III. 89 die beste Arzeney in Krankheiten, III. 138.
Krankenwärter, nützliche Erinnerung für dieselbe, III. 91 92.
Kriegsunruhen, GOttes Absichten unter denselben, I. 224 wie man sich zu verhalten habe, I. 178 Trost, I. 227.

L.

Lapis Philosophorum, dessen Suchen hält sehr viele auf, I. 426.
Lästerungen, wie man sich dagegen zu verhalten habe, IV. 223.
Läuterungsstände, heiliger Seelen werden beschrieben, I. 447.
Leben JEsu in uns, I. 79 86 dessen Vortreflichkeit, II. 175 die geringsten Anfänge desselben sind nicht zu verachten, III. 447.

Leben

Leben, das äussere, wie man es ansehen soll, I. 31.

Leben, das eigene, worin es bestehet, I. 55 das Gift desselben hat uns tief durchdrungen, IV. 16 es ist eine rechte Hölle, IV. 25 und ganz abscheulich, I. 80. vom Untergang desselben, III. 431 wie es ausgerottet werde, I. 56 Aufopferung des eigenen Lebens ist der Grund des Christenthums, I. 350.

Lebensbeschreibung, erbauliche einer Freundinn, I. 88.

Leben der Sinne, und Leben in den Sinnen sind unterschieden, III. 442.

Lebens-Calender, I. 18.

Ledigkeit, die falsche wird beschrieben, III. 25.

Leibes Baufälligkeit, wozu sie ermuntern soll, III. 338.

Leiden, Nothwendigkeit derselben, I. 112 kommen von GOtt, IV. 241 dessen Zweck dabey, I. 35 sie sind zwar Früchte der Sünde, aber doch heilsam, III. 19 II. 188 ihr grosser Nutzen, I. 45 die Vernunft fliehet dafür, I. 96 und die Natur widerstrebt ihnen, III. 382 man muß sie Kindermäßig tragen lernen, III. 438 und GOtt darunter loben, IV. 246 denn sind sie ein GOttesdienst, I. 292 Mitleyden Christi, I. 166 bringen zur Gleichförmigkeit mit Christo, I. 143 führen zum Kinderstand, I. 149 sind Hülfsmittel zur Vollendung, I. 315 Leiden ohne Lieben ist für Verdammte, Lieben ohne Leiden für die Seligen, II. 224 III. 37 Leiden kommen zuerst, die Freude hernach, I. 410 wie man die Leiden beurtheilen, I. 60 und sich unter denselben verhalten soll, I. 61 die Leidenszeit soll man hoch schätzen, III. 49 Leiden nach GOttes Willen ist besser als Wunderwerke thun, I. 303.

Liebe ist etwas köstliches, I. 332 sie fodert etwas Ganzes, I. 181 und muß in allen Dingen die Führerin seyn, III. 196.

Liebe GOttes zu uns ist unaussprechlich groß, II. 258 aus derselben kömmt das wahre Leben in uns, II. 156.
Liebe des HErrn JEsu am Charfreytag. I. 246 seine Liebe soll uns zur Gegenliebe reitzen, III. 96.
Liebe zu GOtt, worin sie bestehet, I. 100 sie ist des Geistes Speise, I. 296 ihre Grade und Stufen, IV. 255.
Liebe zu JEsu muß gründlich aber nicht allezeit empfindlich seyn, II. 384.
Liebe des Nächsten, ihre Gränzen, II. 102.
Liebe der Frommen untereinander, ist etwas Erquickliches, II. 287 wie sie beschaffen seyn soll, IV. 330 sie muß allgemein seyn, IV. 158 335 nicht ins Sinnliche geführet werden, IV. 200.
Lieblosigkeit, Rath dagegen, I. 156 157.

M.

Melancholie, dazu hat uns der Heyland nicht berufen, II. 368.
Meynungen, wie man sich bey den vielen zu verhalten habe, I. 194.
Mildthätigkeit wird angepriesen, III. 267 281.
Mißfallen an uns selbst ist gut, I. 50 141.
Mortification des Leibes, ist ohne Rath nicht vorzunehmen, II. 9.
Muth unter dem Leyden, IV. 206.
Muthlosigkeit hält oft vom Guten zurück, III. 159.
Murren und Ungeduld, wie man sich dagegen zu verhalten habe, I. 165.

N.

Nachgeben ist eine göttliche Tugend, I. 266. wie weit man darin gehen dürfe, IV. 290.
Nachfolge Christi, was dazu erfodert werde, I. 5.
Nahebleiben bey GOtt, I. 216.
Natur, ihre Heftigkeit ist schädlich, I. 418.
Neue-Jahr, Christliche Gedanken bey dessen Antritt, I. 69 Zuruf bey dem Anfang desselben, II. 171

II. 171 336 III. 292 479 Wunsch und Seufzer zum Neuen-Jahr, I. 120 222 278 IV. 12 130 159 170 188 201 231 272.

O.

Obrigkeit, derselben soll man die gebührende Schuldigkeit abstatten, II. 374.

Offenherzigkeit, die brüderliche gegen einander ist nützlich, II. 60 und GOtt segnet sie, I. 350.

Ordnung in Anwendung der Zeit zu halten, ist höchstnöthig, II. 220 auch bey der äussern Ordnung muß alles ungezwungen seyn, III. 6.

Ostern, wie die geistliche zu halten sind, IV. 194.

P.

Partheyen, in den äusseren Religionen von denselben entdecket der Verfasser seinen Sinn, II. 229 Veränderung der Partheyen giebt keine Ruhe, IV. 174.

Partheylichkeit unter den Frommen, woher solche komme, II. 290.

Paßion, die gehört mit zum Evangelio, III. 37.

Pfingsten, deren äussere, I. 13 und wahre Feyer, I. 64.

Prediger, Rath an einem, wie er sich bey Erweckungen in seiner Gemeine zu verhalten habe, III. 421.

Prüfung, ohne dieselbe soll man nicht alles wissen wollen, II. 16.

Q.

Quietisten und falsche Mysticken werden beschrieben, II. 202.

R.

Rath anderer Kinder GOttes soll man annehmen, IV. 263.

Reise, das Christenleben ist eine Reise, von dieser zu jener Welt, II. 150.

Reisende, eine Aufmunterung, III. 312. und guter Rath für dieselbe, I. 370.

Ruhe, von der falschen, III. 31.

S.

Sanftmuth im ganzen Wandel, I. 198.
Sammlung des Herzens wird empfohlen, I. 7.
Schmerzen sind Vorbothen der Freude, III. 20.
Schule, die geheime, geistliche wird beschrieben, I. 52. 115.
Schuldiener, eine Aufmunterung und Unterricht für dieselben, III. 403.
Schwangere, Rath und Ermunterung für dieselbe, I. 309.
Selbst, davon sind wir tief durchdrungen, III. 16 sich selbst suchen macht Pein, III. 75.
Selbstliebe, wie sie sich im Geistlichen offenbaret, II. 115.
Selbstmachen und formen hindert uns, II. 270.
Selbstverschmähung wird angepriesen, III. 189.
Selbstwircken schadet sehr viel, II. 309 III. 256.
Separatismus, der wahre, I. 171.
Singularität, im Aeussern wird verworfen, I. 479.
Sinnliche Christen werden beschrieben, II. 47.
Sinnliche Bewegungen, von denen soll man sich nicht hinreissen lassen, I. 373 386.
Sinnlichkeit, wie sie sich in geistlichen Dingen zeigt, II. 333 wenn sie gerührt wird zur Andacht, soll man nicht widerstehen, II. 402 die Wirksamkeit derselben muß gemäßiget werden, III. 4 161.
Spreu, wie man auch die nichtsnützige gebrauchen könne, IV. 44.
Stand in Christo, und unter seiner Gnade, III. 40.
Stände im geistlichen Leben, deren Unterschied wissen wollen, ist oft schädlich, III. 186.
Sterben, von der ungeordneten Begierde darnach, I. 397.
Stille, die inwendige wird empfohlen, IV. 34 der Unterschied zwischen der wahren und falschen bemerkt, I. 160 IV. 57 und gezeigt, wie man zur rechten Gemüthsstille gelange, III. 104.
Stillstand auf dem Wege der Gottseligkeit, I. 2.

Sünde,

Sünde, sich selbst vor Sünde bewahren wollen, ist Vermessenheit, I. 49 wie man sich bey deren Gefühl und Versuchungen zu verhalten habe, I. 253 man soll sie bekennen, I. 301 auch gegen andre, I. 354 von den Sünden der Frommen, I. 457 und von der so genannten Sünde wider den Heil. Geist wird geredet, III. 120.

T.

Testamentmachen, freundschaftlicher Rath deswegen, II. 283.

Thun, das eigene ist nichts nütze, I. 141.

Tod scheint manchen fürchterlich von weitem, und ist in der Nähe erwünscht, II. 54. Trostschreiben an eine Mutter, über den Tod ihrer Tochter, I. 239.

Trägheit, die geistliche ist schädlich, IV. 23.

Trauerfälle, GOtt bedient sich derselben, dem Herzen beyzukommen, II. 65.

Traurigkeit, wie man sich in derselben erheben könne, III. 94.

Treue gegen GOtt, was sie fodert, II. 148 von der Treue im Gebeth, III. 179.

U.

Uebergabe an GOtt, Aufmunterung zu derselben, II. 181 das geringste Maaß derselben ist eine Wirkung seiner Gnade, II. 178.

Ueberlassen sollen wir uns an GOtt, wie wir sind, I. 70 94 201 250 II. 57 IV. 281. GOtt wirkt die Ueberlassung, II. 58 115 was sie in sich fasse, II. 243.

Uebungen halten, Unterricht davon, II. 214.

Umgang mit GOtt, I. 7 83 474. Der Mensch ist von Natur dazu unfähig, I. 169.

Umgang mit Freunden, Rath deswegen, II. 16 IV. 307 mit leiblichen Verwandten kann oft Schaden, II. 67 der unnöthige mit der Welt ist zu vermeiden, I. 475 mit Personen anderes Geschlechts muß vorsichtig seyn, III. 169.

Unbeständigkeit, woher sie komme, III. 166.
Unruhe des Gemüths, woher sie entstehet, IV. 61 sie soll vermieden werden, I. 263.
Unschuld, die wesentliche in Christo ist ein hohes Gut, I. 404.
Unterricht an eine Seele, die in der Finsterniß wandelt, II. 114 138.

V.

Verachtung soll man lieben, III. 17.
Verderben des Menschen, I 12. wir müssen es fühlen, IV 46.
Verdorbenheiten des Menschen sind wie giftige Thiere, I 400.
Vereinigung mit GOtt soll unser Ziel seyn, I 25. dreyerley Arten derselbigen.
Verfolgung, —— IV 145. Aufmunterung bey einer drohenden Gefahr derselben, II 375.
Vergebung der Sünden, deren ausgewickelte Versicherung ist nicht allezeit nöthig, I. 210.
Vergessen sich selbst, wie und auf welche Weise es geschehen soll, und muß, wird ausführlich gezeigt, III. 59. 191. auch davon gehandelt, I. 41. 50. 146. vom Vergessen seines Elendes, I 272. 341. 366.
Vergnügt seyn mit GOtt, IV 267.
Verläugnung sein selbst, was dazu gehöret, I. 4. II 26. auch seinen Verstand muß man verläugnen, II 113. wie man sich darinn üben soll, II 100. Verläugnen ist unser, Tödten ist GOttes Werk, IV 230. Die Verläugnung erfodert eine Anstrengung, III 71. ist das Fundament des innern Lebens, II 354. und der Weg zur Ruhe, IV. 71. 79.
Verlierung in GOtt, die wahre und falsche, II 398.
Vernünftler schicken sich nicht zu dem unansehnlichen Christo, II 208.
Versicherung der Gnade GOttes, ist nicht alle Tage empfindlich zu verlangen, III 168.
Versuchungen, wie man sich dagegen verhalten, I. 365. IV. 165. und sie bestreiten müsse, III. 302. 418. alle Gelegenheit dazu muß mit Ernst vermieden werden, III 118. auch soll man nicht bey denselben sich aufhalten, III. 121.
Vertrauen zu GOtt, kann auch ohne Gefühl da seyn, III. 114.
Verzagen sollen wir an uns selbst, . 258.
Verzweiflung, Unterricht an jemanden, der mit derselben ringt, I. 323.
Visiten geben und nehmen, wie man sich dabey zu verhalten habe, IV. 320.

Vollkommenheiten, die vermeynte, halten uns gefangen, II. 45.
Vorsehung GOttes redet zu uns, durch tägl. vorkommende Dinge, II 285. Aufmerken darauf ist das beste Mittel zur Heiligung, II. 320.
Vorsorge GOttes im Aeussern, I. 313.

W.

Wachen, über sich selbst ist höchst nöthig, I. 473.
Warten soll man auf GOtt, II. 177. und auf die völlige Offenbarung des Lebens JEsu, III. 4. 5.
Werk, äusseres, wenn es gut sey, II 89.
Weynachtsfest, Segenswunsch zu demselben, I. 394.
Wiederbringungslehre, wird beurtheilet, I. 462.
Wille, der freye, was darunter zu verstehen sey, III. 185.
Willenlos soll man sich GOtt ergeben, IV 186.
Willenlosigkeit, I. 237. ist der Weg zum Frieden, I. 277.
Wirksamkeit, die eigene soll man fahren lassen, III 46.
Wißbegierde, die ausschweifende, ist ein Beweis, daß man GOtt nicht kennet, II 238.
Wohlgefallen GOttes, ist die rechte Lection, I 66. 75. 94. 105. 138. 139. und der Seelen einzige Ruhe, III. 368.

Z.

Zerstreuung der Gedanken ihre Ursachen, I. 75. wie man sich dabey zu verhalten habe, I. 125. man muß die Zerstreuungen mit Geduld tragen, II 394. denn die Widerwilligen schaden nicht, III 354. die unnöthigen aber muß man meiden, III. 30. und die Zerstreuung in Sinnen und Vernunft fliehen, III 469.
Zorn, wie man zur Genesung von demselben komme, II. 306.
Zug GOttes zum innern Leben, was darunter verstanden werde, III. 182. dessen Beschaffenheit, II 173. diesen zu erfahren ist grosse Barmherzigkeit, II. 250. man soll sich ihm ganz überlassen, II. 282.
Zukehr zu GOtt soll unsre liebste Beschäftigung seyn, I [illegible]
Zuspruch, an einen sterbenden Freund, II 74.
Zweifel an der Wahrheit der heil. Schrift, wie man so[illegible] begegnen müsse, I. 208.

E N D E.

Mülheim am Rhein,
gedruckt bey Johann Aurelius Schöttler,
privilegirten Buchdrucker.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Verbesserung einiger Druckfehler.

Dritter Theil.

Pag.	Lin. – –	steht:	liese:
13	2 von unten	kommst da	kommst du
24	1 u. 2 v. ob.	rechnet	rechten
29	6 = = =	wiederohlte	wiederholte
44	8 von unten	unterscheiden	unterschieden
92	21 u. 22 v. ob.	sellige	selbige
191	in der Rubr.	zu	zur
199	8 u. 7 v. unt.	den inwendigen	dem Inwendigen
269	4 von oben	Müiheim	Mülheim
274	14 = = =	daß unsere	als unsere
396	1 von unten	indessen	in dessen
406	4 = = =	leide	leite
423	9 = = =	auserordentlichen	ausserordentlichen
439	3 von oben	er weiß nicht	es weiß nicht
471	3 = = =	Duisberger	Duisburger
483	2 = = =	p. 71.	p. 72.

Vierter Theil.

38	7 von oben	nach dem Wort dieses muß ein . stehen	
71	9 = = =	erlangen	gelangen
106	9 = = =	das mit auszulöschen.	
[illegible]	in der Rubr.	unveränliche	unveränderliche
[illegible]	17 von oben	als auch	also auch
[illegible]	16 = = =	Ers wird	Er wirds

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tersteegen, Gerhard, 1697-1769

Geistliche und Erbauliche Briefe über das Inwendige Leben und wahre Wesen des Christenthums Samt dessen Lebens-Beschreibung zum gemeinen Nutz gesammelt und ins Licht gegeben
Bd.: Zweiter Band. IV. Theil

Solingen 1775

Asc. 4849 g-2,3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268380-5
VD18 80432603